Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.12.1936 (Nr. 336)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: [illegible] und [illegible]

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. 52,55 Pfg. Überweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr: Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 336 / 6. Jahrgang

Donnerstag, 3. Dezember 1936

Einzelpreis 15 Rpf.

Einigung der deutſchen Jugend durchgeführt

Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Verſtaatlichung der Hitler-Jugend

Neues Gelöbnis

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gibt folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung hat am 1. Dezember ein Geſetz beſchloſſen, deſſen Bedeutung für die Erziehung unſerer Jugend erſt in ſpäteren Jahren ganz verſtanden werden wird. Obwohl das Geſetz über die Hitler-Jugend etwas Einzigartiges und Einmaliges in der Geſchichte der menſchlichen Erziehung darſtellt, iſt es praktiſch doch nichts anderes, als die ſtaatliche Anerkennung einer bereits vollzogenen Entwicklung. Denn die Jugend, die nunmehr durch Geſetz und Unterſchrift des Führers und Reichskanzlers in der Hitler-Jugend Dienſt tun ſoll, iſt zum weitaus größten Teil bereits unter unſeren Fahnen angetreten. Nicht dieſes noch irgendein anderes früheres Geſetz hat die Jugend für die nationalſozialiſtiſche Staatsidee mobiliſiert; ſie iſt aus freiwilligem Entſchluß, aus Begeiſterung und echtem ſozialiſtiſchen Gefühl zur HJ. geſtoßen.

Als ich zu Beginn dieſes Jahres die kommenden zwölf Monate als das Jahr des Deutſchen Jungvolks erklärte, konnte ich trotz größter Zuverſicht nicht damit rechnen, daß über 90 v. H. der im Jungvolkalter befindlichen Jugendlichen meinem Ruf Folge leiſten und auch in den älteren Jahrgängen Hunderttauſende und aber Hunderttauſende neuer Kameraden und Kameradinnen ſich uns anſchließen würden. Heute, am Beginn des letzten Monats des Jahres 1936, haben Führer und Reichsregierung dem freiwilligen Einſatz der Jugend die höchſte Anerkennung zuteil werden laſſen, die ein Staat zu vergeben hat.

Aber gerade in dieſem Zeitpunkt ſcheint es mir wichtig und weſentlich, daß wir uns der Grundſätze erinnern, nach denen dieſe Jugend einſt angetreten iſt und gekämpft und geſiegt hat. Das große und weiſe Wort: Jugend muß von Jugend geführt werden, das der Führer mir einſt in der ſchwerſten Zeit des Kampfes auf meinen Weg mitgab, als er mir den Sektor Jugend der nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei anvertraute, wird auch in Zukunft Richtlinie unſerer Arbeit bleiben. Auch ich ſelbſt gedenke nicht, dereinſt mit langem Bart vor meiner Jugend herzuwanken. Die Führung jeder Einheit der Jugend muß dem Geiſte der Jugend entſprechen! Nicht unreife Nichtkönner, ſondern junge Aktiviſten, die in unſeren Führerſchulen und Akademien hart angefaßt worden ſind, werden auch in Zukunft der Jugend vorangeſtellt werden. Aber auch hier werden wir nicht dogmatiſch verfahren und werden erſt recht, nachdem wir nun eine oberſte Reichsbehörde geworden ſind, uns davor hüten, Paragraphen zu reiten und den geſunden Inſtinkt mit Aktenſtaub zu erſticken. Zu allen Zeiten unſeres Kampfes habe ich in meiner Umgebung eine Reihe von Mitarbeitern beſeſſen, die an Jahren alt waren, aber in ihrer inneren Jugendlichkeit und Elaſtizität ſelbſt in grauen Haaren Vorbilder jedes Pimpfen wären.

Ich ſehe es ferner als meine Aufgabe an, das Prinzip der Freiwilligkeit auch unter den veränderten Verhältniſſen nach Verkündung des Geſetzes in einer mir bereits klar vorſchwebenden Form aufrechtzuerhalten. Die Jungen und Mädel, die vor dem 1. Dezember 1936 in die eigentliche HJ. oder den BDM., das heißt in die Altersſtufe der 15- bis 18jährigen (beim BDM. 15- bis 21jährigen) eingetreten ſind, werden von den ſpäter hinzukommenden in einer beſtimmten Form unterſchieden werden. Trotzdem habe ich nicht die Abſicht, in der deutſchen Jugend zwei verſchiedene Rangſtufen zu ſchaffen und damit einen Grund zur Eiferſucht und Zwietracht. Wohl aber will ich eine Leiſtungsſtufe errichten, die jeder auch nach dem 1. Dezember in unſere Gemeinſchaft eintretende Jugendliche durch Treue und Pflichterfüllung und Einſatzbereitſchaft phyſiſcher und ſeeliſcher Art erklimmen kann.

Der Kampf um die Einigung der deutſchen Jugend iſt beendet. Ich habe es für meine Pflicht angeſehen, ihn hart und kompromißlos durchzuführen. Viele mögen es nicht verſtanden haben, daß hierbei um die Jugend ſo viel Aufhebens gemacht wurde. Und doch: Die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei, als deren Treuhänder ich mich ſtets gefühlt habe und ſtets fühlen werde, dieſe Partei hat im Kampf ihrer Jugend die Entſcheidung über die Zukunft des deutſchen Volkes geſehen. Daß der Nationalſozialismus dieſen Kampf ſiegreich beſtand, die Herzen der jungen Generation unſeres Volkes erobert und die Jugend froh und glücklich machte, ſichert ihm auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten ſeine entſchloſſene und kompromißloſe Gefolgſchaft. Meine Tätigkeit in der Zukunft wird nunmehr ganz der Führung und Ausrichtung meiner Millionengefolgſchaft gewidmet ſein. Der Streit um die Einheit der Jugend iſt vorbei und ſo wie ich die Millionen einſt in marxiſtiſchen Jugendverbänden organiſierter Jugendlicher verſöhnt und als treue Kameraden und Mitarbeiter gewonnen habe, hoffe ich, auch alle anderen, die nunmehr durch den Willen des Reiches in unſere Gemeinſchaft kommen, zu verſöhnen und innerlich zu gewinnen. Ich gedenke weder in den Wäldern Germaniens heidniſche Opferſtätten zu errichten und die Jugend zu irgendeinem Wotanskult zu bringen, noch das junge Deutſchland ſonſtwie den Zauberkünſten irgendwelcher bärtiger Krautapoſtel auszuliefern. Im Gegenteil! Möge jeder der religiöſen Ueberzeugung dienen, die er vor ſeinem Gewiſſen verantworten kann. Die Hitler-Jugend iſt keine Kirche und die Kirche keine Hitler-Jugend. Die von mir geführte und verantwortete Gemeinſchaft wird im Sinne des Führers für den nationalſozialiſtiſchen Staat ausſchließlich durch mich und meine Unterführer beſtimmt werden.

Und ich gebe der deutſchen Oeffentlichkeit das Verſprechen ab, daß die Jugend des Deutſchen Reiches, die Jugend Adolf Hitlers, im Sinne des Mannes, dem allein ihr Leben gehört, ihre Pflicht erfüllen wird.

Deutſcher, opfere freudig am „Tag der nationalen Solidarität“!

Unser Tagesspiegel

Der Reichsjugendführer gab Erklärungen zur Verſtaatlichung der HJ. ab.

In München ſprach der Reichsfinanzminiſter über die deutſche Wirtſchaftspolitik.

Die belgiſche Kammer ſetzte ihre militärpolitiſche Ausſprache unter dem Motto „Los von Frankreich“ fort.

Rooſevelt hat ſich gegen den Eintritt Amerikas in den Völkerbund ausgeſprochen.

Der Führer richtete an die Deutſche Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, ein Anerkennungstelegramm.

Die entomologiſche Abteilung des Kolonial- und Ueberſee-Muſeums hat eine Bereicherung an Inſekten und Schmetterlingen erfahren.

Im Fußball-Länderkampf gegen Ungarn ſiegte England 6:2 (3:1).

Leiſtungsſteigerung unſerer Jugend

Aufgaben und Pläne der neuen Reichsſtelle

Berlin, 2. Dezember.

Stabsführer Lauterbacher gab Mittwoch vor Vertretern der Preſſe die Erklärung des Reichsjugendführers zum Geſetz über die Hitler-Jugend bekannt und teilte im Anſchluß daran mit, daß das Geſetz auf die reichsdeutſche Jugend im Auslande keine Anwendung finde. Im Anſchluß daran ſprach Obergebietsführer Dr. Stellrecht als Beauftragter des Reichsjugendführers für die körperliche Ertüchtigung.

Es werde darauf geachtet werden, daß die körperliche Leiſtungsfähigkeit der deutſchen Jugend unter Vermeidung jeder Ueberanſtrengung geſteigert werde. Ferner werde das Augenmerk darauf gerichtet bleiben, daß Dienſtzeiten und Dienſtorte genau innegehalten würden, ſo daß die Eltern jeder Zeit darüber unterrichtet ſeien, wo ſich ihre Kinder befänden.

Die Hitler-Jugend habe ſich das Ziel geſetzt, den körperlichen Zuſtand der ihr anvertrauten Jungen und Mädel bis zum höchſtmöglichen Grad zu verbeſſern. Bereits die Erfolge in den letzten Jahren ließen erkennen, daß dieſe Abſicht nicht erfolglos geblieben ſei. Man habe bei den jeweiligen Generalappellen über die Leiſtungen der deutſchen Jugend feſtſtellen können, daß dieſe von Jahr zu Jahr geſtiegen ſeien. Jetzt könne die Hitler-Jugend-Arbeit auf der ganzen Breite der deutſchen Jugend einſetzen, ſo daß die Lücke, die zwiſchen Schule, Arbeits- und Heeresdienſt beſtehe, durch die körperliche Ausbildung geſchloſſen werde, die ſich bis in das ſpäteſte Alter jedes Jungen und Mädels auswirken werde. Aufgabe des Amtes für die körperliche Ertüchtigung in der Reichsführung ſei, das deutſche Volk geſünder, kräftiger, ſchöner und froher zu machen.

Obergebietsführer Axmann, der vom Jugendführer des Deutſchen Reiches zum Beauftragten für ſoziale Jugendfragen in der neuen Reichsſtelle ernannt worden iſt, machte Mitteilungen darüber, wie die Reichsjugendführung die ſozialpolitiſche Ertüchtigung der werktättgen Jugend in Deutſchland durchführen werde. Der Reichsjugendführer habe in der Kampfzeit im weſentlichen die werktätige Jugend in der Hitler-Jugend erfaßt. Er habe es ſeit der Machtübernahme durch den nationalſozialiſtiſchen Staat als eine ſeiner großen Aufgaben angeſehen, die Probleme und Fragen der werktätigen Jugend einer Löſung zuzuführen. Die Sozialarbeit der Hitler-Jugend unterſcheide ſich völlig von der aller Jugendbünde und Organiſationen, die ihr vorausgegangen ſind. Sie ſei in der Vergangenheit keine Wohlfahrtsarbeit im überlebten Sinne geweſen, ſie ſei auch im tiefſten Sinne eine Ertüchtigung. Deshalb ſei ſie nach dem Grundſatz gelöſt worden: Erhaltet die Jugend geſund und ſteigert die Leiſtungsfähigkeit der Leiſtungsfähigen. Im Reichsberufswettkampf ſei die Ebene der Pflichterfüllung geſchaffen worden, aus der einzig und allein die ſchaffende Jugend das Recht herleiten könne, in Zukunft ſozialpolitiſche Forderungen an den nationalſozialiſtiſchen Staat heranzutragen.

(Preſſe-Illuſtrationen Hoffmann.)

Der Reichsauftrag an Baldur von Schirach

Berlin, 2. Dezember.

Durch die neue deutſche Jugendgeſetzgebung wurde der Reichsjugendführer der NSDAP. Baldur von Schirach mit der für die Zukunft des deutſchen Volkes bedeutſamen Aufgabe betraut, die Jugend der Nation in der HJ. zuſammenzufaſſen und ſie im Geiſte des Nationalſozialismus zu erziehen.

Baldur von Schirach, am 9. Mai 1907 in Weimar geboren, ſtand ſchon als 17jähriger in der Front des Nationalſozialismus. Er ſtudierte nach ſeiner Weimare Schulzeit in München Germaniſtik und Kunſtgeſchichte und tat ſich auf der Univerſität als unermüdlicher Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers hervor. Seine Revolutions-Gedichte fanden vor allem in der jungen Nation lebendigen Widerhall. Er leiſtete der nationalſozialiſtiſchen Bewegung während der Kampfzeit als Journaliſt, Redner, Organiſator und Jugendführer hervorragende Dienſte. 1925 trat er in die Partei ein und gehört ſeit vielen Jahren bereits zum engſten Vertrautenkreis des Führers. Mit 20 Jahren wurde er vom Führer in die Reichsleitung der NSDAP. berufen und mit der Führung des Nationalſozialiſtiſchen Studentenbundes betraut. Durch ſeinen unermüdlichen Kampf gelang es dem NSD.-Studentenbund bereits ein Jahr vor der Machtergreifung, im Staate die Führung der deutſchen Studentenſchaft an ſich zu reißen.

1931 ernannte ihn der Führer zum Reichsjugendführer der NSDAP. und 1932 zog er als jüngſter Abgeordneter in den Reichstag ein als Vertreter der jungen Generation. Im Mai 1933 wurde er Jugendführer des Deutſchen Reiches. In den Jahren nach der Machtergreifung ſchuf Baldur von Schirach die Vorausſetzungen für eine geſunde Entwicklung der nationalſozialiſtiſchen Jugendbewegung, an der nach dem neuen Geſetz die ganze deutſche Jugend Anteil hat.

Als Lyriker iſt der Reichsjugendführer bekannt geworden durch ſeine Gedichtſammlung „Fahne der Verfolgten“, als Schriftſteller durch mehrere zuſammen mit dem Photographen Hoffmann herausgegebene Bildbücher über den Führer und vor allem durch ſein Werk „Hitler-Jugend, Idee und Geſtalt“. Der Reichsjugendführer iſt ſei Februar 1932 verheiratet und hat zwei Kinder, eine 1933 geborene Tochter und einen 1935 geborenen Sohn.

Senkt die Fahnen!

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichsjugendführer verkündete Dienstag im großen Sitzungsſaal der Reichsjugendführung vor dem Stabsführer Hartmann Lauterbacher, vor den verſammelten Amtschefs der Reichsjugendführung und vor der Reichsreferentin des BDM. das Geſetz über die HJ. Der Reichsjugenführer wies darauf hin, daß durch die Schaffung dieſes Geſetzes der Kampf und die Arbeit der HJ. ihre Erfüllung finde.

Die heutige junge Generation iſt wie kaum eine vor ihr traditionsgebunden. Auch an dieſem Abend kam dies ſinnvoll zum Ausdruck. Das Vermächtnis der unſterblichen Gefolgſchaft der HJ. findet in dem Geſetz über die HJ. ſeine Erfüllung. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gedachte aus dieſem Anlaß jenes Hitler-Jungen, der zum Symbol der unſterblichen Gefolgſchaft wurde: Herbert Norkus. In nächtlicher Stunde legte Baldur von Schirach, begleitet von ſeinen Mitarbeitern, auf dem ſtillen Waldfriedhof in Plötzenſee am Grabe Herbert Norkus', an dem Hitler-Jungen des Gebietes Berlin mit Fackeln zur Ehrenwache angetreten waren, einen Kranz nieder mit der Inſchrift: „Unſerem unſterblichen Kameraden am Tage der Erfüllung ſeiner Sendung“.

Wieder Hetzer am Werk

Lügenmeldungen über angebliche deutſche „Truppenverſchiffungen“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. Berlin, 2. Dezember.

Die engliſche Preſſe beſchäftigt ſich mit Lügenmeldungen, die aus franzöſiſcher Quelle über angebliche deutſche „Truppenverſchiffungen“ nach Spanien verbreitet worden ſind, obgleich die deutſche Botſchaft in London bereits geſtern ein eindeutiges Dementi dieſer unſinnigen Nachrichten gab. Zu den Meldungen — es heißt, 4000 Mann deutſche Truppen ſeien in Zivilkleidung in Cadiz gelandet worden — iſt zu ſagen, daß ſie ſelbſtverſtändlich nach Strich und Faden zuſammengelogen ſind.

Das Foreign Office hat ſich Dienstag abend ſelbſt veranlaßt geſehen, eine Mitteilung an die engliſche Preſſe zu geben, in der es ausdrücklich hieß, daß „keinerlei Beweiſe für angebliche deutſche Truppenverſchiffungen“ vorlägen. Allerdings hat das halbamtliche engliſche Reuterbüro dieſes offizielle engliſche Dementi ſelbſt zu einem guten Teil entkräftet, indem es erneut plumpe franzöſiſche Lügen übernahm.

*

Grundſätzlich muß hier feſtgeſtellt werden, daß an ſich nicht einmal Bedenken dagegen vorliegen würden, ſogenannte Freiwilligenabteilungen nach Spanien zu entſenden. Bekanntlich hat die Reichsregierung ſchon bei Beginn der Londoner Neutralitätsverhandlungen den Standpunkt eingenommen, daß eine wirkliche Neutralität nur dann erzielt werden könne, wenn ſie ſich nicht nur auf das Verbot von Waffenlieferungen erſtreckt, ſondern wenn vor allem die Anwerbung und Entſendung von Freiwilligen in den einzelnen Ländern unterbunden würde. Leider glaubte außer der franzöſiſchen damals auch die britiſche Regierung, beſondere Gründe zu haben, „die es ihr nicht möglich machten“, dem deutſchen Vorſchlag zuzuſtimmen. Es muß daher heute daran erinnert werden, daß ein bekannter arbeiterparteilicher Abgeordneter ſich vor einigen Wochen ſelbſt in der engliſchen Preſſe in ſpaltenlangen Berichten rühmen konnte, ein Maſchinengewehr in Toledo, das auf die tapferen Verteidiger des Alkazars gerichtet war, bedient zu haben. Eine hundertfach bewieſene Tatſache iſt es außerdem, daß ſtändig Entſendungen großer Freiwilligen-Formationen vor allem von franzöſiſchem Boden aus an die ſpaniſche Front erfolgt ſind, ohne daß ſich die engliſche Preſſe darüber bisher ſonderlich aufgeregt hätte. Nicht zuletzt dürfte aber die engliſche Oeffentlichkeit von den immer größeren Kontingenten ſowjetruſſiſcher Truppen, die in Spanien gelandet werden, erfahren haben. Es gehört alſo ſchon ein beiſpielloſes Maß an Unverfrorenheit dazu, wenn eine Reihe engliſcher Skandalblätter einige von deutſcher Seite längſt ſchärfſtens dementierte Lügenmeldungen benutzen, um eine neue Hetzkampagne gegen Deutſchland in Szene zu ſetzen!

(Siehe auch Seite 2).

Der letzte Bauſtein

Die HJ. die große Schule der deutſchen Jugend

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Alle deutſchen Jungen und alle deutſchen Mädel werden künftig in HJ. und BDM. zu einer großen Gemeinſchaft des werdenden Volkes zuſammengeſchloſſen ſein. Damit hat der Führer den letzten Bauſtein in das Gebäude des nationalſozialiſtiſchen Erziehungswerkes eingefügt. Der Weg des jungen deutſchen Menſchen iſt klar vorgezeichnet. Vor allem aber iſt nun erreicht, daß die gewaltigen Impulſe, die unſer Volk und ſeine Arbeit durch die Idee des Führers erhielt, nicht nur als ſolche — als äußere Erſcheinungen — auf die kommenden Geſchlechter nachwirken werden, ſondern daß durch eine feſte und unzerſtörbare Grundlegung des Erziehungswerkes der Geiſt derer, die das Reich eroberten, ohne Umdeutung und Verfälſchung auf ſie übertragen werden kann.

Das Reich der Deutſchen — aus den Blutopfern der Bewegung erwachſen — iſt nicht für das Heute erbaut und nicht für unſere Generation allein. Wir alle haben noch immer in uns ſelbſt und in anderen das auszutilgen, was — offen oder getarnt, bewußt oder unbewußt — die Ich-Zeit an Anſchauungen und Gedanken hinterließ. Gerade die, denen das Erlebnis der Kampfzeit fehlt, ſind dieſer Gefahr beſonders ausgeſetzt.

Diejenigen aber, die nach uns kommen, die nicht mehr Vergangenes zu liquidieren haben, die das Vergangene überhaupt nicht mehr kennen, ſie werden und müſſen dem näherkommen, was der Führer als Idealbild vor uns allen aufgerichtet hat: dem Typ eines aufrechten, tapferen nationalſozialiſtiſchen Idealiſten, der die Welt nicht mehr durch die Brille der Ichſucht ſieht, ſondern ſich ganz als Glied der großen Kette fühlt. Viele große Ideen ſind daran geſcheitert, daß ſie nur in denen unverfälſcht lebten, die ihnen zum Siege verhalfen. Der Führer ſagte einmal: „Ideen kamen und Ideen gingen. Eines aber iſt geblieben: das deutſche Volk“. Dieſes Wort des Führers zeichnet die Grundſtellung vor, die Bewegung und Staat bei der Erfüllung der großen Aufgaben der Erziehung einzunehmen haben.

Das deutſche Volk iſt geblieben. Es wird immer ſein. Die Aufgabe liegt daher darin, unſere Idee im Volke ſo feſt zu verankern, daß Volk und Idee zu einer völligen Einheit verſchmelzen, daß „deutſch“ zugleich auch „nationalſozialiſtiſch“ heißt. Eines darf vom anderen nicht hinwegzudenken ſein. Jeder, der ſich zur Gemeinſchaft der Deutſchen bekennt, muß Nationalſozialiſt ſein im Wort wie in der Tat. Dazu iſt notwendig, daß nicht nur der ſchon fertige, geiſtig im Zuſtand der Reife ſtehende Menſch weltanſchaulich im Sinne der Idee geformt wird — ſchon als Kind muß der ſpätere Träger der Idee, zu dem jeder Deutſche werden ſoll, in die Gemeinſchaft hineingeſtellt ſein.

Dieſe Gemeinſchaft iſt nun die Hitlerjugend. Schon hier wird dem werdenden Menſchen in Umriſſen das vermittelt, was er zunächſt nur inſtinktmäßig aufnimmt, um es ſpäter durch eigene geiſtige Erkenntnis neu zu gewinnen und im Bewußtſein zu verankern. Hier begegnet er erſtmalig nicht nur den Vokabeln „Raſſe“, „Volk“, „Blut“, „Opfer“ und „Ehre“, ſondern hier gewinnen — inmitten der Gemeinſchaft — die Worte für das Kind ſchon Leben. Es muß ſich bewähren, um beſtehen zu können. Schon hier beginnt alſo gleichſam ein Einſatz im kleinen; in der Leiſtung für die Gemeinſchaft, in Sport und Spiel, und nicht zuletzt im Erlebnis der Kameradſchaft. Als erſte große Aufgabe, die ſichtbar in den Rahmen des ganzen Volkes eingeordnet iſt, tritt dann der Berufswettkampf an den jungen Menſchen heran und richtet eine Forderung vor ihm auf, die ſeine ganze Hingabe notwendig macht. Das Gewicht der Arbeit liegt aber ſtets auf dem Weltanſchaulichen, da der Einſatz im Dienſte der Sache nur aus dem Geiſt des Nationalſozialismus heraus erfolgen kann.

Die Organiſation der Hitlerjugend, die nun zum Schmelztiegel aller deutſchen Jungen und Mädel geworden iſt, wird ſo zu der großen Vorſchule der nationalſozialiſtiſchen Idee. Gemeinſam mit Elternhaus und Schule wird ſie den jungen deutſchen Menſchen formen und ihn ſo zu vollem Einſatz am Bau des Reiches körperlich und geiſtig befähigen.

D. H.

BDM.-Obergauführerinnen beim Führer

Berlin, 2. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler empfing in Anweſenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, der Reichsreferentin des BDM., Trude Bürkner, und des Stabsführers Hartmann Lauterbacher die Obergauführerinnen des BDM. und die Hauptreferentinnen der Reichsjugendführung. In zwangloſer Weiſe unterhielt ſich der Führer mit ihnen über verſchiedene Fragen der nationalſozialiſtiſchen Jugendarbeit. Ausgehend von den vielfältigen und umfaſſenden Arbeitsgebieten des BDM. ſtellte der Führer mit beſonderem Nachdruck heraus, welche ſchönen und großen Aufgaben der heutigen deutſchen Mädel- und Frauengeneration im Gegenſatz zu den Mädeln und Frauen anderer Staaten geſtellt ſind.

*

Auch Reichsminiſter Dr. Goebbels empfing in den Räumen ſeines Miniſteriums die Teilnehmerinnen des Schulungslagers der Obergauführerinnen des BDM. Nach den Begrüßungsworten des Miniſters brachte die Reichsführerin des „Bundes Deutſcher Mädchen", Trude Bürkner, in herzlichen Worten zum Ausdruck, daß ſich der „Bund Deutſcher Mädel" mit Dr. Goebbels als Förderer deutſcher Kunſt und Kultur beſonders eng verbunden fühle. Dr. Goebbels lud ſeine Gäſte zum Abend zu einem gemeinſamen Beſuch einer Aufführung im Theater des Volkes ein.

Autobahn Berlin – Rom?

Italieniſcher Straßenbau-Induſtrieller vom Führer empfangen

Berlin, 2. Dezember

Der Führer und Reichskanzler empfing Mittwoch den italieniſchen Straßenbau-Induſtriellen Senator Puricelli in Begleitung des Generalinſpektors für das deutſche Straßenweſen Dr. Todt. Bei der Beſprechung wurde u. a. auch der Plan einer Autobahn zwiſchen Berlin und Rom erörtert.

Wachſende Aufgaben der NSV.

Gauamtsleiter-Tagung in Berlin

Berlin, 2. Dezember.

Der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Erich Hilgenfeldt, hatte zu einer Tagung ſeiner Gauamtsleiter eingeladen, auf der die Aufgaben des kommenden Jahres unter beſonderer Berückſichtigung des von Miniſterpräſident Göring dem Hauptamt im Rahmen des Vierjahresplanes übertragenen Ernährungs-Hilfswerkes beſprochen wurden. Hilgenfeldt zeigte in grundſätzlichen Ausführungen über das laufende Winterhilfswerk, über das Hilfswerk „Mutter und Kind", über die Aufgabe der Schweſternwerbung und über das Ernährungshilfswerk die umfaſſende Planung auf, die der Geſamtarbeit der NSV. ihr über die alten Aufgaben hinausführendes Gepräge gibt. Die Ausrichtung des geſamten Volkes auf das eine große Ziel der Stärkung aller Kraftquellen unſerer Nation, iſt die ſtändige Erziehungsaufgabe der NSV., die bis in die letzte Familie vorgetragen und immer mehr vertieft werden muß. Nach dieſem Aufriß des umfaſſenden Planes ſprach Pg. Werdelmann über die Organiſation des Ernährungs-Hilfswerkes.

Weg und Ziel des Handwerks

R. **Berlin**, 2. Dezember

Der neu ernannte Leiter des deutſchen Handwerks, Pg. Paul Walter, äußerte ſich vor Preſſevertretern über Weg und Ziel der Arbeit des deutſchen Handwerks. Wir haben im Handwerk zwiſchen der wirtſchaftlichen Betreuung auf der einen und der ſozialen berufserzieheriſchen und kulturellen Betreuung auf der anderen Seite zu unterſcheiden. Das deutſche Handwerk wird die ihm geſtellten großen Aufgaben dann meiſtern können, wenn es gelingt, die in ihm ſchlummernden ideellen Kräfte zu wecken. Die Aufgaben einer nationalſozialiſtiſchen Handwerksführung müſſen aus dieſem Grunde vornehmlich ideeller Natur ſein. Pg. Walter gab ſodann einen Ueberblick über die bereits durchgeführten und in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen zur Erreichung des geſteckten Zieles. Erſtmalig wird nunmehr die ſoziale Betreuung des Meiſters in Angriff genommen werden. Sie ſoll dem Allein-Meiſter zu einem Urlaub verhelfen und ihm bei ſeiner Schuldenabwicklung behilflich ſein. Weiter ſollen Kinderbeihilfen geleiſtet werden. Begrüßenswert iſt auch die geplante Maßnahme, unbemittelten jungen Handwerkern auf Grund eines Sparſyſtems zu einem Darlehen durch die Deutſche Arbeitsfront zu verhelfen, mit dem ein Geſchäft gegründet werden kann. Im Rahmen der Ertüchtigungsmaßnahmen für die Handwerker wird vom kommenden Jahre ab alljährlich ein Meiſter-Wettbewerb des deutſchen Handwerks ſtattfinden, deſſen Sinn die Herausſtellung meiſterlichen Könnens als Berufsideal jedes deutſchen Handwerkers ſein ſoll.

Entſchuldung der privaten Wirtſchaft

Die nationalſozialiſtiſche Finanz- und Wirtſchaftspolitik

München, 2. Dezember.

Der Reichsminiſter der Finanzen Graf Schwerin von Kroſigk führte in einem auf Einladung des bayriſchen Miniſterpräſidenten Siebert in München gehaltenen Vortrag u. a. folgendes aus: Die Finanz- und Wirtſchaftspolitik führe heute kein Eigenleben für ſich, ſondern ſei in den allgemeinen Rahmen der Politik hineingeſtellt. Dieſen Grundſatz ſeien ihre Erfolge ſeit der Machtübernahme zu verdanken. Die Wirtſchafts- und Finanzpolitik vollziehe ſich ſeit 1933 in drei Abſchnitten. Der erſte Abſchnitt ſei der der eigentlichen Arbeitsbeſchaffung geweſen. Sie habe bezweckt, durch ſofortige Maßnahmen überhaupt erſt einmal Arbeit zu ſchaffen und hierdurch die große Maſſe der Arbeitſuchenden in Lohn und Brot zu bringen. Mit dem fortſchreitenden Erfolge der Unterbringung ſeien dann die Mittel und Methoden des Kampfes gegen die Arbeitsloſigkeit immer mehr verfeinert und es ſei ſchließlich die Zahl der Arbeitsloſen bis auf rund 1 Million herabgemindert worden. Es ſei unſere Pflicht, ſich den Erfolg dieſer Politik, der Millionen von Volksgenoſſen neues Leben und neue Hoffnung gegeben habe, immer wieder vor Augen zu führen und in ſeiner Größe zu begreifen.

Im zweiten Abſchnitt ſei die Arbeitsbeſchaffung zugunſten anderer ſtaatspolitiſcher Aufgaben in den Hintergrund getreten, deren Zweck nicht arbeitsmarkt- oder konjunkturpolitiſcher Art, deren Wirkung aber die gleiche geweſen ſei. Dies ſei neben dem Aufbau der Reichsautobahnen die Wehrhaftmachung des deutſchen Volkes geweſen. Der neue Vierjahresplan bedeute die dritte Etappe auf dem Wege der Wiedererrichtung der deutſchen Unabhängigkeit. Es gelte nicht einen Autarkieſtaat um der Autarkie willen zu errichten, ſondern unſerem Volk die unentbehrlichen Lebensgrundlagen aus eigener Kraft zu verſchaffen. Geſteigerte Nachfrage nach Rohſtoffen ſei zur Zeit nicht in vollem Umfange durch Einfuhr zu befriedigen, da wir ſie nicht in Deviſen bezahlen könnten. Hieraus ergäbe ſich die Notwendigkeit zur wirtſchaftlichen Wehrhaftmachung, die uns vom Unverſtand des Auslandes aufgezwungen ſei. Andererſeits ſei die Verſorgung Deutſchlands mit den nicht im Inland zu beſchaffenden nötigſten Rohſtoffen unbedingt ſicherzuſtellen. Daher müſſe der deutſche Außenhandel weiter gepflegt und geſteigert werden

Was die Finanzierung dieſer neuen gewaltigen Aufgaben betreffe, ſo gelten für ſie alle die gleichen natürlichen Grundſätze und Methoden. Das „neue Wunder", das man in Deutſchland auf finanzpolitiſchem Gebiet erlebe, erkläre ſich aus der einheitlichen und ſtraffen Zuſammenfaſſung der geſamten Finanz- und Wirtſchaftspolitik. Einmal auf dem Gebiet der Etatspolitik, die eine Rangordnung in der Wichtigkeit der Ausgaben und Aufgaben errichten und unter Zurückſtellung aller unwichtigen Ausgaben die Deckung der notwendigen Ausgaben durch die laufenden normalen Einnahmen ſicherſtellen werde. Ferner in der Kapitalmarktpolitik, die auch für die Aufnahme von Anleihen den Grundſatz der Wichtigkeit und Vordringlichkeit des zu finanzierenden Objekts befolgen müſſe und ſchließlich in einer Finanzausgleichspolitik, die zu einer Begrenzung der Länder- und Gemeindeanteile an den großen Ueberweiſungsſteuern führe. Der mit der neuen Finanzpolitik verbundenen Steigerung der öffentlichen Verſchuldung — die übrigens abſolut wie auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit niedriger als in anderen großen Staaten ſei — ſtehe eine erhebliche Entſchuldung der privaten Wirtſchaft und die den Schuldendienſt ſicherſtellende Beſſerung der Lage der öffentlichen Etats gegenüber.

Härten und Opfer ſeien allerdings für die kommenden vier Jahre unausbleiblich. Nur eine bewußte Politik ſchärfſter Konzentrierung aller finanziellen Kräfte und des Haushaltens mit allen unſeren Schätzen und Mitteln ſichere die Erreichung des vom Führer geſtellten Zieles.

Der Miniſter ſchloß mit einem warmen Appell an das Vertrauen und die Opferwilligkeit des deutſchen Volkes. Die Politik des Führers habe bisher zu einem vollen Erfolge geführt, weil ſie von dem einmütigen Vertrauen der geſchloſſen hinter ihm ſtehenden Bevölkerung getragen geweſen ſei. Reſtloſe Einſatzbereitſchaft ſei in verſtärktem Maße für die jetzt begonnene Phaſe des Kampfes um die Erſtarkung und Unabhängigkeit der deutſchen Wirtſchaft nötig. Dann werde es ſchrittweiſe aufwärts gehen zu der vollen Sicherung der deutſchen Ehre und des deutſchen Lebens.

Spanien wurde an Moskau verkauft

Ein Geheimvertrag zwiſchen Caballero und Moſes Roſenberg

Berlin, 2. Dezember.

Alle Verſuche der Sowjetunion, ihre aktive Beteiligung am ſpaniſchen Bürgerkrieg geheimzuhalten, ſind nur noch letzte Verſchleierungsmanöver. Nicht nur die Einmiſchung wird täglich durch Truppenſendungen und Waffenlieferungen klar erwieſen, tatſächlich wird ſogar der ſpaniſche Bürgerkrieg bereits heute zwiſchen den ſpaniſchen Nationaliſten und der Sowjetunion geführt. Der wahre Leiter der bolſchewiſtiſchen Unternehmungen in Valencia iſt nicht mehr Caballero, ſondern der jüdiſche Sowjetbotſchafter Moſes Roſenberg. Der Beweis wird mit dem Hinweis auf den zwiſchen Caballero und Roſenberg abgeſchloſſenen Geheimvertrag reſtlos erbracht.

Die weſentlichſten Beſtandteile dieſes Vertrages beſtimmen, daß Moskau endgültig und ſelbſtändig die Belieferung der roten Truppen in Madrid und Katalonien mit Waffen, Munition, Kampfwagen, Flugzeugen und chemiſchen Produkten übernimmt. Ferner verpflichtet ſich Moskau, eine internationale Bolſchewiſtenarmee zur Unterſtützung der roten Truppen in Spanien zu übernehmen und auszurüſten. Weiter beſorgt Moskau von ſich aus und auf eigene Rechnung den Ankauf der Waffen und Munition für die ſpaniſchen Anarchiſten in allen übrigen Ländern. Es hat ſich ſogar verpflichtet, die Garantie für ordnungsgemäße Ablieferung der Waffen, Flugzeuge und Munition in Spanien zu leiſten.

Als Gegenleiſtung hat ſich Caballero verpflichtet, Moſes Roſenberg die Summe von 500 Millionen Goldpeſetas zur Verfügung zu ſtellen, die der Goldreſerve der Bank von Spanien entnommen wurden. Die erſte Verſchiffung dieſes Goldes hat in Valencia auf ſowjetruſſiſchen Dampfern unter dem Schutze bolſchewiſtiſcher Rotarmiſten ſtattgefunden und iſt heute bereits nach Odeſſa unterwegs.

London, 2. Dezember.

Ein Berichterſtatter der „Daily Mail" meldet aus Talavera de la Reina, daß die Bolſchewiſten in Madrid kürzlich durch 15 000 Mann fremder Truppen verſtärkt worden ſeien. Darunter befinde ſich ein ſibiriſches Regiment von 3000 Mann mit Offizieren, Kriegsmaterial neueſten Typs, Tanks, Maſchinengewehren uſw. ſeien von Moskau nach Madrid geſchafft worden, um die Stadt verteidigen zu helfen.

Umgehungsmanöver der Nationalen

Front vor Madrid, 2. Dezember.

Die Operationen an der Front von Madrid ſtanden am Dienstag im Zeichen eines neuen groß angelegten nationalen Umgehungsplanes, der einen umfaſſenden Angriff auf die Hauptſtadt ermöglichen ſoll.

Während ſich die bisherigen Kampfhandlungen im weſentlichen innerhalb des von den Straßen Toledo—Madrid und Talavera—Madrid gebildeten Keiles abſpielten, wird die Front nunmehr nach Weſten und Nordweſten verlängert. Die Operationen nahmen am linken Flügel bei Caſa de Campo ihren Ausgang, und die Angriffe der Nationalen richteten ſich vor allem gegen die feindlichen Stellungen bei den bereits genommenen Ortſchaften Pozuelo und Humara, um die Verbindung zwiſchen Madrid und El Escorial abzuſchneiden. Auch der Angriff in Madrid ging weiter voran. Unaufhörlich dröhnten die Granateinſchläge über der Stadt, die teilweiſe im Dunſt der Sprengwolken völlig verſchwand. Der von der Univerſitätsſtadt ausgehende nationale Vorſtoß entwickelte ſich ſtetig in Richtung auf den nördlichen Stadtteil Cuatro Caminos zu, ſo daß nunmehr faſt die geſamte weſtliche Außenſtadt in den Händen der nationalen Truppen iſt

Rote Parlamentskomödie

Largo Caballero ſpricht vor 20 „Abgeordneten"

Salamanca, 2. Dezember

Unter der „Präſidentſchaft" des Marxiſtenhäuptlings Largo Caballero fand Dienstag die erſte Sitzung des ſogenannten „Parlaments" der Bolſchewiſten in Valencia ſtatt. Die roten Sender berichten, daß für die Sitzung große Vorſichtsmaßnahmen getroffen wurden. Die von Madrid kommenden „Abgeordneten" hatten eine beſondere Ausreiſeerlaubnis von dem roten Verteidigungsausſchuß erhalten. Da die Parlamentskomödie ſelbſtverſtändlich nur von den marxiſtiſchen und anarchiſtiſchen „Abgeordneten" in Szene geſetzt worden war und auch von dieſen mehrere im Laufe des Bürgerkrieges getötet und andere aus ſonſtigen Gründen nicht anweſend waren, wurde das „Parlament" mit nur 20 (!) „Abgeordneten" anſtatt 400 eröffnet. Nach einer Erklärung des Marxiſtenhäuptlings Largo Caballero wurde den bolſchewiſtiſchen „Führern" das Vertrauen ausgeſprochen. Um das Ereignis der „Parlaments"-Eröffnung gebührend zu feiern, wurden in Valencia mehrere Straßen auf die Namen ſowjetruſſiſcher Staatsmänner und Revolutionshelden umgetauft.

Engliſcher Dampfer feſtgehalten

Sowjetruſſiſches Kriegsmaterial an Bord

London, 2. Dezember.

Der britiſche Dampfer „Thurſton" (3072 To.) iſt von den britiſchen Behörden in Malta feſtgehalten worden. Der Dampfer war von der Sowjetregierung gechartert und hatte eine Ladung von 100 ſowjetruſſiſchen Laſtkraftwagen an Bord.

„Los von Frankreich!"

Auseinanderſetzungen über die Militärvorlage in der belgiſchen Kammer

Brüſſel, 2. Dezember

In der belgiſchen Kammer entwickelte ſich eine lebhafte Ausſprache über die Militärvorlage. Als einer der erſten Redner ſprach der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Hubin. Er wärmte wieder einmal die Phraſe von der „deutſchen Gefahr" auf und ſuchte das heutige Verteidigungsſyſtem zu rechtfertigen, das ausſchließlich auf die Oſtgrenze abgeſtellt iſt. Hierüber kam es zu einer heftigen Auseinanderſetzung zwiſchen dem Redner und dem Parteiführer der flämiſchen Katholiken, dem Abgeordneten van Cauwelaert. Ein anderer katholiſcher Abgeordneter richtete an den marxiſtiſchen Abgeordneten die Frage, was denn zur Abwehr einer Gefahr aus ſüdlicher Richtung geſchehen ſei. Gegen dieſe nüchterne Frage glaubte Hubin ſich dadurch wehren zu können, daß er Deutſchland „Eroberungsgelüſte" vorwarf.

Im Namen des nationalflämiſchen Blocks erklärte der Vorſitzende des flämiſchen Nationalverbandes, Abgeordneter Staf de Clercq, daß ſeine Parteifreunde der Vorlage nicht zuſtimmen könnten, da die belgiſche Militärpolitik einſeitig auf die militäriſchen Intereſſen Frankreichs abgeſtellt ſei. Seit dem Abſchluß des franzöſiſch-ſowjetruſſiſchen Paktes werde Belgien aus ſüdlicher Richtung bedroht. Der König habe in ſeiner Rede am 14. Oktober unzweifelhaft den Grundſatz einer ehrlichen Neutralität aufgeſtellt. Entgegen dieſem Grundſatz werde die belgiſche Militärpolitik aber heute noch von dem franzöſiſch-belgiſchen Militärabkommen beſtimmt und gehe von der Behauptung aus, daß die Gefahr für Belgien ausſchließlich aus dem Oſten komme.

Staf de Clercq erklärte in dieſem Zuſammenhang, er wolle nicht weiter auf die Tatſache eingehen, daß ein Land wie Deutſchland Vorſorge treffen würde, wenn es ſehe, daß zwei ſeiner Nachbarſtaaten, Frankreich und Belgien, ein Militärabkommen abgeſchloſſen hätten, und daß eine dieſer Staaten, nämlich Belgien, auf Grund dieſes Abkommens Grenzbefeſtigungen errichtet hätte, die ebenſo gut offenſiven wie defenſiven Zwecken dienen könnten.

Ausführlich ging der nationalflämiſche Redner auf die zwiſchen Frankreich und Belgien beſtehenden Militärvereinbarungen ein und ſtellte feſt, es ſei bewieſen, daß das Militärabkommen, auf dem auch die von der Regierung eingebrachte Vorlage beruhe, mit allen ſeinen Verpflichtungen und ſeinen Gefahren in Kraft gehalten werde. Das Fortbeſtehen der franzöſiſch-belgiſchen Generalſtabsvereinbarungen werde im Auslande den Eindruck verſtärken, daß Belgien nicht ſelbſtändig ſei. Staf de Clercq ſchloß ſeine Ausführungen unter dem Beifall der nationalflämiſchen Abgeordneten mit dem Ruf: „Los von Frankreich!"

Im weiteren Verlauf der Ausſprache über die Militärvorlage ergriff Miniſterpräſident van Zeeland das Wort. Er führte u. a. aus: Belgien werde mit allen Mitteln an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten. Wenn ein Konflikt auftrete, werde er ſich bemühen, den Konflikt zu begrenzen und ſich entſchieden dafür einſetzen, daß Belgien nicht hineingezogen werde. Als einen Kriegsfall könne Belgien lediglich eine Verletzung ſeiner Grenzen anſehen. Belgien bleibe den Grundſätzen ſeiner bisherigen Außenpolitik treu. Die Außenpolitik werde aber den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umſtänden angepaßt werden. Als Gegebenheiten, die die künftige Außenpolitik Belgiens beſtimmt haben, bezeichnete van Zeeland die Aufrüſtung Deutſchlands, die Wiederherſtellung der deutſchen Wehrhoheit im Rheinland und die Schwächung des Völkerbundes. Die künftige Außenpolitik Belgiens werde von der Sorge ſtrikteſter Unabhängigkeit nach allen Seiten hin charakteriſiert ſein. Die künftige Politik Belgiens umſchrieb van Zeeland mit einem Satz, in dem es heißt, daß Belgien keine Verpflichtung übernehmen, kein Abkommen unterſchreiben und kein Abkommen erneuern werde, das nur den Anſchein einer Abhängigkeit Belgiens erwecken könnte.

Die Kammer hat ſchließlich die Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Diplomatiſcher Schritt Eſtlands

Reval, 2. Dezember.

Die eſtniſche Preſſe nimmt Stellung zu den ſcharfen Ausfällen des ſowjetruſſiſchen Bonzen Schdanow. Das offiziöſe „Uus Eeſti" betont die Friedensliebe Eſtlands und erklärt, die drohenden Aeußerungen Schdanows ſeien kränkend für Eſtland und dürften Anlaß zu einer Klärung der Sachlage auf diplomatiſchem Wege geben.

Kommuniſten gegen Blum

Paris, 2. Dezember.

Der Fraktionsvorſtand der kommuniſtiſchen Kammergruppe in Frankreich hat in einer Sitzung betont, daß die Politik der Regierung nicht dem Programm der Volksfront entſpreche, insbeſondere was die Verteidigung des Friedens anbetreffe. Der kommuniſtiſche Fraktionsvorſtand hat daher beſchloſſen, in die große außenpolitiſche Debatte am Freitag einzutreten und insbeſondere die Aufhebung der Waffenausfuhrſperre gegen die ſpaniſchen Marxiſten zu fordern.

Unverſchämte Ausſchreitungen

der ſtreikenden Seeleute in USA.

Neuyork, 2. Dezember.

Streikende Seeleute verſuchten am Mittwoch vergeblich, die Ausfahrt des Dampfers „Manhattan" der United States Line zu verhindern. Eine große Menge von Streikenden hatte ſich in der Umgebung des Dampfers zuſammengerottet und bewarf die Kraftdroſchken, die mit den Fahrgäſten eintrafen, mit Steinen. Schließlich wurden mehrere Kraftwagen umgeworfen und Fahrgäſte bedroht. Die Ruheſtörungen, bei denen mehrere Perſonen Verletzungen erlitten, dauerten mehrere Stunden an. Die „Manhattan" konnte aber ſchließlich mit einer Verzögerung von etwa 40 Minuten auslaufen.

„Nein!"

Kein Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund

Buenos Aires, 2. Dezember.

Bei einer Unterredung, die Präſident Rooſevelt am Dienstag Vertretern der argentiniſchen Preſſe gewährte, beantwortete Rooſevelt die an ihn gerichtete Frage, ob ein Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund möglich ſei, mit einem kurzen Nein. Dagegen ſtellte der amerikaniſche Präſident die Möglichkeit der Bildung eines Bundes der amerikaniſchen Staaten nicht in Abrede.

Rooſevelt reiſte am Mittwochnachmittag an Bord des Kreuzers „Indianapolis" nach Montevideo weiter.

In einem großen Kommuniſtenprozeß in der litauiſchen Kreisſtadt Utnea fällte das Kriegsgericht das Urteil. Von den 53 Angeklagten wurden 28 verurteilt Der Hauptangeklagte erhielt 10 Jahre Zuchthaus.

Die Schweiz hat ein Einfuhrverbot für kommuniſtiſche Zeitungen erlaſſen.

Engliſches Waffentransportgeſetz endgültig angenommen. Das engliſche Unterhaus hat das Geſetz über das Verbot engliſcher Waffentransporte nach Spanien in dritter Leſung angenommen.

Die japaniſche Regierung hat beſchloſſen, die japaniſche Geſandtſchaft in Addis Abeba in ein Generalkonſulat zu verwandeln.

Die Verſorgung der alten Wehrmacht

Verbeſſerungen ab 1. Januar 1937 — Milderungen der Ruhensvorſchriften

Berlin, 2. Dezember.

Mit Geſetz vom 1. Dezember 1936 hat die Reichsregierung Milderungen der Ruhensvorſchriften des Reichsverſorgungsgeſetzes beſchloſſen, die am 1 Januar 1937 in Kraft treten. Die im Geſetz vorgeſehenen Verbeſſerungen erfüllen einige weſentliche Wünſche der Kriegsbeſchädigten und zeigen erneut, daß die Reichsregierung bemüht bleibt, beſtehende Härten der Verſorgung auszugleichen. Hiernach finden künftig die Ruhensvorſchriften des § 62 des Reichsverſorgungsgeſetzes nur noch Anwendung beim Bezuge eines Einkommens aus der Beſchäftigung im eigentlichen öffentlichen Dienſt. Eine Beſchäftigung bei gemiſchtwirtſchaftlichen Betrieben, bei denen ſich alſo mehr die Hälfte des Kapitals im Beſitz der öffentlichen Hand befindet, ſowie bei ſolchen Unternehmungen und Einrichtungen, deren Einkünfte auf Grund geſetzlichen Zwanges aufgebracht werden, gilt nicht mehr als Verwendung im öffentlichen Dienſt Als Mindeſtbetrag verblieben bisher den im öffentlichen Dienſt Beſchäftigten mindeſtens drei Zehntel oder vier Zehntel der Verſorgungsgebührniſſe. Künftig erhält jeder Verſorgungsberechtigte mindeſtens die Hälfte ſeiner Bezüge. Die erwerbsunfähigen Beſchädigten werden, was bisher nur für die Empfänger einer Pflegezulage galt, von der Anwendung der Ruhensvorſchriften völlig befreit und erhalten daher ihre Rente ungekürzt.

Im Dezember wird ferner die Ehrengabe für ſolche verſorgungsberechtigten Frontkämpfer ausgeſchüttet werden, die nach den geltenden Vorſchriften die Frontzulage nicht erhalten können und ſich in beſonders bedürftiger Lage befinden. Dieſe Ehrengabe war, wie bekannt, zum 2. Auguſt als dem Erinnerungstage des Kriegsbeginns 1914 dem Führer durch freiwillige Spenden zur Verfügung geſtellt worden. Dank den Bemühungen des Reichsarbeitsminiſters konnte die Spende noch über den Betrag von einer halben Million RM. hinaus erhöht werden.

Einheitliche Beamtenaltersgrenze

für Mitglieder des Reichsgerichts, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes

Berlin, 2. Dezember

Nach dem geltenden Reichsbeamtenrecht müſſen Beamte mit Ablauf des Vierteljahres in den Ruheſtand treten, das auf den Monat folgt, in dem ſie das 65. Lebensjahr vollendet haben. Von dieſer Vorſchrift waren die Mitglieder des Reichsgerichts, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes des Deutſchen Reiches ausgenommen; für ſie trat an die Stelle des 65 Lebensjahres das 68. Lebensjahr. Ein nunmehr erlaſſenes Geſetz hat dieſe Ausnahmeſtellung beſeitigt. Es hat jedoch für die unabhängigen Beamten des Rechnungshofes und für die Mitglieder des Reichsfinanzhofes die beim Inkrafttreten der neuen Rechtsform das 65 Lebensjahr bereits vollendet haben, die Ausnahme zugelaſſen, daß ſie nach den bisherigen Vorſchriften in den Ruheſtand treten ſollen, jedoch ſpäteſtens mit Ende der drei Monate, die nach Inkrafttreten des neuen Rechtes folgen.

Heute im Rundfunk

Berlin, 2. Dezember.

Die Rede, die Staatsſekretär Backe am 28. November anläßlich des Reichsbauerntages in Goslar gehalten hat, wird auszugsweiſe am heutigen Donnerstag zwiſchen 18.30 und 19 Uhr vom Deutſchlandſender übertragen.

Randbemerkung

Maginotlinie der Mongolei Die Spannungen und Gefahren in Europa haben zeitweiſe die Aufmerkſamkeit von den Ereigniſſen im Fernen Oſten abgelenkt. Und doch iſt es dort — allgemein geſehen — dasſelbe Problem, das die Entwicklung vorantreibt. Wie in Europa, ſo gilt es auch im Fernen Oſten dem bolſchewiſtiſchen Drachen die Zähne auszubrechen oder ihn doch zum mindeſten daran zu hindern, den roten Sturm über Aſien zu entfeſſeln. Europa und der Ferne Oſten ſind Nachbarn der Sowjetunion. Der Bolſchewismus hat nach keiner Sichtung hin auf ſeine weltrevolutionären Pläne verzichtet, und Japan hat ſeine Aufgabe als Bollwerk gegen die rote Flut — wie Deutſchland und Italien im Weſten — im Oſten erkannt. Dort aber iſt eine beſonders neuralgiſche Zone die Innere Mongolei. Hier errichtet Japan eine gewaltige Mauer von Eiſen und Kanonen auf Tauſende von Kilometern. Es iſt zwar keine Mauer, wie ſie Kaiſer Chin-Shih-Huang-ti vor zweitauſend Jahren von der Mandſchurei bis Tibet aus Stein und Lehm erbauen ließ, aber ſie iſt den modernen Verhältniſſen angepaßt und viel haltbarer. Sie wird errichtet gegen die unter Sowjetherrſchaft ſtehende Aeußere Mongolei und gegen Chineſiſch-Turkeſtan, das gleichfalls unter Sowjeteinfluß ſteht und das von Moskau als Aufmarſchgebiet in Aſien betrachtet wird. Dieſer militäriſche Wall erſtreckt ſich in einer Länge von etwa 4000 Kilometer von Kalgan bis nach Edſin-Gol und Turkeſtan. Japan hat aus den Steppen der Inneren Mongolei ein geſchloſſenes, niemals zugängliches Gebiet gemacht, in das kein Fremder Einblick gewinnen darf. Warum dieſe Geheimtuerei? Warum werden die alten Karawanenſtraßen, die ſeit Jahrhunderten durch die Innere Mongolei führten, geſchloſſen? Die Antwort iſt die, daß Japan jedes Vordringen des Sowjetgeiſtes und der Sowjetſpionage in jene Gebiete unterbinden will. Die militäriſchen Vorbereitungen, die dort getroffen werden, ſollen wirklich geheim bleiben. Inzwiſchen erfaſſen japaniſche Inſtrukteure zum Teil noch nomadiſierende mongoliſche Bevölkerung militäriſch. Kleinere japaniſche Detachements rücken ſtändig, wie oſtaſiatiſche Zeitungen berichten, in die Innere Mongolei ein und durchziehen das Gebiet mit Telegraphenlinien. Längs den Grenzen werden Militärpoſten gebildet, die mit Horchapparaten verſehen ſind und durch einen direkten Draht mit der mandſchuriſchen Hauptſtadt Hſinking verbunden ſind. Brennſtoffdepots werden eingerichtet und Kraftwagen für Maſſentransporte bereitgeſtellt, ſo daß die japaniſchen Truppen dort ſehr beweglich ſind. Wird es Japan gelingen, die roten Aufmarſchſtraßen Moskaus durch die Mongolei und durch Chineſiſch-Turkeſtan zu ſperren obwohl die Grenzen zwiſchen der Aeußeren und Inneren Mongolei niemals richtig gezogen ſind und die Steppengebiete ineinander übergehen? Japan iſt bekannt, daß auch die Aeußere Mongolei das ruſſiſche Joch der Sowjets nur widerwillig erträgt, daß hinter Ulan-Bator (Urga) die Sowjetherrſchaft de facto aufhört und daß dort wieder die mongoliſchen Lamas ihren alten Einfluß beſitzen. Japan weiß jedenfalls, was es tut, wenn es heute den eiſernen Ring um das Sowjetreich in Aſien ſchmiedet. Es bereitet ſich darauf vor, den Vorſtoß der Sowjets abzuwehren, ſollte er, nach einer Niederlage in Europa, verſuchen, dieſe Niederlage im Fernen Oſten wettzumachen.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer ehrt Reichsleiter Bouhler. Dienstag abend weilte der Führer im Hauſe des Reichsleiters Bouhler, der vor 15 Jahren ſeinen Dienſt in der nationalſozialiſtiſchen Bewegung mit ſeiner Tätigkeit im Verlag des „Völkiſchen Beobachters" begonnen hat. Unter zahlreichen Glückwunſchſchreiben erhielt Reichsleiter Bouhler auch ein Telegramm des Reichsminiſters Dr. Goebbels.

Der Führer empfing Prof. Zankoff. Der Führer und Reichskanzler empfing geſtern den zur Zeit auf einer Studienreiſe in Berlin weilenden früheren bulgariſchen Miniſterpräſidenten Prof. Zankoff.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat Frl. Pauline Zinke in Apolda aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein perſönliches Glückwunſchſchreiben und eine Ehrengabe zugehen laſſen.

Der bisherige deutſche Geſchäftsträger in Madrid, Dr. Voelckers, iſt nach Uebergabe der Geſchäfte an den neuen Geſchäftsträger bei der Nationalregierung, General a. D. Faupel, nach Berlin abgereiſt.

Berufung des Staatsanwalts im Tarnowitzer Prozeß. Der Staatsanwalt, der die Anklage im Prozeß gegen die 41 deutſchen Jugendlichen vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz vertrat, hat gegen die ſieben Freiſprüche des Gerichts Berufung eingelegt. (!)

Im Marineausſchuß der Pariſer Kammer hat der Kriegsmarineminiſter erklärt, daß Frankreichs neues Flottenbauprogramm bis 1943 die Indienſtſtellung von 5 Linienſchiffen zu je 35 000 Tonnen und von 10 Kreuzern zu je 10 000 Tonnen vorſehe.

Milchpreis in Paris ſteigt. Der Milchpreis wird in Paris vom 5. Dezember ab von 1,40 Frank für den Liter auf 1,50 Frank für den Liter erhöht werden.

In letzter Minute

über die HJ. zur Partei

Berlin, 2. Dezember.

Die Nationalſozialiſtiſche Partei-Korreſpondenz ſchreibt: Durch das Geſetz über die Hitlerjugend hat die Erziehungsaufgabe der NSDAP. eine neue bedeutſame Erweiterung erfahren. Der Reichsjugendführer beabſichtigt mit Recht, der deutſchen Jugend im Rahmen der HJ. auch weiterhin die Möglichkeit freiwilligen Einſatzes für die Bewegung zu erhalten. Es ſoll, wie wir hören, im Rahmen der HJ. denjenigen, die ſich durch bisherige Zugehörigkeit oder durch beſonders freiwillen Einſatz qualifizierten, der Aufſtieg in eine Leiſtungsgruppe gewährleiſtet ſein, von der aus dann der Weg in die Partei führt… Partei und deutſche Jugend — jahrelang haben ſie miteinander und füreinander gekämpft: heute ſind ſie durch einen geſetzlichen Akt des nationalſozialiſtiſchen Staates auch nach außen hin miteinander verbunden worden. Dieſes geſchichtliche Ereignis wird für beide eine Aufgabe und Verpflichtung bedeuten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A X. 36: über 32 000

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	27 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	23 250
Wilhelmshavener Kurier, W'haven	11 867

Gesamtauflage: über 94 117

Gaukulturwoche Weſer-Ems 1936

„Kultur iſt blut- und bodengebunden"

Vortragsabend der SS.-Standarte 88 — Hauptſturmführer Dr. Strobel-Berlin über „Kultur und Raſſe"

Im Rahmen der Gau-Kulturwoche veranſtaltete die SS.-Standarte 88 geſtern abend im großen Saale der „Centralhallen" einen Kulturabend, auf dem Hauptſturmführer Dr. Strobel vom Raſſe- und Siedlungshauptamt der SS. einen eindrucksvollen Vortrag über das Thema „Raſſe und Kultur" hielt. Hauptſturmführer Dr. Strobel, der nach Begrüßungsworten des Führers der 88. SS.-Standarte, Oberſturmbannführer Goeckel, das Wort ergriff, führte u. a. folgendes aus:

Es wäre denkbar, daß gewiſſe Kreiſe es vielleicht ſonderbar finden, wenn ſich mit einem Male die SS. mit kulturellen Fragen befaßt. Es wäre dieſen Kreiſen vielleicht ſogar lieber, wenn wir es nicht täten. Wenn wir es aber trotzdem tun und tun müſſen, ſo wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir erkannt haben, auf welchen Gebieten und auf welcher Linie unſer Kampf der kommenden Jahrzehnte ſich abwickeln wird. Weiterhin wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir als SS. kein Sonderdaſein innerhalb der Partei ſelbſt und des Volkes führen wollen, ſondern daß wir Schulter an Schulter mit den anderen Formationen der Bewegung als Vorkämpfer für das Dritte Reich wirken wollen. Wir wollen Kultur auch nicht als eine Angelegenheit der ſogenannten oberen Zehntauſend betrachtet wiſſen, ſondern für uns iſt Kultur eine Angelegenheit des ganzen Volkes.

Wir geben uns nicht etwa zufrieden mit der Erreichung der politiſchen Macht im Staate, weil wir wiſſen, daß wir jetzt in den Endkampf zweier Weltanſchauungen, die unſer Volk jahrhundertelang erſchüttert haben, eintreten. Der Raſſegedanke iſt die Grundlage aller nationalſozialiſtiſchen Politik. Jedes Volk hat auf Grund ſeiner blutsmäßigen Beſchaffenheit ſeine eigene Ausdrucksform. Und wenn für den Kampf der beiden Weltanſchauungen Beiſpiele anzuführen ſind, ſo kann man das Bauerntum auf der einen und das ſchmarotzerhafte Judentum auf der anderen Seite oder den Materialismus und den Idealismus als Gegenſätze nennen. Es gibt eine Menge von Einzelheiten, die uns immer und immer wieder auf den fundamentalen Gegenſatz zwiſchen dieſen Weltanſchauungen und zwiſchen ihren Blutsträgern hinweiſen.

Der Redner beſchäftigte ſich ſodann mit der Frage, wie etwa der germaniſche Menſch auf der einen und der Jude auf der anderen Seite zum Boden geſtanden hätten. Der Boden, den unſere Vorfahren bebauten, kam ihnen als etwas Heiliges vor, und der Dienſt, den ſie am Boden taten, war ihnen eine Art Gottesdienſt. Den Juden dagegen iſt der Boden Spekulationsobjekt! Und wie iſt es mit der beiderſeitigen Einſtellung zur Arbeit? Für den germaniſchen Menſchen bedeutet Arbeit die Erfüllung einer heiligen Pflicht, ja, es iſt für ihn das höchſte Glück, arbeiten zu können. Demgegenüber legt der Jude geſteigerten Wert darauf, nicht arbeiten zu müſſen, ſondern andere für ſich arbeiten zu laſſen. Genau ſo iſt es mit der Stellung zum Daſein, zum Leben überhaupt.

Während wir Nationalſozialiſten das Leben bejahen, wird von den Juden als Ideal gepredigt, in einer weltfremden Entſagung durch dieſes irdiſche Jammertal hindurchzugehen.

Das gleiche Bild ſehen wir bei der Geſtaltung des Rechts. Wir halten nach wie vor an dem Grundſatz feſt, daß Recht iſt, was dem Volke dient, gegenüber jener volks- und artfremden Rechtsgebarung, die Paragraphen ſchuf und nur an dem Buchſtaben klebt, aber nicht das Leben, das Blut kennt! Wir haben ja in der Syſtemzeit erlebt, daß der deutſche Bauer dieſe Tatſache beſonders hart am eigenen Leibe zu ſpüren bekam, indem Bauernland in der Größe des Thüringer Landes unter den Hammer kam.

Wir ſind uns völlig darüber klar, daß ſich dieſe beiden Weltanſchauungen niemals überbrücken laſſen. Und unter dieſem Geſichtspunkt gehen wir Nationalſozialiſten auch an die Beurteilung der Kulturfrage heran. Denn Kultur iſt ja nichts anderes, als der Ausdruck der Lebenshaltung eines Volkes, wie ſich ja letzten Endes gerade in den Künſten und in der Wiſſenſchaft die wahren Fähigkeiten eines Volkes offenbaren.

Alle Kultur hat ihre Grundlage im Bauerntum. Und dieſem Begriff Kultur, der ſo eng verwandt iſt mit dem Begriff Bauerntum, ſteht heute nun der Begriff Ziviliſation gegenüber, der im Gegenſatz zur Kultur, die bluts- und bodengebunden iſt, als international zu gelten hat. Weil dieſe Kultur volksverbunden iſt, gibt es auch keinen Wertunterſchied zwiſchen der ſogenannten Volks- und der ſogenannten hohen Kultur. Hier mag vielleicht einmal ein Gradunterſchied vorhanden ſein, niemals aber gibt es einen Wertunterſchied!

Wir müſſen alle diejenigen Leute ablehnen, die glauben, daß Kultur irgendeine fragwürdige Erſcheinung, die ſich irgendwo im Weltall bildet und die man dann über irgendein Volkstum wie eine Art Käſeglocke ſtülpen kann. Kultur iſt blutgebunden! Und wo ſie dieſe Blutgebundenheit aufgibt, verflacht ſie in internationale Ziviliſation, ſo daß ſie nicht mehr Ausdruck des Volkstums iſt.

Wenn wir nun die Frage ſtellen, ſeit wann in Deutſchland ein Bauerntum lebt, ſo können wir glücklicherweiſe feſtſtellen, daß unſere Vorfahren vor vielen tauſend Jahren, als ſie überhaupt zum erſtenmal in das Licht der Geſchichte traten, als ſeßhafte Bauern auf der ihnen heiligen deutſchen Erde lebten. Wir haben das Glück, auf deutſcher Erde den älteſten Pflug der Welt gefunden zu haben, der ſicherlich ein Alter von mehr als 5000 Jahren hat. Vor vielen tauſend Jahren kannten die Germanen auch bereits das Viereckhaus, dasſelbe Haus, wie es auch heute im Niederſachſenhaus vor uns ſteht. Unzählige Funde haben gezeigt, welche hohe Kultur jene germaniſchen Bauern auch ſchon in allen Handwerkszweigen, Töpferei, Weberei, Holzſchnitzerei, Metallbearbeitung uſw. hatten. Ueber die Beherrſchung des rein Techniſchen hinaus war ihnen eine ungeheure Sinnbildhaftigkeit zu eigen, die wieder im klarſten ſich aufbaut zu der fremdraſſiſchen Richtung, die ſich im Abbildhaften, im Nachbilden des natürlichen Gegenſtandes erſchöpft.

Dr. Strobel führte alsdann weiter aus, wie gerade der Weihnachtsbaum durch Jahrtauſende hindurch Sinnbild für das ewige Werden und Vergehen in der Natur geweſen ſei und wie auch er altes germaniſches Brauchtum ſei, das heute ganz beſonders als Ausdruck heiligen Brauchtums unſerer Art zu gelten habe. Wir ſind auch keineswegs von dem alten germaniſchen Erbgut weit entfernt, ſondern tragen es in uns! Es iſt klar, daß unſere Gegner Intereſſe daran haben, dieſe germaniſche Kulturhöhe zu verleugnen und daß ſie daher auf alle mögliche Art unſere Kultur bekämpfen.

Jahrtauſende hindurch hat ſich die raſſiſche germaniſche Art rein zu erhalten vermocht. Die Geſittungsreinheit war nur ſo lange möglich, als die Blutsreinheit nicht gefährdet war, bis alſo vor etwa einem Jahrtauſend jene aus dem Judentum kommende Weltanſchauung den Kampf um das wertvollſte Gut des deutſchen Volkes antrat. Wir erleben es hier zum erſten Male, wie fremde völkiſche Elemente dem eigenen Volksganzen mehr oder minder aufgezwungen werden und wir ſehen, daß jede Macht, die die Idee nach rückſichtsloſer, alles gleichmachender Weltherrſchaft in die Tat umſetzen will, kulturzerſtörend wirkt. Alle Ideen, die die Völker zerſetzten und zerſtörten, wurden überhaupt nur von einer Raſſe geboren: von dem Judentum! Denken wir nur an die ſyſtematiſche Zerſtörung des römiſchen Reichs durch das Judentum. Es iſt ſogar ein Muſterbeiſpiel für die Zerſtörung, wie ſie dieſes Volk in die Wege leitet!

Heute ſehen wir mit Erſchrecken, wie ſich der jüdiſche Geiſt der Vernichtung in Spanien austobt. Zehntauſende müſſen ihr Leben laſſen im Kampf um ihren Boden gegen raſſiſch fremde Elemente. Und wir erinnern uns nur noch zu gut an das Chaos, das uns die Syſtemzeit auf dem Gebiet der Kultur in Deutſchland beſcherte. Es war dann der Nationalſozialismus, der Wandel ſchaffte, von der ganz klaren Erkenntnis ausgehend, daß wahrhafte Kultur blutsgebunden iſt und blutsgebunden bleiben muß. So konnte der Staat mit den Geſetzen zum Schutze des deutſchen Blutes die erſten Vorausſetzungen für eine neue deutſche Kultur ſchaffen. Keineswegs kann Kultur geſetzmäßig befohlen werden. Sie hat eine ganz beſtimmte innere Haltung zur Vorausſetzung, aus der heraus ſie wachſen muß. Und es wird unſere Aufgabe ſein, dieſe blutsgebundene Kultur zu erhalten und zu feſtigen.

Denn es kann uns nicht gleichgültig ſein, ob unſere deutſche Jugend zu wehrhaften, offenen und treuen deutſchen Menſchen erzogen wird, oder mehr oder minder — um ganz deutlich zu werden — zu Vorderaſiaten.

Lebhafter Beifall dankte Dr. Strobel und war ihm Beweis, wie ſehr er ſeinen zahlreichen Hörern aus dem Herzen geſprochen hatte. Die Kundgebung wurde würdig umrahmt durch anſprechende Darbietungen des Muſikzuges des SS.-Abſchnitts XIV, unter Leitung ſeines Dirigenten, Muſikzugführer von Horn. Hi.

SS.-Hauptsturmführer Dr. Strobel-Berlin auf der Rednertribüne. Aufnahme: Bors.

Bremer Plaſtiken in Oldenburg

Die Ausſtellung im „Auguſteum" anläßlich der Gau-Kulturwoche

Die nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung hat unſerm kulturellen Leben einen Auftrieb gegeben, ſie hat unſeren Künſtlern, ſeien es Maler, Bildhauer, Architekten, Muſiker oder Dichter, ein großes, fruchtbares Feld gegeben, das ſie bearbeiten können im Hinblick darauf, daß ſie am künſtleriſchen Aufbau des völkiſchen Lebens teilhaben dürfen und ſollen.

Aus dieſem Gedanken heraus wächſt die diesjährige Ausſtellung des Gaues Weſer-Ems und führt uns hinein in das junge, neue Schaffen des nordiſchen Menſchen. Eine große Anzahl Künſtler iſt mit ihren Werken vertreten, Bremen ſtellt beſonders die Plaſtiker. Ein Austauſch zwiſchen Osnabrück, Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven hat ſtattgefunden, der uns einen Ueberblick gibt auf das künſtleriſche Leben und Geſtalten des niederdeutſchen Menſchen.

Auf dem Weg zum Auguſteum erfreuen uns einige vortreffliche Bronzen, in denen man Prof. Ernſt Gorſemann erblickt. Sein urkräftiger, gewaltiger Wiſent ſteht trotzig in der Nähe des Schloſſes; unweit davon hebt ein ſchlanker und mächtiger Steinbock ſeine ſtarken Hörner und nicht weit von ihm wächſt ein zotteliger, ſtämmiger Bär aus dem Boden, ſteht vor uns in ſeiner Urkraft, daß ein Schauer uns überläuft. So gewaltig und urkräftig auch Gorſemanns Tiere im Freien ſind, ſo lieblich ſind ſeine Rehe anzuſehen, die in den Sälen des Auguſteums Aufſtellungen gefunden haben. Bei unſerem Eintritt verharrt unwillkürlich unſer Schritt: ein feines, zartgliedriges Reh verhofft und äugt zu uns herüber. Es iſt ſo lebendig dargeſtellt, daß man ſich in den Wald verſetzt fühlt. mit all ſeinem Zauber. In jeder Koje der Ausſtellungsſäle trifft man auf ein Reh und immer wieder ſieht man auf all den Geſichtern der vielen Beſucher ein freudiges Aufleuchten ihrer Augen.

Neben dieſen Tierplaſtiken erfreut uns Ernſt Gorſemann mit einem weiblichen Akt aus Mahagoni, der uns in ſeiner jungfräulichen ranken Linie einmal ein anderes Bild gibt.

Von Alfred Horling gefällt ſehr gut das ſich ſonnende Mädel, das ſeinen Körper den wärmenden Sonnenſtrahlen entgegenreckt und ſich der bräunenden Wirkung erfreut. Seine „Togonegerin" ſteht ruhig, läſſig, mit langen, ſchlanken Gliedern vor uns, ihre Hände läßt ſie am Leib herabfallen, die ſehnigen Beine ſind grade ausgerichtet. Ihre Nacktheit iſt ihre Natürlichkeit. Und wie Horling ſein „Menuett" in zierlichen Schrittchen tanzen und Schleier in graziöſer Bewegung heben läßt! Wie das lebt und wie das pulſiert! Wir finden noch manchen intereſſanten Mädchenkopf von ihm, jeder in ſeiner Art ſchön. Es feſſelt ihn nicht allein die knoſpende Jugend, er wendet ſich auch dem Alter zu und ſo überraſcht uns die betende alte Mutter. Das alte Weiblein iſt ſo uralt, daß ihr Geſicht nur aus Runzeln und Falten beſteht, ihr Mund iſt eingefallen, der Naſenrücken knochig und weit ſtehen die pergamentenen Augendeckel vor. Ihr Hände ſind zum Gebet bereit — aber die Finger ſind zu ſteif, können ſich nicht mehr zum Gebet verſchlingen, ſie liegen in inbrünſtigem Ringen übereinander.

Ein kniendes Mädchen, als Brunnenplaſtik wehrt mit erſchreckten Händen den zudringlichen Blicken. Zuletzt feſſelt uns an Alfred Horling ſein Gipsmodell „Sitzende Frau in Hoffnung". Der Künſtler hat für jedes Lebensalter ſeine beſtimmte künſtleriſche Empfindung, die von vornehmem Charakter und tiefem Gemüt ſpricht.

Von Prof. Kurt Edzard ſeien erwähnt ſeine Tochter und ſein Sohn Chriſtoph. Beides freundliche Kindergeſichter, die noch mit viel Erſtaunen in die Welt ſehen. Der Bronzekopf von Bürgermeiſter Hildebrand macht uns auf einen ſeriöſen Mann aufmerkſam.

Ein Holztorſo von Rudolf Gangloff bringt uns einen Kugelſtoßer zu Geſicht, der in der vorgeſchobenen Mund- und Kinnbackenpartie all ſeine Energie und Kraft ſammelt. Die Hermann-Löns-Büſte läßt die Augen abwandern zu den zupackenden Händen, die ein Jagdglas umfaſſen. Verſchiedene kleinere Plaſtiken bringt Elſa Oeltjen-Kaſimir, Jaderberg i. O. heraus mit ihren Mädchenporträts, ſowie den Tierplaſtiken.

Karl Ehrentraut iſt vertreten durch ſein Gipsmodell „Die Hockende" ſowie durch ſeinen Kinderkopf. Neben Hans Laubners ſitzender Terrakottafigur gefällt uns ſehr die glaſierte Keramik „Mutter und Kind", eine madonnenhafte Auffaſſung. Sein liegender Akt zeigt eine läſſige Grazie, die all ſeinen Werken zu eigen ſind.

Die Gemälde-Ausſtellung zeigt ſolch eine reichhaltige und reiche Auffaſſung, daß ſie noch in einem folgenden Bericht eingehend gewürdigt werden ſoll. Johanna Georgi

Aufführung des Reichsarbeitsdienſtes im Rahmen der Gau-Kulturwoche

Wenn wir heute voll Stolz eine Kulturwoche abhalten und eine ganze Woche lang die vielfältigen Ergebniſſe nationalſozialiſtiſcher Kulturarbeit an uns vorüberziehen laſſen können, ſo iſt dies der beſte Beweis für den Umfang des erreichten Erfolges. Wir wollen aber daneben, um den richtigen Maßſtab nicht zu verlieren, immer wieder einen Blick in die jüngſte Vergangenheit zurückwerfen und nicht vergeſſen, was war. So wird in dem Sprechſpiel „Die Zeitenwende", das der Reichsarbeitsdienſt morgen, am 4. Dez., 20.30 Uhr, im großen Caſino-Saal zur Aufführung bringt, noch einmal lebendig, was wir durch unſere Arbeit überwunden haben. Die Stempelſtelle erſteht wieder vor unſeren Augen, die Not der Arbeitsloſigkeit klagt an, aber wir ſehen auch, wie ſie bezwungen wird, wie eine neue Einſtellung zu allen Schwierigkeiten, ein neuer Glaube in die Menſchen einzieht, wie die Männer im Braunhemd den Weg weiſen, und die Männer des Arbeitsdienſtes den Anfang machen. Nur an der Gegenüberſtellung aber des Einſt mit dem Heute vermögen wir immer wieder in Arbeit und Kultur und auf allen Gebieten des Lebens die Größe unſerer Zeit voll zu ermeſſen. (Vorverkauf: in allen Freſe-Zigarrengeſchäften und beim Verkehrsverein, Bahnhofſtraße.)

Die Entjudung des deutſchen Kulturlebens

Ein Rechenſchaftsbericht zur Dreijahresfeier der Reichskulturkammer

Die Gründung der Reichskulturkammer hatte das deutſche Volk im Hintergrund und den Dienſt am deutſchen Volke als Zielſetzung. Sie bezweckte alſo niemals, allgemeine, „ſchöngeiſtige" Dinge zu behandeln oder einen volksfremden Aeſthetizismus zu pflegen. Den Umriß ihres Daſeinszweckes finden wir in den Worten ihres Präſidenten, Dr. Goebbels, bei der Eröffnungsanſprache der Kammer niedergelegt: „Es wäre vermeſſen zu glauben, daß des Künſtlers göttliche Miſſion außerhalb des Volkes vollendet werden könnte. Sie wird für das Volk durchgeführt und die Kraft, deren ſie ſich dabei bedient, ſtammt aus dem Volk."

Bis zu dieſem Zeitpunkt war man — außerhalb der nationalſozialiſtiſchen Bewegung — daran gewöhnt, als deutſche Kultur alles das zu bezeichnen, was im deutſchen Lebensraum von deutſchſprechenden Menſchen geſchaffen wurde. Man hatte ſich daran gewöhnt, den „deutſchen" Juden als Teilhaber und Mitſchöpfer deutſcher Kulturwerte zu betrachten und ihn zu dulden, ja ſogar ſeinen Einbruch in die Gebiete der Kunſt, Literatur, des Theaters, der Muſik ſeiner angeblich höheren Intelligenz zugute zu halten. Heute iſt es nicht mehr nötig, darzuſtellen, welche Gründe zu einer Verjudung des künſtleriſchen Lebens in Deutſchland im neunzehnten und zwanzigſten Jahrhundert führten, man muß nur wieder darauf hinweiſen, daß mit den neuen, nach 1933 in Deutſchland gültig gewordenen Begriffen von Volkstum und Raſſe die gebieteriſche Forderung auftauchte, den Juden als artfremden damaligen „Staatsbürger" aus dem deutſchen Kulturleben auszuſchalten. Niemals iſt es im Intereſſe des deutſchen Volkes oder gar des neuen Staates geweſen, ihn damit auch aus der ihm angemeſſenen kulturellen Betätigung überhaupt zu entfernen, ſondern geſtehen wir — gerade weil wir als Nationalſozialiſten eine völkiſche Kultur bejahen — dem Juden das Recht zu, ſich jüdiſch-kulturell, alſo in ſeinem Volkstumsrahmen, ſchaffend und nachſchaffend auszuwirken.

Der paraſitäre Charakter des Judentums in aller Welt freilich mußte ſich gegen die dadurch notwendig werdenden Maßnahmen auflehnen und tat dies auch in einer Form, die als Boykott auf wirtſchaftlichem Gebiet und in politiſcher Verleumdung auf dem ganzen Erdball in Erſcheinung trat. Das war der ſichtbare Ausdruck der Rache des jüdiſchen Geſamtvolkes für die Tatſache, daß Deutſchland es gewagt hatte, ſeinen eigenen Volkskörper zu entgiften und dem Boden ſeiner Kultur jegliche Form jüdiſchen Düngers zu entziehen.

Der erſte Schritt des Nationalſozialismus zur Entjudung des deutſchen Kulturlebens mußte ſich notgedrungen auf die Säuberung aller deutſcher Kulturſtände beziehen. — Es ſei hier nur auf die Einführung der Berufsliſte für deutſche Schriftleiter hingewieſen. Es mußte hier ein einmaliger und entſcheidender Schnitt gewagt werden, um die Bahn für ein ausſchließlich aufbauendes deutſches Kulturſchaffen frei zu machen. Dem Juden mußte alſo die Möglichkeit genommen werden, weiterhin angeblich deutſche Kulturgüter zu produzieren. Hand in Hand damit gingen aber die umfangreichen Aufräumungsarbeiten, auf allen Gebieten des künſtleriſchen Schaffens die vorhandenen Beſtände zu ſichten und zu prüfen, um dabei jüdiſches Geiſtesgut planmäßig auszuſchalten.

Mittlerweile iſt das Geſchrei um die Verfolgung der „deutſchen" Juden erheblich leiſer geworden. Die albernen Lügen, nach denen im Jahre 1933 im Berliner Landwehrkanal täglich die jüdiſchen Leichen zu Dutzenden herumgeſchwommen ſind, hatten ſo kurze Beine, daß ſie ſelbſt vom dümmſten Ausländer nicht mehr geglaubt werden. Wohl ereiferte man ſich über die Errichtung einiger Scheiterhaufen, auf denen die literariſchen Exkremente jüdiſcher Schriftſteller verkohlten und zieh Deutſchland deswegen der Kulturfeindlichkeit. Aber auch dieſe erſten Erſchütterungen des faſſungsloſen Weltjudentums haben langſam einer ruhigen Betrachtung Platz gemacht.

Der Jude wird wohl oder übel daran glauben und ſich deshalb auch daran gewöhnen müſſen, daß er kulturell im Leben des deutſchen Volkes ausgeſpielt hat.

Er wird ſich darauf beſinnen müſſen, ſeine „Meiſterſchaft", von der er ſoviel Aufhebens macht, in der Beſchränkung auf ſein eigenes Volk auszuüben. Hier ſind ihm loyalerweiſe in Deutſchland ausreichende Möglichkeiten geboten. In dieſem von der ganzen Welt der Judenverfolgungen ſo heftig bezichtigten Deutſchland exiſtieren nicht weniger als vier vollkommen jüdiſche Theater, eine ganze Reihe von jüdiſchen Orcheſtern und eine jüdiſche Kleinkunſtbühne. Es exiſtieren darüber hinaus jüdiſche Vortragsorganiſationen und ſonſtige kulturelle Verbände, in deren Rahmen das Judentum ſich eigenvölkiſch, eigenſchöpferiſch und als alleiniger „Kunſtgenießer" betätigen kann. Die jüdiſchen Kulturorganiſationen ſind im Reichsverband jüdiſcher Kulturbünde zuſammengefaßt. Man darf wohl ſagen, daß ein ſolches Entgegenkommen ſehr im Widerſpruch zu den angeblichen kulturfeindlichen Barbareien des Nationalſozialismus ſteht. Ein gewiß für die Ohren der Welt „objektives" Zeugnis entnehmen wir den Worten des jüdiſchen Vorſitzenden dieſes Reichsverbandes:

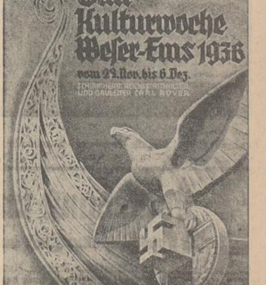
„Es iſt nichts wie ein ehrliches Manneswort, wenn ich ſage, daß in allen Dingen der Organiſation, der künſtleriſchen Geſtaltung und des Ausbaues unſeres Kulturbundes die letzte miniſterielle Inſtanz zwar autoritativ, aber mit vollendeter Loyalität unſere Arbeit verfolgt, ſtützt und ſchützt."

Hier ſind den kulturbefliſſenen Juden durch den nationalſozialiſtiſchen Staat umfangreiche Wirkungsfelder eingeräumt worden. Um ſo mehr hat ein Staat, der ſolche, ſelbſt von jüdiſcher Seite anerkannte Loyalität bezeugt, das Recht und die Pflicht, ſich darum zu kümmern, daß über den einmal geſteckten Rahmen hinaus der Jude in keiner Weiſe wieder ins deutſche Kulturleben eindringt. Jeder ſolcher Verſuch wird im neuen Deutſchland energiſch zu Boden geſchlagen werden. Deutſchland geſtattet dem Judentum eine eigene völkiſche Betätigung und erkennt ihm das Recht der Ausübung hierfür zu. Dann iſt es wohl kein Wunder, daß wir dann in unſeren eigenen Reihen von jüdiſcher Kultur verſchont ſein wollen. Der Jude mag ſehen, wie er mit ſich ſelber kulturell fertig wird. Für unſer Volk haben wir ſeine Kulturbeſtrebungen als Gift erkannt und werden es davor ſchützen. Darum ſind die Veranſtaltungen der jüdiſchen Kulturorganiſationen auch ausſchließlich für einen jüdiſchen Beſucherkreis zugelaſſen.

Drei Jahre lang hat die Reichskulturkammer ſich in den Aufbaudienſt eines deutſchen nationalſozialiſtiſchen Kulturwillens geſtellt, ſie hat die Künſtlerſchaft zu gemeinſchaftlichen Aufgaben zuſammengefaßt und hat ihre ſoziale Betreuung in die Hand genommen. Sie trägt die Garantie für die Reinerhaltung des deutſchen kulturellen Lebens und geht ihren ihr durch die Weltanſchauung vorgezeichneten Weg von Jahr zu Jahr folgerichtig weiter. Parallel zu dieſem rieſenhaften Aufgabengebiet aber läuft weiterhin die Verpflichtung, das deutſche Volk reſtlos von allen Rückſtänden und Schlacken jüdiſcher Kulturbetätigung der Vergangenheit zu befreien. Das iſt eine Erziehungsaufgabe des einzelnen deutſchen Menſchen, deſſen Fähigkeit zur richtigen Wertung und Kritik an den Zeugniſſen jüdiſchen Geiſtes — abgeſehen wieder von der nationalſozialiſtiſchen Bewegung — durch lange Jahrzehnte hindurch gelähmt worden iſt.

Mit dem Glauben, daß durch den Kulturaufbau des neuen Reiches die geſunden Inſtinkte unſeres Volkes wachgerufen werden, vereint ſich auch die Ueberzeugung von dem Gelingen der reſtloſen Ausmerzung jüdiſcher Einflüſſe auf das geiſtige und künſtleriſche Leben der deutſchen Nation.

E. G. Dickmann.


Gau-Kulturwoche Weſer-Ems 1936
vom 29. Nov. bis 6. Dez.
SCHIRMHERR: REICHSSTATTHALTER UND GAULEITER CARL RÖVER

Heute, Donnerstag, 3. Dezember

9.30 Uhr: Union: Arbeitstagung der Fachſchaft Muſikerzieher. Es ſprechen 1. Der Leiter der Kreismuſikerſchaft Bremen, Voß. 2. Der Landesfachſchaftsleiter Dir. W. Höhn (Hannover).

11 Uhr: Union: Oeffentliche Mitgliederverſammlung der Fachſchaften der RMK. und der Städt. Muſikbeauftragten. Es ſprechen: 1. Der ehrenamtl. Landesleiter des Gaues Weſer-Ems, Pg. Burmeiſter (Oldenburg). 2. Der Landesleiter Niederſachſen Pg. W. H. Koch (Hannover). 3. Der Leiter der Kulturabteilung der RMK. Pg. Dr. Morgenroth (Berlin).

15 Uhr: Union: Tagung der Amtswalter der Kreismuſikerſchaft Bremen und der Ortsmuſikerſchaften des Gaues Weſer-Ems.

20 Uhr: Großer Saal der Glocke: Feſtkonzert, durchgeführt von der NS.-Kulturgemeinde. Mitwirkende: Sybilla Plate (Alt) — Bremer Lehrergeſangverein unter Richard Lieſche — Bremer Symphonieorcheſter unter E. v. Waltershauſen. Zur Aufführung gelangen: Symphonien von Beethoven und Eduard Nößler, Chorwerke von Brahms, Berger und Wendel — Karten zu 2,—, 1,— und 0,60 RM. bei Praeger und Meier, Biſchofsnadel.

Freitag, 4. Dezember

20 Uhr: Im Staatstheater Feſtaufführung „Ein Deutſcher namens Stein" von Müller-Scheld. Erſtaufführung in Anweſenheit des Präſidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlöſſer.

20.30 Uhr: Im Caſinoſaal „Die Zeitenwende", ein Chorſpiel von Müller-Schnick, durchgeführt vom Arbeitsgau XVII des Reichsarbeitsdienſtes.

20.30 Uhr: Higgens Konſervatorium (Am Dobben 99) 2. Hauskonzert. Werke von Mozart, Beethoven, Schubert.

Ein Ausſchnitt maleriſchen Schaffens

Niederdeutſche Künſtler in der Ausſtellung der Bremer Kunſthalle

Es handelt ſich eigentlich um eine Teilausſtellung, denn aus dem Gau Weſer-Ems ſind etwa 400 Bilder einheitlich juriert und dann auf die Städte Osnabrück, Bremen, Oldenburg und Emden verteilt worden, wobei der Hauptanteil auf Osnabrück, dem diesjährigen Hauptort der Kulturleiſtungswoche, entfallen iſt. Erſt die Ausſtellungen in dieſen vier Städten zuſammen ergeben eine Ueberſicht über das, was im Gau Weſer-Ems geleiſtet wird, „über den Stand des maleriſchen und graphiſchen Könnens“, wie Landesleiter Fricke in ſeiner Eröffnungsanſprache verkündete.

Der Beſucher der Bremer Kunſthalle muß alſo in dieſem einen Punkt ſeine Erwartungen zurückſchrauben. Es iſt nur ein Ausſchnitt aus der Malerei des Gaues, was ihn erwartet. Dafür wird er auf andere Weiſe entſchädigt. Er bekommt nämlich einen Teilausſchnitt der ganzen Ausſtellung zu ſehen, nicht etwa nur Künſtler ſeines engeren landſchaftlichen Bezirkes. Denn Gott ſei Dank hat man die Künſtler, gleich wo ſie herkommen, durcheinander gemiſcht, und ſo ergibt ſich für den Beſucher ein ſehr viel reicheres Ausſtellungsbild als ſonſt.

Wir ſehen zum Beiſpiel W. Kempin-Oldenburg wieder, der in Bremen ſchon bei ſeiner erſten Ausſtellung freundlich begrüßt wurde und ſeitdem nicht vergeſſen worden iſt. Seine frommen Bildgeſichte, die eine unverkennbare formale Feſtigung und Klärung erfahren haben, ſtehen der Welt der norddeutſchen Romantiker nahe, jedenfalls ſind ſie aus der gleichen Haltung demütiger Naturverſenkung entſtanden. Auch Will Wieger, der jetzt in Dorum lebt, iſt wieder einmal zu ſehen. Hat er an der Nordſeeküſte, unter ſeinen Krabbenfiſchern die Welt gefunden, die ſeinem Temperament am meiſten entſpricht? Sein Sturmbild, das den Beſchauer wahrhaft wie Sturm anpackt, läßt darauf ſchließen. Dieſes Gewoge aus Wolken, Giſcht und taumelndem Licht geht dem Beſchauer lange nach.

Der Oldenburger Hinrichs — für die Bremer noch ein neuer Mann — ſtellt ſich als Landſchafter von eigener Prägung und nobler Haltung dar. Dieſe dunkeltonige „Landſchaft mit Brücke“, breit in Anlage und Vortrag, hat etwas von der ſchweren Süßigkeit des Herbſtes, den ſie ſchildert. Wir begrüßen mit Hinrichs noch manchen anderen bekannten oder bis jetzt noch unbekannten Gaſt aus dem Gau, und werden daran erinnert (mancher hat Urſache, dafür dankbar zu ſein), daß nicht nur innerhalb der Großſtädte, ſondern auch im kleinen Flecken und mitunter in der völligen Einſamkeit des Landes ernſthaft gearbeitet wird.

Aber das Wichtige dieſer Teilausſtellung iſt doch etwas anderes. Sie iſt, wie Landesleiter Fricke betonte, ſo angelegt, daß ſie die weſentlichen künſtleriſchen Richtungen herausarbeitet, die es im Bereich unſeres Gaues gibt, und dieſe Vielfalt, die erſtaunlich iſt, nachzuleben, ſich mit ihr auseinanderzuſetzen, iſt für den Beſucher ein ſchöner Gewinn. Mag er anfangen mit F. Radziwill. Dieſer eine Mann ſtellt ſchon eine ganze Richtung dar. Er lebte, wie man weiß, bis vor etlichen Jahren in Dangaſt, bis er von Bremen aus ſeinen Weg machte und ſeitdem ein viel umſtrittener Künſtler wurde. Daß er es ſeinen Leuten ſchwer macht, darüber iſt nicht zu ſtreiten. Zum Beiſpiel: malt er ſchön? Deckt man in dem großen Bild mit dem abgeſtürzten Flugzeug einige Bildteile ab, ſo daß nur die beiden Hausgiebel mit den roten und blauen Fenſterläden herausſchauen, ſo iſt man überraſcht von dem ſtarken, voll tönenden Wohlklang dieſer Farben. Sieht man nun auf das Geſtirn, das mit unheimlich ſchwelenden Farben, wie ein Geſchwür anzuſehen, heraufkommt, ſo muß man ſich zunächſt etwas umſtellen, denn „ſchön“ im Sinne vom wohltuen iſt das nicht. Radziwill hat viel Altmeiſterliches, wie auch hier erſichtlich wird. Die ruhige, klare Art, mit der dem Gegenſtande ſein Recht wird, hatte man in der modernen Kunſt vergeſſen. Mitten durch dieſes altmeiſterliche Bild ſchießt der Leib eines ſtürzenden Flugzeuges. Das braucht kein Widerſpruch zu ſein, denn man kann altmeiſterlich malen, auch wenn es ſich um höchſt moderne Dinge wie Flugzeuge handelt. Aber wie der Flugzeugleib hier weiß gegen blau und braun die Fläche zerſchneidet, dieſe ſo modern empfundenen, ſchneidenden Diſſonanzen, haben mit Altmeiſtertum nichts mehr zu tun. Man ſieht, es handelt ſich um eine Kunſt, die viele Gegenſätze in ſich verarbeitet, und es wird verſtändlich, daß die meiſten Beſucher ſich vor dieſem Bild mit herzlicher Sympathie oder mit eben ſo entſchiedener und herzlicher Antipathie äußern.

Dann iſt da B. Feldkamp, der auch ſeine grundſätzliche Art hat. Er malt nicht, was er wahrnimmt, ſondern (ſo darf man wohl ſagen), er malt wie Kinder, indem er Anſchauungserinnerungen ohne natürlichen anſchaulichen Zuſammenhang aneinanderfügt. Als Beiſpiel: Ein Kind will einen Wald malen. Was iſt Wald? Blätter und Bäume! Alſo malt das Kind viele kleine Blätter und viele Baumſtämme, und hofft, daß alles zuſammen einen Wald ergibt. Aus dieſer Art kindhafter (nicht kindlicher) Weltgeſtaltung hat Feldkamp einen Stil gemacht. So etwas iſt auch früher ſchon geſchehen und hat ſogar ſchon Weltgeſchichte gemacht — es kommt alles auf die Stärke der Begabung an. In der ſcheinbaren Ungekonntheit, der Vernachläſſigung der Perſpektive und der Luftwirkung ergeben Feldkamps Arbeiten etwas ungemein Reizvolles.

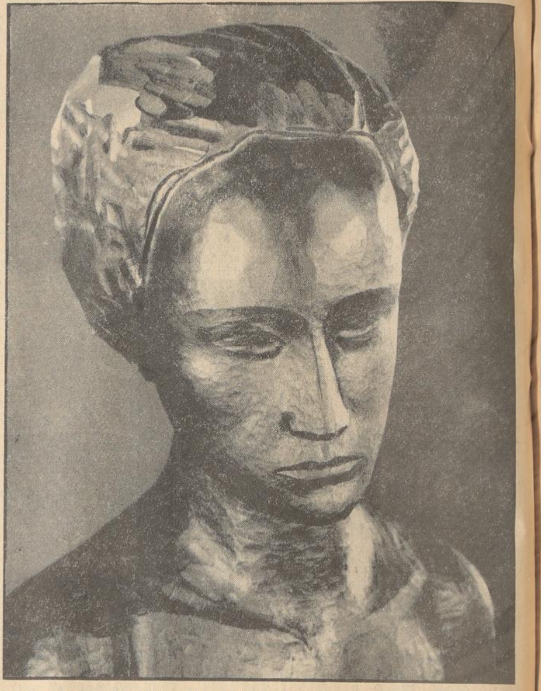
Eine Richtung für ſich bedeutet auch wohl Frau Gildemeeſter-Loek mit ihren zauberhaft aufblühenden Farben, die realiſtiſch ſind, weil ſie vor der Wirklichkeit empfangen werden, und auch wieder über — realiſtiſch und, weil ſie nämlich auf eine höheres Maß von Dichte und Ausdruckskraft geſteigert ſind. Geſteigerter Realismus kann auch genannt werden, was uns in dem kleinen Bild von Prof. Horn entgegentritt. Hier iſt das Wirkliche nur nicht ins Ueberwirkliche verlagert, ſondern umgekehrt — es iſt noch wahrer, echter, ſachlicher verwirklicht, als das gewöhnliche Auge es tut.

Wir müſſen dann den Bremer Gerd Meyer nennen, der ſeine etwas abſeitige Kunſt von Jahr zu Jahr reifer und vergeiſtigter entwickelt. Sie hat die Vornehmheit alter Stahlſtiche, auch deren Zartheit im Strich, in der Lichtführung, im ganzen Vortrag. Man ſieht Anſichten von Hafenſtädten, einmal auch einer Landſtadt. Alles iſt ſehr genau gemacht, zu genau für Augen, die an impreſſioniſtiſche Bildauffaſſungen gewöhnt ſind, aber wie werden die Dinge von den Farben, die man höchſtens einmal in den frühen Morgenſtunden in der Natur ſehen kann, entſtofflicht. Leere Straßen, Häuſerzacken, die in glasklaren Himmel ſtoßen — wie erſtorben iſt dieſe Welt, es iſt, als ſchaue man durch eine Linſe aus Eis. Dennoch läßt dieſe Kunſt nicht kalt! Farben und Linien haben wohl etwas Fremdes, aber nichts Feindliches, wie in einer Märchenwelt fühlen wir uns, und wir leben gern in dieſen Bildern.

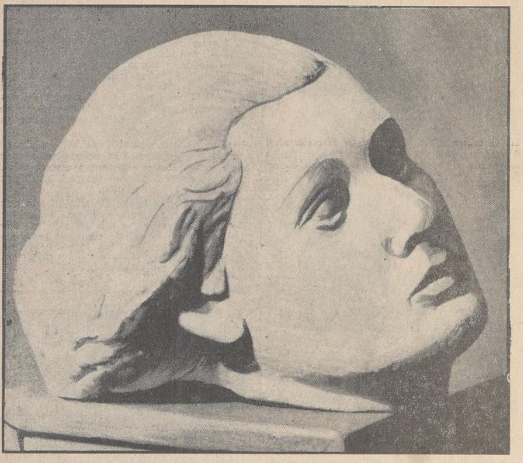
Wir haben die augenfälligſten Richtungen genannt. Und der „Reſt“? Ja, Künſtler ſind immer eigenwillige Menſchen, und genau betrachtet, geht jeder ſeine Richtung, denn wer ſich anderen anhängt, verdient den Namen eines Künſtlers ja nicht. Aber es bleibt eine Gruppe — ſie iſt die größte — die ſich in impreſſioniſtiſchen Bahnen bewegt, alſo ſich mit den Problemen des Lichtes, der Luft, Beziehung zwiſchen Luft und Form auseinanderſetzt. Freilich gibt es auch hier Unterſchiede, Spannweiten mit erſtaunlich vielen Graden.

Man betrachte Magr. Padelt, wie ſie aus Farbe und Licht ihre Köpfe, Mütter und Kinder, prall und quick lebendig heraustreibt zur greifbaren Form, und auf der anderen Seite etwa O. Bruno, dem der greifbare Gegenſtand ein Nichts iſt, der alles umſetzt in frei ſtrömende, melodiſch zuſammenklingende Farbe. Die Mitte hält vielleicht Toni Elſter, hier mit einem lebendigen Mittelgebirgsbild vertreten, auch Carl Jörres wäre hier zu nennen. Sein glanzvolles, mit ſprühendem Licht begeiſterndes Bild iſt eine ſchöne Vereinigung volkstümlicher Schlichtheit und reifer, innerlicher Verarbeitung, wie ſie wohl nur auf dem Höhepunkt des Lebens geſchenkt wird. Von dieſer Mitte aus wären andere Namen zu nennen, ſo Willi Menz, der mit neuen Formabſichten an den Holzſchnitt herangeht, ſo Prof. Frieling, den hier ein neues Problem, die farbige Auflöſung der Flächen, beſchäftigt. Auch Dilly, Fiſſer, Prof. Groß, bekannte Bremer Namen, ſind bezeichnend vertreten. Alle aber können nicht genannt werden, dieſer Ueberblick muß genügen.

Waldemar Augustiny.



Paul Dierkes: Stehendes Mädchen (Ausschnitt, Holz). Aufn.: S. Enkelmann-Berlin



Paul Dierkes: Bildnis Ingeborg Zuschmidt (Stein). Aufn.: Gerd ~~Meyer-Bremen~~

Der Bildhauer Paul Dierkes

Vom Schaffen eines Künſtlers aus dem oldenburgiſchen Münſterland

Die Wiege dieſes jungen, noch nicht dreißigjährigen Künſtlers, deſſen Arbeiten eine außerordentliche Begabung verraten, ſtand in Cloppenburg, im ſüdlichen Oldenburg. Hier nämlich wurde Paul Dierkes im Jahre 1907 geboren.

Sein Vater Clemens Dierkes war Steinmetz von Beruf. Lange Jahre hatte dieſer unter Benckers Leitung in Lohne gearbeitet, eines aus Weſtfalen eingewanderten Bildhauers, der in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts u. a. durch den Kammerherrn von Alten den ehrenvollen Auftrag erhielt, das berühmte Ede-Wiemeken-Denkmal in Jever wiederherzuſtellen, d. h. es auszubeſſern und, ſoweit erforderlich, zu ergänzen. Von Lohne wandte ſich der Vater unſeres jungen Künſtlers ſodann nach Cloppenburg.

Hier in der Werkſtatt des Vaters, die ſich heute noch einer hohen Blüte erfreut, verbrachte deſſen jüngſter Sohn Paul Dierkes Stunde um Stunde. Hier machte er, faſt noch ein Kind, die erſten taſtenden Verſuche. Was aber ſeine noch knabenhaften Hände kneteten und formten, zeigte bereits eine unverkennbare Begabung. Kaum der Schule entwachſen, verließ er die Heimat. Die Lehrzeit verbrachte er in Telgte i. W. Es waren harte Jahre; aber er lernte den Meißel ſicher führen, jeden Werkſtoff bearbeiten. Dann begab er ſich auf die Wanderſchaft. Zunächſt wandte er ſich nach Osnabrück, wo er längere Zeit in der Werkſtatt des Bildhauers Nolde arbeitete, deſſen Kunſtſchaffen auf ihn einen ſtarken Eindruck machte. Von Osnabrück wandte er ſich nach Elberfeld, von Elberfeld nach Düſſeldorf. Der Künſtler in ihm erwachte.

1929 bezog er die Akademie in Königsberg, um hier unter Prof. Gauers Leitung ſich weiterzubilden. In Königsberg war es auch, wo er ſeine erſte größere freie Arbeit ſchuf, eine Madonna, „aus der bereits jene Weichheit und Anmut, jene Reife und Tiefe des Empfindens ſpricht, die ſpäter für den Künſtler ſo charakteriſtiſch wurde“.

Im folgenden Jahre bereits finden wir Paul Dierkes in München, wo er in Hans Caroſſa, dem Verfaſſer des rumäniſchen Kriegstagebuches, einen väterlichen Freund fand. Wie ſehr ihn München beeinflußt hat, hat er ſelbſt einmal in einem Briefe zum Ausdruck gebracht mit den Worten: „Ich bin ein ganz anderer, ein neuer Menſch geworden.“ Nunmehr machte er ſich auch ſeine Gedanken über das Los des Künſtlers und über das Weſen aller Kunſt. Das Seeliſche gewinnt in ſeinen Figuren ſeit München einen immer ſtärkeren Ausdruck. „Ich verſuche,“ ſchreibt er ſelbſt, „das Plaſtiſche mit dem Seeliſchen zu verbinden.“

Weit ſtärker noch als München aber beeinflußte den jungen Künſtler ſodann Rom, die Stadt Michelangelos, wohin er ſich von München aus im Jahre 1931 gewandt hatte. Ja, „beeinflußte“ iſt viel zu wenig geſagt! Was er hier ſah und erlebte, brachte ihn zunächſt förmlich aus der Faſſung. Der Eindruck war ſo ſtark, daß er vorerſt überhaupt nicht mehr zu arbeiten vermochte. Als er gelegentlich eines Nachtſpazierganges das Koloſſeum in Ruhe „geſehen“, kam er nach ſeinen eigenen Worten völlig berauſcht nach Hauſe. Endlich fand er ſich wieder. Ein wahrer Schaffensdrang überfiel ihn. Tag und Nacht vermeinte er, nunmehr ſchaffen zu können. Aber dann gab es Hemmungen über Hemmungen. Die Not, die ihn all' die Jahre, ſeitdem er als freier Künſtler ſich betätigte, nicht verſchont, traf ihn jetzt ſtärker denn je. Das Schickſal packte und ſchüttelte ihn, aber wie immer kämpfte er ſich auch jetzt wieder durch. In dieſer Zeit entſtand das Bildnis des Barons von Grunewald, das neben anderen Porträts gar deutlich zeigt, wie ſehr der Künſtler unter all den gewaltigen Eindrücken, in Kämpfen und Nöten herangereift.

Schließlich wandte er ſich wieder heimatwärts und arbeitete nun eine Zeitlang in ſeiner Heimatſtadt. Aber nicht allzu lange hielt es ihn hier. Es drängte ihn abermals unwiderſtehlich fort, und er begab ſich jetzt nach Berlin, wo er nun bereits ſeit Jahren unermüdlich tätig iſt.

In Berlin fand der Bildhauer Paul Dierkes immer neue, immer ſtärkere Anregungen. Die Entwicklung in ihm ſcheint ſich jetzt zu überſtürzen. Er ſchafft aus einem inneren Drange heraus, mit einem Eifer und einer Ausdauer, die beinahe unfaßbar ſind. Erſtaunlich iſt es auch, zu ſehen, wie ſtark ſeine Kunſt ſeither gewachſen, wie ſehr ſie ſich entfaltet hat, welch tiefes Erleben nunmehr aus all ſeinen Werken ſpricht, wie das Seeliſche in ſeinen Skulpturen noch ſtärker zum Ausdruck kommt! Der Kopf des ſtehenden Mädchens, der alten Frau und vieles andere ſcheinen förmlich zu leben. Es iſt keine Frage, daß alle ſeine früheren Schöpfungen hiergegen zurücktreten.

Es iſt auch keine Frage, daß in der Entwicklung des Künſtlers in ihm bis auf den heutigen Tag eine einzige aufſteigende Linie zu ſehen iſt. Andererſeits aber ſehen wir ebenſo deutlich, daß der Künſtler, ein echter Sohn ſeiner norddeutſchen Heimat, trotz dieſer Entwicklung ſich ſelbſt immer treu blieb. Aus all ſeinen Schöpfungen, ob es ſich um das Bildnis eines Mannes oder einer Frau, eines Kindes oder einer älteren Perſon handelt, aus jeder einzelnen Plaſtik ſpricht die ſchwere niederdeutſche Art und niederdeutſche Geſinnung; all ſeine Werke bekunden, daß er, der ſie geſchaffen, wenn er auch zumeiſt fern der Heimat weilt und ſchafft, dieſer doch jederzeit treu geblieben iſt, mit ſeinem innerſten Weſen noch tief in der Heimaterde wurzelt, woraus es ſich auch erklärt, daß es ihn immer und immer wieder zur Heimat zurückzieht, daß er ohne die Heimat, aus der er ſeine ganze Kraft ſchöpft, nicht leben kann.

Noch eins aber zeigen die Arbeiten dieſes Künſtlers, des bedeutendſten Bildhauers, den das oldenburgiſche Münſterland hervorgebracht hat, die Arbeiten insbeſondere der Berliner Jahre, daß er, ſo ſehr er ſich einſtmals von Vorbildern, von Bildhauern der Vergangenheit und Gegenwart, von ihren Werken hat beeinfluſſen laſſen, längſt ſchon ſelbſt gefunden hat und heute bereits durchaus in ſich gefeſtigt daſteht, eine Künſtlerperſönlichkeit geworden iſt.

Noch aber ſpricht nichts dafür, daß er ſeinen Höhepunkt bereits erreicht habe, daß er in ſeiner künſtleriſchen Entwicklung bereits an einem Endpunkt angelangt ſei. Wir dürfen vielmehr hoffen, daß ſich ſeine Kunſt noch mehr und immer ſtärker ausreife, daß er uns mit der Zeit noch beachtliche Beweiſe ſeines Könnens zu liefern berufen ſei, ſich ſelbſt und ſeiner oldenburgiſchen Heimat zur Ehre, allen aber zur Freude.

Die Heimat ſollte aber auch ihrerſeits alles tun, den jungen, begnadeten Künſtler zu fördern, ihm Aufträge zuteil werden laſſen und auch auf ſolche Weiſe dafür ſorgen, daß auch in unſerem Oldenburger Lande, in unſerem Gau Weſer-Ems Paul Dierkes mit ſeinen Bildwerken dermaleinſt vertreten ſei, ſtatt zuzuſehen, daß dieſe faſt ausſchließlich in andere Gebiete des deutſchen Vaterlandes oder aber ins Ausland wandern. Der Bildhauer Paul Dierkes hat es längſt verdient, daß er auch in ſeiner oldenburgiſchen Heimat Anerkennung und Unterſtützung findet.

Dr. Ottenjann, Oldenburg.

Volkskunſt und Standeskunſt

Eine geſellſchaftskundliche und kunſtgeſchichtliche Betrachtung

Die durch den weltanſchaulich-politiſchen Umbruch unſerer Zeit bedingte Wandlung auch der den Kunſtwiſſenſchaftler und Künſtler angehenden Richtlinien, wie ſie die ungeſchriebenen Geſetze einer jungen deutſchen Geſtaltungsſehnſucht fordern, ſtellt uns vor ſchon gegenwärtig und in Zukunft pflichtgetreu weiter zu erfüllende, ganz neue Aufgaben, ſollen wir doch die Bedeutung eines jeden Kunſtwerks, das in unſerem Lande entſteht, nach demjenigen Wert beurteilen lernen, den dieſes für die Volksgemeinſchaft haben kann. Wenn wir, von dieſer Grundvorausſetzung ausgehend, in großen Umriſſen einen Blick auf die deutſche Kunſtgeſchichte von den Anfängen bis zur Gegenwart werfen, müſſen wir heute zu der Erkenntnis kommen, daß ſich von der durch den Auftrag der Kirche des Mittelalters aus der tiefſten Frömmigkeit des deutſchen Gemütes entſtandenen chriſtlichen Volkskunſt im Laufe der Zeit nach und nach eine ſich dem Volksempfinden entfremdende Standeskunſt abſonderte, die zuerſt einmal die Repräſentationswünſche von Aufwand liebenden Fürſten befriedigen mußte und die ſich ſpäter immer mehr von blutsmäßigen und ſie verinnerlichenden religiöſen Bindungen frei machte. Jene den ganzen Menſchen und Künſtler bewegende Inbrunſt von mit dem Schöpfer harmoniſierenden Herzen wurde bis zur Reformation hin in den Kunſtwerken dieſes Zeitabſchnitts Form und Geſtalt. Schongauers „Madonna im Roſenhag“ und Grünewalds Iſenheimer Altargemälde verewigten in ihrer weltanſchaulichen Abhängigkeit von Vorſtellungsforderungen und ordnenden Geboten der chriſtlichen Kirche auf dieſe Weiſe eine Entwicklungsſtufe der deutſchen Volksſeele, die dem Glaubensbekenntnis nach klar abgegrenzt war.

Den erſten Schritt zur Befreiung der Kunſt aus den Banden der univerſaliſtiſch eingeſtellten katholiſchen Kirche tat Dürer. Seine vier Apoſtel wurden die Antwort eines zeitgenöſſiſchen Malers auf die reformatoriſche Tat Luthers. Ruhte Dürers Werk vor Einbruch der Renaiſſance auch in ſein Schaffen als chriſtliche Volkskunſt vorerſt noch ganz in dem überperſönlichen und unperſönlichen gotiſchen Bereich einer völkiſchen Eigenart, die ſich in die vorgeſchriebenen Glaubenslehrſätze eingefühlt hatte, kam nun in ſeiner Malerei und Graphik nicht etwa bereits das erſte die Standeskunſt ſchon andeutende offenbare Zeichen, aber doch das dieſer den Weg bereitende, die eigene Perſon als Träger nationaler Würde kennzeichnende Auf-ſich-ſelbſt-und-ſein-Gewiſſen-Geſtelltſein eines proteſtantiſchen ſchöpferiſchen Individualismus zum ſieghaften Durchbruch. Vertrat Dürer noch gleichnishaft den Mythus des Deutſchen in ſeiner Kunſt, vermochten dies die für die Palaisausſchmückungswünſche der Fürſten arbeitenden Meiſter nach ihm nicht mehr. Es iſt ſicherlich kein Zufall, daß für dieſe Aufgaben oft ausländiſche Maler nach Deutſchland berufen wurden. Es braucht hier nur an Tiepolos Freſken im Würzburger Schloß und an die Vorliebe Friedrichs des Großen für die franzöſiſchen Rokokomaler Pesne und Watteau erinnert zu werden. Außer der Beeinfluſſung deutſcher Künſtler durch die italieniſche und dann durch die franzöſiſche Kunſt durch mehrere Jahrhunderte hindurch kam auch im Klaſſizismus eine ähnliche nicht ſehr glückliche deutſche Neigung, formlich abgeſchloſſenes Nichteigenes (Antike) unabgeſchloſſenem und ſich im Fluß fortſchreitender Entwicklung befindendem Eigenen einverleiben zu wollen, zum Ausdruck. Mit der Beſchlagnahme der bildenden Kunſt durch die Fürſten parallel ging die weltanſchauliche Wandlung der darſtellenden Künſte mit Bezug auf Inhalt und Thema durch das ſeit der Reformation wirtſchaftlich mächtig gewordene Bürgertum, das reich genug war, nun ſeinerſeits Künſtlern Aufträge zu erteilen und ſie tatkräftig zu fördern. Die große Spanne Zeit von dem Humanismus an über die Aufklärung bis zu dem Aufblühen der Naturwiſſenſchaften ſchuf hierauf die Grundvorausſetzung für die Entfaltung einer freizügigen Standeskunſt, deren Nieder- und Untergang wir in den erſten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts erlebt haben.

In dem ſo viele hoffnungsvolle Talente durch allzu frühen Tod zerſtörenden genialiſchen Zwiſchenſpiel der deutſchen Romantik wurde noch einmal mit allen Mitteln der zur Verfügung ſtehenden ſchöpferiſchen Kräfte von den Malern unſeres Landes die Wiedererweckung der durch die mittelalterliche Bildnerei verſinnbildlichten Religioſität angebahnt. Aber die meiſten deutſchen Künſtler zogen damals nach Italien, und was ſie hier als Nazarener ſchufen, war oft mehr das Symbol einer allzu engherzigen Ordensfrömmigkeit als aus tiefſter, den ganzen Menſchen erſchütternder Gottesgläubigkeit entſprungen. Erſt Caſpar David Friedrich, der das bis ins Kosmiſche hinein geſteigerte Bild der norddeutſchen Landſchaft geſtaltete, machte zum erſtenmal wieder den Verſuch, der nationalen deutſchen Volkskunſt eine neue Aufſtiegsmöglichkeit zu erkämpfen. Auch Philipp Otto Runge ſtrebte nach ähnlichem Ziel, indem er das, was Friedrich für die Landſchaft durchſetzte, ſeinerſeits vornehmlich für die unſer Weſen verewigende Bildnisdarſtellung des jungen und alten völkiſchen deutſchen Menſchen erreichte. Was Schwinds, Richters und Spitzwegs Werke betrifft, ſo ſchlägt in ihnen auch heute noch das reine Herz einer liebenswerten und echten deutſchen Volkskunſt, deren Volkstümlichkeit unſterblich bleiben wird.

Schuf bis zur Reformation der Künſtler alſo noch im Auftrag und Dienſt einer weltanſchaulich-religiös gebundenen Volkskunſt, war er nach dieſem Zeitabſchnitt immer mehr darauf hingewieſen, ſich entweder den Wünſchen teils fürſtlicher, teils bürgerlicher Auftraggeber zu fügen oder auf eigene Fauſt für den unbekannten Käufer eine Auswahl von Motiven zu treffen, die ihm gerade lagen, was dann zur Folge hatte, daß er ſich auf ganz beſtimmte Darſtellungsſondergebiete beſchränken mußte. So regten Rethel zum Beiſpiel bedeutſame Ereigniſſe aus der außerdeutſchen und inländiſchen Geſchichte zu Kompoſitionen an, die heroiſch und monumental zugleich wurden.

Unverkennbar lockerte ſich jedoch von jetzt an der Zuſammenhang der Kunſt mit dem Inbild der völkiſchen deutſchen Sehnſucht immer mehr. Bei Menzel klang, zukünftige Entwicklung vorwegnehmend, in deſſen Bilde „Das Eiſenwalzwerk“ zum erſtenmal ein ſoziales Motiv an. Unaufhaltſam verfiel aber die reine deutſche Volkskunſt ſtändig weiter. Noch malten im XIX. Jahrhundert neben zeitgenöſſiſch anerkannten Scheingrößen wie Piloty und Makart Meiſter, welche die Standeskunſt, die auch als Bildungskunſt bezeichnet werden kann, auf einen Gipfel hinaufführten, den ſie nie wieder erreichen konnte. Feuerbach, Trübner, Schuch und Hans v. Marées ſind einige von den Namen, die hier genannt werden müſſen. Obgleich damals die urwüchſige Kraft einer neuen deutſchen Volkskunſt bei Leibl in beſten Händen lag, wurde dieſe bedauerlicherweiſe weder zu deſſen Lebzeiten noch nach deſſen Tode richtunggebend ſchulbildend.

In den folgenden Jahrzehnten ſtörte die Erfindung ſowohl der Maſchine als auch des Motors und die fortſchreitende Induſtrialiſierung der Wirtſchaft immer mehr die Sammlungsfähigkeit der kunſtſchaffenden deutſchen Volksſeele. Die Technik trat plötzlich in den Vordergrund und die Künſtler mußten ſich gegen die Reproduktion, gegen den Film und die Photographie zu behaupten verſuchen. Bis nach dem Weltkrieg dann das allgemeine kulturelle Chaos ſeinen Höhepunkt erreichte. Der dem Leben allmählich ganz entfremdeten Bildungskunſt ſagte die durch den Marxismus und Bolſchewismus aufgekommene proletariſche Klaſſenkunſt einen ſtändig ſchärfer werdenden Kampf an. Frei von allen ſie früher entweder an das Handwerk, an den Auftrag oder an Heimat, Blut und Boden feſſelnden Bindungen, wurde die bildende Kunſt nun wahllos angewandten Darſtellungsrezepten ausgeliefert. Ueber den von Frankreich importierten Impreſſionismus ging die ſich damals in den Vordergrund drängende, durch den artfremden Expreſſionismus, Kubismus und Konſtruktivismus entwurzelte Malerei in die Sackgaſſe von völlig haltloſen und in der Luft ſchwebenden Form- und Farbverſuchen. Mit der Einrichtung des politiſchen Parlamentarismus gleichlaufend, entſtanden auch bei den bildenden Künſtlern Parteien, deren maleriſche Auffaſſungen nicht auf einen Nenner gebracht werden konnten. Die Richtungen befehdeten ſich. Die Maler ſtritten ſich auf der Plattform unfruchtbarſter Kulturkämpfe. Die nationalſozialiſtiſche Revolution machte dieſem Durcheinander von Richtungen ein Ende und zog einen Schlußſtrich unter die abgeſchloſſene Fehlentwicklung der jüngſten Vergangenheit.

Erſt nach dieſem durch unſere politiſche Erneuerung vollzogene Durchbruch einer echten und artgemäßen Geſtaltungsſehnſucht wurde heute die Bahn für eine nationale und ſozialiſtiſche deutſche Staats- oder Volkskunſt überwiegend nordiſcher Prägung als Stil frei. Schon iſt ſie hier und dort im einſetzenden Entſtehen, aber eines Tages wird ſie irgendwann als vollendete Erfüllung da ſein in unſeren Landen und in ihr wird das geſtaltet ſein, was uns als das leuchtende Gleichnis unſeres heldiſchen und verſonnenen Weſens, was uns als der zum Bild gewordene, neue unvergängliche Mythus des deutſchen Menſchen vorſchwebt.

Hanns Mueller, Bremen.

Untergang des deutſchen D. „Elſa"

Dramatiſche Schilderung des Matroſen Bearwich

Bremen, 2. Dezember.

Der deutſche Dampfer „Elſa" iſt bei Borkum geſunken. Der Dampfer, der ſich auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg befand, iſt 849 BRT. groß und wurde 1917 erbaut. Zwei Mann der Beſatzung ſind vom deutſchen Dampfer „Levensau" gerettet worden. Das Schickſal der übrigen Beſatzung iſt noch unbekannt.

Wie wir zu dem Untergang des deutſchen Dampfers „Elſa" (nicht „Elſe") bei Borkum noch erfahren, befanden ſich an Bord des Dampfers 12 Mann. Die Suche nach den übrigen 10 Mann der Beſatzung iſt bisher ergebnislos verlaufen, ſo daß damit gerechnet werden muß, daß die braven Seeleute den Tod in den Wellen gefunden haben.

Während des ſchweren Sturmes am Dienstag hat auch das Feuerſchiff „Borkumriff" Kettenbruch erlitten und mußte infolgedeſſen ſeine Station verlaſſen. An Bord des Schiffes, das mit eigener Kraft die Fahrt in See aufgenommen hat, befindet ſich alles wohl. „Borkumriff" hält ſich in der Nähe ſeiner Station auf und wird, ſobald ruhiges Wetter eingetreten iſt, Borkum anlaufen, um eine Reſervekette, Kohlen und Lebensmittel zu übernehmen und dann Station wieder beziehen.

Der Führer der deutſchen Seeſchiffahrt, Staatsrat Eßberger, hat angeordnet, daß alle deutſchen Handelsſchiffe die Flaggen am 3. Dezember halbmaſt ſetzen.

Der ſteife Nordweſt hat auch auf der Inſel Norderney ſchwere Schäden angerichtet. Der Steindamm weiſt an mehreren Stellen große Löcher auf; die Baſaltpflaſterung des Steindammfußes iſt zum Teil aufgeriſſen. Beſonders ſtark haben auch die öſtlichen Randdünen gelitten, die zum Teil abgetragen wurden und nun ſteil zum Strande abfallen.

Das geſtrandete holländiſche Fiſcherfahrzeug „Frueojo J. M. 201" liegt in der Nähe des Norderneyer Leuchtturms gekentert in einem Priel und gilt als verloren. Die gerettete Beſatzung fand ſich am Dienstagabend mit ihren Rettern, der Beſatzung des Rettungsbootes „Bremen" zuſammen.

*

In der Nacht zum Mittwoch iſt die „Levensau" mit den beiden Ueberlebenden der „Elſa" an Bord im Hamburger Hafen eingetroffen. Gegen Mittag iſt die geringe Ladung, die der Dampfer aus Mancheſter mitgebracht hat, bereits gelöſcht. Am Heck weht die Flagge auf Halbmaſt.

Der Schiffsrumpf weiſt erhebliche Beſchädigungen auf. Am Vorſchiff ſieht man ein größeres Loch, eine Folge des Zuſammenſtoßes mit dem verunglückten Schiff.

Auf dem Deck treffen wir die beiden Geretteten, den 16jährigen Meſſejungen Kutzner und den 18 Jahre alten Matroſen Bearwich. Sie ſind im Begriff, ſich von ihrem Retter, dem Kapitän der „Lebensau", zu verabſchieden. Der kleine Meſſejunge ſteht noch ganz unter dem Eindruck dieſer Schiffskataſtrophe. Eine halbe Stunde iſt er geſchwommen, bevor er von den Rettern an Deck gezogen wurde. — Er ſelbſt kann ſich an das wenigſte erinnern. Doch der Matroſe Bearwich hat das Unglück bei vollem Bewußtſein erlebt. Eingehend ſchildert er den Hergang der Rettung.

„Als ich von der Brücke nach achtern kam, hörte ich ein fürchterliches Krachen," ſo beginnt Bearwich ſeine Schilderung. „Als ich mich umſah, war die Brücke fortgeriſſen, eine fürchterliche See hatte ſie über Bord geſpült. Der Deckjunge, der am Ruder geſtanden hatte, ſchwamm im Waſſer. Wir warfen ihm einen Rettungsring zu, und es gelang uns, den Schwerverletzten an Bord zu ziehen.

Dann weckten wir die Freiwache, denn inzwiſchen hatte unſer Schiff eine erhebliche Schlagſeite bekommen. Da die Brücke vollkommen zerſtört war, trieb die „Elſe" zunächſt ſteuerlos umher. Darum wurden von uns Notſignale gegeben. Gegen 11 Uhr tauchte die „Levensau" auf, die auf uns zuhielt. Wir verſuchten, nachdem wir notdürftig die Ruderleitung wiederhergeſtellt hatten, dem Schiff in die Elbe zu folgen. Bald mußten wir jedoch dieſes Vorhaben aufgeben, denn die See wurde immer ſtärker. Der Dampfer „Levensau" kam zurück und umrundete uns einige Male. Er kam dann längsſeits, ſo daß wir beinahe überſteigen konnten. Aber wir konnten uns nicht entſchließen, überzuſteigen, denn ſo ſchnell wollten wir unſer Schiff nicht verlaſſen. Kurz danach war es jedoch zu ſpät.

Dreimal ſchlug die gewaltige See unſeren Steven gegen die Bordwand der „Levensau". Durch die überkommende See und die ſchweren Beſchädigungen ſchlug das Schiff voll und begann zu ſinken. Die „Elſa" neigte ſich immer mehr auf die Steuerbordſeite, ſo daß wir auf der Backbordſeite auch kein Rettungsboot mehr zu Waſſer bringen konnten. Ich hing an der Steuerbordreling, als eine ſchwere See mich wegſpülte. Ich glaubte bereits, unter das Schif geraten zu ſein, aber dann entdeckte ich einen Lichtfleck und ſah, daß ich unter einer Leiter geklemmt lag. Ich konnte mich glücklicherweiſe befreien und die Oberfläche erreichen. In der Nähe ſah ich den Laufſteg unſeres Schiffes ſchwimmen, an dem ich mich ebenſo wie der Heizer Beiſe feſthielt. Dann bemerkte ich in etwa 10 Meter Entfernung unſer Rettungsboot treiben. Trotz der Warnungen meines Kameraden Beiſe ſchwamm ich auf das Boot zu, und es gelang mir, an dem Boot hochzuklettern. Ich nahm dann die Ruder heraus und verſuchte, auf Beiſe zuzuſteuern, aber er war leider ſchon in den Wellen verſchwunden. Ich konnte mit meinen Rudern natürlich nichts gegen den Sturm ausrichten und ſo beſchränkte ich mich darauf, das Boot mit dem Bug gegen die hohen Wellen zu halten.

Die Männer von der „Levensau" ſahen meinen verzweifelten Kampf mit dem Element und hielten auf mich zu. Taue wurden herabgelaſſen. Endlich konnte ich eines faſſen. Ein tapferer Kerl von der „Levensau", der Matroſe Myke, ſprang trotz großer Gefahr ins Boot und zog mich an Deck. Von meinen anderen Kameraden ſah ich nichts; mein Freund Kutzner wurde erſt einige Zeit ſpäter aus dem Waſſer gezogen."

Engliſcher Kutter geſunken

Paris, 2. Dezember

In der Nacht zum Mittwoch iſt auf der Höhe von Calais im Aermelkanal ein engliſcher Kutter untergegangen. Die acht Mitglieder der Beſatzung ertranken bei dem Verſuch, ſich in einem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen.

LZ. „Hindenburg" über Südbraſilien

Triumphfahrt über dem deutſchen Siedlungsgebiet

An Bord des LZ. „Hindenburg, 2. Dezember

Auf ſeiner Rundfahrt über Südbraſilien fuhr das Luftſchiff „Hindenburg" nach dem Beſuch von Sao Paulo zunächſt die Küſte entlang und traf am Dienstag um 2 Uhr früh in der Hauptſtadt des Staates Santa Catharina, Floridanopolis, ein, wo es trotz der vorgerückten Nachtſtunde von der Bevölkerung durch Abbrennen von Feuerwerk und Raketen begrüßt wurde. Das Luftſchiff kreuzte bis 3 Uhr über der Stadt und ſetzte dann ſeine Reiſe nordwärts nach Itajahy fort.

Mit der Morgendämmerung erreichte es das Gebiet der deutſchen Siedlungen im Staate Santa Catharina. Kurz nach 5 Uhr grüßten die Fabrikſirenen von Blumenau den deutſchen Luftrieſen. Die Bevölkerung hatte ſich auf den umliegenden Höhen verſammelt und feierte den Beſuch aus dem Reich mit Böllerſchüſſen. Bei der Rückkehr an die Küſte wurde Joinville überflogen, wo ebenfalls die Straßen und Hausdächer von der jubelnden, winkenden Bevölkerung dicht beſetzt waren, und wo auf den Boden ausgebreitete Hakenkreuzfahnen das Luftſchiff grüßten. Das Luftſchiff ſetzte ſeine Fahrt längs der Küſte bis nach Paranagua fort, von wo aus anſchließend die Stadt Curityba beſucht wurde. Nach längerem Flug über die ausgedehnte Camp-Landſchaft Paranas erreichte das Luftſchiff erneut die Küſte. Auf der Heimreiſe wurde um 13 Uhr nochmals Sao Paulo beſucht. Von dort ging es über Santos zurück nach Rio de Janeiro, wo die Fahrt mit einem Rundflug über der im Lichterglanz prangenden ſchönſten Stadt der Welt beendet wurde.

Doppelmord im Pfarrhof von Pöchlarn

Wien, 2. Dezember

Im Pfarrhof der Stadt Pöchlarn an der Donau wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Dort wurden im Laufe der Nacht der Stadtpfarren Johann Wiesmüller und ſeine Schweſter, die ihm den Haushalt führte, von einem Unbekannten ermordet. Der Täter lockte den Pfarrer vor das Haus und ſchlug ihn dann mit einer Eiſenſtange nieder. Auf die erſterbenden Hilferufe des greiſen Mannes eilte die Schweſter herbei, die das gleiche Schickſal erlitt. Es dürfte ſich um einen Rachemord handeln.

Kanada gegen Kommunismus

Montreal, 2. Dezember.

In Montreal in Kanada kam es zu einer größeren antiſemitiſchen Kundgebung. Fünfhundert Studenten durchzogen in einem Proteſtmarſch die Stadt. In einer anſchließend abgehaltenen Verſammlung, an der mehrere tauſend Perſonen teilnahmen, verlangte der Redner, daß Kanada an keinem europäiſchen Krieg teilnehmen dürfe, und wenn das England nicht genehm ſei, müſſe Kanada aus dem britiſchen Staatsverband austreten. Ferner wurde eine Kampfanſage gegen das internationale Judentum und den Kommunismus herausgegeben.

Fritz und Erich Schüller zum Tode verurteilt

Breslau, 2. Dezember.

Das Schleſiſche Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüller wegen Mordes, verſuchten Raubes und Verbrechens gegen das Geſetz vom 13. 10. 1933 zur Gewährleiſtung des Rechtsfriedens ſowie wegen Transportgefährdung, Freiheitsberaubung und Vergehens gegen das Schußwaffengeſetz zum Tode und zum Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Walter Schüller, der an dem gemeinſamen Mord und verſuchten Raub in Löwen beteiligt war, 1932 jedoch noch jugendlich war, erhielt acht Jahre Gefängnis.

Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, handelt es ſich um eine ſehr ſchwere Tat. Alle drei ſind bei dem Kaufmann Ludwig in Löwen ſchwer bewaffnet eingedrungen. Sie haben aus nächſter Nähe Schüſſe abgegeben, ſo daß Ludwig ſofort tot zuſammenbrach, obwohl er keinerlei Widerſtand geleiſtet hat. Soweit es ſich um den Eiſenbahnüberfall des Fritz und Erich Schüller bei Rothwaſſer handelt, haben die Angeklagten es nur dem Zufall zu verdanken, daß ſie keinen Menſchen töteten.

Bei der Strafzumeſſung iſt berückſichtigt worden, daß die Angeklagten typiſche Verbrecher ſind, die mit zähem verbrecheriſchen Willen ihre Taten ausführten. Sie haben ſich außerhalb des Geſetzes geſtellt. Es mußte deshalb die gerechte Sühne für ihre ſchweren Straftaten gefunden werden. Das Urteil des Sondergerichts iſt endgültig. Die Angeklagten nahmen das Urteil weinend entgegen.

Ein trauriger Rekord

Memphis, 2. Dezember.

Vielleicht wird der Fall Cavander mit dazu beitragen, die Schnellheiraten in Amerika endlich abzuſchaffen. Heute braucht jemand bekanntlich nur mit einem Freund und etwa einem Schofför als Zeugen zuſammen mit ſeiner Braut vor dem Standesamt zu erſcheinen, durch die Zeugen bekunden zu laſſen, daß er ledig iſt und auch ſeine Braut unverheiratet iſt — und 10 Minuten ſpäter iſt das Unheil geſchehen. Denn ein Unheil wird es in vielen Fällen.

Jeſſie Cavander war noch recht jung und mit der ganzen Begeiſterung ihrer 17 Jahre für ſchöne Liebesworte überaus empfänglich. Sie hatte zwei Verehrer, die ihr ſchon mehrfach Heiratsvorſchläge gemacht hatten. Aber das Pech fing an, als eines Tages ihre Mutter für einen Tag verreiſt war. Jeſſie traf gegen 10 Uhr morgens ihren einen Verehrer auf der Straße. Er lud ſie zu einem „Eis" ein. Sie fand ihn ſo entzückend, daß ſeine erneuten Heiratsvorſchläge nun bei ihr ein geneigtes Ohr fanden. Sie hatten die nötigen Zeugen raſch aufgetrieben und fuhren mit dem Auto auf das Land hinaus und wurden hier getraut. Jeſſie rief bei der Rückkehr nach Memphis ihre inzwiſchen zurückgekehrte Mutter an und teilte ihr mit, daß ſie ſich verheiratet habe.

Als ſie aus der Telefonkabine trat, war ihr junger Gatte wegen einer geſchäftlichen Beſprechung mit ſeinem Auto davongefahren. Die junge Ehefrau war empört und klagte ſich ſchon jetzt ſelbſt der Voreiligkeit an. In dieſem Augenblick kam ihr anderer Verehrer des Wegs. Er lud ſie ein, mit ihm zum Tee zu fahren. Sie nahm an, verſchwieg aber ihren friſch verheirateten Zuſtand.

Im Laufe des Teegeſprächs machte der zweite Verehrer ſeine Vorſchläge. Er wollte ſie unbedingt heiraten. Jeſſie zauderte einen Augenblick, war jedoch dann der Meinung, daß der zweite Verehrer doch wohl der beſſere ſei und ſagte zu. Zwei Stunden ſpäter war Jeſſie zum zweiten Male getraut, natürlich mit anderen Zeugen und bei einem anderen Standesbeamten.

Am Abend des gleichen Tages wurde Jeſſie mit dem zweiten Gatten wegen Bigamie verhaftet, denn der erſte Gatte hatte von der zweiten Eheſchließung Wind bekommen. Waſhington hat über dieſen „Skandal von Memphis" genauen Bericht angefordert. Man wird an Hand ſolcher Vorgänge Ehereformen erwägen, um in Zukunft zu verhüten, daß ein Menſch innerhalb von ſechs Stunden zweimal verheiratet wird.

Monatelang belauerten wir den Vulkan!

Der erſte deutſch-japaniſche Gemeinſchaftsfilm — Atelierarbeit bei 50 Grad Hitze — Mit der Kamera am Krater

th. Berlin, 2. Dezember.

Arnold Fanck hat jetzt in Japan die Aufnahmen zum erſten deutſch-japaniſchen Gemeinſchaftsſpielfilm beendet. Er ſelbſt weilt zwar noch drüben; da aber einer ſeiner Mitarbeiter dieſer Tage nach Berlin zurückgekehrt iſt, bat ihn unſer Mitarbeiter, ihm etwas von ſeinen Eindrücken zu erzählen.

Die Deutſchen zuerſt

Wir kennen ſchon manche Filme aus Japan — allein, es waren entweder Filme, die in irgendwelchen europäiſchen oder amerikaniſchen Ateliers hergeſtellt waren, oder Kulturfilme. Spielfilme jedoch, die im Lande ſelbſt aufgenommen wurden und ihren Stoff von dort bezogen, gab es bisher nicht. Denn die Japaner wollten nichts davon wiſſen, noch geſtatteten ſie Fremden, bei ihnen zu drehen.

Erſt jetzt wurden ſie anderer Meinung. Die erſten, denen ſie das Filmen in ihrem Lande und ihren Ateliers erlaubten, waren Deutſche. Arnold Fanck war dazu auserſehen, den Anfang zu machen.

Handlung muß echt japaniſch ſein

Von Berlin aus ſchien ſeine Aufgabe weit einfacher, als ſie es in Wirklichkeit war. Das Drehbuch das ſich Fanck hier ausgearbeitet hatte, bedurfte drüben gründlicher, wochenlanger Umarbeitung, ehe es tatſächlich „echt japaniſch" war. Schon die Handlung durfte nichts Gekünſteltes an ſich haben: Ein Japaner, der in Europa ſtudiert hat, verliert beinahe den Zuſammenhang mit ſeinem Vaterland. Angehaucht von weſtlichen Gedankengängen, vergißt er alles, was ſeinen Landsleuten teuer iſt; mit ſeiner ihm ſeit früheſter Jugend anverlobten Braut ſcheint ihn nichts mehr zu verbinden. Seine Angehörigen ſind verzweifelt. „Ein Verlorener . . .? Das junge Mädchen vermeint es nicht überleben zu können; ſchon will ſie ſich in den Krater eines Vulkans ſtürzen — da errettet ſie der Freund. Und indem er ihre Liebe erkennt, wird er ſehend: Nun weiß er, daß er ohne ſie ebenſowenig leben kann wie ohne ſeine Heimat. Er wird Bauer . . .

Dies könnte vielleicht auch von Europäern dargeſtellt werden. Fanck wollte jedoch alles ſo echt wie möglich haben, und ſo ſuchte er unter den Japanern geeignete Schauſpieler.

Auf der Suche nach Stars

Die erſte Entdeckung: Koſugi, ein berühmter japaniſcher Schauſpieler, dann Seſhu Hayakawa, der bereits in Amerika und Frankreich gefilmt hat, einer der bekannteſten Schauſpieler Japans — die größte Entdeckung bedeutete aber die Hara's, einer 16jährigen, die ſich in dem Film ſo bewährt haben ſoll, daß man auf ſie die gleichen Hoffnungen ſetzt, wie ſie einſt die Chineſin Anna May Wong erfüllte. Und auch die Muſik zu dem Film ſchrieb ein Japaner: Yamada. Außerdem ſei noch erwähnt, daß Fanck eine junge Deutſche zum erſten Mal eine Hauptrolle ſpielen läßt: Ruth Eweler, eine 18jährige.

„20 Pfund haben wir abgenommen!"

Die Aufnahmen fanden, ſoweit es ging, im Freien ſtatt, aber ein Teil mußte doch in den Ateliers und zwar in denen der J. O. Studio in Kioto gedreht werden. Ausgezeichnete Ateliers; nur für Europäer nicht ohne weiteres benutzbar. Warum? Der Europäer iſt nicht ſo wie der Japaner in der Lage, bei der hier üblichen Hitze zu arbeiten. Eine Durchſchnittstemperatur von über 50 Grad iſt wahrlich kein Vergnügen. Es blieb auch nicht „ohne Folgen" für die Deutſchen: nach Schluß der Aufnahmen konnten ſie durchſchnittlich eine Gewichtsabnahme von rund 20 Pfund feſtſtellen.

Den Japanern fällt es leichter; erſtens, weil ſie es gewohnt ſind und zweitens, weil ſie anders drehen als die Deutſchen. Nicht ſo ausführlich und gründlich, wenn auch ihre Filme nicht weniger lang ſind, ja für unſere Verhältniſſe beinahe zu lang. Die Japaner nehmen ihre Stoffe faſt ausſchließlich aus der Geſchichte, ſie legen mehr Wert auf Epik als auf Dramatik — gerade im Gegenſatz zu Europa und Amerika, wo der Filmbeſucher in erſter Linie Spannung und Senſation verlangt.

Auch im Film hat ſich der Japaner ſeine eigene Kultur bewahrt und ſich kaum von außerjapaniſchen Anſchauungen und Erfahrungen beeinfluſſen laſſen. Ihn feſſeln die (übrigens meiſt wundervoll photographierten) Bilder aus ſeiner Vergangenheit — den Fremden vermögen ſie natürlich nicht ſo viel zu geben, ein Grund mehr dafür, daß japaniſche Filme nie im Ausland anzutreffen ſind. Erſt jetzt ſoll ſich das ändern, und Fanck will ihnen dabei helfen.

Schubert-Film beſonders beliebt!

Dabei nehmen die Japaner keineswegs alle Filme widerſpruchslos hin. Im Gegenteil: ſie ſind ſehr kritiſch, den Ausländern gegenüber allerdings mehr als ihren eigenen Arbeiten. In der Mehrzahl bekommen ſie naturgemäß amerikaniſche Filme zu ſehen. Aber auch die deutſchen Spitzenfilme werden ihnen gezeigt. Am meiſten Anklang fand Willy Forſts Schubert-Film „Leiſe flehen meine Lieder", der bei ihnen helles Entzücken hervorrief. Daneben ſetzten ſich durch vor allem Filme mit guter, nach Möglichkeit ſogar klaſſiſcher Muſik, die die Japaner gerade bei den Deutſchen ſo überaus zu ſchätzen pflegen.

Fanck drehte aber auch viel im Lande ſelbſt. Nicht immer ohne Schwierigkeiten. Die Szene z. B., in der ſich das junge Mädchen in den Vulkan ſtürzen will, iſt keine Atelieraufnahme. Es wurde vielmehr ein Operateur damit beauftragt, auf den Ausbruch des Vulkans zu warten und ihn im Film feſtzuhalten. Doch er hatte wenig Glück: der Vulkan blieb faſt drei Vierteljahre unbeweglich. Erſt nach acht Monaten belohnte er die Geduld, und nun, gerade als Fanck mit ſeinen Leuten hinkam, brach er in einem Maße aus, wie man ſich ihn nicht beſſer wünſchen konnte. Die Hauptſzene des Films konnte gedreht werden, daß es eine wahre Luſt war.

„Hänschen" wird Filmſchauſpieler

Fanck hat auf ſeiner Reiſe noch einen Schauſpieler entdeckt, den er ſich ſogar von Berlin aus mitgebracht hatte: ſeinen 1½ Jahre alten Sohn. Der kleine Knirps löſte ſeine Aufgabe ſo reizend, ſo natürlich, daß alle, die den Kurzfilm „Hänschen in Japan" ſahen, ganz begeiſtert davon waren — und Fanck veranlaßt wurde, noch mehr mit ihm zu drehen. Man kann ſich auch vorſtellen, wie das wirkt, wenn ſich Hänschen das große Schiff anſieht oder durch einen Garten wandelt, in dem Zwergbäume blühen und Rehe mit ihm ſpielen und kleine Geiſha-Schülerinnen ihn begleiten. Wie ein Märchen aus Tauſendundeiner Nacht. Fanck ſoll ſich beinahe geärgert haben, daß er mit dieſem „Star" nicht einen abendfüllenden Film drehen konnte. . .

Dampfer mit falſcher Flagge

Rußlands „Neutralität" — Exploſion eines getarnten Munitionsſchiffes

Breſt, 2. Dezember.

Der folgende Bericht iſt ein bezeichnender Beitrag zu den eifrigen „Neutralitätserklärungen" Sowjetrußlands hinſichtlich der Nichteinmiſchung in den ſpaniſchen Bürgerkrieg. Man erſieht daraus, auf welche Weiſe Moskau ſeinen roten Jüngern in Spanien Hilfe leiſtet.

Breſt, die große Hafenſtadt an der weſtfranzöſiſchen Küſte, iſt der Sitz der Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger, einer verdienſtvollen Organiſation, deren Leiter der Hafenkommandant Raoul Gordeaux iſt. Vor wenigen Tagen lief nun in Breſt eine Radiomeldung ein, die beſagte, daß unweit der Küſte ein norwegiſcher Frachtdampfer in Brand geraten ſei und dringend Hilfe benötige. Sofort wurde der Rettungsdampfer mit den Löſchgeräten klargemacht und kurze Zeit ſpäter fing auch Kommandant Gordeaux die fortgeſetzten SOS.-Rufe des bedrängten Schiffes auf.

Kurz ehe das brennende Schiff in Sicht kam, verſtummten die drahtloſen Hilferufe. Man befürchtete bereits das Schlimmſte, zumal ein ziemlich heftiger Sturm herrſchte. Aber dann erblickte man das treibende Schiff und bemerkte durch den Fernſtecher, daß nur der vordere Teil des Dampfers in Flammen ſtand. Man rief den Dampfer an — es kam keine Antwort. Das Fallreep war heruntergelaſſen. Kommandant Gordeaux entſchloß ſich, trotz der Gefahren ein Rettungsboot auszuſetzen. Langſam fuhren die Matroſen an das Schiff heran, deſſen Flammen das nächtliche Meer hell beleuchteten. Mit drei ſeiner Leute begab ſich der Kommandant vom hinteren Fallreep aus an Bord des Dampfers, deſſen Maſt die norwegiſche Flagge zeigte. Obwohl die Hitze ein längeres Verweilen faſt unmöglich machte, ſtiegen die Franzoſen auf die Kommandobrücke. Kein Menſch war zu ſehen, niemand antwortete auf die Rufe.

Schließlich ging Gordeaux in die Kajüte hinab. Der Raum war leer. Der Kommandant traute ſeinen Augen nicht. An der Wand hing ein Bild von — Lenin. Das war immerhin ungewöhnlich für einen nowegiſchen Dampfer! Alle angebrachten Inſchriften waren mit cyrilliſchen Buchſtaben geſchrieben. Im Nebenraum, der ebenfalls leer war, bemerkte man ein Porträt von Stalin. Es war kein Zweifel, der Dampfer war ein ſowjetruſſiſches Schiff, das ſich aus irgendwelchen Gründen mit einer norwegiſchen Flagge tarnte! In der zweiten Kabine befand ſich ein mit fünf Gedecken belegter Tiſch. Es ſchien, als hätten ſich die Offiziere eben zum Abendbrot niederſetzen wollen, als der Brand ausbrach. Da ſtanden die erleſenſten Delikateſſen. „Ich habe nie einen Frachtdampfer geſehen,, erzählt Herr Gordeaux, „auf dem in ähnlicher Weiſe geſchlemmt wurde!"

Blieb nur noch die Frage zu beantworten, warum die geſamte Mannſchaft ein Schiff verlaſſen hatte, das ſehr wohl zu retten geweſen wäre. Denn obwohl der Vorderteil des Dampfers brannte, ſchien keine unmittelbare Gefahr zu beſtehen. Es war keineswegs eine Situation, in der ein Kapitän ſein Schiff preisgeben muß. Kommandant Gordeaux ſollte ſehr bald eine dramatiſche Antwort auf die Frage erhalten. Ein unbeſtimmtes Gefühl des Grauens veranlaßte ihn, das brennende Schiff möglichſt ſchnell wieder zu verlaſſen. Er begab ſich mit ſeinen Leuten in das Boot und war eben an Bord ſeines Dampfers zurückgekehrt, als ein ohrenbetäubender Donnerſchlag ertönte. Eine dicke Flammengarbe ſchoß gen Himmel. Trümmer erfüllten die Luft — dann war alles ſtill. Das brennende Schiff war in die Luft geflogen. Nun wußte Gordeaux Beſcheid. Es war ein ſowjetruſſiſches Munitionsſchiff, das unter norwegiſcher Flagge Waffen nach Spanien bringen wollte. Vorzeitig ereilte es ſein Schickſal, und die Welt hat wieder einmal erfahren, was von Rußlands „Neutralität" zu halten iſt.

Rottet Grippe die Eskimos aus?

Eine Wärmewelle in Grönland — Unheilvoller Einfluß der Weißen

Der verfloſſene Sommer iſt in Grönland ganz ungewöhnlich warm geweſen. Die Folge war, daß man an der Oſtküſte ſelbſt Plätze wie den Scoresby-Sund ohne Mühe zu Zeiten erreichen konnte, in denen ſich ſonſt unüberwindliche Eismaſſen vor der Einfahrt auftürmten. Welche meteorologiſche Senſation dieſes Aufſchmelzen des Eiſes darſtellt, ergibt ſich wohl am beſten aus der Mitteilung des Grönlandforſchers Lord Moyne, der verſichert, daß im Sommer 1936 ſelbſt Gegenden eisfrei wurden, die ſeit der Entdeckung (oder Nachentdeckung) Grönlands im 10. Jahrhundert reſtlos blockiert waren.

In manchen Jahren ging die Vereiſung durch das Abſtrömen des Eiſes von Norden her ſo weit, daß ſich eine große Eisbrücke von Grönland bis nach Island herüber erſtreckte. Wenn dieſe Brücke auch nicht immer ganz undurchdringlich war, ſo ſtellte ſie doch für die normale Schiffahrt mitunter ein ſchweres Hindernis dar. Der erſte, der die klimatiſche Veränderung im Frühjahr 1936 feſtſtellte, war Prof. Charcot, der dann ſpäter ein tragiſches Ende an der Islandküſte fand, als er alle Grönlandgefahren überwunden hatte und ſich auf der Heimfahrt befand.

Doch dieſe Erwärmung iſt nicht ohne andere, recht ernſte Folgen geblieben. So ſehr die Eskimos zwar den Sommer begrüßt haben mögen, ſo wenig nützte ihnen geſundheitlich dieſes Wetter, das nur eine erhöhte Krankheitsbereitſchaft und Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten ſchuf. Erfahrungsgemäß können ſich Erkältungskrankheiten in Grönland nur entwickeln, wenn „Beſuch" da war, wenn alſo die Krankheitskeime eingeſchleppt wurden. Dieſe Anfälligkeit iſt auch der Grund, weshalb die däniſche Regierung noch im Verlauf des Herbſtes verſchärfte Beſtimmungen für die Einreiſe nach Grönland herausgab. Es kommt nämlich tatſächlich einzig und allein darauf an, die Eskimos vor jeder Berührung mit weißen Menſchen oder Reiſenden aus anderen Gebieten zu bewahren. Ein einfacher Kontakt kann verhängnisvoll werden. Man geht ſogar ſo weit, zu behaupten, daß die Oſtgrönländer eines Tages ſämtlich der Grippe erliegen werden.

Wie das Unheil der Berührung mit den weißen Menſchen ſich auswirkte, erſieht man daraus, daß vor 200 Jahren noch Tauſende von Eskimos an der Oſtküſte Grönlands lebten. Im Jahre 1894 ſtellte die däniſche Regierung feſt, daß nur noch 243 Eskimos vorhanden waren. Es ließ ſich nachträglich natürlich nicht mehr feſtſtellen, ob die anderen nun am Hunger oder an eingeſchleppten Krankheiten zugrundegegangen waren. Man tat in Zukunft alles nur Mögliche, um in Angmagsſalik eine Hilfsſtation für alle Eskimos von Oſtgrönland einzurichten. Wenn man heute die Koloniſten am Scoresby Sund hinzurechnet, dann gibt es zurzeit wieder rund 1100 Eskimos, die allerdings nicht mehr alle ganz reinen Eskimoſtammes ſind.

Wie ſich aber ſo ein Krankheitsfall auswirken kann, erſieht man daraus, daß der däniſche Beauftragte Hauptmann Mikkelſen nach einem Influenzaausbruch eine Sterblichkeit von 8 Prozent feſtſtellen mußte und heute „Vater" über 126 Waiſenkinder iſt, die durch die Grippe ihrer Eltern beraubt wurden. Wer heute nach Oſtgrönland einreiſen will, der muß ſich ſchon in Island einer ſehr peinlichen Unterſuchung unterwerfen. Kein Schiff, das auch nur im entfernteſten einen Bazillenträger an Bord haben könnte, wird zugelaſſen. Das Eis, das ſonſt die nördlichen Teile Oſtgrönlands ſchützt, gab im Laufe dieſes Sommers den Weg frei. Man drang weiter nördlich vor. Dadurch aber wurde auch die Gefahr einer Infizierung der Eskimos erhöht. Dänemark und alle, die ſich für dieſe letzten Oſt-Eskimos intereſſieren, hoffen, daß die Laune der Natur im Sommer 1936 nicht Grippeerreger nach Oſtgrönland ſchickte, die eines Tages vielleicht verantwortlich ſein könnten für die Ausrottung der Eskimos, denen die Berührung mit der europäiſchen und amerikaniſchen Welt nicht bekommt.

R. T.

Jetzt
das neue
Arctic
GARGOYLE
Mobiloel
Klarosol-Erzeugnis

Arctic, immer schon als einzigartiges Spezialoel für das Winter-Halbjahr anerkannt, wurde jetzt durch das neue Verfahren noch besser: Arctic startet sofort und schmiert immer.

Jetzt ist Einfüllzeit für Arctic!

SPORT DER BZ

„Inſtanzen", die endlich verſchwinden

Zur äußeren nun die innere Ordnung im deutſchen Sport / „Das Ei des Columbus"

Als mit dem 30. Januar 1933 der Nationalſozialismus in Deutſchland die Führung übernahm, machte er ſelbſtverſtändlich ſeinen Totalitätsanſpruch auch in den Leibesübungen geltend. Gerade auf dieſem wichtigen Gebiet der Stärkung der Volkskraft fand er aber eine Unzahl von Verbänden vor, die alle auf getrennten Wegen marſchierten. Wir wiſſen es, wie der Reichsſportführer dann nach ſeinem ihm vom Führer erteilten Auftrag das große Ziel ins Auge faßte, das Gute im deutſchen Sport zu bewahren und über die Etappen des Reichsſportführerringes, der Fachſäulen und der Fachämter die Unzahl der nebeneinander ſtehenden Verbände zu einem Bund vereinte.

Wer mit den Verhältniſſen des auf Freiwilligkeit beruhenden Sportbetriebes vertraut iſt, wußte es, daß dieſe äußere Gliederung, auch wenn ſie noch ſo gut durchdacht war, im nationalſozialiſtiſchen Staat eines Adolf Hitler früher oder ſpäter zuſammenbrechen mußte, wenn der Reichsbund nach der notwendigen äußeren einheitlichen Organiſation nicht auch auf dem Fundament der nationalſozialiſtiſchen Idee aufbaute, die Wege und Marſchrichtung allein feſtſetzte.

Ein fundamentaler Satz der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung iſt die klare Verantwortlichkeit der auf allen Lebensgebieten zur Führung berufenen Männer. Dieſe Verantwortlichkeit war bisher im deutſchen Sport, das darf ruhig feſtgeſtellt werden, nur in der Perſon des Reichsſportführers gegeben. Je weiter wir aber in der Gliederung des DRL. nach unten kamen, deſto mehr wurde die Verantwortung aufgeſpalten, in dem die einen für die allgemeinen und überfachlichen Aufgaben, die anderen für den techniſchen Sportbetrieb verantwortlich zeichneten. So empfing ein Kreisturnwart ſeine Richtlinien vom Reichsfachamt in Berlin. Der Kreisführer dagegen, der doch die Geſamt-Verantwortung für ſeinen Kreis hätte tragen müſſen, konnte ſich in ſeinen Anordnungen beiſpielsweiſe nur auf Maßnahmen der Verwaltung berufen.

Es iſt nun nicht ſo, daß die Reichsſportführung erſt ſo ſpät das Ei des Columbus entdeckt habe, daß man ſich erſt nach einer dreijährigen Anlaufzeit entſchloß, das Prinzip einer reſtloſen Verantwortlichkeit durchzuführen. Die bisherige Betriebsform des Sports in Fußball, Handball, Rudern oder Ringen ließ einen vorzeitigen Anſtoß dieſer Frage im Hinblick auf die reibungsloſe Durchführung der Olympiſchen Spiele nicht zu. Bedenken dieſer Art gibt es aber heute nicht mehr. Der DRL. muß heute allein dem nationalſozialiſtiſchen Geſetz der Geſamterziehung vom Leibe her zum Durchbruch verhelfen. Damit iſt eine weitere Förderung der Spezial-Sportvereine, in denen naturgemäß kein Raum für eine Gemeinſchaftsarbeit in der Schaffung von Betätigungsmöglichkeiten für alle Volksgenoſſen gegeben iſt, nicht mehr zuläſſig. Die deutſchen Leibesübungen müſſen vielmehr, wenn ſie den erzieheriſchen und kulturellen Aufgaben der deutſchen Volksgemeinſchaft gerecht werden wollen, bei allem Willen der Anerkennung der techniſchen Leiſtungshöhe entſcheidend in das Gebiet der Charakterformung der ihr anvertrauten Menſchen verſtoßen. Für die Durchführung dieſer Aufgaben kann immer nur einer die Verantwortung tragen. Deshalb verſchwinden in den Gauen und Kreiſen die Gau- und Kreisfachamtsleiter und Fachamtsſportwarte. An ihre Stellen treten lediglich Fachwarte, die unter der Aufſicht der Gau- oder Kreisführer ihre Arbeiten durchführen. Sollte es erforderlich ſein, ſo werden den Gau- oder Kreisfachwarten Mitarbeiter beigegeben, die dann die Dienſtbezeichnung Obmann für Männerturnen oder für Schiedsrichterweſen uſw. führen. Mit dem 1. April 1937 treten ferner die Reichsfachämter zur Reichsführung des DRL. Die Reichsfachämter geben ihre auf rein fachliche Angelegenheiten beſchränkten Anweiſungen unter der Bezeichnung Reichsführung, Fachamt I, nicht mehr an die Fachwarte der betreffenden Gaue und Kreiſe, ſondern an die Gau- und Kreisführer.

Eine Mahnung an die Vereine

In der Arbeitstagung des Führerrates des DRL., über die wir ausführlich berichteten, war man ſich klar darüber, daß alle Mitglieder des DRL. mithelfen müſſen, daß die großen Aufgaben der Leibesübungen erfüllt werden. Jeder Mann und jede Frau, die dem deutſchen Sport verpflichtet ſind, müſſen aus dem Herzen heraus Propaganda treiben. Dazu iſt es aber notwendig, daß zunächſt der Kampf gegen die Vereinsmeierei, gegen den Vereinsmeier, der nichts weiter kennt, als ſeinen Verein, ſeine Vereinsfahne und ſeinen Vereinskram, auf der ganzen Linie aufgenommen wird. Denn dieſe „Vereine" bilden nur eine Belaſtung, nichts iſt an ihnen verloren. So machten die in Berlin verſammelten Gauführer des DRL. bereits darüber Mitteilung, daß Vereine, die ihren Verpflichtungen in keiner Weiſe nachgekommen ſind, mit dem 1. Dezember geſperrt und von jeglichem Sportbetrieb ausgeſchloſſen worden ſind. Das bisherige Ergebnis dieſer Maßnahme ſieht folgendermaßen aus:

In Oſtpreußen wurden 64 Vereine, in Pommern 121 Vereine, in Brandenburg 162 Vereine, in Schleſien 98 Vereine, in Sachſen 132 Vereine, im Gau Mitte 174 Vereine, im Gau Niederſachſen 144 Vereine, im Gau Weſtfalen 57 Vereine, im Gau Niederrhein 48 Vereine, im Gau Mittelrhein 75 Vereine, im Gau Nordheſſen 104 Vereine, im Gau Südweſt 110 Vereine, im Gau Baden 82 Vereine und im Gau Bayern 141 Vereine geſtrichen.

Italien rüſtet für Tokio

Wenige Tage nach der Sitzung des deutſchen Olympiſchen Ausſchuſſes hielt in Rom das italieniſche Olympiſche Komitee eine bedeutſame Tagung ab. Die gefaßten Beſchlüſſe ſind von weittragender Bedeutung. Im Vordergrund der Beratungen ſtanden alle mit der Vorbereitung der italieniſchen Streitkräfte für die XII. Olympiſchen Spiele 1940 in Tokio zuſammenhängenden Fragen. Die unter dem Vorſitz von Parteiſekretär Starace ſtehende Verſammlung beſchloß die Aufſtellung beſonderer Richtlinien, nach denen in allen olympiſchen Sportarten eine neue Meiſterklaſſe herangebildet werden ſoll. Eine der wichtigſten Maßnahmen iſt die frühzeitige Auswahl und die unter ärztlicher Aufſicht geſtellte ſportliche Ausbildung der jungen Kräfte vom 14. Lebensjahre ab. Eine Reihe ausgeſuchter Meiſter wird zu dieſem Zwecke ſtändig zu einem Ehrendienſt in ihren Sportverbänden verpflichtet ſein. Ein weiterer großzügiger Schritt im Sinne der Breitenarbeit iſt die Einführung des Schwimmens als Pflichtfach in den Elementarſchulen. Die modernen Fünfkämpfe werden in Zukunft von einem eigenen Verband betraut. Auf der erſten Sitzung, die das nationale Olympiſche Komitee nach der Gründung des Imperiums abhielt, wurde gleichzeitig beſchloſſen, auch Abeſſinien für den Sport zu erſchließen und fünf Sportämter in Asmara, Addis Abeba, Harrar, Gondar und Mogadiscio zu errichten. In ſeinem Bericht über die IV. Winterſpiele und die XI. Olympiſchen Spiele fand Parteiſekretär Starace ein begeiſtertes Lob für die großartige deutſche Organiſation in Garmiſch-Partenkirchen und Berlin. Den weiteren Ausführungen iſt zu entnehmen, daß Italien ſich für die Durchführung der XIII. Olympiſchen Spiele 1944 mit aller Kraft einſetzen wird. Um den Antrag der Stadt Rom zu unterſtützen, wurde bereits der Plan in der Nähe der „Ewigen Stadt" ein Olympiſches Dorf zu errichten, genehmigt.

England ſchlug Ungarn 6:2

Nur 45 000 Zuſchauer hatten ſich am Mittwoch zum Fußball-Länderſpiel zwiſchen England und Ungarn auf dem Arſenal-Platz eingefunden. Tagelanger Regen hatte den Kampfplatz total aufgeweicht und den Boden ſchwer gemacht. Das machte den engliſchen Berufsſpielern jedoch nichts aus. In der 25. Minute fiel der engliſche Führungstreffer. Drake legte dem Linksaußen Brook den Ball ſchußgerecht vor den Fuß und Ungarns Torwart Szabo war zum erſten Male geſchlagen. Aber ſofort nach dem Anſtoß war die ungariſche Fünferreihe durch und bereits 30 Sekunden ſpäter war durch eine Bombe von Cſeh der Ausgleich da. 1:1. England hatte nun leichtes Uebergewicht und in der 35. Minute kam Drake zum Schuß, womit die Führung Englands wiederhergeſtellt war und Sekunden vor dem Pauſenpfiff war es wieder Drake, der die 3:1-Führung der Engländer ſicherte. Unentwegt nahmen nach der Pauſe die Ungarn den Kampf wieder auf und es waren kaum vier Minuten abgelaufen, da ſpielte ſich Vincze fein durch, täuſchte Tweedy und ſchon ſaß der ſcharfgeſchoſſene Ball zum 2:3 im engliſchen Tor. Die Freude der ungariſchen Schlachtenbummler dauerte aber nicht lange, denn in der ſechſten Minute erhielt England einen Freiſtoß zugeſprochen und der rechte Läufer ſchießt ſcharf und unhaltbar über die ungariſche Abwehrmauer hinweg ins ungariſche Tor. 4:2 durch Briton. Nun drängte England ſtark, die Ueberlegenheit wurde immer größer, und in der 20. Minute fand wieder Drake Gelegenheit zum unhaltbaren Schuß, der den fünften Treffer einbrachte. Vier Minuten vor Schluß feuerte Carter eine Vorlage Drakes unhaltbar in Szabos Gehäuſe und ſo ſiegte England reichlich hoch mit 6:2. Ungarns Mannſchaft ſpielte zu ſehr auf Angriff und erleichterte damit den Engländern die Erfolge, ſonſt aber wird Ungarns Elf als die beſte bezeichnet, die je über den Kanal kam.

Titelkämpfe im Boxen

Großkampftag in den Centralhallen

Der Weg zur Deutſchen Meiſterſchaft im Boxen führt über Bezirks- und Gaumeiſterſchaft. Da nun die Deutſchen Boxmeiſterſchaften 1937 in Bremen ſtattfinden, machen unſere Amateure ſelbſtverſtändlich die größten Anſtrengungen, um dabei ſein zu können. Dazu gehört aber ein großes Können, ein ſtarker Wille und ein wahrhaftes Kämpferherz. Da ſind z. B. der wiedererſtandene Mittelgewichtler Henſling-Boxfreunde und der Halbſchwergewichtler Warnke-Heros ſowie Müller-Kirchwenhe im Weltergewicht. Es kommt allein darauf an, mit welchem Willen unſere Bremer Amateure in die Meiſterſchaften des Gaues gehen, denn nur mit einem eiſernen Sieges- und Vernichtungswillen iſt gegen die ſtarke Vertretung Hannovers etwas zu wollen.

Im Federgewicht ſtehen ſich heute Scheeper als vorjähriger Meiſter und Pietrzyk II-Boxfreunde um den Titel gegenüber. Im Leichtgewicht ſind noch drei Kämpfer vorhanden und ſo müſſen hier zwei Kämpfe ſtattfinden. Zuerſt ſtehen ſich Eggers-Heros und Pietrzyk I-Boxfreunde in der Ausſcheidung gegenüber. Der Sieger trifft dann in der Entſcheidung auf Burk I-Heros.

Im Weltergewicht ſtehen noch vier Titelanwärter im Rennen. Es ſind alſo drei Kämpfe nötig, ehe der Meiſter ermittelt iſt. Zuerſt boxen Seedorf-Boxfreunde und Müller-Kirchwenhe, dann treffen ſich Seekamp-Heros und Meyer-Verden. Die Sieger beſtreiten den Meiſterſchaftskampf.

Im Halbſchwergewicht ſteht die Begegnung Bothe-Heros gegen Warnke-Heros gleichfalls wie der Weltergewichtskampf zwiſchen Seekamp und Meyer unter dem k. o.-Stern. Im Schwergewicht gibt es zwiſchen Gerſchewſki-Heros und Scharringhauſen-Arſten den Meiſterſchaftskampf. Mit dem Arſtener, der viel klammert und hält, iſt nur ſchwer fertig zu werden und ſo hat Gerſchewſki eine wirklich ſchwere Aufgabe zu löſen.

Wie der Veranſtalter mitteilt, wird auch heute abend aus allen vier Ecken geboxt, um die Kämpfe ſchnellſtens abzuwickeln. Insgeſamt werden zwölf Kämpfe ſtattfinden, darunter auch die Ausſcheidung im Jugend-Weltergewicht zwiſchen Köſter-Arſten und Lauterbach-Heros, ſowie Begegnungen zwiſchen Bremer und Oldenburger Boxern. Beginn 20.30 Uhr.

Heute 20.30 Uhr
Meisterschaften im
BOXEN
12 Kämpfe Centralhallen

„Fahren — aber mit Verſtand"

Auf Veranlaſſung der DAPG. (Standard) fand in Hamburg im Leſſingtheater eine Preſſe-Vorführung (Uraufführung) im kleinſten Fachkreiſe des neuen Ufa-Tonfilms von der Beherrſchung des Kraftwagens „Fahren — aber mit Verſtand!" ſtatt. Dr. Hans Bahr betonte, der Zweck des Films ſei: Erziehung des Kraftfahrers zur richtigen Behandlung des Fahrzeuges, allgemeine Förderung des Kraftfahrweſens und Vermeidung von Unglücksfällen. — Es gibt ſicher noch für jeden Kraftfahrer Dinge, die die Freude am Fahren nicht vollſtändig werden laſſen. All dieſe Fragen behandelt dieſer neue Tonfilm anſchaulich und wegweiſend. Der Untertitel: „Ein Film von der Beherrſchung des Kraftwagens" ſagt bereits alles. Stadtverkehr, Kniffe beim Parken, Zurückſchalten mit Zwiſchengas, Kurvenfahren und -ſchneiden, Autobahnen, Verkehrs-Erziehungswoche, motoriſierte Verkehrspolizei — und noch vieles mehr wird gezeigt. Alſo alles Dinge, die einen wirklichen Fahrer lebhaft intereſſieren und die ſich auch mit den Bemühungen der Regierung, der Behörden decken, die eine größere Verkehrsſicherheit, kleinere Unfallziffern, weniger Schäden und Reparaturen anſtreben.

Dieſer Film, an dem erfahrene deutſche Kraftverkehrs-Fachleute mitgearbeitet haben, behandelt in einer ungewöhnlich lebendigen, ſpritzigen und zum Teil auch humoriſtiſchen Art einleitend die wichtigſten Vorſchriften und Beſtimmungen der Reichsſtraßen-Verkehrsordnung. Er vermittelt uns ſodann eine lange Reihe praktiſcher Fahr-„Kniffe" und gibt uns zahlreiche kleine Winke für einen ſtörungsfreien und wirtſchaftlichen Fahrbetrieb — Anregungen, die für jeden Fahrer von großem Wert ſein können. Lehrreiche Trickzeichnungen und Laboratoriumsaufnahmen wechſeln ab mit halsbrecheriſchen Bildern aus der täglichen Fahrpraxis. Der Film klingt aus mit wundervollen Landſchaftsaufnahmen, mit einer Fahrt über die Autobahnen, über die neue deutſche Alpenquerſtraße, durch Wälder und über die Heide — ein Abſchluß, der die Sehnſucht zum Autowandern in uns weckt und die Freude am Fahren ſteigert. — Die Spielleitung des Filmes lag in den Händen von Hermann Boehlen, und das Manuſkript ſchrieb Arnold Funcke. Für den kraftfahrtechniſchen Teil zeichnet Dr.-Ing. Wolfgang Leſſel verantwortlich

Im Intereſſe der deutſchen Motoriſierung, des deutſchen Kraftfahrverkehrs und ſchließlich eines jeden deutſchen Kraftfahrers iſt dieſem Filmwerk eine möglichſt große Verbreitung zu wünſchen. Wir ſind überzeugt davon, daß dieſer bemerkenswerte Film auch dem NSKK. und dem DDAC. für die Schulung ihrer Angehörigen ſehr willkommen ſein wird. !!

Die Plakette für die Deutschen Skimeisterschaften, die im Februar 1937 in Altenberg (Erzgebirge) durchgeführt werden. — 20 000 Stück dieser Plaketten werden in einer Altenberger Zinnwerkerei durch Handarbeit hergestellt. (Presse-Illustrationen Hoffmann.)

Tiſchtennis

Wird „Schwachhauſen" Herbſtmeiſter?

Heute abend findet im „Inſtitut für Geſundheit", Martiniſtraße, das letzte Punktſpiel der Herbſtſerie ſtatt. Es ſpielt SV. „Werder" 1 gegen den Titelverteidiger „Schwachhauſen" TSV. 1. Da die Schwachhauſer bisher ſämtliche Punktſpiele überzeugend gewinnen konnten, dürfte wohl auch das letzte Spiel der Papierform nach gewonnen werden. Der SV. Werder konnte bisher mit Ausnahme eines Spieles, das überraſchend gegen „Rot-Weiß" mit 3:6 verlorenging, ſämtliche anderen für ſich entſcheiden und kann daher mit 1 Punkt und 1 Spiel weniger, den Schwachhauſern immerhin noch den Weg zur Herbſtmeiſterſchaft verlegen. Wenn auch die Schwachhauſer ſich im Augenblick in Hochform befinden, wird der SV. Werder alles daranſetzen, um den Anſchluß on die Spitzengruppe nicht zu verlieren und es dürfte daher wohl zu dem ſpannendſten Kampf der ganzen Herbſtſerie kommen. Die Spiele beginnen um 20 Uhr.

Pferdeſport

Rennergebniſſe

Köln a. Rh., 2. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. G. Vorſters Athos (H. Holtei), 2. Landesfreund, 3. Dobler. Tot. 280, Pl. 32, 12, 15. Einlaufswette 950:10. Ferner liefen: Vagabund, Adept, Urſehde, Horaz, Ex Abrupto. — 2. R.: 1. P. Schroerens Lavant (W. Rößler), 2. Adelbert, 3. Roswitha, 4. Solneman. Tot. 42, Pl. 17, 19, 16, 15. Einlaufswette 698:10. Ferner liefen: Lobenswert, Reizjäger, Meerjunge, Feuerland, Weltmeiſter, Ancona. — 3. R.: 1. Frau G. Maunes Scolaro (R. Vincena), 2. Meiſter, 3. Fenſterparade, 4. Reichsherold. Tot. 87, Pl. 16, 33, 14, 16. Einlaufswette 3726:10. Ferner liefen: Muſterknabe, Szegeban, Huſar, Volcan, Mauſer, Heidekönig. — 4. R.: 1. F. Michels Jan von Werth (R. Kruſchwitz), 2. Titine, 3. Fedeler. Tot. 48, Pl. 23, 23, 130. Einlaufswette 276:10. Ferner liefen: Altai, Caranus, Hanshein. — 5. R.: 1. H. Goſſelkes Gemſe (A. Dreikämper), 2. Gloricus, 3. Caſteau. Tot. 22, Pl. 13, 12, 28. Einlaufswette 36:10. Ferner liefen: Berna, Graf Moltke, Flüſterton. — 6. R.: 1. Frau F. Pahls Glasbläſer (G. Zade), 2. Sarro, 3. Mogul, 4. Audentia. Tot. 48, Pl. 23, 68, 21, 28. Einlaufswette 1022:10. Ferner liefen: Praſſer, Preisträger, Frigga, Faland, Roman, Argliſt, Franziskus, Melle, Aſti, Lebensart, Kukuruz, Agnus. Tages-Doppelwette 4. und 6. Rennen Jan von Werth — Glasbläſer 278:10. — 7. R.: 1. Lt. Koerners Abendſtern (W. Jalaß), 2. Gaſſenjunge, 3. Eilwerk. Tot. 34, Pl. 13, 12, 15. Einlaufswette 92:10. Ferner liefen: Chianti, Georgina, Lonka, Juditta, Corſica.

Unſere Vorausſagen

Auteuil. (Beginn 14 Uhr.) 1. R.: La Griſe — Hong Boi — Veren. 2. R.: Larringes — Lepland — Fils de Liral. 3. R.: Le Titien III — Bartholdi — Peut Etre. 4. R.: Herbigny — Trombon — Tric Troc. 5. R.: Dix pour Cent — Feltonette — Eginhard. 6. R.: Chuchoteur — Saint Honorat — Hetival. 3

Die Aufgaben des Skiſports

Bei beginnendem Winter weitere eingehende Schulung des Nachwuchſes

Je näher die weihnachtliche Urlaubszeit rückt, deſto ungeduldiger erwarten die „Zünftigen" die Stunde, wo ſie hinaus können in das winterliche Paradies der deutſchen Berge. Unſere Wettkämpfer haben mit einem Springen auf dem Zugſpitzplatt auch ſchon die Arbeit begonnen und verſäumen keine Stunde, um ſich für die kommenden Veranſtaltungen vorzubereiten. Wie aus den Ausführungen des Ski-Sportwartes hervorgeht, werden nach großem Plan alle Kräfte eingeſetzt. Es gilt zunächſt aus den Erfahrungen der Olympiſchen Winterſpiele die Nutzanwendungen zu ziehen. Erſte Aufgabe muß ſein, die Grundlage des Skiſports noch mehr zu verbreitern, um ſo eine geſunde Baſis für die künftige Arbeit zu ſchaffen. Beſonders durch die Olympiavorbereitungen ſind in vielen Gauen gute Läufer und Springer ausgebildet worden, zwangsläufig aber mußte den Vereinen der ſchnellen Leiſtungsſteigerung wegen die Arbeit aus der Hand genommen werden. Jetzt allerdings heißt es von dieſer Arbeitsweiſe wieder abrücken und den Vereinen und kleinen Skigruppen ihre volle Bewegungs- und Handlungsfreiheit wieder zurückzugeben. Nur ſo iſt die breite Grundlage zu finden und zu erhalten, die für den Aufbau einer geſunden Entwicklung des deutſchen Skiſports notwendig iſt. Die deutſchen Skivereine ſind die Zellen, in denen mit dieſer Arbeit begonnen werden muß, um auch unſere Jugend voll zur Geltung kommen zu laſſen.

Es wird eine der erſten Aufgaben unſerer alten erfahrenen Läufer und Springer ſein, die in vielen nationalen und internationalen Wettkämpfen ihr Können erhärteten, den Nachwuchs in jeder Hinſicht zu fördern. Trainingskurſe ſind erſt die weitere Folge. Ein Lehrgang muß erfolglos bleiben, wenn der junge Skiläufer noch nicht mit den Grundbedingungen vertraut iſt und ſich nicht den notwendigen Willen an Einſatzbereitſchaft und Kämpfertum in ſeinem engeren heimiſchen Kreis geſtärkt hat.

Der Weg, den der deutſche Skiſport zunächſt zu verfolgen hat, geht über kleine Wettkämpfe in Vereinen und Kreiſen unter der beſonderen Beobachtung der zuſtändigen Sportwarte. Wettbewerbe der gehobenen Leiſtungsklaſſe müſſen beſchränkt und nur unter Zulaſſung der wirklich guten Läufer und Springer veranſtaltet werden. Den jungen Läufern aber muß neben der reichlichen Wettkampfmöglichkeit auch Gelegenheit gegeben werden, durch Erfolge das Selbſtvertrauen und den kämpferiſchen Willen zu ſtärken. Wie im Winter 1933/34 ſollen wieder Wandertrainer eingeſetzt werden, die als Vorbilder und Lehrer die Aufgabe haben, in den Keimzellen der Vereine an den ſportlichen Brennpunkten der verſchiedenen Landesſtellen zu wirken. Für die Beſſeren und Fortgeſchrittenen werden geſonderte Lehrgänge eingerichtet, um ſie für die großen internationalen Wettkämpfe dieſes Winters zu ſchulen. Hierbei wird auch dem Nachwuchs das Rüſtzeug an die Hand gegeben, ſeine Leiſtungen zu ſteigern und in der harten Schulung des Kampfes zur Spitzenklaſſe aufzuſteigen. gpv.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Schierke	—	—	—	—	—	—
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasbg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Brocken	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad.	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—0	10	10	Pulver	stellenw.	stellenw.
Schneefernerh	—11	180	40	Pulver	nur Ski	—
Predigtstuhl	—	—	—	—	—	—
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	—	—	—	—	—	—
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Triberg	—	—	—	—	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	-3	7	7	Pulver	—	n. Rod.
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	—2	25	20	Pulver	gut	mäßig
Schmücke	—3	25	20	Pulver	gut	mäßig
Neust.-Rennst	—2	24	24	Pulver	gut	mäßig
Bad Reinerz	—1	7	4	Pulver	stellenw.	stellenw.
Krummhübel	—1	6	6	Pulver	—	n. Rod.
Schreiberhau	—1	15	10	gekörnt	mäßig	mäßig
Brückenberg	-3	10	10	Pulver	mäßig	mäßig
Schles. Baude	—	—	—	—	—	—

Joſef Magnus Wehner

Von der Sendung des Glaubens

Der bekannte Kriegsdichter Joſef Magnus Wehner, der erſt unlängſt mit einem neuen erfolgreichen Werk „Stadt und Feſtung Belgerad" an die Oeffentlichkeit getreten iſt, gibt hier in dichteriſch verklärter Form ein Bild vom Weſen des Glaubens und ſeiner Kraft.

Der Glaube iſt der Atem unſeres Lebens. Wie die Luft den Vogel trägt, ſo trägt uns und unſer Werk der Glaube. Hätten wir ihn nicht, ſo könnten wir keinen Schritt tun, nichts mehr in der Welt würde wachſen und ſich bewegen, ja die Sterne würden ihre Bahnen verlaſſen und in den Raum ſtürzen.

Glaube iſt der große Beweger des Wachstums. Könnte eine Mutter noch Kinder gebären, wenn ſie keinen Glauben mehr an die Zukunft hätte? Könnte ein Volk noch fröhlich ſein und ſeiner Arbeit treu anhängen, wenn es am Hochbild ſeiner Zukunft verzweifelte? Täglich, wenn wir erwachen, ſchließt der Glaube einen neuen Bund mit dem Leben, das nur den Gläubigen trägt, den Verzweifelten ausſtößt, den Kleingläubigen aber beiſeite in den Schatten ſetzt wie die Bettler und die Lahmen der alten Zeit.

Der Glaube iſt eine geheimnisvolle Macht. Wie oft ſteht er gegen die Ueberhebung des Wiſſens, das an Dinge und Tatſachen knechtiſch gekettet iſt und unfähig daſteht, wenn es gilt, den heldiſchen Gang in das Unbekannte zu wagen. Wie oft iſt die ſchlichte Tugend des Glaubens vom überhellen und eitlen Wiſſen verſpottet worden, und immer wieder hat er, der geheimnisreiche Schöpfer aller großen Werke, über Spott und Hohn geſiegt und im Siege ſeine ewige Macht beſiegelt.

Denn der Glaube iſt das Zeichen der Sendung. Im Glauben begegnet der Menſch den waltenden Mächten, es iſt ihr Atem, der uns beſeelt und begeiſtert; ſie reden nicht laut und in den deutlich geſetzten Worten des Wiſſens, die künden ſich an im Wehen des Glaubens, und wenn wir glauben, trägt uns ihr belebender Hauch. Sie wollen, daß wir wagen, ſie ſetzten kein Pfand, aber ſie gaben dem gläubigen Menſchen die Kraft, den Sieg im voraus zu fühlen, wenn er den Wettlauf in das Ungewiſſe beginnt, den täglichen Wettlauf aller Helden mit der Gefahr.

Der Ungläubige liebt die Sicherheit, der Glaubende hingegen fürchtet die herrliche Freiheit des Aufbruchs und der Verwandlung nicht, die das Zeichen des ewig ſich erneuernden Lebens iſt; immer bereit zu einem höheren Daſein, erſchrickt er nicht, wenn alte Formen zerbrechen, ſein Glaube trägt ihn über Niederbruch und Trümmerfall hinweg in die Heimat der ewigen Werte ſeines Volkes, aus denen die Erneuerung ewig friſch und kräftig ſtrömt. Denn der Glaube iſt die Ahnung eines höheren und beſſeren Zuſtandes der Welt, und er wird denen geſchenkt, die berufen ſind, an der Geſtalt der Zukunft zu arbeiten.

Weil er aber das Band iſt, das uns mit den ewigen Werten verbindet, darum geht ſeine Kraft auch über das menſchliche Maß. Der Glaube verſetzt Berge, er macht das ſcheinbar Unmögliche wirklich, er zeugt die befreiende Tat. So wird er zur geſchichtlichen Macht, die Heere und Völker unbeſieglich macht. Jenes Volk wird immer unbezwinglich ſein, das ungebrochen im Glauben die ſchwerſten Zeiten durchſteht bis zum Ende. Wir wiſſen, daß Napoleons Garden mit gläubiger Inbrunſt an ihrem Führer und ihrer Fahne hingen, und daß Napoleons Macht erſt dann gebrochen wurde, als auf den Schneefeldern Rußlands ihr Glaube zerbrach und als ſich wieder ein höherer Glaube erhob, der ſtürmiſche und junge Glaube des deutſchen Volksheeres. Wie oft hat eine Handvoll Männer, in denen der Glaube glühte, die Welt entzündet und neue Gemeinſchaften gebildet, wo vorher nur Zerſplitterung und Abfall herrſchte. Denn der wahre Glaube will das Ganze und ſeine Vollendung, er will nicht das Glück und die Sicherheit des Einzelmenſchen, ſondern er ſieht das einzelne Leben als Stellvertreter für das Ganze.

Welche Wunder des Glaubens geſchahen im Weltkriege! Wie oft ſah der öſtliche Kriegsſchauplatz die unaufhörlichen Brandungen ruſſiſcher Sturmwellen zur Schlacht anlaufen, fünf- und ſiebenfach unſeren Bataillonen überlegen: nur der Glaube an die eigene Kraft war imſtande, die Wellen aufzufangen und zu zerreiben. Erſt eine ſpätere Zeit wird, wenn das Geſicht dieſes Krieges durch unſere Künſtler voll anſchaulich gemacht ſein wird, die Größe dieſes Glaubens ermeſſen, in deſſen Namen wir die ganze Welt vom fernſten Indien bis in den Kaukaſus und bis nach Suez in ſiegreicher Spannung hielten, hundertfach unterlegen an Mitteln der Kriegsführung. Und wenn wir die ergreifenden „Kriegsbriefe gefallener Studenten" leſen: welche Größe des Glaubens ſpricht aus dieſen Zeugniſſen, angeſichts des Todes, ja noch angeſichts des verlorenen Krieges, der unauslöſchliche Glauben an ein beſſeres, ein freies Deutſchland die Freikorps in den verzweifelten Endſturm an den Grenzen, er ſteht über dem Tode Bertholds und Schlageters, er leuchtete über dem Weg des Führers.

Weil er über den einzelnen hinausführt, deshalb iſt der Glaube auch jenen Vielzuvielen unbegreiflich, die ihr Glück nur in der Erfüllung ihrer perſönlichen Wünſche ſehen können. Er kommt ihnen hart und unverſtändlich vor, ſie betrachten die kleine Schar der Gläubigen als Beſeſſene und Wahnſinnige, als Schädlinge und Empörer wider die Sicherheit ihres Staates. Und während die gläubigen Vorkämpfer einer neuen Weltform durch alle Opfer, die ſie bringen, nicht vom Ziele abgeſchreckt, ſondern wider alle Vernunft nur noch feuriger und härter werden, gleich als wüchſen ihnen aus Not und Tod immer neue unerſchöpfliche Kräfte zu, ſchwindet die Macht der Kleingläubigen wie von ſelbſt; ſie ſehen ihre Gewalt unter ihren Händen zerfallen, ihr Beſtand löſt ſich auf, und ſelbſt wenn ſie wollten, könnten ſie jener unheimlichen Macht nicht widerſtehen, die der Glaube verleiht. Erſchreckt und betroffen, als ſei, wie in alter Zeit, ein Zeichen am Himmel erſchienen, geben ſie endlich ihren Widerſtand auf, der jene nur zu ſtärken ſcheint, und führen das kleine und dunkle Leben der ſtummen Verneinung, während die Sieger die glänzende Ordnung ihrer Welt aufrichten.

Denn kein tiefer Glaube iſt umſonſt. Er trägt ſeine Bürgſchaft in ſich ſelber. Der Glaube iſt der Atem der Gottheit. hsd.

Die Geſchichte des römiſchen Imperiums als Oper. Wie aus Rom gemeldet wird, hat Alfredo Caſella eine neue Oper vollendet, die 1937 bei den Maifeſtſpielen in Florenz zur Uraufführung kommen ſoll. Der Text der Oper, die den Titel trägt „Il descito tentato", behandelt die Geſchichte des neuen Imperiums. s.

Stradivari-Gedenktage in Cremona. Das nächſte Jahr bringt der muſikaliſchen Welt den 200. Todestag von Antonio Stradivari. Aus dieſem Anlaß veranſtaltet Cremona, die Vaterſtadt des großen Geigenbauers, mehrere feſtliche Stradivari-Gedenktage, in deren Verlauf eine Ausſtellung berühmter Geigen eröffnet wird. Weiterhin finden ein internationaler Geigenbau-Kongreß und mehrere Konzerte auf Stradivari-Geigen in Cremona ſtatt. —t.

Ein 40jähriges Künſtlerjubiläum

Lula Myſz-Gmeiner, die große deutſche Liedſängerin, beging mit einem Konzert in der Berliner Philharmonie die Feier ihres 40jährigen Künſtlerjubiläums. Die Künſtlerin, aus Kronſtadt in Siebenbürgen gebürtig, entſtammt den Siebenbürger Sachſen, iſt aber ſeit 1900 in Deutſchland anſäſſig und deutſche Reichsangehörige. Im Auguſt konnte ſie ihren 60. Geburtstag feiern. In über anderthalb Tauſend Konzerten iſt Lula Myſz-Gmeiner in dieſen vierzig Jahren in aller Welt für das deutſche Lied eingetreten, ſo außer in Deutſchland auf Konzertreiſen durch Frankreich, Oeſterreich, England, Norwegen, Polen und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Beſonders hat ſich die Künſtlerin, deren Name in der geſamten muſikaliſchen Welt einen guten Klang hat und die eine ebenſo bedeutende Sängerin wie muſikaliſche Perſönlichkeit iſt, auch für das zeitgenöſſiſche Liedſchaffen eingeſetzt.

Deutſches Buchforum in Leipzig

Die Pläne des Deutſchen Buchhändlervereins und des Börſenvereins Deutſcher Buchhändler, die den Bau eines Deutſchen Buchforums als Zentralſtätte des deutſchen Buchgewerbes betreffen, werden jetzt Wirklichkeit. Das Forum wird nach den Plänen der Architekten Schiemichen (Leipzig) und Gutſchow (Hamburg) inmitten des Leipziger Buchhändlerviertels errichtet. Die Länge der Vorderfront der Gebäudegruppe beträgt mehr als hundert Meter. Die Bauwerke des Forums werden das Deutſche Buchgewerbe-Muſeum, die Bibliothek des Deutſchen Buchhändlervereins, die Deutſche Buchhändler-Lehranſtalt, die Deutſche Buchdrucker-Lehranſtalt, die Deutſche Meiſterſchule für das graphiſche Gewerbe und die Kunſtgewerbeſchule der Stadt Leipzig beherbergen. Das Bauvorhaben iſt bereits in Angriff genommen worden. Die Einweihung findet im Jahre 1940 in Verbindung mit der Gutenberg-Reichsfeier ſtatt.

Mitteldeutſche Opernereigniſſe

Der Opernſpielplan der mitteldeutſchen Theater läßt ausnahmslos einen ſehr hohen Grad kulturellen Verantwortungsgefühls erkennen. Nur einige herausgegriffene Stichworte: Altenburg brachte die „Elektra" von R. Strauß, Weimar Bodarts „Abtrünnigen Zar" und Verdis „Don Carlos", Magdeburg Graeners „Schirin und Gertraude", Chemnitz bringt Hubays „Anna Karenina". Sehr wertvoll iſt auch der Jubiläumsſpielplan des Stadttheaters zu Halle, der in nächſter Zeit Pfitzners „Herz" vorſieht und in dieſen Tagen mit einer ausgezeichneten Aufführung von Verdis „Falſtaf" unter der Stabführung von Bruno Vondenhoff und in der Regie Fritz Wolf-Ferraris hervortrat. Die Städtiſchen Bühnen zu Erfurt, die noch Wagner-Régenys „Günſtling" und Egks „Zaubergeige" auf dem Programm haben, ſetzten ſich nach der „Island-Saga" abermals für das Schaffen Georg Vollerthuns ein, deſſen „Freikorperal" unter der Regie des Intendanten Dr. Hermann Schaffner und mit dem Komponiſten am Pult ſehr beifällig aufgenommen wurde. Alle naheliegenden Effekte waren hier zugunſten der Vertiefung des lyriſchen Gehalts und der Vereinheitlichung des feinſinnig aufgelockerten Stils des muſikaliſchen Luſtſpiels zurückgedrängt. In ähnlicher Weiſe gelang der genannten „Falſtaf"-Aufführung in Halle, die Vergeiſtigung des Buffo-Stils.

„Spiel vom deutſchen Bettelmann"

In einer ausgezeichneten Aufführung durch den Köthener Bachverein unter der Leitung von Muſiklehrer Hermann Matthai erklang Fritz Reuters „Spiel vom deutſchen Bettelmann" auf Worte von Ernſt Wiechert zum zweiten Male in Mitteldeutſchland. Die männliche Dramatik dieſes Werkes, die in der plaſtiſchen Anſchaulichkeit und der herben Kraftfülle des Chorſatzes oft an Händel oder Bruckner gemahnt, im Klangbild aus Kirchentönen, Quartenharmonik, nordiſcher Romantik ſowie einem rhythmiſch betonten modernen Ausdrucksſtil eine durchaus eigene Ganzheit ſchafft und eine überlegene Formbeherrſchung u. a. in der Quadrupelfuge des „Menetekel" beweiſt, verdient eine weit ſtärkere Beachtung vor allem durch die leiſtungsfähigen Chorvereinigungen der Großſtädte. Der Leipziger Komponiſt wurde lebhaft gefeiert.

Dr. Bonte.

Rund um den Roland

Des Führers Dank und Anerkennung

Bremen, 3. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler richtete an die Deutſche Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger Bremen in Würdigung der am 1. Dezember bei ſchwerem Nordweſtſturm durchgeführten Rettung von vier holländiſchen Schiffern folgendes Telegramm:

„Der Rettungsmannſchaft des Motorrettungsbootes „Bremen“ der Station Norderney ſpreche ich meinen Dank und meine Anerkennung aus.

gez. Adolf Hitler.“

Telegrammwechſel zur Verſtaatlichung der HJ.

Anläßlich der Unterzeichnung des Geſetzes, das die geſamte deutſche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitlerjugend zuſammenfaßt, richtete Baldur von Schirach an den Führer des Gebietes Nordſee nachſtehendes Telegramm:

„An den Führers des Gebietes Nordſee, Gebietsführer Lühr Hogrefe. Lieber Kamerad Lühr Hogrefe! Der Führer hat ſoeben das Geſetz über die HJ. unterzeichnet, wonach die geſamte deutſche Jugend zur HJ. erklärt wird und der Jugendführer des deutſchen Reiches zur Oberſten Reichsbehörde. Heil Hitler!“

Auf dieſes Telegramm hin dankte Gebietsführer Lühr Hogrefe dem Führer: „250 000 Jungen und Mädel des Gebietes Nordſee grüßen Sie, mein Führer, in tiefer Dankbarkeit und unerſchütterlicher Treue. Der Dank für das in uns geſetzte Vertrauen ſoll unſere Leiſtung ſein. Heil, mein Führer!

An den Reichsjugendführer ſandten Gebietsführer Lühr Hogrefe und Obergauführerin Hilde Weſſel folgendes Telegramm: „Lieber Reichsjugendführer! Die Kameradinnen und Kameraden der HJ. des Gebietes Nordſee ſind glücklich über das Vertrauen, das der Führer Dir und damit der geſamten HJ. neu geſchenkt hat. Wir ſtehen bereit für die große Aufgabe und grüßen Dich in Treue. Heil Hitler.“

Praktiſche Weihnachtsgeſchenke für die Angehörigen der Hitler-Jugend

Die Gebietsführung Nordſee der HJ. teilt mit:

Demnächſt wird in allen Zeitungen eine Aufſtellung der Uniformſtücke und Ausrüſtungsgegenſtände erſcheinen, die von den Jungen und Mädeln der HJ. für den Dienſt benötigt werden. Auch eine Liſte empfehlenswerter Jugendbücher ſoll gleichzeitig veröffentlicht werden. Die Eltern werden dadurch einen ſicheren Anhaltspunkt für die Auswahl ihrer Weihnachtsgeſchenke erhalten.

Lichterglanz für alle

Wie alljährlich wurden im Laufe des geſtrigen Tages auf den bekannten Plätzen: Bahnhof, Domshof, Grünenkamp und Danziger Freiheit die uns allen lieb gewordenen „Weihnachtsbäume für jedermann“ aufgeſtellt. Der Fremdenverkehrsverein ließ die ſchönen hohen Tannen aus Oberfranken kommen. Da ſie etwas verſpätet eintrafen, haben die Monteure des E-Werkes tüchtig zu tun, damit bis zum kommenden Sonntag die vielen kleinen Glühbirnen angebracht ſind. Denn am zweiten Advents-Sonntag ſollen dieſe Bäume zum erſtenmal im Lichterglanz erſtrahlen. Beſondere Zweige müſſen kunſtgerecht eingeſetzt werden. auf daß die 125 Lämpchen an jedem Baum entſprechend verteilt aufgeſteckt werden können. Wünſchen wir, daß keine ſchweren Sturmtage eintreten, die in den letzten Jahren nur allzu oft die Leitungen im Geäſt unterbrachen und Kurzſchluß hervorriefen.

Neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe

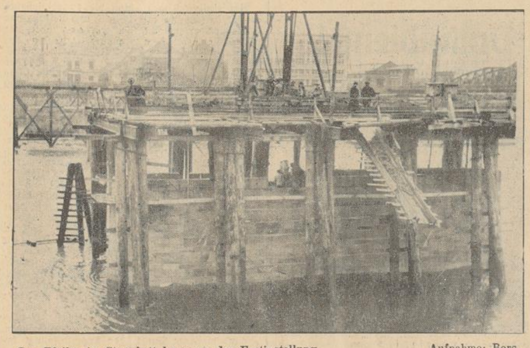
Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Brandenburg hat als Sondertreuhänder eine neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe erlaſſen, die an die Stelle des bisher noch weitergeltenden alten Reichstarifvertrages tritt.

Die neue Reichstarifordnung, die das Ergebnis eingehendſter Beratungen mit allen Beteiligten iſt, ſchafft den großen Rahmen für die allgemeinen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe. Sie bringt in verſchiedenen Streitfragen, ſo z. B. in der Abgrenzung von Hoch- und Tiefbau im Lohn die dringend notwendige Klarheit und trägt der Tatſache, daß Bauarbeiter heute vielfach weitab von ihrem Wohnort tätig ſind, durch Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen Rechnung. Mit zeitgemäßen ſozialen Verbeſſerungen ausgeſtattet, wird die neue Reichstarifordnung auch durch eine Neufaſſung der Arbeitszeitbeſtimmungen den ſtaatspolitiſchen Notwendigkeiten gerecht, die ſich aus den großen Aufgaben der Gegenwart für die Bauwirtſchaft ergeben. Die Reichstarifordnung, die am 5. Dezember 1936 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, erfährt hinſichtlich der Löhne und Ortsklaſſen ſowie ſonſtiger nicht für das ganze Reich feſtzulegender Beſtimmungen eine Ergänzung durch 14 Tarifordnungen, die von den Treuhändern der Arbeit für ihre Wirtſchaftsgebiete in der nächſten Zeit geſchaffen werden.

Pfeiler wachſen aus der Weſer

Weiter gute Fortſchritte am Bau der neuen Weſerbrücke

Wer über die Eiſenbahnbrücke geht, verſäumt es nie, einen Blick auf die Bauſtelle der neuen Weſerbrücke zu werfen. Es iſt ſelbſtverſtändlich ſchwer für einen Laien, von Tag zu Tag Veränderungen oder Fortſchritte feſtzuſtellen. Gelegentlich aber merkt ſelbſt der flüchtigſte Betrachter, daß irgendein Bauabſchnitt abgeſchloſſen oder eine neue Teilarbeit in Angriff genommen worden iſt. So kann der Volksgenoſſe, der ſich in dieſen Tagen einige Minuten Zeit läßt, um von der Eiſenbahnbrücke aus das Bauwerk zu betrachten, ſich jetzt ſchon ein einigermaßen klares Bild von den bisher erreichten Baufortſchritten machen. Auf dem linken Weſerufer, alſo auf der Neuſtadtſeite, ſieht man ſchon ein gutes Stück des Widerlagers, das bis zu den Brückenauflagen fertiggeſtellt iſt. Es hat eine Länge von 29 Meter, nur der obere Teil und die beiden Flügel müſſen noch gebaut werden.



Der Pfeiler im Strombett kurz vor der Fertigstellung. Aufnahme: Bors.

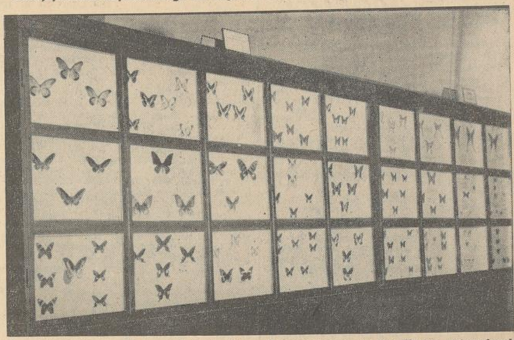
Das nächſte Bauwerk, wenn man die Arbeitsbrücke, deren Erſtellung natürlich ein gut Teil Arbeit erfordert hat, überſchlägt, iſt der Strompfeiler auf dem Separationswerk. Dieſer Pfeiler, der 3 Meter aus dem Separationswerk herausragt, iſt ſchon faſt ſämtlicher Baugerüſte entkleidet, ſo daß man ſeine ſchnittige Form und die Verblendung gut erkennen kann. Bis auf den Anſchluß an das Separationswerk iſt die Arbeit hier beendigt. Auch der Strompfeiler im Flußbett der Großen Weſer iſt in den letzten Wochen ein gutes Stück vorangekommen. Er iſt 21 Meter lang, die Fundamentſohle liegt 13 Meter unter mittlerem Hochwaſſer und ſteht rund 5 Meter im Boden. An dieſer Stelle hat die Weſer bei mittlerem Hochwaſſer eine Tiefe von 8 Metern. Geſtern waren die Arbeiter mit dem Emporwinden der Baugeräte beſchäftigt, die zu den Druckluftarbeiten benutzt worden ſind.

Der Pfeiler, der außen mit Sandſtein verblendet und innen mit Beton ausgefüllt iſt, iſt fertig bis zur Oberkante Auflagebank. auch fehlen nur noch zwei Sandſteinſchichten. Das Widerlager auf dem Weſerufer an der Altſtadtſeite iſt ebenfalls ſchon bis zur vorgeſchriebenen Tiefe abgeſenkt, auch ſind die Arbeitskammern bereits mit Beton ausgefüllt worden.

Beſonders ſchön, und das kann man heute ſchon an dem Neuſtädter Widerlager und den beiden Pfeilern erkennen, iſt die Verblendung dieſer Bauwerke mit Oberkirchener Sandſtein gelungen. Der Sandſtein, der in verſchiedenen Tönungen gehalten iſt, wird in der Nähe Bückeburgs gewonnen. Im Ausland iſt er bekannt als „Bremer Sandſtein“. ⊙

Kometenſchwänze hinter Glas

Buntſchillernde Schmetterlinge als reizvolle Neuerwerbungen des Kolonialmuſeums



In meisterhafter Anordnung sind die kostbaren Neuerwerbungen in den Kästen untergebracht.

Dem aufmerkſamen Beſucher unſeres bremiſchen Kolonial- und Ueberſeemuſeums wird es ſicher nicht entgangen ſein, daß auch die Abteilung in der ſich die Inſekten und Schmetterlinge befinden in letzter Zeit eine bemerkenswerte Umgruppierung und Bereicherung erfahren hat. Sowohl die Anordnung im ganzen, als auch die Unterbringung in den einzelnen Käſten iſt überſichtlicher und dadurch anſprechender geworden. Die vielen kleinen Schilder mit den für die meiſten Beſucher ohnehin unverſtändlichen Bezeichnungen der Fachwiſſenſchaft verſchwinden mehr und mehr und das charakteriſtiſche Merkmal der einzelnen Ausſtellungsgegenſtände wird in den beigegebenen Angaben hervorgekehrt.

Als wir geſtern mit dem Abteilungsleiter Dr. Amſel einen eingehenden Rundgang durch ſein Reich machen konnten, erſtaunten wir wieder einmal über die Fülle und die Schönheit der inzwiſchen neuerworbenen Inſekten und Schmetterlinge, die einen hohen Wert darſtellen und zum Teil in ganz Deutſchland als Ausſtellungsgegenſtände einzigartig ſind. Es erfüllt uns mit Stolz, daß auch auf dieſem Gebiet in Bremen alles verſucht wird, um unſerem rieſigen Kolonial- und Ueberſee-Muſeum den erſten Platz zu wahren und ſo nicht nur den vielen einheimiſchen Beſuchern, ſondern auch den täglich dort eintreffenden auswärtigen Gäſten immer wieder neuen Anreiz zu bieten.

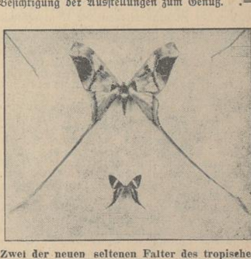
Soeben hat Dr. Amſel zwei größere Ausſtellungen eröffnet: Die eine zeigt Inſekten mit geſchwänzten Hinterflügeln, die andere exotiſche Schwalbenſchwänze. Die hier in einzigartiger Weiſe gezeigten Inſekten mit geſchwänzten Hinterflügeln findet man nur unter den Netzflüglern und ganz beſonders unter den Schmetterlingen.

Die von Dr. Amſel zuſammengefaßte Ausſtellung bringt aus der Fülle der Schmetterlingsfamilien die eigenartigſten Vertreter. Von den Nachtfaltern in der erſten Reihe iſt der Kometenſchwanz eine der prachtvollſten Erſcheinungen. Auch in ſeiner Heimat Madagaskar iſt er eine Seltenheit. Seine Biologie iſt noch ſo gut wie unbekannt. Nicht in der Größe, wohl aber in der Form noch auffälliger iſt Cipioptrix Steindachneri, eine außerordentlich ſeltene ſüdamerikaniſche Art, die auch kaum bisher in Muſeen gezeigt wurde und faſt nirgends zu haben iſt. In der zweiten Reihe dieſer Abteilung finden ſich die prachtvoll metalliſch ſchillernden Uraniiden, die obwohl ſie ſyſtematiſch zu den Nachtfaltern gerechnet werden, nur am Tage fliegend anzutreffen ſind. Ihre Heimat iſt Madagaskar und Südamerika. Eine eigenartige Flügelform und Färbung zeigt im nächſten Kaſten armandia liddardalei, während thekla coronata der ſchönſte Vertreter der Bläulinge (Zipfelfalter) iſt. Ganz beſonders fällt hier die prächtig gezeichnete Unterſeite des Tieres auf, das in einem Exemplar vorgeführt wird.

Eine der ſchönſten Erſcheinungen der Schmetterlingswelt überhaupt iſt helicopis cupido, von den Indianern bezeichnenderweiſe „Tierchen der Liebe“ genannt. Dem Ausſehen und der Farbentönung nach ſcheint das Männchen einer ganz anderen Art anzugehören als das Weibchen. Man muß ſich nur die erforderliche Zeit nehmen, um wieder einmal das Staunen über die Fülle deſſen zu lernen, was der Reichtum der Natur hier hervorgebracht hat.

Die zweite Ausſtellung der exotiſchen Schwalbenſchwänze zeigt drei Abteilungen, und zwar koloniale Arten, Indo-Auſtralier und Südamerikaner. Auffallend ſchön ſind Ornithoptera paradisea (Neu-Guinea), in Form und Farbe wirklich paradieſiſch ſchön, ferner Papilio brookiana. Was ſonſt bei Tagfaltern ganz ungewöhnlich iſt: dieſer Schwalbenſchwanz ſitzt nicht auf der Blüte, ſondern er iſt beim Saugen in ſchwirrender Bewegung über der Blüte, ähnlich wie man es bei den Schwärmern ſieht.

Der große und dankenswerte Einſatz unſerer Muſeumsleitung im Dienſte der Bereicherung der entomologiſchen Abteilung und die muſterhafte Anordnung dieſer Neuerwerbungen machen eine Beſichtigung zum Genuß. Jeder, der dieſen ſoeben Beſichtigung der Ausſtellungen zum Genuß. .=.



Zwei der neuen seltenen Falter des tropischen Amerikas. Aufnahmen: Bors (2).

Heute Viehzählung

Wie ſchon des öfteren darauf hingewieſen wurde, findet ab heute im geſamten Stadt- und Landgebiet Bremen ſowie in Vegeſack und Bremerhaven eine allgemeine Viehzählung ſtatt. Sie dient lediglich ſtatiſtiſchen Zwecken zur Feſtſtellung des geſamten Viehbeſtandes. Alle Einzelangaben unterliegen dem Dienſtgeheimnis und dürfen keiner anderen Behörde oder Dienſtelle gemeldet werden. Niemandem entſteht durch wahrheitsgemäße Angaben ein Nachteil. Von der geſamten Bevölkerung wird erwartet, daß ſie den in jeder einzelnen Haushaltung nachfragenden Zählern, die in der Stadt Bremen rein äußerlich ſchon durch große rote Mappen kenntlich ſind, bereitwilligſt Auskunft erteilt. Diejenigen Viehhalter, bei denen bis zum 6. ds. Mts. keine Beſtandsaufnahme erfolgt iſt, haben ſich bei Vermeidung der geſetzlichen Strafe unverzüglich bei den entſprechenden Zählbehörden, in der Stadt Bremen beim Statiſtiſchen Landesamt, zu melden.

Wen Frauen lieben?
Nun, den Knicker keineswegs. Wer der Dame ſeines Herzens Schaumwein kredenzt, ſteigt mächtig in ihrer Achtung.
SCHAUMWEIN
bringt Frohsinn!

Schulung der SS.-Bräute

Abkommen der Reichsfrauenführerin mit dem Reichsführer SS.

Wie die „NSK.“ mitteilt, hat die Reichsfrauenführerin mit dem Reichsführer SS. ein Abkommen getroffen, wonach die zukünftige Frau eines SS.-Angehörigen den Nachweis erbringen muß, daß ſie ihren hausmütterlichen Aufgaben gewachſen iſt. Die Mütterſchulungsſtätten des Deutſchen Frauenwerks werden eine Nachprüfung vorzunehmen haben, ob die Kenntniſſe der SS.-Braut auf dem Gebiete der Haushaltsführung oder der Geſundheitsführung lückenhaft ſind und ihr jeweils die Teilnahme an einem Kurſus in Kochen oder Nähen, Säuglingspflege oder Geſundheitsführung einſchließlich häuslicher Krankenpflege empfehlen. Aber auch der verheirateten Frau des SS.-Angehörigen wird die Teilnahme an einem Mütterſchulungslehrgang — als Mutter beſonders auch in Erziehungslehre einſchließlich Heimgeſtaltung und Volksbrauchtumspflege — empfohlen.

Das Abkommen ſieht bei den Verlobungsgeſuchen, die von den SS.-Angehörigen an das Raſſeamt und Siedlungshauptamt der RFSS. gerichtet werden müſſen, die Vorlage einer Beſcheinigung über die Teilnahme an einem Mütterſchulungslehrgang vor oder eine Beſtätigung von ſeiten des Reichsmütterdienſtes im Deutſchen Frauenwerk, daß auf allen hausmütterlichen Gebieten bereits eine Schulung ſtattgefunden hat, ſo daß ſich der Beſuch des Mütterſchulungslehrganges erübrigt.

In den Städten erfolgt die Schulung in eigenen Mütterſchulen, auf dem Lande in ſogenannten Wanderlehrkurſen. Darüber hinaus ſind auch noch Reichsſchulen entſtanden und noch im Entſtehen begriffen, ſo zum Beiſpiel in Oberbach in der Rhön, in Husbäke bei Edewecht und in Oeynhauſen, wo in vierwöchigen Lehrgängen die Frauen, beſonders auch die SS.-Bräute, auf den vorgeſehenen Gebieten eine Grundlage erhalten. Die Anmeldung zur Teilnahme an den Kurſen in den Städten wie auch zu den Wanderkurſen auf dem Lande erfolgt bei der zuſtändigen NS.-Frauenſchaft.

Einen Regenmantel für's Gesicht? Zwar gibt es das nicht im wörtlichen Sinne — aber cremen Sie Ihr Gesicht bei Regenwetter mit Nivea ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut vor Nässe und Kälte geschützt. Nivea-Creme wirkt durch Euzerit!
NIVEA CREME

Ein Deutſcher namens Stein

Zur Erſtaufführung eines Dramas von Wilhelm Müller-Scheld im Staatstheater Bremen

Das Drama beginnt in Paris, im Arbeitszimmer des Kaiſers Napoleon. Das Jahr 1812 laſtet ſchickſalsſchwer über Europa. Die Völker ſind durch Friedensabſchlüſſe ſcheinbar beſänftigt. Aber unter der erzwungenen Ruhe ſchwelt es weiter. Die Truppen denken nur an den Ruhm ihrer Fahnen und drängen zu neuen Kriegen, neuen Abenteuern. Der Kaiſer ſelbſt zaudert in lähmender Unentſchloſſenheit. In ſeinem Kopf arbeiten die kühnſten Pläne. Was iſt ihm Europa, wenn er das unermeßliche Weltreich des Zaren, wenn er Rußland nicht unterworfen hat? Rußland, das die Wege nach Indien und nach China freigibt? Es ſind die alten Pläne aller „Cäſaren“, eines Alexanders, eines Cäſars, die ihn berauſchen. Pläne, die von keiner höheren Idee gelenkt ſind, die nicht das Glück der Völker und die friedliche Zuſammenarbeit unabhängiger Staaten erſtreben, ſondern einem planloſen und gefährlichen Machtrauſch folgen. Der Arbeitstiſch des Kaiſers, von der matten Nachtkerze ſchwach erhellt, iſt mit Plänen bedeckt. Aber ihn ſelber friert es vor Einſamkeit mitten im Wirbel ſeiner Ideen, mitten in der Pariſer Garniſon, im Herzen ſeiner Armee. Sein Plan ſteht feſt: nach Rußland!

Verborgen hält ſich Freiherr vom Stein, von Napoleon geächtet „Ein Mann namens Stein“ nannte Napoleon ihn hochmütig in der Aechtungsurkunde, mit der er den gefährlichen Gegner für vogelfrei erklärte und ihn zwang, in ruſſiſche Dienſte zu gehen. So wie Napoleon beſeſſen iſt vom Traum des Weltreichs, ſo iſt Stein beſeſſen vom Traum des Vaterlandes, deſſen Bild „heilig glüht“ im Herzen der beſten Männer. Wie alle großen Männer iſt Stein nicht nur der Mann der Tat, ſondern der von Geſichten geſpenſtiſch Bedrängte. Er hört im Wachen und Träumen das Pferdeſtampfen, das Trommeln und das Marſchieren der franzöſiſchen Heere, die in Rußland einziehen, hinein in das eiſige Grauen, das ſie alle verſchlingen wird. Wie Napoleon in den Tuilerien fiebert, ſo fiebert der einſame Deutſche, deſſen Träume niemand verſtehen will.

Inzwiſchen ſcheint der Siegeszug Napoleons unaufhaltſam.

In dem prächtigen Schloß von Dresden verſammeln ſich die Fürſten Europas, um ihm als ſeine Vaſallen zu huldigen. Die Würdeloſigkeit, mit der ſich damals kleine und kleinſte Potentaten um den Emporkömmling drängten und ihn mit albernſten Schmeicheleien überſchütteten, macht eines der niederdrückendſten Momente deutſcher Geſchichte aus. Nur einer katzbuckelt nicht. Stein und immer wieder Stein. Napoleon fühlt die Größe dieſes Mannes, des einzigen, der ihm der würdige Gegner iſt, und unaufhaltſam treibt ſein Schickſal ihn nach Rußland: zu Stein.

Der Zar, auf den Stein alle Hoffnungen ſetzt, ein Liebling der Frauenwelt, verwöhnt, verträumt und wankelmütig, feiert in Wilna im Hauſe einer verführeriſch ſchönen polniſchen Gräfin galante Bankette. Lebensfreude ſchießt empor. Als einziger Mahner ſteht die dunkle Geſtalt des Preußen zwiſchen den glänzenden Geſtalten leichtſinnigen Genuſſes. Auch hier iſt Stein das Gewiſſen. Mahnend; ernſt; mit den tapferen ruſſiſchen Baronen in enger, ſelbſtloſer und waghalſiger Verbindung. Dem Kaiſer ein bedrückender Mahner, den Höflingen ein Fremder. Nur die ſchöne Frau, der zu Ehren die Geigen erklingen, ſcheint ſeine Größe zu ahnen, wenn dieſe Ahnung auch hinter Scherz und Galanterie verſteckt bleibt. Die franzöſiſchen Vorhuten beſetzen das Schloß, der Zar kann noch im letzten Augenblick fliehen und zieht ſich mit Stein nach Rußland zurück. Die reizende Gaſtgeberin läßt ſich ihr Vergnügen nicht ſtören. So wie ſie mit dem Zaren tanzte, tanzt ſie jetzt mit Napoleon.

Mit Unerbittlichkeit treibt es Napoleon immer weiter. Er hat es gewagt, „der Wahnſinnige“, wie Stein von ihm ſagt, und iſt über die polniſche Grenze in Rußland eingerückt. Die Bauern fliehen vor ihm. Ueber die halberfrorenen, ausgehungerten Soldaten ſeiner einſtmals ruhmreichen Armee verliert Napoleon die Gewalt. Sie plündern, morden, ſchänden. Die Frauen retten ſich in die Kirchen, unter den Schutz des Kreuzes. Napoleon, der die Marodeure unerbittlich füſilieren läßt, muß erleben, daß die Menſchen vor ihm wie vor einem Ungeheuer fliehen. Wenn es ſeiner Autorität auch gelingt, die armen Bauern vor dem Aergſten zu ſchützen, ſo muß er ſich von einem Popen doch ermahnen laſſen, daß es dem Menſchen nichts hülfe, die Welt zu gewinnen, wenn er Schaden an ſeiner Seele nimmt.

Zu ſpät. Vor dem Zelt des Kaiſers tobt die Schickſalsſchlacht von Borodino. Er ſelber windet ſich in gräßlichen Koliken, ein kranker Mann, nur noch ein trauriges Abbild deſſen, der einſt der Herr der Welt war. Seine Siege helfen ihm nichts mehr, der Einſatz ſeiner Garde iſt umſonſt. Beſtändig weicht die ruſſiſche Front vor ihm zurück. Sie liefert ihm keine Entſcheidungsſchlacht, aber ſie lockt das franzöſiſche Heer immer tiefer in die Schneewüſten, bis vor Moskau. In Moskau wird die Entſcheidung fallen.

Bei Zar Alexander iſt Kriegsrat. Die ruſſiſchen Generäle ſind bereit, Napoleons Friedensdiktat entgegenzunehmen, obwohl die ruſſiſche Armee ungeſchlagen iſt. In leidenſchaftlichem Ringen gelingt es dem Freiherrn, den Zaren von dieſem wahnwitzigen Plan abzubringen und ſeinem General Kutuſow, der Moskau in Flammen aufgehen laſſen wird, um die Franzoſen aus den Winterquartieren auszuräuchern und wieder in die Eiswüſten zu treiben, freie Hand zu laſſen. Selbſt der ſchwache Zar kann ſich dieſem mächtigen Willen nicht länger widerſetzen. Gerade der Sieg über dieſen liebenswürdigen, aber ſchwachen Charakter iſt doppelt ſchwer und zeigt, mit welchen Widerſtänden der große Mann auch auf der Seite ſeiner Freunde zu kämpfen hat. Die hochmütigen Friedensvorſchläge des franzöſiſchen Generals werden abgewieſen. Es iſt Stein gelungen, den Nimbus des Korſen zu zerſtören und das Selbſtgefühl, den Stolz des Zaren zu wecken. Er weiß, daß er damit den einzigen Verbündeten gewonnen hat, mit deſſen Hilfe ſich Preußen befreien wird. Die Konvention von Tauroggen iſt nicht mehr fern.

Der Zar, völlig überwunden, bietet dem Freiherrn in ritterlicher Aufwallung eine Zuflucht auf Lebenszeit am Petersburger Hofe an. Aber auch dieſer letzten Verſuchung iſt der pflichtbewußte Mann gewachſen. Er weiß die Aufforderungen mit den mahnenden einfachen Schlußworten des Stückes zurück: „Ich habe ein Vaterland!“ Th. F.

150 Jahre Leipziger Sternwarte

Gegenwartsaufgaben der Aſtronomie

Die Leipziger Univerſitäts-Sternwarte kann in dieſem Jahre auf ihr 150jähriges Beſtehen zurückblicken. Mit dieſem Jubiläum kann zugleich auch das 75jährige Beſtehen des jetzigen Sternwartgebäudes im Johanniſtal gefeiert werden. Anläßlich des Beſuchs Auguſts des Starken bei der 300-Jahrfeier der Univerſität im Jahre 1709 wurde die Errichtung eines „observatorium publicum“ als Univerſitätsinſtitut in Vorſchlag gebracht, doch erſt 1786 ſtellte Kurfürſt Friedrich Auguſt II. die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Die erſte Sternwarte wurde im umgebauten Turm der Pleißenburg untergebracht. Am 18. November 1861 wurde dann unter Leitung von Direktor Carl Bruhn die zweite Sternwarte im Johanniſtal feierlich eröffnet.

Auf der jetzt in Leipzig aus dieſem Anlaß abgehaltenen Feſtſitzung, an der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden ſowie der Wiſſenſchaft teilnahmen, ſprach Direktor Profeſſor Dr. Hopmann über „Die Gegenwartsaufgaben der Aſtronomie, insbeſondere in Leipzig“. Er ging von der Notwendigkeit einer weltanſchaulich-politiſchen Einſtellung auch bei einer ſcheinbar ſo abſtrakten Wiſſenſchaft, wie die Aſtronomie ſie darſtellt, aus und zeigte dann weiter auf, daß unſere Vorfahren ſich in ihren Beſtattungsſitten nach dem Lauf der Sonne richteten. Dieſer Sonnenkult ziehe ſich als Ahnenerbe durch die Jahrtauſende und man könne von 1400 ab geradezu von einer „germaniſchen Aſtronomie“ ſprechen. Im 19. Jahrhundert ſei die Poſitionsaſtronomie, die Bewegung der Himmelskörper in den Vordergrund getreten. Von Zöllner ab ſeien dann Phyſik, Chemie, Spektralanalyſe und Strahlungslehre in den Dienſt der Aſtronomie geſtellt worden. Heute beſchäftige ſich die Aſtronomie mit der Erforſchung der Zuſtände auf den Sternen ſelbſt. Zum Schluß ſeiner Ausführungen zeigte dann der Vortragende wichtige Forſchungsergebniſſe auf, die auf die Tätigkeit der Leipziger Sternwarte und Leipziger Aſtronomen zurückzuführen ſind. s.

Naturwiſſenſchaftlicher Verein

„Die neuen Sterne“

Der zweite Vortragsabend von Profeſſor Grotrian-Potsdam im Vortragsſaal des Atlantishauſes wurde namens des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins und der Olbers-Geſellſchaft von Prof. Dr. Wendt mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Der Beſuch war wiederum außerordentlich ſtark.

Prof. Grotrian begann ſeinen auch diesmal bis zum Schluß feſſelnden und durch zahlreiche Lichtbilder veranſchaulichten Vortrag mit dem Hinweis auf die Entdeckung des neuen Sterns Nova Herculis im Dezember 1934 durch die Sternwarte zu Greenwich. Dieſe Entdeckung eines neuen Sterns im Sternbilde des Herkules ſei der unentwegten Beobachtung des geſtirnten Himmels durch einen Liebhaber-Aſtronomen zu danken geweſen; zugleich das Muſterbeiſpiel eines neuen Sternes, das als Phänomen an der Lichtkurve deutlich werde. Weitere neu entdeckte Sterne der neuen Zeit ſeien „Nova Persei“ (1901), „Nova Geminorum“ (1912) und „Nova Aquilae“ (1918). Die Helligkeiten der Sterne werden nach den ſogenannten aſtronomiſchen Größenklaſſen gemeſſen. In der Aſtrophyſik benutzt man das „Parſec“, um die Entfernung der Sterne anzugeben, die man auch in den „Lichtjahren“ mit je 300 000 Kilometer auf die Sekunde berechnet. Zwiſchen der ſcheinbaren Helligkeit, der abſoluten Helligkeit und dem Abſtand beſteht eine funktionale Beziehung.

Prachtvoll waren die Bilder vom Andromedanebel, eines Sternenſyſtems, ähnlich dem der Milchſtraße. Heute reichen die Beobachtungsmöglichkeiten der Aſtronomen bis zu den Sternen 21. Größe! Die Entfernung des Andromedanebels beträgt etwa 900 000 Lichtjahre. Unſere Erkenntnis folgt aus der ſpektroſkopiſchen Beobachtung. Prof. Grotrian zeigte im Bilde den mächtigen Refraktor des aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums zu Potsdam und den Reflektor der „Konkurrenz“ in Babelsberg. Intereſſant war die Feſtſtellung, daß die Sterne eine Entwicklung haben, ſich immer mehr zuſammenziehen und ſchließlich in ein kritiſches Alter kommen. Dabei kommt es oft zu einer Kataſtrophe: der Stern klappt zuſammen, die Gashülle wird nach außen geſchleudert und bewirkt das Aufleuchten auf kurze Zeit. Die Nebel beſtehen aus Gasmaſſen, in denen die Atome nur noch in ganz geringer Menge vorhanden ſind. Der neueſte Stern, deſſen Entdeckung faſt mit der totalen Sonnenfinſternis dieſes Jahres zuſammenfiel, war die „Nova Lacertae“, in der bei den Aſtronomen beliebten Gegend der Cepheus-Sterne. Die neuen Sterne erreichen alle im Maximum der Helligkeit die — 7. Größe; auch die Nova Lacertae wird im Laufe der Zeit in das Nebelſtadium übergeben. In dieſem Zuſammenhang iſt auch die Frage der Entſtehung der kosmiſchen Ultra-Strahlung viel erörtert worden, ohne daß bisher darüber endgültige Klarheit geſchaffen werden konnte. -dt.-

Unſer tägliches Kochbuch

Mittageſſen I: Hammelfleiſch mit Wurzeln und Kohlrabi, Kartoffeln

Das Hammelfleiſch wird vorgekocht, die in Scheiben geſchnittenen Kohlrabi, und etwas ſpäter die in Scheiben geſchnittenen rohen Wurzeln dazugegeben, wenig Salz darüber. Zuletzt gibt man die geſchnittenen Kartoffeln dazu. Will man die Kartoffeln allein kochen, bindet man das Gemüſe leicht, indem man etwas Margarine und Mehl verknetet und dieſen Mehlkloß in dem Gemüſe zerkochen läßt. Abſchmecken und reichlich Peterſilie dazu.

Mittageſſen II: Gemüſeſuppe, Haferflockenauflauf mit Aepfeln

Zwiebel, Wurzel, Sellerie, Porree, Kohlrabi wird in feine Streifen geſchnitten und in heißer Margarine angedünſtet. Dann füllt man heißes Waſſer (auch Kartoffelwaſſer) auf und läßt das Gemüſe weichkochen. In der letzten halben Stunde gibt man einige Blumenkohlröschen oder Roſenkohl oder zum Schluß eine in Stücke geſchnittene Tomate hinzu. Man gibt zuletzt eine Einlage hinein: Dazu verrührt man 5 Eßl. Mehl mit 1 Ei, Salz und kaltes Waſſer zu einem ganz dickflüſſigen Teig, den man ganz langſam in die Suppe träufeln läßt. Aepfel werden geſchält, in Scheiben geſchnitten, mit etwas Butter, wenig Waſſer gedünſtet, dann gibt man Zucker und gereinigte Roſinen dazu. — 200 Gramm Haferflocken werden in ¾ Liter Milch aufgekocht. Dann langſam ausquellen laſſen und erkalten. Dann rührt man 3 Eigelb, 4—5 Eßlöffel Zucker unter und gibt den Eierſchnee hinzu. In eine gefettete Auflaufform gibt man zuerſt die Hälfte des Haferbreis, dann die Aepfel und dann wieder Haferbrei. Obenauf legt man kleine Butterſtückchen und backt den Auflauf ½ Stunde.

Hauswirtschaft-Volkswirtschaft

Was bietet der deutſche Markt?

Nun ſind auch die Herbſtgemüſe ziemlich reſtlos aus dem Angebot des Gemüſemarktes verſchwunden und die Hausfrauen müſſen ſich bei der Geſtaltung des Küchenzettels auf die Wintergemüſe einſtellen. Immer noch gibt es reichlich Kohl, für den wir bereits die verſchiedenartigſten Rezepte vorgeſchlagen haben. Die Abteilung Volkswirtſchaft-Hauswirtſchaft in der NS.-Frauenſchaft gibt heute noch eine neue Anregung. Wir können einen ſehr wohlſchmeckenden Krautſalat herſtellen, indem wir unter den fein gehobelten Kohl, der mit einer üblichen Marinage und einem roh geriebenen ſauren Apfel angerichtet wurde, auch einen Teil gedämpften, geſchälten und in feine Streifen geſchnittene Sellerie miſchen. Nach Möglichkeit fügen wir auch etwas Selleriegrün dazu. Recht wenig Beachtung findet vorläufig der Braunkohl, der gerade jetzt, nach dem er gut durchgefroren iſt, den richtigen Geſchmack hat. Ein ſehr wohlſchmeckendes Gemüſe ergeben Steckrüben in Fett gedünſtet. Man kann ſie auch mit Fleiſch zuſammen dämpfen und nach Belieben durch Hinzufügen von Kartoffeln ein Eintopfgericht daraus machen. Sauerkraut wird meiſt zu lange gekocht. Im feſt zugedeckten Topf genügt eine halbe bis höchſtens eine Stunde Kochzeit unbedingt. Beim Dünſten rechnet man auf ein Pfund ungewaſchenen Kohl 20 Gramm Fett, ein bis zwei Aepfel, Zucker, evtl. Kümmel. Wenn man das Sauerkraut ſämig liebt, kann man eine rohe Kartoffel daranreiben. Roher Sauerkohlſalat iſt außerordentlich geſund und von ausgezeichnetem Geſchmack. Mildes Sauerkraut miſcht man mit geriebenen Aepfeln, iſt es ſehr ſauer, ergibt es mit Bananen gemiſcht ein ſehr ſchönes Gericht. Auch Roſenkohl und Schwarzwurzeln müſſen verbraucht werden.

Die noch vorhandenen Kürbisvorräte werden am günſtigſten jetzt eingemacht. Der Kürbis wird zerteilt, die weichen Teile entfernt, dann ſchneiden wir ihn in gleichmäßige Stücke, die wir mit einfachem Eſſig übergießen und einen Tag ſtehen laſſen. Von Zeit zu Zeit muß die Maſſe gut durchgeſchwenkt werden. Wir bereiten dann eine Flüſſigkeit aus einem Kilogramm in ½ Liter Waſſer geläutertem Zucker, Schale und Saft einer Zitrone, einigen Stückchen Ingwer und etwas heilem Kaneel und kochen darin den Kürbis nach dem Abtropfen glaſig. Den Saft läßt man noch etwas einkochen und übergießt den Kürbis damit. Es iſt zweckmäßig, den Saft im Laufe des Winters noch ein paarmal aufzukochen, da der Kürbis dadurch noch ſehr viel wohlſchmeckender wird. Man rechnet auf zwei Kilogramm Kürbis ein Kilogramm Zucker. — Eine ganz vorzügliche Verwertung für die Kürbisabfälle iſt das Kürbisbrot. Die Kürbisabfälle werden mit Waſſer gekocht und durchgerührt. Man bereitet dann einen üblichen Weißbrotteig, dem man ſtatt der Flüſſigkeit den Kürbisbrei zufügt. Der Teig muß ziemlich feſt ſein. Das goldgelbe, lockere Brot iſt ein ganz wundervolles Nachmittagsgebäck. []

Streiflichter aus dem Gerichtsſaal

Betrügereien mit wertvollen Rundfunkapparaten

Vor dem Einzelrichter wurde geſtern der wechſelvolle Lebenslauf eines 47jährigen Mannes aufgerollt, gegen den die Staatsanwaltſchaft ein Strafverfahren wegen Betruges in vier Fällen eingeleitet hatte. Der Angeklagte hatte ſich in den Monaten April, Mai und Juni drei wertvolle Rundfunkgeräte auf Ratenzahlung unter Eigentumsvorbehalt des Händlers gekauft. Hinzu kamen zwei Monate ſpäter ein Herrenfahrrad, das er unter den gleichen Bedingungen erſtand. In der geſtrigen Verhandlung wurde dem Angeklagten zur Laſt gelegt, ſich des wiederholten Betruges ſchuldig gemacht zu haben, da er die Apparate wie auch das Fahrrad verſetzt bzw. verkauft hatte, ohne ſeinen Verpflichtungen hinſichtlich der vollen Bezahlung dieſer Gegenſtände, die einen Betrag von rund 600 Mark ausmachen, nachgekommen zu ſein. Der Angeklagte gab die Straftaten zu, doch betonte er übereinſtimmend mit ſeiner als Zeugin vernommenen Frau, daß ihm das erſte Hörgerät aufgedrängt worden ſei. Ferner verſuchte er ſtrafmildernd geltend zu machen, ſich bei Ausübung der ſtrafbaren Handlungen ſtets im Rauſch befunden zu haben.

Der Gerichtsarzt führte u. a. aus, daß der bislang gering vorbeſtrafte Angeklagte aus einer belaſteten Familie ſtamme. Er, der Angeklagte, ſei in der Entwicklung zurückgeblieben; ſein Bruder ſei als Gewohnheitsverbrecher bekannt. Schon in der Schule ſei man bei dem Angeklagten auf Schwierigkeiten geſtoßen. Später habe der Angeklagte den Seemannsberuf ergriffen und ſei tropenkrank geworden. Dieſer Zuſtand bedinge eine Behandlung mit Morphium, das auch auf den ſpäteren Lebenslauf des Angeklagten ſtark beeinflußt habe. Doch müßten die Angaben des Angeklagten, auch während der Kriegszeit Morphiniſt geweſen zu ſein, zurückgewieſen werden, denn er dürfte damals ſchwerlich Gelegenheit gehabt haben, ſich dieſes Rauſchgift zu beſorgen. Die im vergangenen Jahr erfolgte Entwöhnungskur ſei nicht von durchſchlagendem Erfolg geweſen, da ſich der Angeklagte anderer chemiſcher Präparate, wie z. B. Veronal und Luminal, bedient habe. In dem Zuſtand, den dieſe Mittel herbeiführen, könne der Angeklagte nicht geſchäftsfähig geweſen ſein. Der Sachverſtändige kam zu dem Ergebnis, dem Angeklagten den Schutz des § 51, Abſ. 2 StGB. zuzubilligen. — Gemäß dem Antrag der Staatsanwaltſchaft hielt das Gericht gegen den Angeklagten wegen Unterſchlagung und Betruges in drei Fällen eine Gefängnisſtrafe von acht Monaten für angemeſſen. §

Sonntag: Verkehrsſchulung

Die Polizeidirektion veranſtaltet für Volksgenoſſen, die gegen die Verkehrsregeln verſtießen und deshalb eine Ladung zum nächſten Verkehrsunterricht erhielten, am kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Aula des Lyzeums Kl. Helle eine Verkehrsſtunde. In dieſer wird nach einem kurzen, erläuternden Vortrage der bekannte Anfang dieſes Jahres von der Bremer Polizeidirektion hergeſtellte Bremer Verkehrsfilm „Achtung! Freie Fahrt!“ gezeigt werden. Der Film, der in muſtergültiger Weiſe das Problem des Verkehrs filmiſch darſtellt, iſt inzwiſchen unter Mitwirkung des NSKK. und des DDAC. in einer großen Anzahl von Städten gelaufen und hat überall beſten Anklang gefunden. Er iſt daher ſicher auch geeignet, die Bremer mit den Verkehrsregeln noch vertrauter zu machen. Wegen des großen erzieheriſchen Wertes des Filmes, iſt auch Volksgenoſſen, die keine beſondere Ladung erhalten haben, der Zutritt geſtattet; allerdings müſſen dieſe Zuſchauer zur Deckung der Unkoſten ein geringes Eintrittsgeld von 0,30 RM. bezahlen. Es iſt zu erwarten, daß viele Volksgenoſſen von dieſer Möglichkeit, den Film zu ſehen, Gebrauch machen werden!

Rechtsdienſt iſt Volksdienſt!

Bezirksverſammlung des NS.-Rechtswahrerbundes — Gauführer Dr. Brand ſprach

Im Eſſighaus verſammelten ſich geſtern abend die Mitglieder der Bezirksgruppe Bremen des NS.-Rechtswahrerbundes zu einer Verſammlung, an der auch der Gauführer des Gaues Weſer-Ems des NSRB., Landesgerichtspräſident Dr. Brand, teilnahm. Der ſtellvertretende Bezirksführer, Rechtsanwalt Dr. Lüthke, begrüßte in Vertretung des erkrankten Bezirksführers die Anweſenden, gab einen kurzen Ueberblick über die neue, durch die geänderte Bezirksaufteilung erfolgte Lage und erteilte dann dem Gauführer Pg. Dr. Brand das Wort zu ſeinem Thema: „Rechtswahrer und Volksgemeinſchaft“.

Der Redner gab zunächſt einen Rückblick auf die Vergangenheit. Die Ueberfremdung der deutſchen Kultur und des Rechts ſei eine ſchwere Belaſtung für das deutſche Volk geweſen. Mehr philologiſche als juriſtiſche Arbeitsweiſe habe den Typus des Juriſten von damals beſtimmt zu einer Zeit, da das römiſche Recht die Quellen zum deutſchen Volkstum mehr und mehr verſchüttete. Ein wirklicher Wandel auf dem Gebiet der Rechtspflege erfordere grundlegende Umſtellung der Denkungsweiſe von innen heraus. So ſei die Aufgabe des Rechtswahrers von heute eine dreifache: 1. Mitarbeit am Neubau des Rechts, 2. Schaffung des Typus eines neuen deutſchen Rechtswahrers und 3. Mithilfe daran, daß das deutſche Volk wieder Fühlung mit ſeinem Recht gewinnt.

Die Vorausſetzung für die Erfüllung der erſt- und letztgenannten Aufgaben ſei die Durchdringung des deutſchen Rechtswahrers von heute mit den Ideen des Nationalſozialismus. Er müſſe bedingungslos bereit ſein zum Dienſt an der Volksgemeinſchaft und allem Eigennutz den Kampf anſagen. Der Nationalſozialismus ſei die Verkörperung des Gemeinſchaftsgedankens. Alle gemeinſchaftbildenden Kräfte der Vergangenheit habe der Liberalismus vernichtet. So mußte auch der Syſtemſtaat der Novemberrevolution ſcheitern, einmal, weil alle Kraftreſerven einer ſtarken Gemeinſchaft verbraucht waren, zum anderen, weil die Ideenloſigkeit der Novemberpolitiker ihm von vornherein das Grab grub.

Der Rechtswahrer des Dritten Reiches habe vor allem die Pflicht, die unvergänglichen Verdienſte der Bewegung für die Gemeinſchaft des deutſchen Volkes dankbar anzuerkennen. Die Bewegung allein ſei es, die den Staat vor der Vernichtung rettete und ihn heute trage. Dienſt an der Volksgemeinſchaft, weltanſchauliche Schulung und Betätigung in den Gliederungen der Partei ſeien weitere Forderungen, die an den Rechtswahrer geſtellt werden müßten. Während einſt Bildung und Beſitz ein bindendes Band war, ſtehe dem heute der Dienſt in der Bewegung als die Baſis zum Erlebnis der Gemeinſchaft gegenüber. Rechtswahrer des deutſchen Volkes zu ſein, ſei das Gebot der Stunde.

Der ſtellvertretende Bezirksführer, Rechtsanwalt Dr. Lüthke, dankte dem Gauführer für ſeinen Vortrag mit herzlichen Worten im Namen der Bezirksgruppe. „Dienſt am Recht“, ſo ſchloß er ſeine Ausführungen, „iſt Dienſt am Volk!“ □

5. Heiterer Hausfrauen-Nachmittag

Im Caſino fand Mittwoch der 5. heitere Hausfrauen-Nachmittag ſtatt. Die Einrichtung dieſer allmonatlichen Zuſammenkünfte unſerer Hausfrauen erfreut ſich immer größerer Beliebtheit. Die Varieté-Vortragsfolge, die zur Vorführung gelangte, zeichnete ſich wie immer durch beſte Leiſtungen aus. Zumal die Anſage durch Hermann Abendroth, in Bremen längſt nicht mehr unbekannt, wurde ſo luſtig ausgeſponnen und durch eine ganze Reihe eigener Vorträge bereichert, daß es helle Freude bereitete. Prachtvolle plaſtiſche Akrobatik ließen dann die beiden Bronnettys ſehen, — abgelöſt durch den ausgezeichneten Muſikvirtuoſen Victorino, der das Geheimnis noch verraten müßte, wie er es fertigbringt, ſich in weniger als einer halben Minute in völlig anderem Koſtüm ſehen zu laſſen. Seltene Künſte zeigte Bertl Paſcal mit ihrer Fußakrobatik. Welche Uebung und welcher Fleiß ſind erforderlich, um derartige Jonglier-Kunſtſtücke zuſtande zu bringen. Dabei iſt das alles ſo leicht und ſelbſtverſtändlich im Anſehen, als müßte man es nachmachen können. Ein Verſuch dürfte böſe danebengehen. Prachtvoll waren auch die beiden Rigolis mit ihren equilibriſtiſchen Vorführungen. Die zahlreich verſammelten Hausfrauen gingen bei allen Darbietungen auf das herzlichſte mit und kargten nicht mit Anerkennung für die Künſtler. ×

Soldaten ſpielen für das WHW.

Großkonzert der Vereinigten Kapellen in den Centralhallen

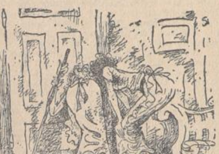
Das Großkonzert der Vereinigten Militärmuſikkapellen, das am Dienstagabend in den Centralhallen für das WHW. durchgeführt wurde, geſtaltete ſich, wie wir bereits geſtern kurz berichteten, zu einem außerordentlichen Erfolg. An dem Konzert beteiligten ſich die Regimentsmuſik Inf.-Rgt. 16, Oldenburg, Regimentsmuſik Inf.-Rgt. 65, Delmenhorſt, das Muſikkorps III. Batl. Inf.-Rgt. 65, Verden, das Trompeterkorps Art.-Rgt. 22, Verden, und das Spielleutekorps des Inf.-Rgt. 65, Delmenhorſt. Unter der Leitung von Stabsmuſikmeiſter Voigt brachten die Soldaten ein muſikaliſches Programm, das höchſten Anſprüchen gerecht werden konnte. Nach der Meldung an den Diviſionskommandeur General Strauß wurde der Abend von der im Stahlhelm angetretenen Kapelle mit dem Marſch des Yorkſchen Korps von Beethoven eröffnet. Es folgte die Dramatiſche Ouvertüre von Blon, der die Kapelle in ihrer künſtleriſchen Weite und kämpferiſchen Dynamik voll gerecht wurde. Wunderbar war dann der weiche Einſatz der Hörner in der meiſterhaft von Wilde für Militärorcheſter bearbeiteten „Unvollendeten“.

Mit feinem Einfühlungsvermögen in ihre Melodioſität ſpielten die Soldaten die unſterbliche Symphonie Schuberts, wie bei den beiden vorangegangenen Stücken unter der Leitung Obermuſikmeiſter Wilkes. Die Fantaſie aus der Oper „Oberon“ gab den Muſikern Gelegenheit zu zeigen, daß ſie auch die ſtrahlende Friſche, das Schwingen dieſer Muſik zum Ausdruck zu bringen vermochten, die es ſo gar nicht ahnen läßt, daß es ein todkranker Mann war, der ſie ſchrieb: Carl Maria von Weber. Die Konzert-Polonaiſe E-dur von Liſzt, eines der Bravourſtücke des Meiſters, wurde mit Schwung und abſoluter Beherrſchung gebracht, dann folgte gleichfalls unter Leitung Obermuſikmeiſter Horns „Aufklang“ von Schmidt, in dem die Pikōre des Trompeterkorps Verden den ſchwierigen Part der Waldhorn-Soli klangrein und flüſſig durchführten. Schon der erſte Teil des Abends erregte bei dem außerordentlich zahlreich erſchienenen Publikum ſolche Begeiſterung, daß die Kapelle den Marſch „Preußens Gloria“ mit unerhörtem Schwung zugab. Der Soldatenchor der 1. Batterie Nebelabteilung 2 ſang dann einige flotte Soldatenlieder.

Ganz beſonderen Beifall fanden die turneriſchen Vorführungen des Militäriſchen Standort-Sportvereins unter Leitung von Standortſportoffizier Leutnant Möller. An Barren und Reck wurden ganz ausgezeichnete Kraft- und Gewandtheitsübungen gezeigt, übertroffen wurden ſie aber durch die humorvollen Bodenübungen, die außergewöhnliche Körperbeherrſchung verlangen. Den Schluß des Programms bildeten zwei Fanfarenmärſche, die durch den Einmarſch des Spielleutekorps in den Saal und die im Stahlhelm angetretenen Vereinigten Kapellen ſchon äußerlich ungeheuren Eindruck machten. Mit unvergleichlichem Schneid ſpielten die Soldaten unter Leitung von Stabsmuſikmeiſter Voigt zunächſt die Roland-Fanfaren von Voigt und dann den Parademarſch der ehemaligen 18. Huſaren von Müller. Hingeriſſen folgte das Publikum dieſer urmilitäriſchen Darbietung, die durch den Ausmarſch der Spielleute beendet wurde. — Der Abend, der auch für das Winterhilfswerk klingenden Erfolg eingebracht haben dürfte, ſchloß mit deutſchem Tanz.

Erdmute Klink.

Lachen zum Lachen



„Ich kann gar nichts erkennen!“
„Laß mich mal ſehen, ich habe kleinere Augen!“
(Söndagsn.)

Schiffe wieder „einſegelnd“ gemeldet

Obwohl der Nordweſtſturm nun ſchon ſeit 50 Stunden ununterbrochen über unſer Gebiet wegbrauſt, alſo aus jener Richtung weht, die die gefürchteten Hochwaſſer in der Weſer bedingt, iſt die Hochwaſſergefahr der letzten Tage heute endgültig vorüber. Die Waſſerſtraßendirektion Bremen unternahm im Laufe des geſtrigen Tages eine eingehende Beſichtigungsfahrt, an der alle beteiligten Deichbeamten teilnahmen. Jedoch gab es an keiner Stelle Veranlaſſung zu Befürchtungen.

Wie wir von den Bremer Flußlotſen hören, ſind bereits wieder mehrere Schiffe „einſegelnd“ gemeldet. Die kleineren Seezeichen, die Priken und andere, waren auch während der letzten Hochwaſſer noch überſpült, ſo daß beim Lotſen der Schiffe gut aufgepaßt werden mußte. Während der letzten Nächte wuchſen die ſtürmiſch-böigen Winde teilweiſe wieder bis zu Windſtärke 10 an, ſo daß der Seemann auch von den letzten 24 Stunden ſagen konnte: Es iſt „ſteif windig“. Obwohl das Barometer noch immer nicht beruhigend ſteht, läßt die allgemeine Wetterlage doch auf günſtigere Witterung ſchließen. — Wie wir nachträglich erfahren, lagen während der Sturmnacht zum Mittwoch in Bremen die Stürme 11, 12, 14 und 15/M 62 in Alarmbereitſchaft.

Das Feuerſchiff „Norderney“, das wegen Kettenbruchs infolge des Sturms am Dienstag ſeine Station verlaſſen mußte, hat in Bremerhaven eine Reſervekette an Bord genommen. Das Feuerſchiff wird im Dock der AG. Weſer in Bremen einer eingehenden Beſichtigung auf ſeine Seetüchtigkeit unterzogen werden.

Ausländiſche Kleinmünzen dem WHW.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes fordert alle Volksgenoſſen auf, am Tage der nationalen Solidarität, am 5. Dezember, die in vielen Haushaltungen nutzlos herumliegenden ausländiſchen Kleinmünzen ebenfalls in die Sammelbüchſen zu ſtecken.

15. Kreishandwerkerſchaftsſitzung

Vor einigen Tagen fand die 15. Kreishandwerkerſchaftsſitzung unter Vorſitz und Leitung von Kreishandwerksmeiſter Pg. Ehlers ſtatt, der als Gäſte neben den Kammermitgliedern den Kreisamtsleiter der NSDAP., Amt für Handwerk und Handel, Pg. von Hagel und den ſtellvertr. Kreisbetriebsgemeinſchaftswalter „Das Deutſche Handwerk“, Pg. Klucken, begrüßen konnte.

Zunächſt wurden die allgemeinen Richtlinien des Reichsſtandes des Deutſchen Handwerks und die beſonderen Richtlinien des Landeshandwerksmeiſters Niederſachſen für die handwerkerliche Weihnachtswerbung 1936 bekanntgegeben und beſprochen. Der Kreishandwerksmeiſter ſtellte feſt, daß ſeitens der Kreishandwerkerſchaft alles verſucht werden ſoll, um die beſte Wirkung für das Handwerk herauszuholen.

Anſchließend ſprach die Obermeiſterin der Wäſcheſchneider-, Sticker- und Weber-Innung Bremen, Frl. Margarete Heißmann, über die Erfahrungen ihrer Innung bei der Arbeit für die Berufsaufklärung der Jugendlichen und die zuſätzliche Berufsſchulung, die in engſter Zuſammenarbeit mit der DAF. bereits zu ſehr erfreulichen Ergebniſſen geführt habe. Der Kreishandwerksmeiſter unterſtrich, daß es Pflicht ſämtlicher Obermeiſterinnen und Obermeiſter ſei, der Berufsaufklärung und der zuſätzlichen Berufsſchulung größte Aufmerkſamkeit entgegenzubringen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung beſchäftigte ſich mit der Abgrenzung des Aufgabenkreiſes der handwerkerlichen Organiſationen. Es wurde darauf aufmerkſam gemacht, daß wieder unbedingt der Dienſtweg innezuhalten iſt und Beſchwerden in angemeſſener Form vorzubringen ſind, wenn eine ſchnelle und reibungsloſe Bearbeitung ſichergeſtellt ſein ſoll.

Nachdem unter „Mitteilungen der Geſchäftsleitung“ wie üblich, eine Fülle von Einzelpunkten beſprochen worden war, behandelte Pg. von Hagel eingehend die Maßnahmen zur Finanzierung der Niederſachſenhalle und bat um tatkräftigſte Mitarbeit der Obermeiſter. Der Kreishandwerksmeiſter nahm zu jedem einzelnen Punkt der umfangreichen Tagesordnung von ſich aus eingehend Stellung und führte eine anregende Ausſprache herbei.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Bereitſchaft z. b. V. Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, Antreten in Zivil mit Turnzeug Turnhalle Neues Gymnaſium, Park-Allee.

Achtung! Die Schulungsbriefe, Folge 12/36 (Dezember-Ausgabe), ſind in der Kreiskaſſe, Holler-Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen. Einzelpreis 20 Pfg. Auch ſämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte empfangen dieſe Ausgabe durch die Kreiskaſſe.

Ortsgruppe Haſtedt. Wir verweiſen ſchon heute auf die öffentliche Kundgebung am Freitag, 11. Dezember, in den Haſtedter Zentralhallen. Es ſpricht Reichsſtoßtruppredner Fritz Löſche, Leipzig. — Sonnabend, 5. Dezember, Antreten der Amtsleiter und Zellenleiter pünktlich um 15 Uhr beim Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Oſten. Muſikabend der Ortsgruppe Oſten, Oſtertor und Steintor anläßlich der Kulturleiſtungswoche des Gaues Weſer-Ems im Feſtſaal der Schule Schaumburger Straße Sonnabend, 5. Dezember, 20.30 Uhr. Mitwirkende: Gerhard Richter (Klavier), Chorvereinigung Hemelingen (Chorleiter: A. Wendt). Karten zu 0,50 RM. an der Abendkaſſe.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, in der Vietorſchule, Wiederholung des Tonfilms: „Frieſennot“, Deutſches Schickſal auf ruſſiſcher Erde. Karten an der Abendkaſſe 0,50 RM. Erwerbsloſe und Kinder 0,30 RM. — Am Sonnabend, 5. Dezember, veranſtaltet die NS.-Kulturgemeinde eine Karl-Maria-von-Weber-Feier in der Vietorſchule (0,50 RM.). Die Vortragsfolge, welche zum Eintritt berechtigt, iſt bei allen Politiſchen Leitern erhältlich.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung. Betr.: Sachen für die Ausſtellung im Muſeum (Domshof). Die Sachen müſſen Dienstag, 8. Dezember, morgens zwiſchen 7 und 8 Uhr, abgeholt werden. — Die Schulungsbriefe, Folge 12, ſind in der Kreiskaſſe der NS.-Frauenſchaft abzuholen. Preis diesmal 20 Pfg. — Die Abrechnung der Arbeitsbeſchaffungsloſe hat umgehend in der Kreiskaſſe der NS.-Frauenſchaft zu erfolgen.

Ortsgruppe Arſten. Heute, Donnerstag, 3. Dezember, 20.45 Uhr, Frauenſchaftsabend in der Parteigeſchäftsſtelle.

Ortsgruppe Haſtedt. Sprechſtunde der Ortsgruppenfrauenſchaftsleiterin iſt heute, Donnerstag, 3. Dezember, von 16 bis 17 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus, Haſtedter Heerſtraße. Amtswalterinnenbeſprechung heute, 20 Uhr, im Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Herdentor. Handarbeiten und Arbeiten für das WHW. werden am 8. und 9. Dezember im Muſeum ausgeſtellt. Bitte die Arbeiten am Montag, von 15 Uhr an, im Carin-Göring-Haus abgeben.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Frauenſchaftsabend, heute, 3. Dezember, 20 Uhr, Gemeindeſaal Oderſtraße. Um 19 Uhr Sprechſtunde daſelbſt.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Heute, 20.30 Uhr, Frauenſchaftsabend in Sielers Feſtſälen. Bitte die reſtlichen Handarbeiten „Neues aus Altem“ mitbringen. Erſcheinen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Pagentorn. Heute, Donnerstag, 3. Dezember, 20.30 Uhr, Frauenſchaftsabend Zeichenſaal Vietor. Die Zellenwartinnen kommen bitte um 19.45 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Heute, Donnerstag, 3. Dezember, fällt der Frauenſchaftsabend im Wilhelm-Decker-Parkhaus wegen der Verpflichtungsfeier aus. Nächſter Frauenſchaftsabend am Donnerstag, 10. Dezember. Sämtliche Spenden fürs Winterhilfswerk „Neues aus Altem“ müſſen **ſpäteſtens Montag, 7. Dezember,** in unſerer Geſchäftsſtelle zwiſchen 9 bis 12 Uhr abgeliefert werden.

Hitler-Jugend

Jungmädeluntergau „Bremen“ (75)

Die Aufnahme der 10- bis 11jährigen Mädel aus den Turn- und Sportvereinen erfolgt vom 3. bis 12. Dezember, täglich von 16 bis 18 Uhr (außer Mittwochs und Sonnabends), im Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, Geſchäftsſtelle des BDM., unter Vorlegung der Mitgliedskarte des Sportvereins.

Sitzung der NSV.-Ortsgruppen-Amtsleiter und der Kaſſen- und Organiſationswalter

Das Kreisamt lädt hiermit ſämtliche NSV.-Ortsgruppen-Amtsleiter zuſammen mit ihren Kaſſen- und Organiſationswaltern zu einer Sitzung am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 20.30 Uhr, ein. Die Sitzung findet ſtatt in dem Sitzungsſaal des alten Sparkaſſengebäudes in der Obernſtraße, Eingang Papenſtraße. Die Beſprechung iſt beſonders wichtig für die Ortsgruppenkaſſenwalter, die unbedingt erſcheinen müſſen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Oſten. Heute, Donnerstag, den 3. Dezember, findet um 20.30 Uhr die Amtswalterſitzung in der „Goldenen Kugel“ ſtatt. Erſcheinen aller Amtswalter iſt Pflicht.

Winter-Hilfswerk des Deutſchen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Freitag, dem 4. Dezember, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung aller Amtswalter und Amtswalterinnen der Ortsgruppe Herdentor ſtatt. Wir bitten um pünktliches Erſcheinen.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Die Stimmung für Weihnachten wächſt von Tag zu Tag. Da ſollte jede Hausfrau auch an alle die denken, welche nicht in der Lage ſind, aus eigenen Mitteln zu Weihnachten, und wenn auch noch ſo gering, Geſchenke zu machen. Darum liebe Hausfrauen helft uns und gebt am kommenden Sonntag zur Pfundſpendenſammlung! Legt ſchon jetzt die Sachen zurecht, damit am Sonntag, morgens von 10—11 Uhr, wenn unſere Sammler kommen, jeder nach Kräften hilft.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Pfundſpendenſammlung. Am Sonntag, dem 6. Dezember, findet unſere nächſte Pfundſpendenſammlung ſtatt. Die Tüten werden in den nächſten Tagen von unſeren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern verteilt. Diesmal gilt es, für das Weihnachtsfeſt zu rüſten. Wir bitten alle Hausfrauen, bei der Auswahl ihrer Spenden an dieſes ſchöne alte deutſche Lichterfeſt zu denken.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Kohlenausgabe. Am Freitag, dem 4. Dezember, findet die Ausgabe von Kohlengutſcheinen für Monat Dezember ſtatt. Ausgabezeit für die Nummern 1 bis 300 von 9 bis 12 Uhr, für die Nummern 301 bis 700 von 15 bis 18 Uhr. Bitte die Uhrzeit einzuhalten.

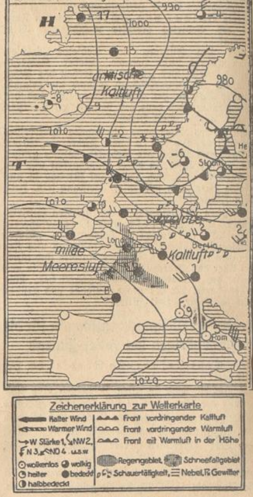
NSV.-Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Ausgabe von Kohlen-, Kartoffeln- und Fiſchgutſcheinen, ſowie Lebensmitteln. Jede Haushaltung erhält weitere 2 Zentner Kartoffeln, Anerkennungsgebühr 30 Pf. je Zentner: Donnerstag, den 3. 12. Nr. 1001—1500; Freitag, den 4. 12., Nr. 1501—Ende; Montag, den 7. 12, Nr. 1—500; Dienstag, den 8. 12., Nr. 501—1000. Die Ausgabetage ſind genau einzuhalten.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 3. Dezember: 6.15 Weckruf, Morgenſpruch; Morgengymnaſtik. 6.30 Morgenmuſik. In der Pauſe: 6.50 Ackerbau. 7.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt. 7.10 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt. Allerlei Ratſchläge. 10.00 Volksliedſingen. 10.30 Unſere Glückwünſche. 10.45 So zwiſchen elf und zwölf. Muſik zur Werkpauſe. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Muſik am Mittag. In der Pauſe: 13.00 Wetterdienſt. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienſt. 14.20 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Kleine Kammermuſik. 15.50 Eisbericht. 16.00 Muſik zur Kaffeeſtunde. 17.00 Bunte Stunde: Noch jemand ohne gültigen Fahrſchein? 17.45 Wir fragen immer: Was iſt ein Genie? Plauderei am Bücherſchrank. 18.00 Konzert. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienſt, Hafendienſt. 19.00 Neue Wolf-Lieder. Gerhard Hüſch ſingt. 19.45 Hölzerne Kreuze. Von Wolf Juſtin Hartmann. 20.00 Erſte Abendmeldungen. 20.10 „. . . und abends wird getanzt.“ 22.00 Nachrichtendienſt. 22.25 Der Sport im November. 22.40 Chopin-Konzert. 23.10 Tanzmuſik.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Veränderlich

Die auf der Rückſeite des nordöſtlichen Tiefdruckgebietes vorſtoßende Kaltluft brachte am Dienstag abend Graupelſchauer und teilweiſe leichte Gewitter. Der beſonders an der Küſte ſtürmiſche Nordweſt führte wieder zu einem Hochwaſſerſtand, der im Bremer Stadtgebiet 2,20 Meter über dem mittleren Hochwaſſer erreichte. Im Laufe des Mittwochs trat dann ein allmähliches Abflauen der Winde ein. Die im geſtrigen Bericht erwähnten milden Seeluftmaſſen ſind von Weſten ſchon in unſeren Bezirk vorgedrungen, während öſtlich der Elbe noch Kaltluft vorherrſchte, die dort Schneeſchauer brachte, während es bei uns bei Regenſchauern blieb.

Witterungstabelle vom 2. Dezember 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	748.8	746.4	746.4
Temper. i. Celsius	2.7	4.6	3.0
Feuchtigkeit	89%	91%	87%
Windr. u. -stärke	WSW 4	W 5	WNW 4
Wetter	fast bedeckt	Regenschauer	Regenschauer
Temperatur maximum 5.2		Niederschlag 5.3	
minimum 1.7		Wassertemperatur —.—	

Vorausſage für den 3. Dezember. Mäßige bis friſche Winde aus Weſt bis Nord, bedeckt bis bewölkt, Regenſchauer, nach Oſten hin in Schnee übergehend, wenig Temperaturänderung.

Ausſichten für den 4. Dezember. Bei weſtlichen Winden weiterhin unbeſtändig.

Wandergewerbeſcheine, Legitimationskarten und Erlaubnisſcheine für 1937 neu beantragen. Kaufleute, Handlungsreiſende, Wandergewerbetreibende, Straßenhändler und Hauſierer werden nochmals auf die amtliche Bekanntmachung vom 12. 10. 1936 hingewieſen, wonach Wandergewerbeſcheine, Legitimationskarten und Erlaubnisſcheine für das Jahr 1937 im Polizeihaus, Zimmer 126, beantragt werden müſſen. Nur dann, wenn ſie umgehend beantragt werden, iſt es möglich, ſie alle bis zum Jahresende auszuſtellen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Soldaten-Kameradſchaft I Bremen. Am Freitag, 4. Dezember, 20.30 Uhr, Kameradſchaftsabend in der Kaiſerhalle, Große Allee 9. Vortrag durch Kamerad Oberlt. d. Reſ. Stocker und Preisſchießen.

UNION **Kulturfilm-Abteilung.** Der für morgen, Freitag, 4. Dezember, angeſetzte 6. Film-Abend mit dem Groß-Kulturtonfilm „Auf großer Fahrt“ muß auf **Freitag, 11. Dezember,** verlegt werden.

Goethebund. Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr, im Goldenen Saal der Böttcherſtraße:

Zweiter Kammermuſik-Abend

des **Bremer Staatsquartetts:** Dvorak, Streichquartett Es-dur, Werk 54; Tſchaikowsky, Streichquartett Werk 11. Karten zu 75 Pf. für Mitglieder, 1 Mark für Nichtmitglieder in der Geſchäftsſtelle, Dechanatſtraße 1 b/c, 10.30 bis 13.30 Uhr.

Verband Deutſche Frauenkultur E. V.
Ortsgruppe Bremen.

Weihnachtsschau

Ausſtellung und Verkauf

im Rahmen der Gaukulturwoche veranſtaltet im Muſeum (Domshof), bis Freitag, 4. Dezember, 11 bis 19 Uhr.

Gewerbe- u. Induſtrie-Verein e. V. Freitag, den 4. Dezember, 20¼ Uhr, im Gewerbehaus: Vortrag mit Vorführung und Lichtbildern des Herrn Ing. H. Meyer/Saemann über das Neueſte im Rund- und Bildfunk. Gäſte willkommen. Entgegennahme von Anträgen für die Hauptverſammlung.

Peter greift ein

Novelle von Erik Alfons Lipke

Schon drei! Gerd blickt auf das Zifferblatt der alten Barockuhr Jetzt wurde es aber die höchſte Zeit, daß er ſich mit ſeiner Toilette beeilte, um rechtzeitig mit Lo nach Wannſee zu fahren.

Lo, die in Wirklichkeit Lotte hieß. Warum war ſie eigentlich für dieſe alberne Modelaune, ihren Namen „modern“ umzugeſtalten? War nicht manchmal auch ihr Weſen unfrei, überſpannt, vermiſcht mit dieſer gleichzeitigen Kühle und modernen Sachlichkeit, die mehr vorgegeben als empfunden ſein konnten? Nein, ſympatiſch war ihm dieſer Zug eigentlich an Lotte nicht, im Grunde genommen war ſie überhaupt nicht ſein „Typ“, wenn — ja, es kamen doch Augenblicke, wo er ſich nach ihr ſehnte, die Stunden zählte, wo er mit ihr wieder zuſammentraf...

Lo! Warum ſollte er nicht Lotte heiraten, nach dieſer tiefen Enttäuſchung, die er in ſeiner erſten Ehe erlebte, noch dazu, wenn nun Peter, ſein fünfjähriger Junge, ſich von ſeiner Mutter trennen mußte, um in einem Jahr zu ihm zu kommen. Es wurde dann Zeit, daß die wechſelnden Aufwartefrauen aus ſeiner Wohnung verſchwanden, eine Herrin hier einzog, damit Peter in geordnete Verhältniſſe kam.

Gerd ſtreifte die große Bonbonnière, die auf der Filetdecke des antiken Speiſezimmers lag. Sie war für Lo beſtimmt. Er trat auf den Tiſch zu und lächelte. Sicher ſtieß ſie bei dieſer Ueberraſchung einen kleinen Schrei aus — aber ebenſogut konnte ſie ironiſch-lächelnd dabei die Augenbrauen hochziehen. Nein, ſo recht klug war er aus ihrem Weſen immer noch nicht geworden, aber heute würde er endlich das entſcheidende Wort ſprechen.

Nachdenklich ging Gerd durch die Zimmer ſeiner Wohnung. Bücher grüßten in Regalen von den Wänden, ein paar wertvolle Oelgemälde, Leuchter, die mit den Lampen und Stilmöbeln harmoniſch ſich vereinten, Behaglichkeit und Wärme ausſtrömten. Seitdem Lo einmal hiergeweſen, behandelte ſie ihn auch weniger burſchikos, um mehrere Grade freundlicher, faſt liebenswürdig. O ja, Lotte ſowohl als auch ihre Mutter, die er einmal zu einer kleinen Geſellſchaft gebeten, waren von ſeinem netten Heim genau ſo entzückt, wie das auch einmal Hedda geweſen...

Hedda! Genug! Gerd ſchüttelte ärgerlich den Kopf und runzelte die Brauen. Mit ſchnellen Bewegungen ging er ins Schlafzimmer zurück und ſtand vor dem offenen Garderobenſchrank. Umſtändlich und lange ſuchte er unter den Bindern nach einer paſſenden Krawatte. Merkwürdig, daß er noch immer nicht von der Vergangenheit loskam, ſelbſt jetzt nicht, wo er im Begriff war, einen entſcheidenden Schritt in die Zukunft zu tun. Immer noch war er nicht von dem alten Hader und Groll frei, die in manchen Stunden wie eine beſchwörende Erinnerung erwachten. Das, was geweſen, mußte nun endgültig hinter ihm liegen, auch Hedda, die er einmal aus Leidenſchaft geheiratet hatte...

Damals, vor einem Jahr, zerbrach für ihn eine Welt, ſeine Welt voll Glück und Idealismus, mußte er nach ſeinem Erwachen, der allzu bitteren Enttäuſchung Stücke ſammeln eines zerſchlagenen Lebens. Wenn Peter nicht geweſen wäre, hätte er beide niedergeſchoſſen, ſeinen Freund und Hedda. Vergebens hatte ſie ihn damals beſchworen, daß ſie ſelbſt empört geweſen, vergebens hatte dieſer „Freund“ mit einem Reſt von Ritterlichkeit ſich ſchützend vor ſeine Frau geſtellt — in Bitterkeit, Enttäuſchung und berechtigter Empörung hatte er beiden die Tür gewieſen.

Hedda hatte ihn nur groß angeſehen und war dann gegangen, war in ihre früheren, faſt beſchränkten Verhältniſſe zurückgekehrt. Was ſagte es, daß in Stunden der Grübelei ihm dann Zweifel kamen, irgend etwas in ſeinem Innern für Hedda ſprach? Nein, er glaubte ihr nicht, und von dieſem Mißtrauen und dieſem Starrſinn erfüllt, hatte er ſich durch eine Scheidung von ihr getrennt. Auf alles hatte ſie von vornherein dabei verzichtet, nur Peter ſollte man ihr nicht nehmen. In einer Miſchung von Unſicherheit und Großmut war er darauf eingegangen, daß das Kind bis zu ſeinem ſechſten Jahre bei der Mutter blieb...

Draußen ging ſchrill die Klingel. Gerd ſchrak aus ſeinem Sinnen und horchte hinaus. Die Fäden ſeiner Gedanken waren zerriſſen, kehrten in die Gegenwart zurück. Himmel, ob das Lo war? Als er die Tür mit einem Herzklopfen aufſchloß, wich er einen halben Schritt zurück. Im Türrahmen ſtand Peter und hinter ihm wurde das rundliche Geſicht der fremden Frau ſichtbar, die den Jungen alle vierzehn Tage einmal brachte, um ihn dann nach einer vereinbarten Zeit wieder abzuholen.

„Guten Tag, Pappi!“

„Guten Tag, mein Junge.“ Enttäuſcht ſah Gerd auf ſeine Armbanduhr. „Weshalb kommſt du denn heute? Wir hatten uns doch für morgen, Sonntag, verabredet. Ich habe wenig Zeit, muß in einer knappen halben Stunde fort.“ Verwundert betrachtete er die Frau und dann Peter, der ſchon mit der Mütze in der Hand im Korridor ſtand und einer Erklärung ſeiner Begleiterin zuvorkam.

„Morgen? Das geht nicht. Morgen hat Mutti doch Geburtstag, dafür komme ich heute.“

Etwas ärgerlich zuckte Gerd die Achſeln. „Gut, gehe alſo hinein“ Er wandte ſich an die Frau. „Sie können Peter in einer halben Stunde wieder abholen, oder nein“ — ein Gedanke durchzuckte ihn —, „ich will heute nach Wannſee und werde Peter mitnehmen. Sie können um 9 Uhr abends wiederkommen.“

Vielleicht war es ganz gut, daß Peter mitkam, er konnte dann gleich ſeine zukünftige Mutter kennenlernen, und Lo dann ihn. Gerd ſchloß die Tür und hing Peters Mütze in der Diele auf den Haken. Vom Speiſezimmer vernahm er einen Ausruf, einen jubelnden Kinderlaut. Peter ſtand am Tiſch vor der großen Bonbonnière und ſah ungläubig zu ihm auf.

„Iſt das meins? Soll ich das haben?“ Seine Augen ſtrahlten, und alle Scheu und Zurückhaltung, die ihn ſonſt bei ſeinen Pflichtbeſuchen ausgezeichnet, gingen unter in dieſer bangen Hingabe kommenden Glücks, ſeliger Freude.

Gerd war beklommen. An die Bonbonnière hatte er gar nicht gedacht. Langſam nickte er. Konnte er Peter in dieſem Augenblick enttäuſchen, ihm ſagen, daß dieſe Schachtel eigentlich für — übrigens ein häßliches Wort, — nun für ſeine Stiefmutter gedacht war? Und während das Kind mit haſtigen und ſchnellen Griffen den Karton öffnete, von neuem bei dem Anblick dieſes prachtvollen Geſchenks in einen Jubel ausbrach, fiel ihm, peinlich berührt, ein, daß er an eine ähnliche Gabe für Peter bisher nie gedacht hatte. Sicher bekam der Junge bei ſeiner Mutter auch kaum Schokolade, weil Hedda in beſchränkten Verhältniſſen lebte, und das, was er für Peter an Unterhalt zahlte, ließ irgendwelche Luxusausgaben nun wirklich nicht zu.

Nervös ſah Gerd auf das Kind und dann auf das Zifferblatt der Uhr, deren Zeiger unerbittlich und mahnend wie das Schickſal weitergingen. Es war halb vier durch, und zu dem Treffen mit Lo kam er nur noch zurecht, wenn er ſich jetzt beeilte, vielleicht mit dem Jungen eine Taxe nahm. Im Begriff, ſich das Jackett überzuziehen, fiel ſein Blick auf Peter, der mit großen Augen den Inhalt des Kartons betrachtete, aber dann nach einem innerlichen Kampf ſeufzend mit beiden Händen energiſch den Deckel ſchloß. „Nun, willſt du nicht davon koſten?“ fragte lächelnd Gerd.

Peter ſchüttelte den Kopf. Seine kleinen Fäuſte umklammerten die Schachtel. „Nein! — Ich kann die Schachtel doch mitnehmen, nicht wahr?“

„Natürlich, ſie gehört dir ja.“

„Und ich kann damit machen, was ich will?“ Fragende, faſt bettelnde Augen ſehen Gerd an.

„Auch das. Aber ſag' mal, was haſt du denn damit vor?“

Peter zögerte, druckſte, aber dann kam ganz ſicher und feſt ſeine Antwort: „Sie Mutti ſchenken. Morgen iſt doch ihr Geburtstag.“

Verlegen drehte ſich Gerd herum. Dieſer Tag war einmal immer ſehr gefeiert worden, und jetzt hatte er ihn einfach vergeſſen. Er wußte, wie der Junge an Hedda hing, und zum erſtenmal fiel ihm ein, daß es bei der Trennung von ſeiner Mutter Kämpfe geben würde. Daran hatte er überhaupt noch nicht gedacht. An vieles hatte er nicht gedacht, ſo, wie Lo ſich wohl zu dem Kinde ſtellen mochte, ob Peter ihr einmal freiwillig dieſe Liebe geben würde, die ihn ſo ſehr an ſeine Mutter band. Sein Blick fiel auf die Uhr. Mein Gott, jetzt war es dreiviertel vier, höchſte Zeit, daß er nun —

Gerd wollte gehen, aber eine Unruhe hinderte ihn daran, ein unbeſtimmtes Gefühl, das ihn zögern ließ. Er ſetzte ſich in den Seſſel, Peter gegenüber, und ſtrich ihm über den Kopf. Erſtaunt ſah das Kind, das Liebkoſungen von ihm nicht gewöhnt war, ihn an, und es erſchien Gerd, als wenn eine Voreingenommenheit und Abwehr in Peters Geſicht ſchmolz. Erſtaunt und etwas widerſtrebend ließ das Kind es zu, daß er es auf den Schoß nahm. Bis jetzt hatte er, Gerd, nur immer an ſich gedacht, geglaubt, im Recht zu ſein, ein Recht zu haben auf ſein Eigenleben und — auf ſeinen Starrſinn, während eine Kinderſeele vielleicht dabei verkümmerte, ein Kind um ſeine Jugend gebracht wurde. Und als ob er Gewißheit darüber haben wollte, machte er den törichten Verſuch, das Kind zu fragen, ſprach er mit einer leiſen, zärtlichen Stimme zum erſtenmal Peter davon, daß er nun bald für immer zu ihm, dem Pappi, käme.

Peter ſah ihn groß an, war nicht ſehr erſtaunt. Vielleicht hatte man ihn in ſeinem Intereſſe auf das Unvermeidliche vorbereitet. Und während die Bonbonnière ſich langſam aus ſeinen kleinen, braunen Fäuſten löſte, zu Boden gefallen wäre, wenn Gerd nicht zugegriffen hätte, klang ſoviel Hoffnung und Gläubigkeit in ſeiner Erwiderung, daß Gerd erſchüttert und dann faſt glücklich war: „Nicht wahr, ich brauche nicht zu dir, wenn ich dich bitte, wenn ich nicht will? Ich brauche nicht von Mutti fort?“

Gerd ſchwieg. Erſt nach einer Weile fragte er: „Ja, freuſt du dich denn nicht ein klein wenig darauf?“

Der hoffnungsvolle Glanz in Peters Augen erloſch, und ein Zug von Starrſinn, den Gerd von ſich kannte, trat in ſein Kindergeſicht, das Erregung und Zorn ausdrückte. „Da! Behalte die Schachtel, ich will ſie nicht, ich will niemals von Mutti fort!“

„Und warum nicht?“ fragte Gerd, und war über den Jungen nicht böſe, denn genau ſo unbeherrſcht hatte er ſich vor einem Jahr Hedda gegenüber benommen Die Uhr ſchlug viermal. Lo fiel ihm ein, die jetzt auf ihn wartete. Ihre Geſtalt zerrann wie ein Nebel, trat zurück hinter dieſer fremden Spannung, die ihn erfüllte.

„Weil Mutti immer weint und dann ja ganz allein iſt.“

Gerd erſchrak. Eine Stille trat ein, in der nur das Ticken der Barockuhr zu vernehmen war. Es war das erſtemal, daß der Junge etwas von Hedda erzählte, bisher hatte ſie ihm immer eingeſchärft, nicht von „zu Hauſe“ zu ſprechen. Und während ihm das Blut ins Geſicht ſtieg, er aufſtand und zum Fenſter trat, um ſeine Unſicherheit zu verbergen, wurde das Dunkle, Starre in ſeinem Innern von einem jähen Licht verdrängt, hatte er plötzlich die faſt ſchmerzliche Erkenntnis und Gewißheit, Hedda Unrecht getan zu haben, daß ſelbſt, wenn hier Schuld und Fehler vorlagen, er ſich nicht anmaßen durfte, Richter zu ſein, einer Mutter ihr Kind zu nehmen und ſeinem Jungen die Geborgenheit des Elternhauſes, das niemals zu erſetzen war. Ein neues Klingen war in ihm, das langſam zu Beglückung wurde, als ihm einfiel, daß ſein Kampf ein Irrtum geweſen, ein Wahn, den Hedda in ihrem verletzten Stolz nicht zerſtören konnte und wollte... Und während er ſich befreit und beſchämt herumdrehte, ſah er auf Peter, der über eine vermeintliche Unart ſtill am Tiſch ſaß, während er in das quälende Chaos ſeiner Gefühle Ordnung gebracht, in ſein Leben eingegriffen hatte — unbewußt und zur rechten Zeit.

Als Gerd zurückkam, blieb er vor dem Jungen ſtehen. „Du brauchſt nicht von Mutti fort, aber wenn Mutti einmal zu mir ziehen ſollte, kommſt du dann mit?“

Fragende Augen ſahen ihn an, überlegten und begriffen endlich. Langſam ſtieg die Freude in Peters Geſicht. „Dann“ — ſeine Hände griffen nach der Bonbonnière, — „dann werde ich das gleich Mutti ſagen und ihr die Schachtel bringen.“

„Halt!“ Gerd lächelte und nickte froh. „Aber nicht ſo ſchnell, denn ich will ja mit.“

Ein Mann räumt auf

Von Maré Stahl

Da Frau Müller, die unerſetzliche Frau Müller, wieder einmal nicht gekommen iſt, um die Wohnung aufzuräumen, befinden ſich die Zimmer ungefähr in dem Zuſtand wie die Welt am erſten Schöpfungstage.

Der Mann mit der Großzügigkeit der Männer — mit dem Hang zur Unreinlichkeit, wie ſeine Frau ſagt — findet, daß es dann eben unreingemacht gehen muß. Aber die emſige Hausfrau ſpürt ſo unwiderlegliche Beweiſe von Schmutz in allerhand Ecken auf, daß er ſchließlich eingeſchüchtert wird. „Dann werde ich alſo reinmachen“, erklärt er heroiſch. Denn die liebe Gattin hat eine kranke Hand und darf ſie nicht bewegen.

Zu ſolchem Beruf eilt er noch einmal zum Tabakstopf und füllt ſeine Pfeife neu. Das regt ihn immer ſo an, ſagt er auf ihren fragenden Blick. Dann bittet er ſie, ihm doch noch einmal Kaffee zu kochen, und führt dazu das Beiſpiel der entſchlafenen Waſchfrau ſeines Elternhauſes an, die ſogar immer Roſenlikör gegen den Durſt bekam.

Darauf entſchwindet er ins Schlafzimmer und kommt in einer Art Räuberzivil wieder hervor. Der Oberkörper iſt nackt, die Hoſen hat er aufgekrempelt, Sandalen an den Füßen und einen Hut auf dem Kopf. Wozu denn der Hut um Gottes willen dienen ſolle, fragt ſeine Frau. „Gegen den Staub“, ſagt er beleidigt und vertauſcht erſt nach vielen Bitten den Hut mit einer Mütze. Er bindet ſich um die Mitte eine alte Schürze ſeiner Frau zu einer Art Wulſt und begibt ſich an den Zählerſchrank im Korridor, wo er unter den Beſen eine gründliche Auswahl trifft.

„So“, ſagt er, „jetzt kann's losgehen. Du brauchſt nichts zu tun, Anny, du ſollſt nur das Ganze regieren“. Damit fängt er an auszufegen, nachdem er die Bilder von den Wänden, alle Bücher vom Regal und ſämtliche Stühle auf Couch und Tiſche gekippt hat.

„Aber das iſt ja gar nicht nötig“, ſagt Anny, „wir wollen ja nur das Gröbſte reinmachen, das andere macht Frau Müller, wenn ſie kommt.“

„Nein“, ſagt Peter, „entweder ordentlich oder gar nicht. Schlamperei liebe ich nicht“. Dabei wirbelte er dicke Staubwolken mit dem Beſen auf. Es herrſchte eine Zeitlang Ruhe, man hörte nur das Krachen des Beſens, der gegen die Möbel ſtößt.

„Warum fängſt du denn bei der Tür an?“ fragt Anny ſchüchtern, „es iſt doch richtiger, vom Fenſter anzufangen und an der Tür alles zuſammenzufegen.“

„Keine Spur“, ſagt Peter, „in der Kaſerne haben wir das auch immer ſo gemacht. Man fängt an der Tür an, fegt am Fenſter zuſammen und ſchmeißt dann alles mit der Schippe aus dem Fenſter.“ Dabei iſt er im Begriff den ganzen Dreck, ſchwapp, auf den Hof zu kippen. Frau Annys Schrei hindert ihn daran. „Lächerlich“, ſagt Peter, „ſei doch nicht ſo zimperlich!“

Damit ſtürzt er ſich auf Eimer und Schrubber und verwandelt die Stube im Nu in ein kleines Freibad. Das Waſſer ſchwappt an den Möbeln in die Höhe, lange Spritzer bedecken die hell tapezierten Wände. „Peter“, ſchreit Anny, „nimm dich doch ein bißchen in acht! Siehſt du denn nicht, daß du alles beſchmutzſt?“

Peter erhebt ſich wie ein Racheengel, in der Hand hält er ſtatt des Schwertes den Scheuerlappen und ſchreit: „Schmutzig machen nenneſt du das! Ich denke ich mache rein. Wenn du mich immerfort anſchreiſt, kann man ja die Nerven verlieren“ — und platſcht den Scheuerlappen mit Schwung in den Eimer.

In Anbetracht ihrer kranken Hand und völligen Hilfloſigkeit zieht Anny es vor, zu kapitulieren, und Peter wieder gute Worte zu geben. Sie zieht ſich vorſichtshalber zurück, um nicht wieder Zeuge ſeiner Verwüſtungen zu ſein. Er hat ſofort wieder allen Groll vergeſſen und ſingt laut, während er die Stube aufwiſcht, vornehmlich Soldatenlieder; er fühlt ſich ganz voll der Erinnerung an den Stubendienſt beim Militär. Dabei balanciert er die Pfeife im Mund, was dem Ton etwas Gedämpftes und Myſtiſches gibt. Endlich ſchlägt er ſich mit dem Schrubberſtiel die Pfeife aus dem Mund und fängt ein entſetzliches Fluchen an.

„Was iſt denn los, Peter?“ fragt Anny und ſieht zur Tür herein. Peter iſt mürriſch und betrachtet ſein Gebiß im Spiegel. Er gibt ihr dabei eine unartikulierte Antwort.

Von jetzt ab iſt Peter verdroſſen. Jedesmal, wenn er ſich bückt, keucht er dumpf und ſchwer wie eine Dampfmaſchine; es iſt entſetzlich anzuhören. Wegen des Staubes muß er jede Minute in die Küche hinaus, um dort ſchnell einen Schluck Kaffee zu trinken, und mehrmals ins Badezimmer, um umſtändlich zu gurgeln. Es herrſcht ein ungeheurer Betrieb in der Wohnung, und da alle Fenſter aufſtehen, ſchlagen die Türen mit kanonenſchußähnlichem Knall jeden Augenblick ins Schloß. Endlich kommt das zweite Zimmer an die Reihe.

Anny hat ſich ängſtlich in die Küche zurückgezogen. Im zweiten Zimmer herrſcht jetzt ein Taifun. Peter ſingt nicht mehr, es herrſcht düſteres Schweigen. Die Pfeife iſt ihm immer wieder aus dem Mund gefallen, ſo daß er darauf verzichtet; den Kaffee hat er bereits ausgetrunken. Außerdem fängt ihm ſein Knie an weh zu tun. Das war auch in den Bergen ſo in den Ferien, als er laufen ſollte. Da ſchmerzte es gleich beim Anblick des Ruckſacks diaboliſch, und nun ſchwillt ſogar das Knie dick auf; wenigſtens behauptet Peter es. Anny ſieht es aufmerkſam an, kann aber nichts entdecken. Das verbeſſert Peters Laune ganz und gar nicht.

„Peter“, ſagt Anny mitleidsvoll, „wollen wir nicht lieber aufhören?“ Aber Peter winkt nur müde und reſigniert mit der Hand ab und ſchleppt das Staubtuch hinter ſich her wie eine geſenkte Fahne. Er liegt jetzt in ſtändigem Kampf mit einer Schranktür; ſie ſpringt immer wieder auf, und Peter ſchmettert ſie immer wieder zu. Annys Nerven fangen an zu beben. „Peter“, ſchreit ſie empört, „laß den Krach! Das kann kein Menſch anhören“. Aber Peter tobt weiter, wie der Teufel im Weihwaſſerbecken, er ſchrubbt und keucht, rubbelt und flucht, daß es nur ſo eine Art hat.

Endlich gegen Mittag ſchleppt er ſich hinkend, beſchmutzt, aus vielen Wunden blutend, in die Badewanne. Dann ſtürzt er ſich auf das Eſſen wie ein Verhungernder, haut ſich danach ins Bett und ſchläft viele Stunden lang. Abends, als er aufwacht, iſt ihm die Kehle immer noch trocken von Staub Er braucht ſehr viel Bier, um ſie wieder einigermaßen ſauber zu bekommen, und kehrt erſt um Mitternacht einigermaßen erfriſcht zurück.

Er betrachtet wohlgefällig die von ihm geſäubert Wohnung und ſagt zu Anny: „So wunderbar reinmachen kann keine Frau, da muß ein Mann her!“

Und da hat er recht. is

Bachmanns große Entdeckung

Bachmann war immer ſtolz darauf, daß er einer Seefahrerfamilie entſtammte. Noch ſein Vater war an der Oſtſeeküſte geboren; er aber, Bachmann, ſaß nun in der Millionenſtadt und zehrte in ſeiner Phantaſie von der Romantik ſeiner Vorfahren, er, der ſeßhaft gewordene Sproß einer Geſchlechterfolge, die alle Meere der Erde befahren hatte.

Als Kind hatte er erregt von ſeinem Vater erfahren, daß ſein Großvater im Jahre 1884 auf See verſchollen war, ohne daß die Familie jemals über das Ende ſeines unruhigen Seefahrerlebens etwas Gewiſſes ermitteln konnte. Das Schiff war verlorengegangen, Kapitän und Mannſchaft ohne Bekanntwerden ihres Schickſals ins Ungewiſſe entſchwunden.

Mit dieſem Bericht über ſeinen Großvater hatte ſich Bachmann bisher immer begnügt. In ſeiner Jugend war er die Urſache für manche abenteuerhafte Phantaſtereien des Knaben; ſpäter wurde dieſe Quelle jugendlicher Romantik durch Ernſt und Nüchternheit ſeines eigenen Daſeins verſchüttet.

Doch plötzlich ſollte das ſchickſalhafte Ende ſeines Vorfahren wieder aus dem Dunkel der Vergangenheit hervortauchen. Als nämlich die Aufforderung durch die Preſſe ging, den Auslandsdeutſchen zu Weihnachten Bücherſpenden zu übermitteln, hatte ſich auch Bachmann daran beteiligt und ſeiner Spende einen Weihnachtsgruß mit Adreſſe beigefügt. Im ſtillen hoffte er, eine Antwort darauf zu erhalten, war er doch geſpannt, in welchen Teil der Erde ſein Buch gelangen würde.

Aber ſiehe da, das Schickſal war weit gründlicher als er es dachte. Es führte ſeine Buchſpende nicht wahl- und ziellos in die Ferne, ſondern wollte dem guten Bachmann nun auch ſeine Tat belohnen, in einer Weiſe, die ſeine kühnſten Erwartungen übertraf.

Nach einiger Zeit hielt er einen Brief aus Süd-Braſilien in Händen, in dem ihm zu ſeinem größten Erſtaunen ein Mann ſeines Namens in herzlichen Worten den Dank für die Buchſpende ausſprach und die Anſicht äußerte, daß ſie beide doch ſicherlich nicht zufällig gleichen Namens ſeien, es müßte doch wohl eine Verwandtſchaft beſtehen. In dem nun folgenden Briefwechſel ſtellte ſich heraus, daß der braſilianiſche Bachmann der Nachkomme eines 1884 eingewanderten Bachmann iſt, nämlich jenes Bachmann, den auch unſer deutſcher Buchſpender zum Großvater hat. Nach 50 Jahren ſind alſo die Bachmanns ihrem Vorfahren auf die Spur gekommen.

Aber Bachmann erfuhr noch mehr, was ihn in Erſtaunen verſetzte: daß in Süd-Braſilien 800 000 Angehörige unſeres Volkstums leben, faſt ſämtlich ſeßhafte Bauern auf ihren Farmen, die mit nichts in der Hand als armſelige Auswanderer auf neuem Boden begonnen hatten. Mit einemmal ſah Bachmann das gigantiſche Schickſal ſeines Volkes, das weit über Europa hinaus ſeine Kinder verſtreut hat, und daß ſogar zwiſchen den Bachmanns in Braſilien und in Deutſchland Blutsbande beſtehen.

Bachmann ſpart jetzt. Er hat ſich ſchon erkundigt, was eine Reiſe nach Süd-Braſilien koſtet. Wenn er das Geld zuſammen hat, folgt er für ein Vierteljahr den Spuren ſeines Großvaters, um ſich mit den Bachmanns in Braſilien nun auch perſönlich bekannt zu machen.

is Bathke.

Regelung der Verdauung

erreicht man auf angenehme Weiſe durch die bewährten Ebus-Pillen, 1.— RM. in Apotheken. Sie beſeitigen Darmträgheit, wirken mild aber zuverläſſig!

Sechster Rat für's Backen:

Sie müſſen die Formen gründlich fetten und - falls im Rezept angegeben - mit Zwiebackkrumen oder gehackten Mandeln ausſtreuen. Kaſtenformen legt man mit Papier aus, wenn das Gebäck ſich lange friſch halten ſoll. Für Biskuitteigtorten fettet man nur den Boden der Springform und belegt ihn mit Papier.

Backen Sie ſtets nach den bewährten Oetker - Rezepten mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Ein Geizhals und ein fettes Schwein
Kann erſt im Tode nützlich ſein.
F. v. Logau

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(11. Fortſetzung)

Nur in ſeinem Geſicht blinkte es manchmal auf: Wenn er den Kopf bewegte und ein Sonnenſtrahl durch den Vorhangſpalt fiel und die Gläſer ſeiner blauen Brille traf, dann blitzten ſie für Sekunden wie kleine böſe Flammen. In dieſer Stunde fürchtete ſie ſich faſt vor ihm und atmete auf, als er mit der Hand winkte, es ſei nun genug. Und ſie ging in ihr Zimmer hinüber und legte ſich hin. Aber ſie konnte nicht ſchlafen, ſie mußte an Necker und Fräulein Hartwig denken, immer nur an die beiden. Sie weinte vor Zorn, vor Ohnmacht und Verzweiflung; und nebenan begann Schwabe, auf und ab zu gehen....

Elli weiß nicht, wie lange ſie ſchon aufgeſtemmt ſitzt und wie lange ſchon der Onkel ſo ruhelos wandert; es können Minuten vergangen ſein oder Jahre. Ihre Augen ſind leergebrannt von den vielen Tränen, und ihr Hirn iſt dumpf vom unaufhörlichen Denken an Necker und Fräulein Hartwig. Aber niemand wird etwas bemerken, weder der Onkel noch Necker. Für beide iſt ſie immer noch das Kind wie vor vier oder fünf Jahren, und dabei wird ſie in zwei Wochen achtzehn! Aber keiner der beiden denkt darüber nach.... Sie ſitzt und bohrt die Augen ins Dunkel. Nebenan geht Schwabe ſieben Schritte hin, ſieben zurück — unaufhörlich. Es iſt nicht mehr mit anzuhören! Wie lange, Herr des Himmels, wird er das noch tun?

„Aber, Elli!“, ruft Schwabe. „Aber, Elli!“ Auf einmal ſteht er auf der Türſchwelle, groß und breit in ſeinem weiten Talar, den er abzulegen vergeſſen hat. „Schläfſt du nicht?“

„Ich hörte dich nebenan gehen — unaufhörlich auf und ab.“

Er blickt zu Boden und wieder auf. „Es tut mir leid, daß ich dich geſtört habe. Haſt du geträumt?“

„Nein. Warum?“

„Ich dachte, ich hörte dich ſeufzen. Deshalb kam ich herein.“

Elli ſchweigt. In ihren Augen fängt es wieder an zu brennen; ſie muß ſchluchzen.

Er ſteht unſchlüſſig und bedrückt. „Wir fahren bald zurück, Elli.“

Sie hebt ſich ein wenig aus den Kiſſen. „Ich will auch fort!“ ſagt ſie heiſer, als ſei ſie überzeugt, daß ſie mit dieſer Rückreiſe auch ihren Aengſten und Nöten entfliehen könne.

„Eben. Nun — dann ſchlaf!“

Elli richtet ſich noch höher auf und blickt ihn an; ſeine farbloſe Stimme hat ſie erſchreckt.

Schwabe ſteht mit kläglichem Geſicht; von ſeinem grauen Haar reicht eine Strähne unordentlich in die Stirn.

Sie merkt ihm an, daß er nicht gehen will, aber in ihrer Not fällt ihr auch nicht das rechte Wort ein, um ihn zu halten. „Ja, Onkel!“ antwortet ſie nur und bleibt aufgerichtet.

Er zittert. „Glaubſt du, Elli, daß er ſie bekommt?“

„Die Perle, Onkel?“

„Eben die Perle. Glaubſt du es?“

Elli glaubt es nicht mehr, nachdem Fräulein Hartwig ein Angebot zweimal ausgeſchlagen hat; aber ſie hört deutlich, daß ſeine Stimme mit Angſt förmlich getränkt iſt. Sie will ihn ſchonen und entgegnet ſo überzeugt, wie ſie kann: „Warum nicht, Onkel?“

„Fräulein Hartwig hat ſchon zweimal nein geſagt — vergiß es nicht!“

„Aber dreitauſend Pfund wird ſie nicht ausſchlagen!“ ruft Elli. „Was iſt das für ein Geld für eine Perle!“

Nun wird Schwabe jäh wieder erregt und hitzig; ſein Geſicht ſtrahlt in neuer Zuverſicht. „Nicht wahr? Es iſt viel Geld!“ wiederholt er laut und hebt beſchwörend die Hände. „Da kann man ganz gewiß hoffen — du haſt recht.... Alſo: Gute Nacht!“ Er ſchließt die Tür.

Es wird dunkel in Ellis Zimmer. Sie legt ſich wieder in die Kiſſen, um ſich nach einer kleinen Weile abermals aufzurichten und mit zurückgehaltenem Atem zu lauſchen.

Der Onkel wandert wieder auf und ab — ſieben Schritte hin, ſieben zurück — unaufhörlich. Wie lange, um's Himmels willen, ſoll das ſo weitergehen? Dieſe Nacht wird kein Ende haben und wird hölliſch werden....

Dann iſt Schwabe wieder auf der Schwelle und ruft: „Aber wo bleibt er denn, was? Er iſt um ſieben gegangen — jetzt iſt es elf. Eben ſchlug es!“

Elli hockt aufgerichtet und zittert am ganzen Leib. Sie weiß nicht ſicher, warum Necker ſo lange auf ſich warten läßt, aber ſie denkt es ſich. Hat er ſich nicht für Fräulein Hartwig umgezogen? Hat er nicht daran gedacht, mit ihr zu eſſen? Wenn die beiden Gefallen aneinander gefunden haben, wird er ſo ſchnell nicht nach Haus kommen.

„Meinſt du, daß es ſich ſo verhält?“ fragt Schwabe zweifelnd. Dann geht er, ohne eine Antwort abzuwarten, wieder von der Schwelle, und Elli bleibt abermals im Dunkel zurück...

Und dann, nach einer langen Weile, kommt Necker.

Elli hört, wie er die Flurtür öffnet und wie Schwabe ihn alsbald erwartungsvoll anfährt: „Haben Sie ſie?“

Necker zieht die Tür hinter ſich zu, dann antwortet er mit ſeltſam klarer und feſter Stimme: „Nein, Herr Schwabe!“

Elli lauſcht angeſtrengt, aber Schwabe antwortet nicht; dieſer neue Mißerfolg muß ihn vor Enttäuſchung oder Zorn ſtumm gemacht haben.

Dann ſpricht Necker weiter: „Fräulein Hartwig verkauft die Perle niemals — damit Sie es endgültig wiſſen! Denn es iſt eine Kokosperle!“

Nun ſcheint Schwabe vollends wie erſchlagen; ſeine Stimme iſt dünn und krank. „Weiß ſie es?“

„Fräulein Hartwig weiß es. Aber Sie haben es auch gewußt, Herr Schwabe! Deshalb das hohe Angbot und deshalb dieſe — nun: dieſe Ihre Hartnäckigkeit in dieſer Sache.“

Nebenan entſteht zwiſchen den beiden eine Pauſe, und Elli überlegt: Eine Kokosperle? Was iſt eine Kokosperle?

Neben an ſagt Schwabe verſtört: „Ja, ich wußte es. Aber wenn Sie es noch einmal verſuchen wollen, Necker? Nur noch einmal — verſtehen Sie? Ich biete — —“

„Fräulein Hartwig“, unterbricht Necker ihn in beſtimmteſtem Ton, „verkauft die Perle auch nicht für hunderttauſend Pfuni, Herr Schwabe — glauben Sie mir's nicht endlich! Und ich perſönlich gehe — in dieſer Sache wenigſtens — nicht noch einmal zu ihr! Ich will mich nicht noch einmal ſchämen müſſen!“

So, ſo? denkt Elli hinter der Tür und ſpürt einen Stich durchs Herz. Er geht „in dieſer Sache wenigſtens“ nicht noch einmal zu Fräulein Hartwig? Alſo nur in dieſer Sache nicht.... So, ſo? Sie kommt mit ihren Gedanken nicht weiter.

Denn nebenan brüllt es jählings wie aus einem Tier. „Sie! Sie!“ brüllt Schwabe. „Sie! Sie! Wenn Sie mich betrügen —!“

„Sie ſind ja toll geworden!“ ſtöhnt Necker.

„Sie! Sie!“ brüllt Schwabe abermals. „Wenn Sie mich betrügen, Sie —!“

Dann hört Elli, wie eine Tür zugeworfen wird: Necker iſt gegangen.... Sie hockt und zittert wieder am ganzen Leib. Die Dunkelheit iſt ihr etwas Grauenvolles, ihr Alleinſein, der Zuſtand des Onkels — dieſe ganze hölliſche Nacht.... „Onkel!“ ruft ſie hell. „Onkel!“

Sie weiß nicht, was ſie tut, und möchte den Ruf ſofort rückgängig machen, weil Schwabe ihr in ſeiner Verfaſſung keine Hilfe bringen wird und außerdem in ſeinem ſchwarzen Uebergewand zu dieſer nächtlichen Stunde wie ein Alchimiſt oder chineſiſcher Zauberer wirkt. Aber es iſt zu ſpät: Er hat ihren Ruf gehört und ſteht zum dritten Male auf der Schwelle, verfallen im Geſicht wie ein Tier vorm Sterben.

„Onkel!“ wiederholt ſie leiſe und vorſichtig. Und nach einer Weile: „Weshalb willſt du die Perle haben?“

Sein Kopf ſinkt auf die Bruſt; nun ſteht er wie ein Büßer, und ſeine Stimme wird noch fremder. „Es kann nicht umſonſt geweſen ſein, Elli....“

Elli ſtarrt ihn an. „Was?“ fragt ſie hell. „Was kann nicht umſonſt geweſen ſein?“

„Dieſe lange Suche, die Reiſe und alles, Elli.“

Sie hockt und denkt nach. Dann ſagt ſie: ‚Necker hat nichts erreicht, habe ich gehört. Ob er zu ungeſchickt iſt?“ Nun iſt es heraus. Sie wendet das Geſicht ab; ihre Backen brennen vor Scham. Sie taugt nichts, ſie iſt ſchlecht.

Schwabe hebt den Blick „Wie, Elli? Wie?“

„Oder“, flüſtert ſie, „oder Fräulein Hartwig mag ihn nicht.“

„Meinſt du, Elli?“

Sie nickt. Vielleicht iſt Fräulein Hartwig ärgerlich über Necker und ſchickt ihn nur immer fort. Aber wenn ſie es verſuchen darf — ſie, Elli? Vielleicht, daß ſie zum Ziel käme.... Sie blickt mit einem ſchnellen, gehetzten Blick zu Schwabe hinüber und wieder vor ſich auf die Kiſſen.

Schwabe ſteht groß und breit, ſcharf umriſſen vom erleuchteten Hintergrund, in der Tür. „Wenn du es verſuchen willſt, Mädel?“

„Ja, ich will es verſuchen, Onkel!“

Als er gegangen iſt, legt ſie ſich zurück. Ihre Backen glühen wie Feuer vor Scham. Vorhin hat ſie ihrer Ueberzeugung nach geſagt, Necker und Fräulein Hartwig könnten gefallen aneinander gefunden haben; jetzt vertritt ſie das Gegenteil — nur, damit Schwabe Necker nicht nochmals zu Fräulein Hartwig ſchicke und die beiden ſo oft zuſammenkommen. Daß ſie das tut, iſt häßlich vor ihr; ſie taugt nichts und iſt ſchlecht. Wenn Fred Necker ihre Machenſchaften aufdeckt — und warum ſollte ein Zufall oder ein unbedachtes Wort es nicht ſo fügen? —, dann iſt er ihr für immer verloren; er wird ihr den Rücken kehren und ſie verachten.... Und weil ihre Angſt, Fred Necker zu verlieren, ſo groß iſt, und weil ſie nicht aus noch ein weiß und mutterſeelenallein liegt in ihrer Not, beginnt ſie haltlos zu weinen...

*

Thomas Bruns ſitzt wieder im Zug nach Tokio, braun im Geſicht und die Haare ausgedörrt und von der Sonne faſt weiß gebrannt. Er überlegt, daß er zwei Tage früher als gedacht in Tokio ſein werde, und wenn, wie er hofft, der Schmalfilm vom Ausbruch des Vulkans gelungen iſt, dann wäre ſeine Reiſe ein großer Erfolg geweſen. Er denkt an Dodi. Man müßte ihr von dem Erlebnis erzählen!

Der Zug hat ſich ſchon lange in Bewegung geſetzt, und ſo oft Thomas aus dem Fenſter blickt, wird er immer wieder an die Spuren vulkaniſcher Tätigkeit erinnert. Mit ſeinen Hunderten von erloſchenen Vulkanen und ſeinen an zwanzig noch tätigen bildet dieſes Land ein großes Glied in dem weiten vulkaniſchen Gürtel, der den Stillen Ozean einfaßt.

(Fortſetzung folgt)

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NUMMER 47 • 3. DEZEMBER 1936

Die 4. Reichskleintierſchau als Wegweiſer

Der Reichsbauernführer und Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, R. Walther Darré, erläßt aus Anlaß der 4. Reichskleintierſchau, die vom 4. bis 8. Dezember in Eſſen ſtattfindet, folgenden Aufruf:

Der lebenden Generation des Landvolkes und allen mit ihm verbundenen Wirtſchaftszweigen iſt eine der größten geſchichtlichen Aufgaben geſtellt: die Nahrungsfreiheit und damit die politiſche Unabhängigkeit Deutſchlands zu erkämpfen. Dabei kommt es auf alle, auf jeden Volksgenoſſen an. So ergeht auch der Ruf an die Kleintierzüchter und Kleintierhalter, ſich in die große Front der Erzeugungsſchlacht einzureihen. Von der Kleintierhaltung werden vor allem eine Steigerung der Leiſtung und beſſere Ausnutzung der Erzeugniſſe erwartet. Der Bedeutung dieſes oft unterſchätzten Zweiges der Ernährungswirtſchaft entſprechend, ſind hierfür in den letzten Jahren durch berufsſtändiſche und ſtaatliche Förderung ſchon die züchteriſchen und wirtſchaftlichen Grundlagen geſchaffen worden. Die in Eſſen ſtattfindende 4. Reichskleintierſchau hat die Aufgabe, Ziele und Wege zu zeigen, nach denen die Hunderttauſende Kleintierhalter und -züchter ihre praktiſche Arbeit durchführen müſſen. Auch der kleinſte Erfolg des einzelnen iſt ein neuer Bauſtein auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit.

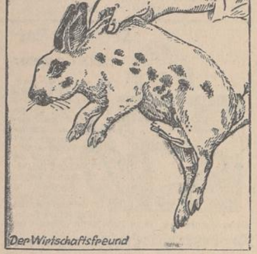
*

Die Notwendigkeit der jährlich ſtattfindenden Reichskleintierſchau bedarf keiner Rechtfertigung mehr. Zu offenſichtlich ſind die Erfolge dieſes ſeit der Machtergreifung des Nationalſozialismus begonnenen Unternehmens, zu untrennbar iſt ſie mit der Entwicklung unſerer deutſchen Kleintierzucht verbunden. Und je härter der Daſeinskampf, deſto unumgänglicher die alljährliche Heerſchau der deutſchen Kleintierzucht mit ihrer umfaſſenden Selbſtbetrachtung und Abſchätzung erreichter Leiſtungshöhe, mit der großzügigen Kundgebung, die dieſe Schau darſtellt.

Deshalb iſt die diesjährige „4. Reichskleintierſchau", wenn ſie am 4. Dezember in Eſſen ihre Tore öffnet, die große Gelegenheit, bei der der deutſche Kleintierzüchter und -halter aus ſeinem beruflichen Wirken heraustritt in die Gemeinſchaft ſeiner Berufsgenoſſen, nicht nur, um Rechenſchaft abzulegen über ein Jahr mühegeſegneter Arbeit, mehr noch, um Tuchfühlung mit der Zeit zu behalten und — zu lernen. Wenn auch der deutſche Kleintierzüchter Genüge findet in dem Bewußtſein, ſich nicht zu ſchonen, ſo weiß er doch um den Wert der Uebung, die eigene Leiſtung an der des anderen zu meſſen und den Austauſch an Erfahrungen zu pflegen.

Aber nicht allein dem Kleintierzüchter und -halter will die 4. Reichskleintierſchau nützen, dem ganzen deutſchen Volke wird ſie zeigen, welch wertvoller Zweig unſere Kleintierzucht im deutſchen Wirtſchaftsleben iſt und unter welchen Vorausſetzungen man ſelbſt Kleintierhalter werden kann, um auch zu ſeinem Teil beizutragen, das ſtolze Gebäude einer wahrhaft dem Volke dienenden Nationalwirtſchaft wiederaufzurichten.

Wie trägt man Kaninchen?



Wozu hat wohl unſer Kaninchen die ſchönen, langen Ohrlöffel? — Damit es in der Freiheit jeden Feind ſchon von weitem wahrnimmt und ſich durch ſeine Schnelligkeit in Sicherheit bringen kann. Keinesfalls ſind aber die großen Ohrmuſcheln dazu da, daß man das ganze Tier etwa daran hochhebt. Das müßte unſerem „Langohr" erhebliche Schmerzen bereiten, von ernſtlicheren Schädigungen ganz abgeſehen.

Allerhöchſtens kann man das Tier, wenn es ſich in eine Ecke gedrückt hat, mit der linken Hand an den Löffeln feſthalten. Dann greift aber ſofort die Rechte behutſam in das Rückenfell und hebt das Tier ein wenig an, damit der linke Unterarm ſich unterſtützend, zwiſchen den Hinter- oder Vorderläufen hindurch, unter den Bauch ſchieben kann.

Nunmehr kann man auch Angehörige ſchwererer Raſſen anſtandslos transportieren, das Tier wird ruhig aushalten, ein Zeichen, daß es ſich vernünftig behandelt fühlt. Das ganze Gewicht ruht auf dem Unterarm. Der Kopf liegt geſchützt zwiſchen Körper und Armwinkel, und die Hand drückt die Hinterhand des Tieres etwas an den Leib. Der Rückengriff ſorgt aber dafür, daß das Kaninchen nicht nach oben ausbrechen kann.

Wenn man einmal bedenkt, wie zweckmäßig ſich unſere Zibbe z. B. beim Neſtbau und Aufziehen der Jungen benimmt, ſo ſollte man ſich in vernünftiger Ueberlegung vom Tier nicht übertreffen laſſen.

Brandſchäden bei Ziegen

Langwierig iſt das Heilen von Verbrennungen, die bei Feuersbrünſten oder durch unvorſichtiges Umgehen mit heißem Waſſer entſtehen können. Iſt dadurch eine umfangreiche Hautfläche zerſtört, ſo iſt es am beſten, die Tiere zu ſchlachten, denn wenn die außerordentliche wichtige Tätigkeit eines großen Teiles der Haut aufhört, ſo leidet der ganze Körper dermaßen, daß ein Eingehen der Tiere nach kürzerer oder längerer Zeit doch erfolgt. Verbrennungen ſind ſehr ſchmerzhaft, ſelbſt kleinere. Es entſtehen Brandblaſen oder es ſtirbt ſogar ein ganzer Teil des verbrannten Körperteiles ab. Bei kleineren Verbrennungen iſt vor allen Dingen das Abſchließen der verbrannten Stelle gegen die äußere Luft durch Beſtreichen mit Oel, das oft wiederholt werden muß, vorzunehmen. Dieſe Verletzungen läßt man, wenn ſie ſehr groß ſind, am beſten durch den Tierarzt behandeln.

Bei allen größeren Verbrennungen oder Erfrierungen „kuriere" man nicht ſelbſt an dem Tiere herum, ſondern ziehe einen Tierarzt hinzu.

Pflanzen richtig behandeln

Der innere Aufbau der Pflanze — Zellen und Leitungsbahnen – Nicht zu tief pflanzen

Ehe wir nach den Betrachtungen über Boden und Waſſer als weſentliche Teilhaber am Wohlergehen unſerer Pflanzen weitere Pflegearbeiten und praktiſche Kulturmaßnahmen für unſere Pflanzenkinder behandeln, müſſen wir einen Blick in den Aufbau der Pflanze und die Art ihrer Nahrungsaufnahme und Lebensweiſe werfen, um erſt dadurch viele zu ſtellende Forderungen in bezug auf Pflege und Kultur der Pflanzen verſtehen zu können. Ebenſowenig wie ſich ein Laie in einem fremden Beruf zurechtfinden kann, ſo kann es auch nicht der Kleingärtner im Gartenbau und Pflanzenleben, ſolange er ſich nicht mit den Grundbedingungen vertraut gemacht hat. Wir Kleingärtner wollen und ſollen keine Berufsgärtner ſein. Aber mit dem Weſen, dem Leben der Pflanze müſſen wir von Grund auf vertraut ſein, wenn wir dieſe im Rahmen unſeres Kleingartens richtig behandeln wollen, wenn wir unſerer Pflicht der nutzbringenden Bewirtſchaftung unſeres Landes gerecht werden wollen. Zum anderen muß der Kleingärtner ſich auch ſelbſt ein richtiges Urteil bilden können, muß Wahres vom Unrichtigen unterſcheiden können. Er muß im Rahmen der Schulung auch Einblick gewinnen, und wenn auch nur einen Ueberblick über Aufbau und Leben der Pflanze. Unſere Ausführungen ſollen keine ausſchließlich wiſſenſchaftliche Behandlung dieſer Gebiete ſein, ſondern vielmehr ſoll die Verbindung mit der Praxis betont werden, um ſo am deutlichſten dem Gartenfreund die Verbindung und Vorausſetzung wiſſenſchaftlicher Erkenntnis, Forſchungen und Verſuche mit der Praxis, mit Wachſen und Gedeihen der Pflanzen klar vor Augen zu führen. So werden auch dieſe Betrachtungen, in denen das Gebiet des inneren Aufbaues der Pflanzen in drei Abhandlungen: a) Zelle und Leitungsbahnen, b) Aſſimilation = Stärkebildungsprozeß, c) Nährſtoffaufnahme, behandelt werden ſoll, gleichzeitig praktiſche Kulturhinweiſe ſein.

Der kleinſte anatomiſche Grundbeſtandteil der Pflanze iſt die Zelle. Sie wird von einer Zellwand umſchloſſen. In der jungen Zelle lagert in der Mitte der Zellkern, dieſer wird vom Protoplasma umſchloſſen (Protos = Urſtoff). Der Zellkern ſtellt gewiſſermaßen das Gehirn dar und iſt in ſeiner Teilungstätigkeit Sitz der Vermehrung des Gewebes und des Fortbeſtandes des Lebens. Innerhalb des Protoplasmas befinden ſich und bilden ſich bald immer größer werdende Hohlräume — Zellſafträume, Vakuolen —, in ihnen befindet ſich die Lebensmittelſpeicherung. Durch die Atmung erfolgt der Abbau von organiſchen Nährſtoffen (Stärke, Zucker, Eiweiß, Fett). Hierbei entſtehen Betriebsſtoffſchlacken. Dieſe wie die Pflanzenbildungsſtoffe müſſen aus den Vakuolen herausgeleitet werden. Zu dieſem Zwecke beſitzt die Zellwand Verdünnungen, ſie dienen als Türen und ermöglichen die Leitung. Viele Zellen bilden ein Zellgewebe. — Durchſchneiden wir die Faſerwurzel, z. B. einer Salatpflanze, ſo ſehen wir unter dem Mikroſkop um ein mittleres Zellgebilde eine äußere Lagerung gleichmäßig geformter Zellen, die Rinde. Dieſes dicke, ſtarke Zellgewebe hat die Aufgabe des Schutzes, die Aufgabe, die inneren Leitungsgewebe vor Zerſtörung zu ſchützen. Damit behandeln wir zunächſt zwei weitere, verſchiedene Zellverbände im Innern der Wurzel, genau in der Mitte der Wurzel gelegen: 1. eine Zellgruppe, die ſich durch Dickwandigkeit auszeichnet; 2. eine ſolche mit ſehr feinen Zellwänden. Beide Zellgruppen werden als Gefäßbündel bezeichnet, die zumeiſt lange Röhrenzellen ſind, als Leitungsbahnen auch Leitbündel genannt werden. In der Mitte, kreisförmig angeordnet, wechſeln dick- und dünnwandige Gefäßbündel ab, erſtere ergeben ein zuſammenhängendes kreuzförmiges Gerüſtgewebe. Warum dieſer Unterſchied in der Beſchaffenheit? Die dickwandigen Leitungszellen befördern die rohen Bodenſäfte, die rohen Salzlöſungen, die dünne Wände angreifen würden, zur Verarbeitungsſtelle in den Blättern aufwärts und ſtellen gleichzeitig Feſtigungsgerüſt gegen Druck und Zug dar. Die Abwärts- und Verteilungsleitung zum Gebrauchsort der in den Blättern gebildeten fertigen Pflanzenbildungsſtoffe vollzieht ſich in den dünnwandigen Gefäßbündeln. Die Leitung ſelbſt vollzieht ſich durch den ſogenannten Turgordruck auf dem Wege der Osmoſe, d. h. iſt ein Ausgleichsbeſtreben zwiſchen den verſchiedenen Gehaltskonzentraten der Wurzellaufnahmezellen zu jeder weiteren anſchließenden und umgekehrt. Wie ein durch eine Schweinsblaſe getrennter Doppelbehälter zu einer Hälfte mit Salz- und zur anderen mit klarer Waſſerlöſung gefüllt nach einiger Zeit im ganzen Raum nur noch eine einheitliche ſchwache Salzlöſung enthält, ſich durch die Zellhaut gegenſeitig ausgeglichen hat, ſo findet dieſer Ausgleich von Zelle zu Zelle dauernd und überall in der Pflanze ſtatt und ergibt die Stoffwanderung.

Anders als in der Wurzel iſt der Querſchnitt oberirdiſcher Teile der Pflanze. Uns allen ſind die Bezeichnungen: Rinde, Baſt, Mark geläufig. Was hat es damit für eine Bewandtnis. Auch hier, z. B. bei dem Stengel einer Spinatpflanze: außen die ſchützenden Rindenzellen. Im Zentrum aber keine Gefäßbündel, ſondern Mark- bzw. bei ausdauernden Pflanzen Holzzellen. Zwiſchen Rinden- und Markzellen treten peripheral angeordnet in geringen Abſtänden wieder ſich aus zwei verſchiedenen Zellgruppen zuſammenſetzende Zellgewebe hervor: die Gefäßbündel oder Leitungsbahnen. Und zwar nach außen zur Rinde: die dünnwandigen = abwärtsleitenden Zellen (Baſtgewebe), nach innen die dickwandigen aufwärtsleitenden Zellen. Markſtrahlen füllen die Zwiſchenräume unter den einzelnen Gefäßbündeln von Rinde zu Mark. Sowohl die Art (dort Wurzelmitte, hier Peripherie des Schnittes), wie auch die Anordnung zueinander iſt alſo in Wurzel- und Stengelteilen bei den Gefäßbündeln grundverſchieden.

Gleich zwei wichtige Erkenntniſſe erhalten wir daraus für die Praxis und können hieraus die Begründung für zahlreiche Kulturmaßnahmen folgern. Warum „ringelt" der Obſtfreund ſeine Bäume, um größere und frühere Tragbarkeit zu erzielen? Weil er mit dem Ringeln nach den Rindenzellen auch noch die Baſtzellen, alſo die dünnwandigen Leitungsbahnen durchſchneidet, unterbricht und ſo die Abwärtsleitung der fertigen Pflanzenbildungsſtoffe unterbindet, dieſe in den geringelten Aſt- und Zweigteilen ſpeichert und ſo die Fruchtbarkeit fördert. Das gleiche durch das Drehen von Zweigen: Erſchweren der Abwärtsleitung — durch leichtes Niederbinden der Fruchtbögen. — Aber ſchneidet der Gartenfreund ſeinen Ringelſchnitt zu tief ein, beſchädigt er auch die dickwandigen Gefäßzellen, ſo iſt Kränkeln und Kümmern der Bäume die Folge, weil er auch die Aufwärtsleitung der in fertige Pflanzenbildungsſtoffe umzuwandelnden Rohſtoffe verhindert. Es iſt uns auch jetzt ſelbſtverſtändlich, daß ein im ganzen Umfang bis durch die dickwandigen Leitungsbahnen beſchädigter Baum eingehen muß, weil er ſeine aufgenommenen Stoffe den Blättern nicht zur Verarbeitung zuleiten kann.

Ein Zweites ſehen wir aus vorſtehender mikroſkopiſcher Betrachtung der Gefäßbündellagerung. Die zentrale Lagerung in den Wurzeln hat ſich zu einer peripheralen in den oberirdiſchen Pflanzenteilen geändert. Alſo muß an einer Stelle die Umlagerung erfolgt ſein. Und das iſt auch wirklich der Fall, genau an der Bodenoberfläche, am „Wurzelhals". Hier iſt gewiſſermaßen der Transformator, die Umſchaltſtelle. Bei allen Pflanzen, auch krautartigen und kleinen Pflanzen, wo wir eine äußerliche Verdickung oder Kennzeichnung gar nicht erkennen können. Die Pflanze iſt mit ihrer inneren Struktur in den jeweiligen Pflanzenteilen an Boden- und Luftgebiet gebunden. Nicht grundlos predigt darum der Praktiker den Gartenfreunden immer wieder: Nicht zu tief pflanzen, die Pflanzen nicht tiefer ſetzen, als ſie vor dem Umpflanzen ſtanden. Andernfalls treten bei Holzgewächſen Nachteile über Jahre auf, bei Gemüſe zumindeſt und ſtets Wachstumsverzögerungen. Es geht Kraft und Zeit verloren, weil ein zu tiefes Pflanzen Umwandlung der Zellgewebe und Angleichung an den neuen Stand erfahren muß. In der „Gartenbauwiſſenſchaft" wurde als Ergebnis fünfjähriger Verſuche ſtets Verzögerung im Wachstum infolge von Verpflanzen mitgeteilt, beſonders aber bei zu alten Holzgewächſen. Obſtgehölze ſollen nach ſechs Jahren des endgültigen Pflanzſtandes möglichſt nicht mehr verpflanzt werden, da ſie dann ſchwer nur den Wurzelverluſt wettmachen (Verſuch Amerika). Um ſo nachteiliger und gefährlicher iſt darum aber ein Umpflanzen bei allen Gewächſen, wenn es in zu tiefen Stand erfolgt. Darum ſtets junge Pflanzen-, inſonderheit bei Obſtbäumen und Beerenſträuchern, verwenden und ſtets richtig in die gleiche Höhe pflanzen.

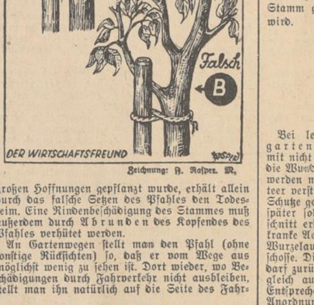
Auch die beiden weiteren Betrachtungen dieſes an die „trockene" Wiſſenſchaft angrenzenden Gebietes ſollen uns für die Praxis weitere lehrreiche Aufſchlüſſe geben.

Willi Müller.

Der richtig geſetzte Baumpfahl

Kleine Winke für den Gartenfreund

Ein Baumpfahl muß auch wirklich ein „Pfahl" ſein, d. h., er ſoll als ſolcher zubereitet, entſprechend lang und ſtark ſein. Der untere Teil wird angeſpitzt und bis 20 Zentimeter über dem Erdboden angekohlt oder mit einem Holzſchutzmittel durchtränkt. Ehe gepflanzt wird, iſt der Baumpfahl richtig zu ſtellen und genügend tief einzurammen. Er muß durchaus ſicher ſtehen und etwa handbreit unter dem unterſten Kronenaſt enden, weil im anderen Falle Wundſchäden durch Reibung entſtehen. Mancher junge Baum, der mit großen Hoffnungen gepflanzt wurde, erhält allein durch das falſche Setzen des Pfahles den Todeskeim. Eine Rindenbeſchädigung des Stammes muß außerdem durch Abrunden des Kopfendes des Pfahles verhütet werden.



Zeichnung: F. Kaſper. M.

An Gartenwegen ſtellt man den Pfahl (ohne ſonſtige Rückſichten) ſo, daß er vom Wege aus möglichſt wenig zu ſehen iſt. Dort wieder, wo Beſchädigungen durch Fahrverkehr nicht ausbleiben, ſtellt man ihn natürlich auf die Seite des Fahrdammes. Im allgemeinen gehört er auf die Seite der Hauptwindrichtung oder auf die Südſeite, wo der Baumpfahl gegen die nachteilige Einwirkung der Winterſonne Schutz gewährt. Man denke an die bekannten Froſtplatten und Rindenriſſe!

Bäume im freien Felde und an allen Stellen, wo Beſchädigungen durch größere Tiere entſtehen können, bedürfen eines beſonderen Schutzes durch ein Holz-„Gitter" in Dreiecksform. Den Stamm ſelbſt kann man durch Einbinden in Dornen oder durch Benutzung einer ſog. Drahthoſe ſchützen.

Bei neugeſetzten Bäumen gibt man im allgemeinen nur oben ein Baumband in Form einer ∞. Dieſe Schlinge ermöglicht, daß der Baum ſich mit dem Boden ſetzen kann. Das Baumband muß, wenn auch als offene Schlinge, dennoch feſt geknotet ſein. Gibt man ein zweites Band, ebenfalls in Form einer ∞, dann muß es mit dem Sichſetzen des Baumes nachrutſchen können. — Im übrigen muß geſagt werden, da dieſe ∞-Schlingen für angewachſene Bäume keinesfalls genügen. Am haltbarſten iſt vielmehr ein Band, das in zwei Schleifen (aber jede für ſich) um den Stamm gelegt und am Pfahl feſtgenagelt wird.

Neuartiges Mietenſetzen von Kompoſt

Bisher war die Kompoſtgewinnung ziemlich zeitraubend und platzverſchwendend. Hier ſchafft die neuartige Kompoſtgewinnungsart, die hauptſächlich eine andere Mietenform bevorzugt, Abhilfe. Grundbedingung dabei iſt natürlich, daß die pflanzlichen Abfälle nicht wahllos aufeinandergeworfen werden und ſich dann ſelbſt überlaſſen bleiben, ſondern auf dem Wege des ſog. Torfgrünkompoſtverfahrens zu einer hochwertigen Maſſe verarbeitet werden. Dabei werden die Abfälle zu einer Miete von 1,30 Meter Breite und 1 Meter Höhe aufgeſetzt, wobei auf eine Torfmullunterlage eine etwa 20 Zentimeter hohe Schicht Grünmaſſe kommt, dann wieder Torf, der mit etwas Erde bedeckt wird, uſw., bis die drei Schichten die gewünſche Mietenhöhe ergeben.

An Stelle vieler kleiner Mieten wird jedoch nur eine geſetzt, die an einem Ende dauernd beſchickt wird und am anderen Ende fertigen Kompoſt liefert. Bei dieſer ſog Langmiete wandern die Stapel beim Umſetzen jeweils in einer Linie, was eine bedeutende Arbeitserleichterung und auch Zeit- bzw. Raumerſparnis bedeutet. Aehnlich iſt das Verfahren bei der ſog. Ringmiete, bei der die einzelnen Mieten nebeneinander liegen, und zwar in Form eines Hufeiſens. Während am Ende friſch angeſetzt wird und in der Mitte etwa der halbfertige Kompoſt liegt, liefert das andere Ende den fertigen Kompoſt. Das gründliche Umſetzen der Lang- bzw. Ringmiete muß alle vier bis fünf Wochen erfolgen.

An den Frühling denken

Was ist jetzt im Obst-, Gemüse- und Ziergarten zu tun?

Bei leichtem Froſtwetter werden im Obſtgarten die Bäume ausgelichtet; man ſoll damit nicht zu lange warten, weil bei ſtarkem Froſt die Wunden ſchlechter verheilen. Die Schnittſtellen werden mit Baumwachs oder entſäuertem Baumteer verſtrichen, als gewiſſe Heilwirkung und zum Schutze gegen Fäulnis; die Blutläuſe pflegen ſonſt ſpäter ſolche Wundſtellen aufzuſuchen. Der Rückſchnitt erſtreckt ſich in erſter Linie auf dürre und kranke Aeſte und Zweige, ſchädigende Stamm- und Wurzelauswüchſe, ſowie überflüſſige Waſſerſchoſſe. Die Krone wird im übrigen nur nach Bedarf zurückgenommen, bei allem Schneiden ſoll zugleich auf gute Formbildung geachtet werden. Entſprechend den vom Reichsnährſtand erlaſſenen Anordnungen iſt es notwendig, mit kranken und mangelhaft tragenden Obſtbäumen gründlich aufzuräumen und ſich nicht länger daran zu ärgern. Das Gütezeichen des Reichsnährſtandes bietet die beſte Gewähr für geſundes und ſortenechtes Pflanzmaterial auf geeigneten Unterlagen; es empfiehlt ſich, die Beſtellung für Frühjahrspflanzungen rechtzeitig zu machen, um gut bedient zu werden. Die Pflanzlöcher werden, ſoweit es noch nicht geſchehen iſt, bei offenem Wetter vorbereitet. Beſonders wichtig iſt die Stammpflege der Obſtbäume durch Abkratzen lockerer Rinde uſw., ſie dient zur Beſeitigung der Schlupfſtellen für Schädlinge; dieſe Arbeit kann ebenfalls noch nachgeholt werden. Die Leimringe werden auf Fängigkeit und ſog. Brückenbildung durch abfallende Blätter uſw. nachgeſehen. Als Beiſpiel dafür, wie nützlich dies iſt, mag erwähnt werden, daß in meinem Obſtgarten bis Ende Oktober bereits 32 Froſtſpanner abgefangen werden konnten. Da jedes Weibchen etwa hundert Eier in den Baumſpitzen ablegt, kann ausgerechnet werden, wieviele „katzenbuckelnde" Räupchen ſich daraus entwickelt und über die jungen Blätter, Knoſpen und Blüten hergemacht hätten. Der Winterſchnitt der Beerenſträucher ſollte zwar ſchon nach der Aberntung beendigt ſein, er kann aber auch jetzt noch ausgeführt werden. Wo es nötig iſt, wird man für Wildſchutz zu ſorgen haben. Das Obſtlager muß dauernd nachgeprüft werden, alle Tätigkeit iſt auf die Parole „Kampf dem Verderb" abzuſtellen.

Die Außenarbeiten im Gemüſegarten ruhen jetzt meiſtens, ſoweit nicht bei gutem Wetter das Graben und Düngen der Beete fortgeführt, der Kompoſthaufen umgeſetzt werden kann uſw. Beſonderer Pflege bedarf das im Keller eingewinterte Gemüſe. Es muß trocken und luftig gehalten werden, faule Blätter werden entfernt, tieriſche Schädlinge, die ſich eingeſchlichen haben, vernichtet. Die größte Vorſorge wird jetzt der Frühjahrsausſaat gewidmet, die ſich auf den Beſtellungsplan ſtützt. Aus den Erfahrungen der letzten Ernte hat ſich ergeben, ob das verwendete Saatgut allen Anforderungen entſprochen hat oder welche neue Sortenſamen zweckmäßig erſcheinen. Der Reichsnährſtand hat bekanntlich eine ſtarke Bereinigung und Einſchränkung der gärtneriſchen Pflanzen vorgenommen, die ſich alsbald auswirken wird. Mit eigenem Samen, beſonders wenn es ſich um Reſte handelt, werden Keimproben gemacht, um an der Auflauffähigkeit die benötigten Ausſaatmengen zu bemeſſen; der Samen wird zu dieſem Zweck zwiſchen feuchtem Fließpapier ausgelegt und bei etwa 20 Grad Wärme aufbewahrt, bis der Keimerfolg feſtgeſtellt werden kann. Manche Ausbeſſerungsarbeiten an Geräten, Pflanzkäſten und dergleichen werden auch unter Dach ausgeführt werden können.

Im Ziergarten wird der Winterſchutz mit Laub, Torfmull und Tannenreiſig der Wetterlage entſprechend geregelt. Die Zierſträucher ſind im letzten Sommer ſtark gewachſen und müſſen daher ausgelichtet werden. Der Raſen wird vom Laub gereinigt und mit abgelagertem, durchgeſiebtem Kompoſt beſtreut. Auch der kleinſte Garten vermag mit geringen Mitteln ein hübſches winterliches Bild zu bieten. Man überlege in dieſem Zuſtand, wie die räumliche Wirkung noch beſſer geſtaltet werden kann, u. a. durch Randbepflanzungen mit frühblühenden, immergrünen oder farbigen Laub- und Nadelhölzern. Welche Freude bereiten jedesmal die erſten, aus dem Schnee herauswachſenden Blüten verſchiedener Zwiebelgewächſe! Man merke ſich im Arbeitskalender vor, was künftig geſchehen kann, um das Winterkleid des Gartens zu beleben und zu verſchönen.

Kalkanſtrich an Obſtbäumen?

Er iſt falſch angewandt, wenn er Schädlinge bekämpfen ſoll. Nicht einmal durch Beimiſchung von einigen Prozenten Obſtbaum-Karbolineum würde dieſer Zweck erreicht. Dagegen hilft letzteres Mittel (ohne Kalk) gegen die Eier des Apfelblattſaugers, des kleinen Froſtſpanners, gegen Geſpinſt- und Sackmottenräupchen, gegen Flechten, Mooſe und Spinnmilben. Sogenannte Baumſpritzmittel und Schwefelkalkbrühe wirken in der gleichen Richtung.

Wenn man dagegen im Februar froſtgefährdete Stämme mit Kalk beſtreicht oder beſpritzt, damit beſonders Birnbäume, die auf Quittenunterlage ſtehen, vor den gefährlichen Froſtriſſen bewahrt bleiben, dann hat das Kalken — Sinn.

ie.

Die Arbeiten des Kleintierzüchters im Dezember

Vor allem: Zuchtſtämme zuſammenſtellen

In dieſem Monat iſt die wichtigſte Arbeit des Hühnerhalters die Zuſammenſtellung der Zuchtſtämme. Dies ſoll möglichſt bald geſchehen, damit ſich die Tiere langſam eingewöhnen können. Als günſtigſtes Alter des Zuchthahnes gelten 1 bis 2 Jahre, bei Zuchthennen empfiehlt ſich jedoch ein ſolches von 2 bis 3 Jahren, wobei ſolche Hühner zu bevorzugen ſind, die bereits gute Leiſtungen hervorgebracht haben. Bei den leichteren Raſſen nimmt man auf 12 bis 15 Hennen einen Hahn, wogegen bei mittelſchweren Raſſen nur 10 bis 12 Hennen, bei ſchweren Raſſen nur 8 Hennen auf einen Hahn kommen.

Jetzt zeigt es ſich auch, ob man bei der Aufzucht der Jungtiere richtig vorgegangen iſt. Alle Junghennen müſſen jetzt legen, wobei man als Mindeſtleiſtung 9 bis 12 Eier monatlich annehmen darf. Diejenigen Tiere, die dieſe Forderung nicht erfüllen, ſind unnütze Freſſer und daher auszumerzen: man mäſte ſie kurze Zeit und verkaufe ſie dann als Schlachtgeflügel. Eine Vorausſetzung zur Gewinnung einer ausreichenden Zahl von Wintereiern iſt eine gute, zweckmäßige Stallung. Beſonderes Augenmerk iſt auf die reſtloſe Abdichtung aller Ritzen und Fugen zu legen, damit ſich die Hennen nicht erkälten. Falls allzu große Kälte eintritt, bekleide man die Außenwände mit Strohballen, ſorge jedoch für ausreichende Lüftungsmöglichkeiten. Auch auf eine regelmäßige Erneuerung der Streu muß geſehen werden, hauptſächlich auf deren trockene Beſchaffenheit. Bei der Fütterung der Hennen verfahre man wie in den Vormonaten: zweckmäßigerweiſe gibt man die übliche, abendliche Körnerration von 50 Gramm je Tier und Tag. Als ſonſtiges Miſchfutter verabreiche man nicht mehr das gebräuchliche Körnerfutter mit Eiweißfutterzuſatz, ſondern ein Legemehl, das zweckmäßigerweiſe folgende Zuſammenſetzung haben ſoll: Gerſtenſchrot 25 Prozent, Weizenfuttermehl und Roggenfuttermehl je 15 Prozent, Fiſchmehl und Fleiſchfuttermehl je 10 Prozent, Weizenkleie 9 Prozent, vw. Zuckerſchnitzel 8 Prozent, Kartoffelflocken 5 Prozent, kohlenſaurer Futterkalk 2 Prozent und Holzkohle 1 Prozent. Gemäß dem Aufruf des Präſidenten des Reichsverbandes Deutſcher Kleintierzüchter e. V., Karl Vetter, ſollen nämlich zur Tierfütterung diejenigen Futterſtoffe möglichſt herangezogen werden, die für menſchliche Ernährungszwecke nicht in Frage kommen; deshalb muß ſich jeder Geflügelhalter von der Fütterung von Körnern, die als Brotgetreide verwendet werden ſollen, zu obengenannter Legemehl-Miſchfütterung umſtellen.

Auch bei den Gänſen und Enten geht man allmählich an die Zuſammenſtellung der Zuchtſtämme, wobei man auf einen Ganter 3 bis 5 Gänſe rechnet. Dieſer ſoll unbedingt ein Alter von 2 bis 3 Jahren beſitzen, jedenfalls benutze man einjährige Tiere beſſer noch nicht zur Zucht. Das Verhältnis der Erpel zu den Enten ſoll im allgemeinen 1:5, bei leichteren Raſſen 1:7 ſein. Auf keinen Fall verwende man Erpel, die ein Alter von 3 Jahren ſchon überſchritten haben. Im übrigen iſt die Haltung des Waſſergeflügels im Winter ähnlich wie die der Hühner. Beſonders trockene Streu iſt für die Enten notwendig, die ſonſt mit dem Legen ausſetzen würden. Eine reichliche Fütterung erhalten die Gänſe, die ſchon das Legegeſchäft begonnen haben, wobei man je Tier und Tag etwa 100 Gramm Hafer rechnet. Ein eiweißreiches Futter verlangen die Legeenten, wenn man von ihnen gute Leiſtungen erzielen will.

Die Ziegenſtälle müſſen immer eine Mindeſttemperatur von 10 Grad Celſius haben, man ſehe hier ebenfalls auf gründliche Abdichtung der Wände und zweckmäßige Strohbekleidung. Die Fütterungsweiſe hat ſich gegenüber dem Vormonat nicht verändert. Bei fortſchreitender Trächtigkeit nimmt naturgemäß die Milchmenge ziemlich ab. Um gerade in Kleinbetrieben dieſen Milchausfall ziemlich auszugleichen, ſollte man mehr und mehr zu einer regelmäßigen Verteilung der Lammzeiten übergehen.

Während die Kaninchen gegen trockene Kälte wenig empfindlich ſind, müſſen ſie doch vor Zugluft und Näſſe ſorgfältig geſchützt werden. Bei plötzlichem Wetterſturz verwendet man am beſten Strohmatten oder Vorſetzbretter als Kälteſchutz. Beſonders reichlich und nährſtoffreich muß jetzt die Fütterung ſein, wobei man nicht in den Fehler verfalle, ein warmes Weichfutter von feuchtkrümeliger Beſchaffenheit zu verarbreichen. Mancherorts treibt man auch Winterzucht; dann iſt es Zeit, jetzt die Häſinnen decken zu laſſen, weil das Fell der im Winter geborenen Kaninchen ſehr gut iſt.

Verantwortlich: Heinz Tiſcher

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tieſer)

Geburten

Knaben

16. November: Ingenieur Fedor Graff Ehefr., geb. Huth, Schönhauſenſtr. 9.

20. November: Baggerführer Auguſt Börm Ehefr., geb. Brammerloh, Etelſen 200.

22. November: Bauer Johann Seekamp Ehefr., geb. Biſchoff, Hemelingen, Langenſtr. 103. — Kaufm. Angeſt. Hans Greten Ehefr., geb. Kiene, Kolberger Straße 32.

22. November: Matroſe Guſtav Wallrich Ehefrau, geb. Dopmann, Am Gaswerk 31—33.

23. November: Ingenieur Friedrich Dürkoop Ehefr., geb. Hüſemann, Bachſtr. 122.

24. November: Kaufmann Eberhard Ahnelt Ehefr., geb. Voſteen, Düſternſtr. 137.

25. November: Bäckermeiſter Diedrich Wohlers Ehefr., geb. Wagner, Buntentorsſteinweg 356. — Geſchäftsinhaber Arno Schlaugk Ehefr., geb. Niederbockſtruck, Guſtav-Adolf-Straße 5. — Werkführer Wilhelm Jockheck Ehefr., geb. Rümke, Geeren 39.

26. November: Arbeiter Otto Kobs Ehefr., geb. Miesling, Baumſtr. 3.

27. November: Kaufm. Angeſt. Johann Mahlſtedt Ehefr., geb. Schreiber, Gottfried-Talle-Straße 10.

26. November: Arbeiter Heinr. Hundt Ehefr., geb. Heſſe, Buntentorsſteinw. 341. — Handl.-Geh. Carl Bruns Ehefr., geb. Sperling, Rheinſtr. 59. — Maſchinenſchloſſer Diedrich Wellbrock Ehefr., geb. Paape, Buntentorsſteinweg 271. — Kaufm. Angeſt. Otto Rabe Ehefr., geb. Brinkema, Carlshaſener Straße 42. — Abteilungsleiter Konrad Brockmann Ehefr., geb. Boldt, Meterſtraße 169.

27. November: Volkswirt Henry Meyer Ehefr., geb. Paulmann, Grolland, Am Vorfelde 39. — Korreſpondent Erich Gramann Ehefr., geb. Scheverling, Worpswederſtr. 94. — Feldwebel Walter Mohn Ehefr., geb. Budden, Ochtumſtraße 2a. — Elektriker Wilhelm Metſchies Ehefrau, geb. Hanſemann, Dorfkamps Weg 21.

28. November: Glaſermeiſter Franz Ficke Ehefrau, geb. Kellmer, Am ſchwarzen Meer 44. — Maurer Hermann Lehmkuhl Ehefr., geb. Eggers, Seckenhauſen 125. — Brandkaſſenkommiſſär Paul Marona Ehefr., geb. Ramke, Hamburger Straße 87. — Kellner Benedix Lankenau Ehefr., geb. Murken, Heidelberger Straße 22. — Telephoniſt Emil Freſe Ehefr., geb. Windhövel, Friedrichsrodaer Straße 14.

29. November: Schneider Heinrich Steinmeyer Ehefr., geb. Burczyk, Alter Poſtweg 110. — Maſchinenbauer und Kupferſchmied Hinrich Kahrs Ehefr., geb. Poppelbaum, Kölner Straße 99. — Kaufm. Angeſt. Kurt Romann Ehefr., geb. Rudolph, Lerchenſtr. 10. — Montageinſpektor Ernſt Ranft Ehefr., geb. Rogge, Zeppelinſtraße 82.

29. November: Kraftfahrer Walter Koppe Ehefr., geb. Hellmund, Roſenſtr. 11. — Paſtor Chriſtian Janſſen Ehefr., geb. Krauß, Oyten 94. — Handlungsgehilfe Walter Michael Ehefr., geb. Ziener, Schleswiger Str. 45.

29. November: Prokuriſt Johannes Brandt Ehefr., geb. Seele, Kirchbachſtr. 48b. — Bankbeamter Diedrich Boye Ehefr., geb. Kramer, Biebricherſtraße 21. — Dipl.-Ing. Rudolf Freyer Ehefr., geb. Neumann, Gießener Straße 9. — Schloſſer Ado Warneke Ehefr., geb. Klußmann, Haſtedter Heerſtr. 557.

30. November: Schloſſer Willy Felten Ehefr., geb. Hofmann, Holſteinerſtr. 133. — Handlungsgehilfe Wilhelm Kramer Ehefr., geb. Eckhardt, Herbſtſtr. 111.

30. November: Elektromeiſter Ernſt Spieß Ehefr., geb. Vogelſang, Sophienſtr. 40. — Friſeur Karl Nordbruch Ehefr., geb. Thielbar, Raſteder Str. 32.

1. Dezember: Schweißer Rudi Trübner Ehefr., geb. Krögler, Bauernweide 23. — Steward Fritz Rullhuſen Ehefr., geb. Link, Werderſtr. 34. — Prokuriſt Rudolf Nollmann Ehefr., geb. Gerding, Oſterholzer Str. 47.

1. Dezember: Kraftfahrer Fritz Kolkhorſt Ehefrau, geb. Fröhlich, Friedrich-Wilhelm-Str. 40.

Mädchen

22. November: Wachmann Heinz Schmidt Ehefrau, geb. Lehmkuhl, Wiechmannſtr. 9. — Handlungsgehilfe Helmut Harder Ehefr., geb. Widenka, Fiſcherdeich 15.

24. November: Kaufmann Rudolf Lehning Ehefr., geb. Ehlerding, Verden, Windmühlenſtraße 5. — Elektroſchweißer Heinrich Heſpenheide Ehefr., geb. Veſting, Kattenturmer Heerſtraße 174. — Handlungsgehilfe Wilhelm Blume Ehefr., geb. Thran, Am ſchwarzen Meer 149. — Schleifer Ernſt Schmidt Ehefr., geb. Wencel, Gerhard-Rohlfs-Straße 37.

25. November: Schiffsingenieur Karl Wicklein Ehefr., geb. Waltemath, Hasbergen, Altengraben 156. — Poſtbetr.-Arbeiter Hinrich Grotheer Ehefr., geb. Kück, Borgfeld, Landſtr. 26. — Verwaltungs-Oberſekretär Hermann Elmers Ehefr., geb. Heißenbüttel, Haſtedter Heerſtr. 97. — Schiffskoch Emil Leez Ehefr., geb. Wendt, Moorſtraße 17.

25. November: Landwirt Heinrich Hölling Ehefr., geb. Warneke, Barrien 60.

26. November: Küper Friedrich Strube Ehefr., geb. Meier, Hohenpfad 5. — Schloſſer Fritz Hellwig Ehefr., geb. Weſemann, Bauernweide 30. — Elektriker Ewald Wolf Ehefr., geb. Schnackenberg, Arbergen, Neuenſtr. 243. — Ingenieur Friedrich Hering Ehefr., geb. Laging, Ritterhuder Heerſtraße 70. — Maſchinenſchloſſer Willi Neubecker Ehefr., geb. Saakel, Waller Heerſtr. 238. — Bäcker Johann Linka Ehefr., geb. Meyer, Woltmershauſerſtr. 117. — Arbeiter Wilhelm Steinbeck Ehefr., geb. Brüning, Dreye 9.

27. November: Arbeiter Karl Kulling Ehefr., geb. Reichel, Warflether Straße 12. — Zigarrenmacher Chriſtoph Herbold Ehefr., geb. Schmidt, Barbersgang 1. — Handlungsgehilfe Alfred Hille Ehefr., geb. Meinken, Joſeph-Haydn-Straße 37.

27. November: Kaufm. Angeſtellter Chriſtian Remmers Ehefr., geb. Küſel, Hemelingen, Ludwigſtr. 22. — Klempner Wilhelm Jahncke (Jahnke) Ehefr., geb. Lucht, Poſtſtr. 5.

28. November: Andreas Evers Ehefr., geb. Kohlmann, Adolphsdorf 35.

29. November: Kaufmann Guſtav Bertram Ehefr., geb. Brinkmann, Ingelheimer Str. 60. — Lebensmittelhändler Hermann Seemann Ehefr., geb. Schröder, Hohentors-Heerſtr. 49—51. — Zimmerer Hermann Schröder Ehefr., geb. Meierdierks, Schenkendorfſtr. 4. — Kraftfahrer Herm. Grünhagen Ehefr., geb. Linnemann, St. Jürgenſtraße 124.

29. November: Seemaſchiniſt Walter Lory Ehefr., geb. Alves, Faulenſtr. 118.

30. November: Arbeiter Emil Meyer Ehefr., geb. Szczepanſki, Ottoſtr. 122. — Kraftfahrer Ernſt Heße Ehefr., geb. Reichmann, Kantſtr. 74. — Vertreter Walter Bergmann Ehefr., geb. Siebke, Doventorſteinweg 74.

30. November: Architekt Günther Roſelius Ehefr., geb. Hirſchfeld-Sdidmore, Georg-Gröning-Str. 106. — Maurer Friedrich Stemmann Ehefr., geb. Weitckus, Stendorfer Str. 23.

1. Dezember: Schweißer Dietrich Lukat Ehefr., geb. Meyer, Waltjenſtr. 35. — Kaſſenverwalter Erich Wachtendorf Ehefr., geb. Riſtedt, Berne i. O.

Aufgebote

27. November: Poſtſchaffner Friedrich Auguſt Carl Denker, Bremen, und Johanne Anna Rieger, Hannover.

28. November: Flugzeugſchloſſer Ferdinand Franz Hofmann und Käthe Pauline Wilhelmine Bartholz. — Lageriſt Karl Heinrich Chriſtian Moll und Chriſtine Luiſe Dorothea Fritz. — Kontorbote Kurt Albert Walther Hellmuth und Mariechen Adele Mießner. — Kraftwagenfahrer Rudolf Martin Köneke und Elfriede Franke. — Vertreter Johann Hermann Friedrich Imwolde und Carla Andreſen. — Reichsbahninſpektor Auguſt Fritz Heinrich Walter Stöckmann und Margarete Sophie Herta Hörenkuhl.

30. November: Monteur Adelbert Berend Schier, Bremen, und Anna Johanne Stöver, geb. Schlobohm, Ottersberg. — Schloſſer Carl Diedrich Lange, Rotenburg i. Hann., und Marie Anna Kaiſer, Bremen. — Muſiker Stephan Richard Kroll, Vegeſack, und Frieda Johanne Eliſe Stolle, Bremen. — Dipl.-Ing. Otto Heinrich Etienne Barbe und Hildegard Edith Nitſchke. — Schichtmeiſter Otto Rudolf Schiphorſt, Misburg, Landkreis Hannover, und Charlotte Luiſe Wagener, Bremen. — Tiſchler Hermann Wilhelm Karl Winkelmann und Martha Baumann. — Stukkateur Johann Heinrich Schanthöfer und Lieschen Erneſtine Seidel. — Dipl.-Ing. Friedrich Johann Gottfried Seemann, Bremen, und Eliſabeth Agnes Döring Ww., geb. Grimm, Wuppertal-Elberfeld. — Monteur Johann Louis Jonas, Bremen, und Geſine Marie Reiners, Oeſtringen Schortens. — Werkzeugſchloſſer Rudolf Joſef Gatzka und Ilſe Charlotte Betty Grieſe. — Reiſender Kurt Erich Meier, Braunſchweig, und Sophie Marie Dorothee Johanne Hagen. — Arbeiter Alfred Bernhard Friedrich Martin Müller und Magda Janßen.

30. November: Tiſchler Fritz Franz Löpke und Frieda Martha Kapahnke.

1. Dezember: Ober. kan. Martin Guſtav Aug. Heſemann, Bremen, und Johanne Sophie Soller, Uthlede. — Kaufm. Angeſtellter Hans Heinrich, Bremen, und Bertha Thoden, Brockel. — Schiffszimmermann Heinrich ter Hell und Marie Lyſiak. — Kaufm. Angeſtellter Heinrich Friedr. Helmut Schumacher und Annelieſe Schröder. — Schiffbauer Heinrich Heidemann und Marie Pauline Oertel.

1. Dezember: Schlachter Karl Heinrich Knief und Anna Klara Henriette Brand. — Werkzeugſchloſſer Alfred Wilhelm Ruth und Gertrud Schüler. — Handlungsgehilfe Eduard Ickert und Netta Dora Elfriede Lohmeier. — Färber Friedrich Heinrich Karl Wienecke und Annelieſe Schulz. — Maſchinenwärter Johannes Wilhelm Seickel und Katharina Margarete Dinklage, geb. Pleuß. — Arbeiter Wilhelm Hebecker und Martha Michaelis. — Flugzeugführer Ubbo Johann Janßen, Bremen, und Hildegard Katharina Morjan, Lüdenſcheid. — Kaufmann Johann Heinrich Seekamp und Margarete Katharine Detken. — Kaufm. Angeſtellter Karl Schlaudraff, Gießen, und Helene Henny Böhling, geb. Müller. — Funker Theodor Lohſe, Hannover, und Anna Luiſe Liſa Thies, Bremen. — Kaufmann Johann Friedrich Meyer und Alice Selma Günther. — Abteilungsleiter Dr.-Ing. Karl Hans Julius Plock und Alice Gerda Rabbe.

2. Dezember: Bäcker Adolf Rogge, Delmenhorſt, und Klara Sofie Arends. — Maurer Heinrich Adolf Urner und Anna Friederike Bertha Ganzer, geb. Engelmann. — Matroſe Johann Diedrich Mehlgarten und Margarete Dunkhaſe. — Schiffbauingenieur Georg Lüder Becher und Berta Geſine Tomuſzeit. — Monteur Maximilian Bruno Weisner und Anna Margarete Nücke. — Maler Friedrich Heinrich Ferdinand Struckmeyer, Schwarme, und Wilma Luiſe Roskam, Bremen. — Polſterer und Dekorateur Erich Friedr. Wilh. Mette und Annelieſe Johanne Wilhelmine Otte. — Zimmerer Ernſt Abler und Mathilde Chriſtine Eliſe Reuſchel. — Dreher Anton Rudolf Hanzlicek und Wilhelmine Auguſte Marie Böpple. — Vertreter Paul Franz Braunſchneider und Elſa Marta Rüter. — Schlachter Alfred Emil Heinr. Kulicke, Bremen, und Anna Marie Joſephine Schattauer, Bremerhaven. — Vertreter Wilhelm Wächter und Paula Zwenzner. — Molkereigehilfe Walter Willy Knollmann und Auguſte Mathilde Selma Himmert.

Eheſchließungen

26. November: Bauingenieur Friedrich Karl Gamlin und Sophie Krug, Roſenkranz 33. — Telegraphenbauhandwerker Hermann Siedenburg und Katharina Hayen, Wildeshauſer Str. 40. — Friſeur Diedrich Jäger und Frieda Wulf, Am Dobben 72. — Kaufm. Angeſtellter Karl Roelle und Erna Rohlf Wwe., geb. Stickelmann, Würzburger Str. 37. — Straßenbahnſchaffner Robert Jördens und Johanne Eliſe Büſſenſchütt Wwe., geb. Gode, Weſerdamm 27. — Küpermeiſter Gottfried Probſt und Clara Tzſchoeckel Wwe., geb. Vietjen, Neckarſtr. 18b.

28. November: Bauingenieur Herbert Pauſt und Anna Simon, geb. Döring, Humboldtſtr. 145. — Bäcker Heinrich Tietjen und Luiſe Meier, Hermannſtr. 70. — Kaufmann Ludwig Stöhr und Elsbeth von Holleben, Valparaiſo. — Arbeiter Johann Schröder und Dora Fiſcher, Eißel Nr. 39, Kreis Verden. — Bäcker Hermann Barlemann und Alwine Meierdierks, Rautendorf, Kreis Oſterholz. — Bezirksfeldwebel Johannes Schmidt und Ilſe Römermann, Donauſtr. 49. — Telefon-Monteur Erich Hahn und Irma Dahm, Regensburger Straße 92. — Tiefdrucker Friedrich Barmeyer und Hildegard Grüter, Heimatſtraße 26. — Kraftfahrer Rudolf Krämer und Johanne Ukena, Plantage 58. — Ingenieur Hardwig Beenken und Hildegard Chaillier, Jahnſtr. 1. — Orthopädiemechanikermeiſter Alfr. Kuhnke und Charlotte Caroli, Schwachhauſer Heerſtr. 253. — Kaufm. Angeſtellter Werner Laue und Marie Schenk, Holunderſtr. 26. — Schreibgehilfe Carl Janſſen und Camilla Geringer, Derfflingerſtraße 2. — Arbeiter Karl Schütte und Martha Krauſe, Am langen Deich 4. — Telegraphen-Mechaniker Walter Herrmann und Johanna Hölken, Oderſtr. 37. — Schloſſer Wilhelm Schmidt und Anna Eliſe Porde, Grenzſtr. 63. — Arbeiter Brüne Weidenhöfer und Irmgard Trümper, Faulenſtr. 78/82. — Arbeiter Ernſt Rudolph und Wilhelmine Schröder, Weſterdeich 81. — Poſtbote Heinrich Benecke und Dora Berger, Weizenkampſtr. 195. — Tiſchler Richard Algermiſſen und Antonia Schaule, Ritterſtr. 8. — Wäger Richard Haars und Charlotte Dippner, Eutiner Straße 15. — Bote Johann Behrens und Minna Gerken, Holſteiner Straße 100. — Schmied Auguſt Detering und Emma Büſching, Mindener Straße 49. — Arbeiter Hans Nagel und Anna Lindemann Ww., geb. Otten, Steffensweg 98. — Elektromeiſter Adolf Pawlitzki und Albertine Bredemeyer, Mahndorf, Kreis Verden 218. — Tiſchler Bernhard Meinders und Anna Furchert, Flensburger Straße 114. — Fenſterputzer Georg Fieberg und Elli Engler, Auricher Straße 38. — Schloſſer Engelbert Rengſtorf und Erna Gießke, Heimatſtr. 1. — Dachdecker Auguſt Vogt und Ludwina Haaſe, Gaſtfeldſtr. 25. — Unterfeldwebel Fritz Hundertmark und Ilſe Schildmüller, Hannover, Am Welfenplatz 3. — Kaufm. Angeſtellter Friedrich Schröder und Toni Borgelt, Itzehoe. — Maſchinenſchloſſer Heinrich Henze und Erna Schmidt, Pfalzburger Straße 15. — Kaufmänniſcher Angeſtellter Karl Suhr und Martha Goldenſtedt, Sielwall 10. — Bauarbeiter Wilhelm Wilke und Adele Wiedekamp, Lehnſtedter Straße 117. — Klempner Wilhelm Meyer und Wilhelmine Malyska, geb. Weßels, A. d. Kämenade 35a. — Aſſeſſor Dr. jur. Otto Kracke und Gerda Hanebaum, Graf-Moltke-Straße 43. — Graveur Ludwig Lange und Martha Koſt, Alwinenſtr. 15. — Oberfeldwebel Erich Julius Adolf Seth und Hildegard Bock, Delmenhorſt. — Handlungsgehilfe Max Kagel und Frieda Oeſtmann, Augsburger Straße 105. — Unteroffizier Dietrich Stüven und Thea Bunke, Delmenhorſt. — Glaſer Arthur Gieſchen und Emma Buhlrich, Grünenſtr. 30. — Arbeiter Otto Jepp und Johanna Tons, Kl. Fuhrleuteſtraße 8. — Schuhmacher Johann Ahlers und Frieda Marks, Delmenhorſt, Bremer Straße 22. — Küper Fritz Behrens und Anna Ebel, Jenaer Straße 30. — Schiffszimmermann Wilhelm Pieper und Meta Bonat, Ottoſtraße 123. — Kaufmänniſcher Angeſtellter Alex Middelsdorf und Agnes Schröder, Tübinger Straße 19. — Ingenieur Hermann Fröbe und Meta Aßmann, Hohentors-Heerſtr. 38. — Handlungsgehilfe Martin Knötſchke und Anna Hupe, Hamburger Straße 29b. — Dreher Heinrich Simon und Erna Zdiarſtek, Neuenſtr. 62.

2. Dezember: Geſchäftsinhaber Richard Vogt und Chriſtine Wilkens, Landwehrſtr. 43. — Vakanz-Prediger Friedr. Trentepohl und Bertha Ahlmann, Strückhauſen, Gem. Ovelgönne i. O.

Geſtorbene

24. November: Otto Schmidt Ehefr., geb. Heidemann, 41 J., Abbentorſtr. 16. — Arbeiter Oswin Franz, 44 J. — Ernſt Mentner Wwe., geb. Fricke, 61 J., Lutherſtr. 83. — Paul Harries Ehefr., geb. Osmers, 42 J., Germaniaſtr. 57.

25. November: Kaufmann Friedrich Biene, 82 J., Schwachhauſer Ring 100. — Privatmann Johann Zarn, 77 J., Düſternſtr. 96.

26. November: Hinrich Wulfken Wwe., geb. Huſtede, 66 J., Rablinghauſer Landſtr. 22.

26. November: Heinrich Kerkhof Ehefr., geb. Diekmann, 63 J., Buchtſtr. 11. — Chriſtoph Purmann Ehefr., geb. van Oſten, 69 J., Grünbergſtr. 6. — Speiſewirt Friedrich Grube, 71 J., Neuenſtr. 21. — Gerhard Klüver Ehefr., geb. Honemann, Knabe totgeb., Kölner Straße 66. — Geſchäftsführer Auguſt Rache, 82 J., Oſtertorſteinweg 98.

26. November: Schloſſer Julius Töpfer, 56 J., Zwingliſtr. 106. — Schloſſer Heinrich Wohlers Ehefr., geb. Peters, Knabe totgeb., Strohmer Straße 3. — Kaufmann Heinrich Wink, 65 J., Haſtedter Heerſtr. 215. — Korbmacher Gerd Wagſchal, 79 J., Gooſekamp 43.

27. November: Zigarrenſortierer Friedrich Koopmann, 77 J., Nordſtr. 116. — Heizer Wilh. Springer, 75 J., Auguſtſtr. 34. — Werkmeiſter Heinrich Seidenſticker, 83 J., Norderneyſtr. 17.

28. November: Heinrich Schregel Wwe., geb. Winkler, 50 J., Rheinſtr. 1a.

29. November: Penſionsinhaberin Ella Schmuhl, 44 J., Lerchenſtr. 30.

Einladung
zu einem unverbindlichen Beſuch
der Ausſtellungsräume der
Kunſthandlung Franz Leuwer
Obernſtraße 14
Ausgeſtellt ſind
Originalgemälde • Aquarelle • Bronzen
Radierungen • Kupferſtiche • Farbige
Wiedergaben alter und neuer Meiſter u. a.

D. G. T. O.
Gruppe „Brema“.

Am 29. November 1936 wurde uns unſer Mitglied

Johannes Gleitze

durch den Tod entriſſen.

Wir verlieren in ihm einen treuen Ordensbruder, dem wir ſtets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Die Verlobung unserer Tochter *Käthe* mit Herrn *Karl Puchert* geben wir hiermit bekannt

Wilhelm Spormann
und Frau Frida, geb. Sievern

Bremen, 6. Dezember 1936

Meine Verlobung mit Frl. *Käthe Spormann* beehre ich mich anzuzeigen

Karl Puchert

Bremen

Empfang: Sonntag 12 – 14 Uhr, Bülowstraße 18

Ihre Verlobung geben bekannt:

Johanna Meyer
Heinrich Osenkop

Oberneuland, den 5. Dezember 1936

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Am 1. Dezember, abends 10 Uhr, entſchlief ſanft und ruhig nach ſchwerer Krankheit meine liebe Frau und unſere liebe Mutter

Olga Battré
geb. Mölck

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Karl Battré
Agnes Bergerhof, geb. Battré
Karl Battré und Frau
Robert Bergerhof
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 1. Dezember 1936.
Regensburger Straße 35.

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Freundlich zugedachte Kranzſpenden erbeten nach Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Utbremerſtraße 158.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 5. Dezember, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Am Sonntag, dem 29. November, erlag unſer Zellenwalter

Pg. Eduard Bauer
Carlshafener Straße 62,

mitten in der Arbeit für unſere Hilfsbedürftigen, im Alter von faſt 72 Jahren einem Schlaganfall.

Wir werden unſerem bis zum Tode getreuen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 3. Dezember, 11.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Wir bitten unſere Mitarbeiter um recht zahlreiche Beteiligung.

Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Findorff
Pg. Herm. Grefke,
Ortsgruppenamtsleiter

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde uns geſtern nach kurzer Krankheit unſer lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Privatmann

Johann Segelke Suling

im 70. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod genommen.

In tiefer Trauer:
Joh. Suling und Frau,
Marie, geb. Kammann
Heinrich Suling und Frau,
Henriette, geb. Lohmeier
Heiner Suling
Meta Kruſe.

Bremen, den 2. Dezember 1936.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 4. Dezember, um 14 Uhr, im Trauerhauſe, Kattenturmer Heerſtraße 329, ſtatt. Anſchließend Beiſetzung auf dem Friedhof in Brinkum.

Am 30. November verſtarb unſer Arbeitskamerad

Ludwig Blanke

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen langjährigen tüchtigen, pflichtgetreuen Mitarbeiter, der ſich unſer aller Wertſchätzung erfreute. Wir werden dem Verſtorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgſchaft
der
Deutſche Schiff- und Maſchinenbau Aktiengeſellſchaft
Werk: Act.-Geſ. „Weſer“

Am 1. Dezember verſtarb unerwartet unſer Gefolgſchaftsmitglied

Conrad Pricelius

Der Verſtorbene, der erſt kurze Zeit zu unſerer Gefolgſchaft gehörte, mußte zu früh wieder aus unſeren Reihen ſcheiden.

Führer und Gefolgſchaft
des
Geſamthafenbetriebes

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen ſagen wir allen, ſowie Herrn Paſtor Groscourth und Herrn Paſtor Pfalzgraf für die tröſtenden Worte, unſeren tiefgefühlten Dank.

Frau Rebecka Röbe, geb. Horling
Frau Adele Schilling, geb. Röbe
Rolf Schilling

Bremen, im Dezember 1936.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme, die uns bei dem ſo ſchmerzlichen Verluſt unſeres teuren Entſchlafenen durch Wort, Schrift, Blumenſpenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden ſind, ſagen wir hierdurch unſeren herzlichſten Dank.

Frau Bertha Cohrſſen
und Angehörige.

Am 30. November verſtarb unſer Gefolgſchaftsmitglied

Hermann Biſchoff

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgſchaft der „Weſer“ Flugzeugbau-Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung

Bremen, den 1. Dezember 1936.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme und Kranzſpenden bei dem Verluſt unſeres lieben Vaters ſagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Klein für die wohltuenden Worte, ſowie dem Verein der Heizer und Maſchiniſten unſeren herzlichſten Dank.

Peter Springer und Frau
nebſt Angehörigen.

Auguſtſtraße 34.

Mietgesuche

Einfach möbl. Zimmer
(1–2 Betten)
für Angehörige unseres Werkes Hastedt gesucht. / Angebote mit Preis an
Focke - Wulf - Flugzeugbau
Bremen / Werk Hastedt

Jg. ſol. Ehp. ſ. Woh. b. 35 ℳ. Ang. nach Pappelſtr. 12 Etg.

Wohnung
2 Zimm. u. Küche, Bad, mögl. Balk., zum 1. Februar. Preisangebote unter E 2030.

Jg. Mann ſucht zum 1. Januar **möbl. Zimmer** Zentrum od. öſtl. Vorſtadt. Angeb. m. Pr. u. M 2037

Suche Unterſtellung für kleinen Perſonenwagen, wenn auch ohne Heiz., mögl. Findorff od. Utbremen Angeb. u. L 2036

Zu vermieten

Neuſtadt

Möbl. Zi. m. 1 o. 2 Bett., fl. W., Hz. Iſarſtr. 83 part.

Z. 1. 1. 37 frdl. abg. Wo. m. Hz., 4 Zi. u. Kü., Balk. u. Zub. Graudenzerſt. I. Et. Angeb. u. S 2043

Die Klein-Anzeige iſt ein wahres Univerſalmittel u. hilft bei allen Wünſchen, Geſuchen und Angeboten mit ſicherem Erfolg! Einſpaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe koſten bei ſofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile!

Tafelservice
Kaffee- u. Teeservice
Die letzten Neuheiten!
Die große Auswahl!
Die günstigen Preise!
Stegmann & Hartmann
Das große Fachgeschäft für Kunst, Kristall, Porzellan, Keramik, Haus- und Küchengerät
Faulenstraße 37-39 ● Fernruf 51190

Obſtbäume
ſpritzt u. ſchneidet
M. Weihrauch
Wenkenſtraße 5
gepr. Obſtbaumpfl.

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt AmBrill 23
Haarhandl. F. 53624

Briefmarken
alle führenden Kataloge auf Lager.
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
D. 2 30 82

Wünsche,
die gern erfüllt und große Freude erwecken
Sessel, Sofa, Couch, Flurgarderoben, Rauch-, Schreib-, Näh-, Servier-, Radio- und Ziertische, Tische u. Stühle, Leselampen, Hausbars u. a.
Solche Wünsche sind schnell erfüllt, ohne große Geldausgaben. Kaufen Sie bei
Möbel-Krimmert
Westerstr. 103–105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

47 **Jahre am Domshof**
Zum Weihnachtsfest wird Silber begehrt
Erfreut das Herz und hat bleibenden Wert
In großer Auswahl und jeder Preislage
Joh^n. D. Behrens Fachgeschäft der W. M. F.

Quäl Dich nicht länger mit Unbehagen. Nimm
Seifix-Wachs
an Bohnertagen
Seifix
bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar
Seifix
ca ¼ kg Dose RM -.40
" ½ " " -.75
" 1 " " 1.40

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleiſch. Freitag, den 4. Dezember, 10—13 Uhr, graue Karten Nr. 6001—6500, Pfund 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht ſtatt.

Dem Händler Heinrich Köhne, Bremen, Lloydſtraße 57, iſt der Handel mit Gegenſtänden des täglichen Bedarfs rechtskräftig unterſagt worden.
28. 11. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 106.) In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:

Am 2. Dezember 1936.

Carl Brandt, Bremen: Die an Dr. Kurt Wodrig erteilte Prokura iſt erloſchen.

Johs. Knoop, Bremen: Die hieſigen Kaufleute Johannes, genannt Hans, Hayno Hermann Knoop und Hayno Diedrich Knoop ſind als Geſellſchafter eingetreten. Offene Handelsgeſellſchaft, begonnen am 1. November 1936.

Alt Bremer-Import- und Verſand-Haus Addicks & Co., Bremen: Die Firma lautet jetzt **Addicks & Co.**

Lambert Leiſewitz & Co., Bremen: Die an C. Dormann erteilte Prokura iſt erloſchen.

Eugen Hornung, Bremen: Inhaber iſt der Butterhändler Eugen Hornung in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Butterhandlung. Anſchrift: Feldſtr. 41.

Heinrich Siebe, Bremen: Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Heinrich Siebe. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gemüſehandel und Großhandel. Anſchrift: Hohenpfad Nr. 14.

Kieling & Co., Bremen: Durch rechtskräftiges Verſäumnisurteil des Landgerichts Bremen vom 22. Oktober 1936 iſt der Geſellſchafter Hans Schönrock für berechtigt erklärt, das Geſchäft unter Fortführung der bisherigen Firma ohne Liquidation mit Aktiven und Paſſiven zu übernehmen. Es iſt ein Kommanditiſt ausgeſchieden. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Der verbleibende Geſellſchafter Hans Karl Friedrich Auguſt Schönrock führt das Geſchäft unter unveränderter Firma fort.

Dehne & Fink Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Die Geſellſchafterverſammlung vom 26. November 1936 hat gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934 die Errichtung einer Kommanditgeſellſchaft in Firma Dehne & Fink mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgeſellſchaft beſchloſſen. Dieſe Eintragung iſt gelöſcht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

Dehne & Fink, Bremen: Kommanditgeſellſchaft, begonnen am 2. Dezember 1936 unter Beteiligung eines Kommanditiſten infolge Umwandlung der Dehne & Fink Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung auf Grund des Geſetzes vom 5. Juli 1934 und der V.O. vom 14. Dezember 1934; von Amts wegen. Perſönlich haftender Geſellſchafter iſt der Ingenieur Albert Fink in Bremen.

Gaswerk Gifhorn A.G., Bremen: In der Generalverſammlung vom 28. September 1936 iſt gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934 die Umwandlung dieſer Aktiengeſellſchaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die alleinige Hauptgeſellſchafterin, die Aktiengeſellſchaft in Firma Allgemeine Gas- und Elektricitäts-Geſellſchaft mit dem Sitze in Bremen beſchloſſen. Die an Dr. J. Projahn erteilte Prokura iſt erloſchen. Die Firma iſt erloſchen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

Zigarettenfabrik „Lesmona" Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung i. Liquid., Bremen: Die Eintragung des Erlöſchens der Firma wird als unzuläſſig gelöſcht. Die Liquidation beſteht danach fort. An Stelle des bisherigen Liquidators Paul Glimſki iſt durch Beſchluß des Amtsgerichts Bremen vom 20. November 1936 der Handelsvertreter Fritz Bentrup in Bückeburg zum Liquidator beſtellt.

Akkumulatoren Reparatur- und Handelsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: In der Geſellſchafterverſammlung vom 31. Oktober 1936 iſt gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 die Umwandlung dieſer Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die alleinige Geſellſchafterin, die Witwe des Fabrikanten Wilhelm Rinau, Alwine, geborene Hartmann, in Bremen, beſchloſſen. Die an W. A. D. K. Rinau erteilte Prokura iſt erloſchen. Die Firma iſt erloſchen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

J. D. Mertz, Bauunternehmen Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: In der Geſellſchafterverſammlung vom 10. November 1936 iſt gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 die Umwandlung dieſer Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Geſellſchafter, den früheren Baumeiſter, jetzigen Privatmann, Johann Diedrich Mertz, in Weſermünde-Lehe, beſchloſſen. Die Firma iſt erloſchen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

H. Otten Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Die Geſellſchafterverſammlung vom 10. November 1936 hat gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 die Errichtung einer Kommanditgeſellſchaft in Firma H. F. Otten & Co. Kommanditgeſellſchaft mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgeſellſchaft beſchloſſen. Die an J. C. Boſchen erteilte Prokura iſt erloſchen. Die Firma iſt erloſchen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

H. F. Otten & Co. Kommanditgeſellſchaft, Bremen: Kommanditgeſellſchaft, begonnen am 2. Dezember 1936 unter Beteiligung eines Kommanditiſten infolge Umwandlung der H. Otten Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung auf Grund des Geſetzes vom 5. Juli 1934; von Amts wegen. Perſönlich haftende Geſellſchafterin iſt die Ehefrau des Kaufmanns Ludwig Otten, Friederike Hermine (genannt Henny), geborene Küſter, in Bremen. An Ludwig Otten und Johann Conrad Boſchen, beide in Bremen, iſt Prokura erteilt.

Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 3. Dez., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Der Waffenschmied
Oper von Albert Lortzing
Fr., 4. Dez., 20 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. G
Feſtvorſtellung zur Gau-Kulturwoche
In Anweſenheit des Dichters
Erſtaufführung!
Ein Deutscher namens Stein
Schauſpiel von Wilh. Müller-Scheld
Donnerstag, 3., Freitag, 4. Dez. 15.30 Uhr
Ende ungefähr 17.45 Uhr
Das herrliche Weihnachtsmärchen!
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Von Lucy Hopf
Kleine Preiſe: Erw. 0,40—2,50 ℳ
Kinder: 0,20—1,25 ℳ
Die 2. Platzmietenrate iſt fällig!

Schauspielhaus

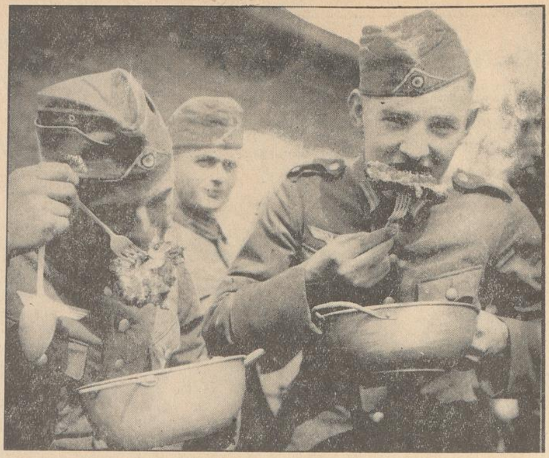
Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.15, 8. So.-Do.
Bisher allabendlich ausverkauft
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Freitag, Serie G/8
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:
4. Sonnabend-Nachmittag
Die Flucht vor dem Reichtum
Karten zum Preise von RM 0.50 bis 1.80 an der Kasse
Sonnabend und Sonntag:
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Donnerstag, Freitag, nachm. 4 Uhr
Sneewittchen

Männerchor Bremer Wirte
Heute, Donnerstag, 3. Dez.
9. Stiftungsfest
in den neugestalteten Räumen des **Kaffee zur Post,**
Waller Heerstraße 160
Liedervorträge
• **Festball** •
mit Überraschungen!

Winter- Loden- Regen- **MÄNTEL**
Großes Lager • Kleine Preise
H. EHM • Kölnerstr. 4

Hanna, hoffnungsvolle Tochter der Familie Schulze, hat sich Vaters Rasiermesser geholt. Die Warze auf der linken Hand hat ihr schon immer große Sorge gemacht. Jetzt will sie zu einem Radikalmittel greifen. Schon hat sie das Messer angesetzt, da tritt Mutter Schulze auf den Plan. „Aber, Hanna, was machst du denn da?" Kurz entschlossen reißt sie ihrer Tochter das Rasiermesser aus der Hand. „Hanna, Hanna, wie kann man denn nur so einen Unsinn machen. Es ist doch so gefährlich, Warzen mit dem Messer zu bearbeiten. Du bist doch alt genug, das zu wissen. Und dann hat ja auch im IWA-Buch etwas über Warzen gestanden. Lies das einmal durch, dann weißt du Bescheid.

Wer IWA hat — weiß alles . . .!"



. . . . und ein Stückchen Braten

Nach so einem Vormittag anstrengenden Dienstes wird natürlich noch mal so kräftig „reingehauen". Kein Wunder, wenn dann der „Küchenbulle" Angst bekommt. Fast sieht es aus, als sollte die Portion nicht reichen. Aber gereicht hat's immer noch.
Gefällt Ihnen das Bild? Es ist eins der vielen aus dem Buch „Zehntausend Mann, die zogen ins Manöver". In diesem Buch haben die beiden Sonderberichterstatter der Bremer Zeitung, Otto Hoffmann und Georg Schmidt, all die großen und kleinen Manövererlebnisse festgehalten. Für RM 2.— ist dieses Buch in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung erhältlich.

Gute Bücher

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85

•

Kuni Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutſchen Frau
Leinen RM. 3.75

•

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

•

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutſcher Schickſalsroman
Leinen RM. 3.75

•

Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4,80

•

Sonnige Heimat
50 ernſte u. heitere Erzählungen und Novellen
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München

Flott und dem Zweck entsprechend

Preiswerter schwarzer Herrenschuh, weiß gedoppelt
8⁹⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰
Herrenstiefel, besonders preiswert
9⁷⁵ 12⁵⁰ 14⁵⁰
Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

K.-L. DACHAU
Waren Sie schon im Konzentrationslager? Dann schließen Sie sich unserem Besichtigungsgang an! Wir führen Sie mit unseren 5 Seiten umfassenden Bildbericht durch das Lager Dachau und zeigen Ihnen alle interessanten Einzelheiten im
Illuſtrierten Beobachter
Folge 49
Ab Donnerstag, den 3. Dez., überall zu haben
Preis 20 Pf.

Auktionen

Bremer Leihhaus
Inh. R. Bußmann
Am Wall 49 und Grafenſtr. 15/17.
Heute Donnerstag, d. 3. Dez. 1936, vorm. 9 Uhr
in der Paulsburg Oſtertorsſtw. 25/26
öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder
Boeder
Gerichtsvollzieher
Wachtſtraße 36 I.

Wilhelm Oldörps Leihanstalt
V. d. Steintor 28
Am Montag, 7. Dezember 1936, vorm. 9½ Uhr,
in der Paulsburg Oſtertorſteinweg 25/26
öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder
Roſenbuſch,
Gerichtsvollzieher,
Wachtſtr. 36 I.

Sonstiges

Wäsche
nach Gewicht wäſcht — mangelt
Frauenlob
Ruf 52347

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 5 42 71

Rechenstäbe
Wilh. Heike,
Kl. Allee 56,
neb. d. Technikum

Auf vielseitigen Wunsch
Wiederholung
morgen Freitag
übermorgen Sonnabend
2 Nacht-Vorstellungen
23 Uhr

Jeder Mann, jede Frau sollte diesen Film sehen!
Eine
Siebzehnjährige
Das Drama einer Liebe
Niemand ist vor Konflikten des Lebens gefeit!
So urteilt die Presse über dieses ungewöhnliche Werk:
„. . . . ein Film, der das schwierige Problem des erwachenden Gefühllebens mit Haltung und Geschmack gestaltet . . . Siebzehn Jahre mit all ihren Vorzügen und Schattenseiten, mit ihren Unausgeglichenheiten und Gefahren sind hier mit einer wohl einmaligen Meisterschaft auf die Leinwand gebannt."
Ein Film der Frau, der auch den Männern tiefe Wahrheit sagt!
Numerierte Plätze
Eintrittspreise RM 0,75 bis 2.00
METROPOL
Filmsonderveranstaltung Staberow Dresden

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meinen im I. Stock gelegenen Saal bestens empfohlen, im Saal verbilligte Preise

Heute Bunter Abend mit Tanzeinlagen
Reichsadler
Ostertorsteinweg

Offene Stellen

Weibliche

Gewandte
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung als
Redaktionssekretärin
geſucht. Angebote mit Bewerbungsunterlagen, Bild und Gehaltsanſprüchen an den
Verlag der Nordweſtdeutſchen Zeitung, Bremerhaven

Jüng. Verkäuferin
geſucht per ſofort oder ſpäter. Nur ſchriftliche Bewerbung mit Zeugnisabſchriften.
Stegmann & Hartmann, Faulenſtraße 37-39.

Laufmädchen
(Haushaltſchül'in)
Fedelhören 19 (Ld.)

Männlich

Friſör per ſofort, Reinhardt, Fleetrade 54

Wir suchen Stellung

Männlich

Klempner und Inſtallateur ſucht ſofort Stellung. Angebote unter M 20 356

„Juno" Gasherd
von RM **74.-** an
Auch in kleinen Ratenzahlungen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstr.)

Tapeten
Linoleum Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerſtraße 214/16. Tel. 810 69

Moderne
Oefen und Herde
bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot.
Soltau-Weinreich,
Karlſtraße 8

Elek. Krone bronz.
Faulenſtr. 116 I.

Echte Perſer-
Teppiche
Brücken u. Kelims
Humboldtſtr. 20

Die B.-Z.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Allgemeines

Bett- und Leib-Wäsche
i. geschmackvoller Aufmachung, passend f. Weihnachtsgeschenke
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Leib-, Bett-, Tiſch-Wäſche
gr. Auswahl, prsw.
Troſt & Oehlers
Am Wall 140
(nähe Sögeſtraße)

4 gr. Oelgemälde
Landſch., ſehr bill.
Hulsberg 1, 1× fl.

Klosettpapier
Rolle v. 10 Pfg. an
Chr. Hübscher
Ostertorstwg. **82**
gegenüb. Paulsburg

Maschinen

Nähmaschine
noch neu, geg. Fortzahlg. d. Raten ab Jan. 10 ℳ i. Mo. abzug. Ang. H 2033

Oefen u. Masch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Alles was echt ist, recht ist
willkommen als Festgeschenk. Echter Schmuck, vielfältig in Gestalt und Auswahl bei Fachjuwelier Meyer, wird mit Dankbarkeit angenommen und mit Stolz getragen. Denn er hat Dauerwert.
JUWELIER SEIT 1904
Ernst **MEYER**
Sögestraße 62—64 (früher Molkenstraße)

Brillant-Uhrarmbänder
Brillant-Ohrringe
Brillant-Nadeln
Brillant-Ringe
auch in Verbindung mit Perlen, Smaragden und Saphiren.

Musik

Radio billig!
3 Röhren, 2-Kreis
184.75
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am ſchw. Meer 96
Tel. H. 419 30

Radio, Ziehharm.
Geig., Mand. 10% bar bill., w. Teilz.
Violetta - Tango 1.50

Gelegenheitskauf
Umſtändehalber
Radio
4 Röhren, Wechſelſtrom, billig zu verkaufen. Angeb. unter O 2039

Automarkt

Verkauf

Geſchloſſener 3-Rad-Lieferwagen „Goliath"
Baujahr 1934, ſteuer- u. führerſcheinfrei, in gutem Zuſtand.
Erich Schiller
Brunnenſtr. 19

Motorradmarkt

Verkauf

Mehrere gebrauchte
Motorräder
in allen Klassen
Ratenzahlungen möglich!
Bundgaard & Sohn

Häuser und Grundstücke

Verkauf

N. Schauſpielhaus Zweif.-Hs. n. 10000 Kl. Werkſt. u. Gang
Midding, Häfen 89

Münchenerſtr. 49: Kol., Del., Feink. Mehrf.-Geſch.-Hs. Ev. zum 1. 1. frei Laden m. Wohng. 3 abgeſchl. Wohn. Pr. 25-28 n. Anz.! Preisw. Zins-Hs. Der Beauftragte:
Midding, Häfen 89

Kaufgesuch

Häuser sucht
Midding, Häfen 89

Preis-Skat

Heute großer
Geflügel-Preis-Skat
Anfang 8.30 Uhr
H. Rackebart,
Neuenlande.

Donn. u. Sonnbds. Preisſkat 8½ Uh 10 T. 20,18,16,14,12, 10,9,8,7,6. Guttplh. Georgſtraße 37 Inh. W. Giſhorn

Kauf

Kleidung

Hohe Preiſe Getr. Schuhe
H. Lembke
Töferbohmſtr. 13 ab Faulenſtr.

Schmuck

Altgold Silber
Schmuck jegl. Art Höchſtpreiſe, kauft
O. Weſtenberg
Gen. 6780, Wenkenſtr. 2, ab Brill

Musik

Wiener Handharmonika
Angebote m. Preis unter N 2038.

Verkauf

Fahrzeuge

2räd. Handwagen
Hemmſtr. 90 ptr.

B.-Z.-Kleinanzeigen erfolgreich und billig

Kleidung

Schöne moderne
Binder
und Druckknopf-
Krawatten
F. C. Wührmann,
Knochenhauerſt. 47

Möbel

Gute gebrauchte **Möbel**
Große Johannisstr. 172 **Kreib**

Dem Hausherrn größte **Weihnachtsfreude** bereiten, heißt ihm einen bequemen **Polster-Sessel** schenken, einen **Thäte-Sessel**
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Kinderheckbettſtelle 11.50 RM.
Vegeſackerſt. 179/81

Ein faſt neues Sofa, billig.
Wittenbergerſt. 12

Hausgerät

Waſchkeſſel
Kauteiser
Grünenſtraße 50

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!
Damen-Winter-Mäntel, -Kleider u. Röcke, Herren-Mäntel u. Anzüge, Arbeits-Garderobe
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
Herren-Schlafanzüge
Inletts und Bettfedern
Tischdecken, Steppdecken
Gardinen, Teppiche, Läufer,
Einzel-Möbel wie:
Küchen, Schränke, Tische, Stühle
Sofas, Chaiselongues
A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Die Zeitſchrift der deutſchen Erzieher

Reichserziehungsminiſter Ruſt: „Es iſt mein Wunſch, daß alle deutſchen Erzieher von der Zeitſchrift Weltanſchauung und Schule Kenntnis nehmen.

Die Zeitſchrift koſtet monatlich 1,— RM., vierteljährlich 3,— RM. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Weltanſchauung und Schule
Berlin • November 1936 • Jahrgang 1 • Nummer 1
Zentralverlag der NSDAP. Berlin - München

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Hier ſpricht die Deutſche Arbeitsfront

Wer erhält was?

Die Unterſtützungseinrichtungen der Deutſchen Arbeitsfront

II.

1. Unterſtützung bei Arbeitsloſigkeit od. Krankheit

1. Allgemeines

a) Die Mitglieder können bei Arbeitsloſigkeit oder Krankheit eine Unterſtützung erhalten, wenn ſie mindeſtens 12 Monatsvollbeiträge im Lohnverhältnis gezahlt haben und durch unverſchuldete Arbeitsloſigkeit oder Krankheit erwerbslos geworden ſind. — Weiblichen Mitgliedern kann Unterſtützung auch bei Erwerbsloſigkeit infolge Schwangerſchaft, Entbindung oder Wochenbett gewährt werden. — Unterſtützung bei Krankheit oder Arbeitsloſigkeit wird gewährt, um den hierdurch verurſachten Einkommensausfall zu mildern. Sie kann daher nur denjenigen Mitgliedern gewährt werden, die unmittelbar bis zum Eintritt des Unterſtützungsfalles Einkommen aus Arbeit gehabt haben.

b) Arbeitsloſenunterſtützung kann nur bewilligt werden, wenn der Antragſteller im Beſitze der Stempelkarte iſt. Bei denjenigen verheirateten Mitgliedern, die auf Grund des Geſetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung von der Arbeitsloſenverſicherungspflicht befreit ſind, genügt zum Nachweis der Arbeitsloſigkeit eine Beſcheinigung des zuſtändigen Gemeindevorſtehers, aus der gleichzeitig der Familienſtand des arbeitsloſen Mitgliedes hervorgehen muß.

c) Die Erwerbsloſenunterſtützung kann nach ſiebentägiger Arbeitsloſigkeit oder Krankheit, alſo vom Beginn der zweiten Erwerbsloſenwoche an, gezahlt werden. Die ſiebentägige Wartezeit beginnt erſt nach Ablauf des Monats, für den der zwölfte Monatsvollbeitrag entrichtet iſt. Die Anträge auf Erwerbsloſenunterſtützung ſollen binnen ſieben Tagen nach Eintritt des Unterſtützungsfalles bei der zuſtändigen Ortswaltung oder Verwaltungsſtelle eingereicht werden. Wird der Antrag auf Arbeitsloſenunterſtützung ſpäter als nach ſieben Tagen geſtellt, erfolgt die Bewilligung früheſtens vom Tage der Antragſtellung ab.

d) Eine Abweichung von dieſer Friſt bei Anträgen auf Krankenunterſtützung iſt nur dann ſtatthaft, wenn der Antragſteller den Nachweis erbringt, daß er nicht in der Lage war, rechtzeitig die Unterſtützung zu beantragen. Die Antragſtellung muß in dieſem Falle ſpäteſtens am ſiebenten Tage nach Beendigung der Krankheit erfolgt ſein.

e) Tritt der Unterſtützungsfall vor Erreichung der Anwartſchaft ein, ſo wird die Unterſtützung nicht gewährt, auch dann nicht, wenn der Unterſtützungsfall über die Erreichung der Anwartſchaft hinaus andauert. Tritt vor Antragſtellung der Todesfall iſt, ſo iſt eine Bewilligung von Unterſtützung nicht mehr möglich.

Kauft Arbeitsbeſchaffungsloſe!
424 152 Gewinne und
20 Prämien, insgeſ.
1 600 000 Mark!

f) Mitglieder, die ſich in Sanatorien, Geneſungsheimen uſw. befinden, erhalten nur dann eine Krankenunterſtützung, wenn die Krankenkaſſe oder einer der öffentlichen Verſicherungsträger den Aufenthalt bezahlt oder bezuſchußt.

g) Liegt zwiſchen zwei Unterſtützungsfällen ein Zeitraum von mehr als ſechs Wochen, ſo iſt ein erneuter Antrag zu ſtellen und die ſiebentägige Wartezeit erneut zu erfüllen.

h) Eine Ausnahme von dieſer Beſtimmung machen lediglich Binnenſchiffahrts-, Bauzugs- und Montagearbeiter.

2. Nachweis der Unterſtützungsberechtigung

a) Als Nachweis bei Anträgen auf Unterſtützung iſt bei Arbeitsloſigkeit die Stempelkarte oder eine Beſcheinigung des zuſtändigen Arbeitsamtes ſowie eine Entlaſſungsbeſcheinigung des Betriebsführers bzw. Beſcheinigung des zuſtändigen Gemeindevorſtehers (vergleiche 1 (1) b) vorzulegen.

b) Als Nachweis bei Anträgen auf Krankenunterſtützung iſt der Krankenſchein ſowie eine Beſcheinigung des Betriebsführers über Lohnausfall beizubringen, aus welcher der letzte Tag der Lohn- bzw. Gehaltszahlung und etwaige Abfindungen erſichtlich ſind. Gehört das Mitglied keiner Krankenkaſſe an, ſo iſt ſtatt des Krankenſcheines eine ärztliche Beſcheinigung über die Arbeitsunfähigkeit beizubringen.

3. Höhe des Unterſtützungsbetrages

a) Die Unterſtützungsſätze bei Erwerbsloſigkeit werden auf Grund des Durchſchnittsbeitrages der vor dem Unterſtützungsfall im Lohnverhältnis geleiſteten letzten zwölf Monatsvollbeiträge feſtgeſetzt. Als Unterſtützung wird der dem errechneten Durchſchnittsbeitrag entſprechende wöchentliche Unterſtützungsſatz gezahlt.

b) Die Unterſtützung wird wöchentlich nachträglich ausgezahlt und beträgt für die

Vollbeitragsklaſſe	4 . .	wöchentlich	1,05	RM
"	5	"	1,40	"
"	6	"	2,10	"
"	7	"	2,45	"
"	8	"	3,15	"
"	9	"	3,85	"
"	10	"	4,90	"
"	11	"	5,95	"
"	12	"	6,65	"
"	13	"	7,70	"
"	14	"	9,45	"
"	15 und darüber		10,50	"

c) Die bewilligte Unterſtützung kann nur während der begrenzten Unterſtützungsperiode von zwei Jahren in Anſpruch genommen werden.

d) Die während der Unterſtützungsperiode bewilligte Unterſtützungsdauer erhöht ſich nicht, auch wenn bei Unterbrechung des Unterſtützungslaufes Vollbeiträge geleiſtet werden.

e) Die Höhe des Unterſtützungsſatzes richtet ſich bei Unterbrechung innerhalb einer Unterſtützungsperiode nach dem Durchſchnitt der bis zur neuen Antragſtellung geleiſteten letzten Vollbeiträge.

4. Unterſtützungsdauer

Die Höchſtdauer der Unterſtützung beträgt

bei mindeſtens	12	Monatsvollbeiträgen	7 Wochen
bei mindeſtens	24	Monatsvollbeiträgen	8 Wochen
bei mindeſtens	48	Monatsvollbeiträgen	10 Wochen
bei mindeſtens	72	Monatsvollbeiträgen	12 Wochen
bei mindeſtens	120	Monatsvollbeiträgen	16 Wochen

5. Beſchränkung der Gewährung der Arbeitsloſen- und Krankenunterſtützung

a) Die Unterſtützung wird nicht gewährt:

1. Solange das Mitglied Gehalt oder Lohn weiterbezieht. Abfindungen und ſonſtige Entſchädigungen irgendwelcher Art aus dem bisherigen Arbeitsverhältnis werden als Gehalts- bzw. Lohnbezug angerechnet.

2. Im Falle wiſſentlich oder grob fahrläſſig gemachter falſcher Angaben bei der Antragſtellung.

3. Im Falle einer friſtloſen Entlaſſung, der ein ehrloſes Verhalten gegenüber der Betriebsgemeinſchaft zugrunde liegt.

4. Wenn der angewieſene Unterſtützungslauf während der Unterſtützungsperiode erſchöpft iſt. Ein Antrag kann erſt dann wieder geſtellt werden, wenn von Beginn des erſten Unterſtützungstages ab zwölf Monatsvollbeiträge im Lohnverhältnis geleiſtet worden ſind.

5. Wenn das Mitglied bereits Invalidenunterſtützung von der DAF. bezogen hat und die Rentenzahlung von den reichsgeſetzlichen Verſicherungsträgern eingeſtellt wurde. In dieſem Falle muß eine neue Anwartſchaft von zwölf Monaten erworben werden.

6. Wenn Erwerbsunfähigkeit im Sinne der reichsgeſetzlichen Angeſtellten-, Invaliden- oder Knappſchaftsverſicherung vorliegt und Rente oder Ruhegeld aus anderen Verſicherungseinrichtungen bezogen wird, oder wenn bei Berufsunfähigkeit ein Ruhegeld aus einem früheren Beſchäftigungsverhältnis gezahlt wird. Renten aus Privatverſicherungen bleiben dagegen unberückſichtigt.

7. Wenn eine Unfallrente von mindeſtens 66⅔ % gewährt wird. Kriegs- und Parteidienſtbeſchädigtenrenten werden nicht angerechnet.

8. Wenn ein Mitglied bereits Invalidenunterſtützung von der DAF. bezogen hatte und die Unterſtützungszahlungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit eingeſtellt wurden, jedoch die Rentenzahlung ſeitens der reichsgeſetzlichen Verſicherungsträger weiter erfolgt.

b) Beträgt das Einkommen während eines Krankheitsfalles mehr als 80 Prozent, aber weniger als 90 Prozent des normalen Einkommens, ſo werden nur 50 Prozent des dem Mitglied zuſtehenden Unterſtützungsſatzes gezahlt, ſofern die Beſtimmungen der Ziffer IIIe) eingehalten ſind. Dieſe Einſchränkung findet keine Anwendung auf Mitglieder, die ihrem Einkommen entſprechende Vollbeiträge bis einſchließlich der Klaſſe 10 leiſten. Die Anzahl der bewilligten Tage bleibt unverändert, nur der Wochenſatz wird entſprechend der in Betracht kommenden Klaſſe halbiert.

c) Beträgt das Einkommen über 90 Prozent des normalen Arbeitseinkommens, ſo wird keine Krankenunterſtützung gewährt. (Fortſetzung folgt.)

Deutſche Arbeitsfront

Donnerstag, 3. Dezember

Frauenamt: Die Sitzung der Vertrauensfrauen iſt auf Dienstag, 8. Dezember, verlegt.

Ortsgruppe Oſten. Sitzung der BZO. um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der Stabs-, Bezirks- und Ortsbetriebsgemeinſchaftswalter um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Untergruppe 4 um 20.30 Uhr in der Yorkhalle.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle E um 20.30 Uhr im Erlenkrug.

Ortsgruppe Oſtertor. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Kaſſenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr der Zellen 1—17 in der Geſchäftsſtelle. — Mitgliederverſammlung der NBG. 17 und 18 um 20.30 Uhr in Kaffee Flora.

Ortsgruppe Findorff. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Stein, Neukirchſtr., Ecke Hemmſtraße.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockwalter der Zelle 02 um 20.30 Uhr bei Hammann, Oſterſtr. 64.

Amt Feierabend

Sonnabend, 5. Dezember, 20 Uhr, in Sielers Feſtſälen **„Niederdeutſcher Abend"** mit Sine Weſſels, Richard Germer und dem Madrigalchor des Arbeiterſängerchores. Eintrittskarten zu 50 Pfg. bei Anton Kehr, Meterſtr. 125, Heinr. Meyer, Lahnſtr. 94, Heimradio, Sögeſtr., in der Ortsgruppendienſtſtelle, Mainſtraße 64/66.

Sonntag, 6. Dezember 1936, 14 Uhr und Sonntag, 13. Dezember 1936, 14 Uhr, Schauſpielhaus, Aufführung des Weihnachtsmärchens **„Sneewittchen"** von Trude Wehe. Eintrittspreis einheitlich für Erwachſene und Kinder für alle Plätze 60 Pfg.

Donnerstag, 17. Dezember 1936, 14 Uhr und Freitag, 18. Dezember 1936, 17 Uhr im Staatstheater Aufführung des Weihnachtsmärchens **„Vom unfolgſamen Wolkenkind"** von Lucy Hopf. Eintrittskarten 40, 60 und 90 Pfg. für Erwachſene und Kinder jeweils die Hälfte.

Arbeitsopfer, herhören! Beitragsklaſſen A, B und C. Montag, 28. Dezember, 15 Uhr, in den Centralhallen **Weihnachtsfeier.** Karten bei den Kaſſierern und im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118.

Reiſen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 6. Dezember: **Sonderzug nach Hamburg.** Fahrplan: 8.41 Uhr ab Bremen, 10.49 Uhr an Hamburg-Hptbf.; 19.20 Uhr ab Hamburg-Hptbf., 21.26 Uhr an Bremen. Fahrkarten zum Preiſe von 3.60 RM. ſind in der Kreisdienſtſtelle, Nordſtr. 43, zu haben.

Sonntag, 6. Dezember, **Radfahrt in die Garlſtedter Heide.** Die Teilnehmer treffen ſich um 9 Uhr auf der Inſel am Brill. Wanderführer Jacobs.

Amt „Deutſches Volksbildungswerk"

Vortragsplan für den 7. und 8. Dezember

Vortrag Nr. 22: Studienrat Dr. Schecker: **„Deutſcher Lebensraum unter König Heinrich".** Mit Lichtbildern. 20 bis 22 Uhr, Oberrealſchule.

Vortrag Nr. 25: Schulrat Caſtens: **„Der Weimarſtaat".** 21 bis 22 Uhr, Oberrealſchule.

Die Vortragsfolge Nr. 38: Dr. Zimmermann: „Drei Jubiläen im Reich der Tonkunſt" beginnt nicht am Donnerstag, 3. Dezember, ſondern wird verlegt nach Weihnachten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Hörerkarten ſind in der Kreisdienſtſtelle, Nordſtr. 43, und vor Beginn des Vortrages im Vortragsraum zu haben. Das Hörgeld beträgt für die Einzelſtunde 20 Pfg., für die Doppelſtunde 30 Pfg.

Achtung! Betriebswarte! Die Hörerkarten, die durch Sammelliſten beſtellt wurden, müſſen unbedingt gegen Zahlung der Gebühr vom Kreisamt, Nordſtr. 43, abgeholt werden.

Sportamt

Auf folgende Kurſe am Donnerstag wird hingewieſen:

Fröhl. Gymnaſtik. Von 10 bis 11 Uhr Martiniſtr., von 17 bis 18 Uhr Martiniſtr., von 20 bis 22 Uhr Vietorſchule, von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Lange Reihe, von 20 bis 21 Uhr Schule Kornſtr., von 21 bis 22 Uhr Schule Kornſtraße.

Allg. Körperſchule. Von 10 bis 11 Uhr.

Volkstanz. Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen. Von 20 bis 22 Uhr Realgymnaſium Kaiſer-Friedrich-Straße

Volkstanz und Gymnaſtik. Von 20 bis 22 Uhr Deutſche Oberſchule.

Schwimmen. Für Frauen. Von 10 bis 11 Uhr Hanſabad, von 20 bis 21 Uhr Hanſabad.

Schwimmen. Für Männer und Frauen. Von 21 bis 22 Uhr Hanſabad

Schwimmen. Für Kinder. Von 15.30 bis 16.15 Uhr Hanſabad, Lehrbecken; von 16.15 bis 17 Uhr Hanſabad, Lehrbecken.

Reichsſportabzeichen. Von 19 bis 20.30 Uhr Oberrealſchule Dechanatſtraße.

Rollſchuhlaufen für Anfänger. Von 20.30 bis 21 Uhr Schule am Neuſtadtswall; für Fortgeſchrittene von 21 bis 22 Uhr Schule am Neuſtadtswall.

Der Rollſchuhkurſus Donnerstags beginnt jetzt immer um 20.30 Uhr.

Boxen. Von 21 bis 22 Uhr Martiniſtr. 46/47.

Niederſachſen-Rundſchau

Die Jägerei im Dezember

Wenn der Dezember ins Land gezogen iſt, ſo kommt für den Jäger das winterliche Weidwerk. Es iſt wieder die ſchöne Zeit da, wo Füchſe die Strecke der Treibjagden zieren und oft Gelegenheit gegeben iſt, Marder und Iltiſſe auszuneuen, eine Jagdart, die beſonders reizvoll iſt. Bei Froſt hat der Jäger die größere Chance, Füchſe beim Quäken oder am Luderſchacht zu ſchießen. Daneben ruft aber auch die Pflicht! Jede freie Zeit ſoll der Jäger für den gewiſſenhaften Abſchuß des weiblichen Wildes verwenden. Wir können in dieſem Zuſammenhang auf die Ausführungen des Forſtmeiſters W. B. im „Deutſchen Jäger", München, verweiſen, die eine wertvolle Stütze bei der Erledigung des Abſchuſſes des weiblichen Rotwildes darſtellen dürften. Im übrigen ſteht der Monat Dezember noch ganz im Zeichen der Jagdtreiben auf Haſen, Kaninchen und Faſanen. Rebhühner dürfen nicht mehr geſchoſſen werden und auch das Gamswild hat vom 1. Dezember ab Schonzeit.

Wenn auch von einer Notlage beim Wild bisher keine Rede ſein kann, ſo iſt das kein Grund, die Fütterung zu vernachläſſigen. Alles Wild muß vor dem Eintritt der Kälte und Schnee an die Futterſtellen gewöhnt ſein, dann kann der Winter kommen. Bei hohem Schneefall muß der Schneepflug eingeſetzt werden. Heideflächen, Schneiſen, Grasſtellen ſind freizulegen. Weiter iſt dem erhöhten Salzbedürfnis des Wildes im Winter Rechnung zu tragen. Die Salzlecken ſollen deshalb auch im Winter in Ordnung ſein. Nicht zu vernachläſſigen iſt in der Notzeit des Wildes der Jagdſchutz; denn die Schneedecke iſt nicht nur der Verräter des Wildes, ſondern auch der Helfer des geriſſenen Wilderers.

Die Sportfiſcherei iſt beſchränkt auf den Fang des Huchens, der jetzt gut an die Angel geht. An warmen Tagen wird manchmal auch noch ein Hecht beißen. Zander und Schied greifen bei gutem Wetter noch ab und zu nach dem Spinnköder. Die Uferfiſcherei lohnt ſich nicht mehr, da nun auch Barſche, Rotaugen uſw. das tiefe Waſſer aufgeſucht haben. Mit dem letzten Dezembertag iſt die geſetzliche Schonzeit des See- und Bachſaiblings, des Lachſes und der Peipusſee-Maräne, ebenſo der Seeforelle ſowie ſämtlicher Renkenarten zu Ende. Nur die Schonzeit der Bachforelle erſtreckt ſich noch weiter.

1,15 Milliarden Liter Milch

Der erſtaunliche Nutzen der Ziege

Die Ziege, die unter unſeren Kleintieren das größte iſt, kann auch mit großartigen Ziffern über ihren Nutzen für den Menſchen aufwarten. Wir haben im Reich knapp 2½ Millionen Ziegen. An der Verteilung dieſes Beſtandes über die Landſchaften des Reiches erkennt man, daß die Ziege mit gutem Grund den Namen „Bergmannskuh" trägt. Denn dort, wo es viele ſogenannte „kleine Leute" gibt, und beſonders in den induſtriellen Gegenden, zählen wir die meiſten Ziegen. Und dort werden ſie auch am beſten betreut, denn ſie geben dort die meiſte Milch. Von den rund 2 Millionen Milchziegen erhalten wir im Jahre etwa 1,15 Milliarden Liter Milch. Auf jede kommen alſo 575 Liter. In den Städten aber und in den Induſtrierevieren überſteigt ihre Jahresleiſtung oft 700 Liter. So nimmt die Ziegenzucht auf der 4. Reichskleintierſchau, die vom 4. bis zum 8. Dezember in Eſſen, mitten im Land der Induſtriebevölkerung, ſtattfindet, auch den ihr gebührenden Raum ein.

Die Ziege liefert uns aber nicht allein Milch, und zwar eine ſehr fettreiche und wohlſchmeckende Milch, ſondern auch Fleiſch. Ein Ziegenbraten iſt ein wirklich gutes Gericht. Selbſt die Haare, die Klauen, die Hörner und die Knochen ſind zu verwerten. Rechnet man den Wert dieſer Erzeugung zuſammen, ſo kommt die runde Summe von einer Viertelmilliarde heraus, auf jede Ziege alſo 100 RM.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Das Standesamt meldet: Geburten: Am 22. November dem Maſchinenſchloſſer Walter Guſtav Kiehn, wohnh. in Hemelingen, Werkſtättenſtr. 10, ein Mädchen; am 23. November dem Maurer Auguſt Arnold Chriſtian Bremermann, wohnh. in Hemelingen, Ellernſtr. 32, ein Mädchen; dem Werkmeiſter Wilhelm Chairſell, wohnh. in Hemelingen, Karlſtr. 64, ein Mädchen; am 24. November dem Friſeur Walter Oldenburger, wohnh. in Hemelingen, Weſerſtr. 5, ein Knabe; dem Arbeiter Friedrich Hermann Hohnhorſt, wohnh. in Hemelingen, Ludwigſtr. 53, ein Mädchen. — Eheſchließungen: Am 20. November der Tiefdruck-Retoucheur Hermann Puls, wohnh. in Hemelingen, Glockenſtr. 20, und Erna Herta Bomke, aus Hemelingen; am 26. November der Unteroffizier Karl Georg Müller aus Hamburg und Angela Helene Emmy Diekmann aus Hemelingen. ⊙

Achim

Zwei Höhepunkte der Veranſtaltungsreihe der NS.-Kulturgemeinde. In dieſem Monat bietet die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Achim, ihren Mitgliedern und Freunden zwei Veranſtaltungen beſonderer Art. Am 12. Dezember wird die beliebte Landesbühne Oſt-Hannover wiederum ein Gaſtſpiel geben, und zwar auch für Kinder und Jugendliche, damit niemand wie ſonſt beiſeite zu ſtehen braucht, wenn in der Weihnachtszeit „Theater" iſt. Es gelangt zur Aufführung das Forſterſche Schauſpiel „Robinſon ſoll nicht ſterben", das jung und alt gewiß viel Freude machen wird. Beſonderes Aufſehen erregt aber die Mitteilung, daß Roland E. Strunk, der Berichterſtatter des Völkiſchen und des Illuſtrierten Beobachters am 19. Dezember einen Lichtbildervortrag unter dem Titel „Mit Gasmaske, Karabiner und Schreibmaſchine an der ſpaniſchen Front" halten wird. Dieſe Veranſtaltung wird gemeinſam mit der NSDAP., Ortsgruppe Achim, unternommen, und es iſt zu erwarten, daß ſelbſt aus der weiteren Umgebung zahlreiche Volksgenoſſen nach Achim kommen werden, um von einem berufenen Augenzeugen die Schrecken des Bolſchewismus zu erfahren. Der rührigen NS.-Kulturgemeinde gebührt Dank für die Vermittlung ſolcher Erlebniſſe, die dazu beitragen, die innere Front unſeres Volkes ſo feſt zu ſchmieden, wie es der Führer erwarten muß. 57

Diepholz

Regierungspräſident Dr. Diels im Kreiſe Grafſchaft Diepholz. Am Montag unternahm Regierungspräſident Dr. Diels-Hannover eine Beſichtigungsreiſe durch den Kreis Grafſchaft Diepholz. Der Regierungspräſident wurde im alten Kreis Sulingen empfangen. Im Kreishaus fand eine Beſprechung ſtatt, anſchließend wurde die Fahrt fortgeſetzt, die durch den alten Kreis Sulingen und Diepholz führte. Der Regierungspräſident widmete ſeine beſondere Aufmerkſamkeit den Bodenverbeſſerungsarbeiten, die gerade im Kreiſe Grafſchaft Diepholz einen großen Aufgabenbereich darſtellen. Ferner ließ ſich Regierungspräſident Dr. Diels über alle ſchwebenden kommunalpolitiſchen Fragen berichten und nahm verſchiedene Beſichtigungen vor.

Hoya

Das wahre Geſicht des Bolſchewismus. Die hier eröffnete „Antikomintern-Ausſtellung" der Gaupropagandaleitung Südhannover-Braunſchweig gibt in ihren verſchiedenen Abteilungen ein erſchreckendes Bild der Bolſchewiſtenherrſchaft. Die Ausſtellung wird demnächſt auch in Syke, in der Grafſchaft Diepholz und im übrigen Gaugebiet gezeigt werden.

Vegeſack

Standort-SA.-Sturmbann III/411. Als Standortbereich des Sturmbanns III/411 wird der Ortsverband Blumenthal-Aumund-Vegeſack-Grohn beſtimmt. Die Dienſtbezeichnung lautet: Standort-SA.-Sturmbann III/411. Anſchrift: Aumund, Grenzſtr. 45. Telefon vorerſt 1032. — Standortführer iſt der Führer des Sturmbanns III/411, Sturmbannführer Wacht. Ständiger Vertreter: Der Führer des Sturmes 9/411, Sturmhauptführer Weyhauſen. Die Dienſtſtellen der Partei und des Staates werden gebeten, ſämtliche Fragen und Angelegenheiten, die die geſamte SA. (Aktive, Reſerve, Marine- und Reitereinheiten) dieſes Bereichs betreffen, an den SA.-Standortführer zu leiten.

Standesamtliche Mitteilungen. Es ſind aufgeboten: Maler Bernhard Dreier, wohnhaft in Farge, Kreis Oſterholz, Geeſtſtraße 152, und Martha Mathilde Rosga, wohnhaft in Vegeſack.

Grohn

Die Mütter- und Säuglingsberatung der NS.-Volkswohlfahrt am heutigen Donnerstag fällt aus. Die nächſte Beratung findet am 10. Dez. ſtatt.

Oſterholz-Scharmbeck

Kreisleiter Löffler Stellvertreter des Landrats. Der Kreisausſchuß des Kreiſes Oſterholz hat den Kreisleiter und Bürgermeiſter Löffler zum erſten Kreisdeputierten und damit zum Stellvertreter des Landrats gewählt. Die Wahl wurde durch den Regierungspräſidenten in Stade beſtätigt.

Blumenthal

Filmvorführungen der NSV. Der NSV.-Ortsgruppe wurden von dem Inhaber des Zentraltheaters Blumenthal Freifilmvorführungen für bedürftige Volksgenoſſen während der Wintermonate zur Verfügung geſtellt. Die erſte Vorſtellung wird bereits am Sonnabend, 5. Dez., 17 Uhr, ſtattfinden.

Nordweſtdeutſchland

Verden

Volksſchädling verurteilt. Wegen Wirtſchaftsvergehens hatte ſich Heinrich D. aus Bad Rehburg zu verantworten. Ihm wird zur Laſt gelegt, fortgeſetzt vorſätzlich gegen die Anordnungen des Milchwirtſchaftsverbandes verſtoßen zu haben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldſtrafe. Die beſchlagnahmte Butter wurde zugunſten des Staates eingezogen.

Bürgermeiſtertagung des Kreiſes Verden. In Verden fand eine Tagung der Bürgermeiſter, Beigeordneten und der Politiſchen Hoheitsträger des Kreiſes Verden ſtatt. Landrat Pg. Dr. Weber eröffnete die Tagung mit der Begrüßung des Kreisleiters Pg. Paſſe, der Bürgermeiſter, der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, des Standartenführers Siebel, Jungbannführers Dr. Schöttler, der Kreisfrauenſchaftsleiterin Frau Gärtner und der Untergauführerin Kohlleppel. Dann wies der Landrat darauf hin, daß die Beigeordneten an dieſer Tagung teilnähmen, da auch ſie Beamte ſeien. Jungbannführer Dr. Schöttler und Untergauführerin Kohlleppel, die über die Aufgaben der Hitler-Jugend und des BDM. ſprachen, warben eindringlich für die Bereitſtellung von Heimen für die Jugend. Dieſer Appell wurde von Landrat Dr. Weber lebhaft unterſtützt, gerade bei der Heimbeſchaffung müſſe ſich die Zuſammenarbeit zwiſchen Jugendführung und den Bürgermeiſtern bewähren. Kreisjugendpfleger Hollmann forderte ebenfalls die Gemeinden auf, für die Jugend eine offene Hand zu haben. Neben der Heimbeſchaffung ſei auch die Herſtellung von Freibad-Anlagen notwendig. Kreisfrauenſchaftsleiterin Frau Gärtner ſprach von der Verpflichtung der deutſchen Männer und Frauen, der Jugend den Weg in die Zukunft zu bahnen. Es gehe nicht, daß der Mann, die Söhne und Töchter in Formationen und Gliederungen der Partei ſtänden, die Frau aber abſeits bleibe. Darin liege die Gefahr einer Spaltung der Familiengemeinſchaft, die vermieden werde, wenn auch die Frau zur Mitarbeit an den Zielen des Führers gewonnen werde. Kreisleiter Pg. Paſſe wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß es keine Gegenſätze zwiſchen Hoheitsträgern und den Beauftragten des Staates gäbe. Hoheitsträger und Bürgermeiſter hätten ſich an einem einzigen Ziel auszurichten und dieſes Ziel ſei: Mitarbeit an der Geſtaltung des neuen Deutſchlands. Zum Schluß der Tagung machte der Landrat einige bemerkenswerte Mitteilungen. Dankbar wurde die Anregung aufgenommen, die Eichen bei Otterſtedt zu ſchonen. Der Landrat erinnerte weiter daran, daß es verboten ſei, Giftweizen zu legen und die Fuhrwerke zu ſchwer zu beladen. beſtätigen. ⊙

Lahde (Weſer)

Ein neues Flußbett. Im Zuſammenhang mit den Erd- und Böſchungsarbeiten der Stauſtufe Petershagen für die Kanaliſierung der Mittelweſer iſt jetzt auch der Plan der Aue-Regulierung mit gleichzeitiger Verlegung des Bettes auf einer Länge von 1200 Meter zum Abſchluß gekommen. Gleichzeitig wird das geſamte Auetal — eine Fläche von ca. 500 Morgen Wieſen und Weiden — aufgeſchüttet und auf dieſe Weiſe entwäſſert. Der alte Lauf der Aue, der zugeſchüttet wird, mußte ausgefiſcht werden, Etwa fünf Zentner Fiſche wurden in den letzten Tagen umgeſetzt.

Hannover

Die Finanzlage des Provinzialverbandes Hannover hat ſich ſowohl infolge mäßiger Mehreinnahmen wie infolge ſparſamer Bewirtſchaftung der Ausgabebewilligungen trotz herabgeſetzter Provinzialabgabe (23 Przt. ſtatt 24 Przt. im Vorjahr) auch im abgelaufenen Halbjahr weiter günſtig entwickelt. Der günſtigen Entwicklung der Finanzlage entſprach auch die Kaſſenlage, die in der Berichtszeit ſtets flüſſig war.

Weſermünde

Ueber Bord geſchleudert und ertrunken. Auf der Ausreiſe des Fiſchdampfers „Leipzig" der Reederei „Nordſee" in Weſermünde nach Island iſt der Matroſe Johann Wellbrock aus Wulsdorf über Bord geſchleudert und ertrunken. Der junge Matroſe wurde erſt am 21. November angemuſtert und machte die erſte Reiſe mit dem Schiff.

Deutſcher Bauernfunk

Donnerstag, den 3. Dezember

Deutſchlandſender: 11.30 Der Bauer ſpricht — Der Bauer hört.

Köln: 11.50 Bauer merk' auf.

Frankfurt: 11.30 Landfunk. Bäuerin am Werk.

Die Sturmflutgefahr vorüber

Rückgang des Hochwaſſers / Abflauen des Sturmes / Ueberall große Schäden

Der ſchwere Sturm, der am Dienstag noch mit Stärke 9 bis 11 über der Nordſee und ihrem Küſtengebiet tobte, iſt inzwiſchen etwas abgeflaut. Von den Nordſeeſtationen wurden am Mittwochmorgen Nordweſtwinde in Stärke 7 bis 8 gemeldet und im Laufe des Tages trat eine weitere Beruhigung der Wetterlage ein. Das Hochwaſſer der Weſer, das in Bremen am Dienstagabend einen Stand von 2,30 Meter über dem mittleren Hochwaſſer erreichte, iſt im Laufe der Nacht wieder zurückgegangen. Die Großſchiffahrt iſt nicht behindert, viele kleine Fahrzeuge warten jedoch nach wie vor auf beſſeres Wetter.

Während Dienstag abend an der Deichſtrecke Leſumbrok durch den Einſatz des Reichsarbeitsdienſtes Oberneuland-Rüten und der Techniſchen Nothilfe uſw. die allgemeine Gefahr nach dem Stillſtand des Hochwaſſers behoben werden konnte, wurden in Hechthauſen (Kreis Land Hadeln) weitere vier Abteilungen des Reichsarbeitsdienſtes alarmiert. Wie wir bereits berichteten, iſt dort der durch den Reichsarbeitsdienſt errichtete Not-Deich gebrochen. Für viele Wohnhäuſer der Ortſchaft Klint und Hechthauſen beſtand durch die Ueberflutung Einſturzgefahr. Erſt Mittwoch morgen kam dort das Hochwaſſer zum Stillſtand, ſo daß der größte Teil der Mannſchaften des Reichsarbeitsdienſtes, die während der ganzen Nacht mit Rettungsarbeiten beſchäftigt waren, abrücken konnte. Zur Sicherung der Gefahrenſtelle blieb ein Zug des Reichsarbeitsdienſtes zurück. Eingeſetzt waren die Abteilungen Bornberg, Oſten, Bremervörde und Aſſel.

Die Flut an der Unterweſer erreichte mit 6,32 Meter am Dienstagnachmittag den bisher höchſten Stand vom 18. Oktober dieſes Jahres. Das Geeſte-Fährhaus in Geeſtemünde ſtand bis zur Hälfte im Waſſer. Die Weſer-Fähre mußte eine Fahrt ausfallen laſſen. Vom Dampfer „Oldenburg" mußten die Fahrgäſte an Land getragen werden, da der Anleger überſpült war. Die Rückfahrt konnte nicht angetreten werden, da ein Anlegen in Blexen unmöglich war. Auch das Buſſe-Denkmal ſtand zur Hälfte unter Waſſer. An der Geeſte war der Deich ſchon in den Mittagſtunden ſo hoch überſchwemmt, daß nur noch mit Booten verkehrt werden konnte. Im Gartengelände der Rheinſtraße hatte ſich eine Frau auf das Dach ihrer Wohnlaube gerettet. Die Angehörigen der Marineſchule halfen überall in den Wohnlauben beim Bergen des Viehes und des Inventars. Die Straße bei der Schiffdorfer Schleuſe ſtand auf einer Strecke von etwa 100 Meter unter Waſſer, eine böſe Ueberraſchung für alle, die dieſen Weg gehen mußten.

Wie bei den Sturmfluten am 18. und 27. Okt. wurde auch diesmal das Wohngelände zwiſchen dem Leher Schlachthof und dem Geeſtedeich völlig überſchwemmt, wovon etwa 80 Häuſer betroffen wurden. In einzelnen Fällen war es nur möglich, mit Booten an die Häuſer zu gelangen. Von der Weſermünder Stadtverwaltung wurden ſofort Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

In Midlum ſchlug bei dem nächtlichen Gewitter der Blitz in den Viehſtall des Bauern Johann Ehlers und tötete ſechs wertvolle Kühe, zwei Kälber, die daneben ſtanden, blieben verſchont. Ein Pferd mußte notgeſchlachtet werden, da es ebenfalls vom Blitz getroffen und einſeitig gelähmt war. Die Bewohner ſelber wurden ebenfalls vom Blitz betäubt, doch konnten ſie ſich nach einiger Zeit wieder erholen.

In Cappel-Neufeld wurden nachts elf im Außendeich weidende junge Pferde des Bauern Oſterndorff von der Sturmflut überraſcht. Sieben Tiere durchbrachen in ihrer Angſt die Einfriedigung und erreichten den Deich, ein Pferd ertrank. Die übrigen drei Pferde ſtanden mehrere Stunden bis an den Hals in den eiſigen Fluten, bis ſie bei Tagesanbruch auf den Sommerdeich getrieben werden konnten. — In Rechtenfleth ſchlug ein Fiſcherboot voll Waſſer und ſank.

Jetzt nur ein Schein —
und doch ſchon das Unterpfand der Sicherheit für heute und ſpäter. Das wiſſen die vielen Frauen, denen der Mann oder der Verlobte den Lebensverſicherungsſchein zu Weihnachten ſchenkt. Dieſe glücklichen Frauen können nun ohne Bangen der Zukunft entgegenſehen, denn die Verſicherungsſumme ſteht bereit, wenn das Schickſal es fordert. Und gewährt ein gütiges Geſchick den Ehegatten einen gemeinſamen Lebensabend, dann verbürgt die Lebensverſicherung die Sorgloſigkeit ihrer alten Tage. — Ein ſolches Geſchenk ſchafft wahre Feſtesfreude; es bekundet wie kein anderes fürſorgende Liebe.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 3. Dezember 1936

Der Absatz von Schlachtvieh

Marktregelung für 1937

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes wird die Anordnung Nr. 74 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft veröffentlicht. Diese beschäftigt sich mit der Ordnung der Viehwirtschaft im Jahre 1937. Die Anordnung stellt die Zusammenfassung aller auf dem Gebiet der Viehmarktregelung geltenden Bestimmungen dar. Sie gliedert sich in Bestimmungen über den Verkauf und Kauf von Schlachtvieh, über Versand von Schlachtvieh, über Preise für Schlachtvieh und Fleisch, ferner Bestimmungen für be- und verarbeitende Betriebe. Sie bringt eine Neuregelung des Verkehrs mit Därmen, Magen und Blasen und enthält schließlich Schlußbestimmungen.

Die Verladestellen haben die Aufgabe, die Kontrolle des in ihrem Gebiet sich abwickelnden Viehverkehrs zu ermöglichen. Sämtliches Schlachtvieh ist nach näherer Weisung der Viehwirtschaftsverbände über diese Verladestellen zu leiten. Die Verteilungsstellen sind Abgabestellen für Schlachtvieh und Fleisch an die ihnen zugewiesenen be- und verarbeitenden Betriebe, sie können daneben die Aufgabe der Verladestellen übernehmen. Schlachtviehmärkte im Sinne der Anordnung sind die Viehgroß- und Mittelmärkte.

Durch die Anordnung werden für eine Reihe von im einzelnen benannten Schlachtviehmärkten gleitende Preise für Rinder eingeführt. Die so für Schlachtrinder für je 50 kg Lebendgewicht festgesetzten Grundpreise erfahren auf verschiedenen, ebenfalls besonders aufgeführten Schlachtviehmärkten jahreszeitliche Zu- und Abschläge. Die jeweilige obere Preisgrenze darf bei allen Schlachtwertklassen nicht überschritten werden. Soweit eine untere Preisgrenze festgesetzt ist, darf diese nicht unterschritten werden. Die von den Schlachtwertklassen-Ausschüssen, den Marktbeauftragten oder den Sonderbeauftragten der Hauptvereinigung als Ausstichtiere gekennzeichneten Schlachtrinder dürfen höher bezahlt werden, aber nur bei Verwertung auf den in der Anordnung festgesetzten Märkten. Kühe, die mehr als dreimal gekalbt haben, sollen nicht als Ausstichtiere gekennzeichnet werden. Auch für Schweine werden allgemein gleitende Preise festgesetzt. Die Grundpreise sind ebenfalls in einer besonderen Anlage enthalten. Die Bestimmungen über obere und untere Preisgrenze gelten hier gleichlautend. Auch für Schafe bringt die Anordnung die Festsetzung von Höchstpreisen, die nach Gebieten und Schlachtwertklassen gestaffelt sind.

Neben dieser Regelung der Preise auf den Schlachtviehmärkten bringt die neue Anordnung auch die Bestimmungen über die Preisgestaltung außerhalb der Schlachtviehmärkte. Hier sind die Viehwirtschaftsverbände verpflichtet, mit Zustimmung der Hauptvereinigung und im Einvernehmen mit der Preisüberwachungsstelle Höchstpreise für Rinder und Schweine außerhalb der Märkte festzusetzen. Ferner werden die Viehwirtschaftsverbände ermächtigt, mit Zustimmung der Hauptvereinigung und im Einvernehmen mit der Preisüberwachungsstelle Höchstpreise für Kälber und Schafe außerhalb der Märkte festzusetzen. Die Höchstpreise müssen in einem angemessenen Verhältnis zu den Marktpreisen des Richtmarktes stehen. Soweit die Viehwirtschaftsverbände von der ihnen gegebenen Ermächtigung keinen Gebrauch machen, dürfen die Marktpreise des jeweiligen Richtmarktes auch außerhalb der Märkte nicht überschritten werden.

Kälberkontingent 100 Prozent

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat durch eine am 1. Dezember erlassene Anordnung Nr. 75, die mit Wirkung vom gleichen Tage in Kraft gesetzt wird, die Kontingentierung der Kälberschlachtungen in der Weise abgeändert, daß der Prozentsatz der Kälberschlachtungen und Kalbfleischumsätze von 80 auf 100 heraufgesetzt wird.

Der Fleischanfall im Oktober. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts betrug der Fleischanfall im Oktober insgesamt 2,61 Mill. dz gleich 3,89 Kilo je Kopf der Gesamtbevölkerung. Er ist damit gegenüber dem Vormonat (3,25 kg je Kopf) um rund 20 % gestiegen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres (4,11 kg je Kopf) war der Fleischanfall um rund 5 % niedriger. Dabei ist zu beachten, daß im Oktober 1936 ein Hauptschlachttag (Dienstag) weniger war als im September 1936 und im Oktober 1935.

Weniger eingeführte Futtermittel. Im Wirtschaftsjahr 1927/28 wurden nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche im Durchschnitt noch für 72 RM Futtermittel hinzugekauft, von denen ein ganz erheblicher Anteil auf eingeführte Futtermittel entfiel. Im Wirtschaftsjahr 1935/36 betrugen die Ausgaben für die zugekauften Futtermittel je ha dagegen nur noch 21,50 RM. Wir sind also auf dem Wege, unsere landwirtschaftlichen Betriebe ausgeglichener und vor allem unabhängiger von der Einfuhr ausländischer Futtermittel zu machen.

Zunehmende Maschinenbestellungen

Die Nachfrage der Inlandskundschaft war, nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe, weiter sehr lebhaft. Die Zahl der Anfragen hat wieder zugenommen. Auch der Eingang von Inlandsaufträgen zeigt im ganzen eine leichte Steigerung. Die Auslandsnachfrage hält an. Die zuerst beobachtete Zurückhaltung in der Auftragserteilung einiger Francabwertungsländer konnte fast ausgeglichen werden durch die Belebung des ost-, südost- und nordosteuropäischen Geschäfts. Auch das amerikanische und afrikanische Maschinengeschäft war gut. Der Auftragseingang aus dem Fernen Osten ist leicht zurückgegangen. Im ganzen haben die Auslandsaufträge den Vormonatsstand nicht völlig erreicht. Die Zunahme des Gesamtauftragseingangs führte zu einer weiteren Vermehrung der Gefolgschaft. Da außerdem auch die Wochenarbeitszeit in den Werkstätten vielfach noch weiter erhöht wurde, stieg der Beschäftigungsgrad auf rund 85 % der Leistungsfähigkeit.

Die Inlandsaufträge bei Werkzeugmaschinen, Kraftmaschinen, Walzwerksanlagen, Bergwerksmaschinen, Kranen, Baggern und Armaturen haben zugenommen. In Aufbereitungsanlagen, Papierherstellungsmaschinen und im Apparatebau war die Auftragserteilung uneinheitlich. In Pumpen, Kompressoren, Ventilatoren, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen sowie bei Prüfmaschinen konnte der Auftragseingangsstand unverändert gehalten werden. Der Abschluß der Herbstsaison im Landmaschinenbau führte wie in jedem Jahre in diesem Zweig zu einem Rückgang der Aufträge. Auch in einigen Zweigen der Textilmaschinenindustrie hat der Auftragseingang abgenommen. Das Auslandsgeschäft belebte sich besonders in Pumpen und Kompressoren, bei Trockenapparaten, in Papierherstellungsmaschinen und in Armaturen.

Produktion und Absatz

von Kraftfahrzeugen im Oktober

Die Produktion von Kraftfahrzeugen ist im Oktober von insgesamt 35 897 Stück im Vormonat auf 34 546 Stück, der Absatz von 33 129 auf 32 613 Stück leicht zurückgegangen. Der Absatzwert an fabrikneuen Wagen der Kraftfahrzeugindustrie belief sich im Berichtsmonat auf 82,0 Mill. RM. Er entsprach trotz des saisonmäßigen Rückgangs der Stückzahl dem Umsatzwert (83,0 Mill. RM) des Vormonats. Der Wert der Auslandsverkäufe hat sich von 7,2 Mill. RM auf 7,4 Mill. RM erhöht. Von dem Rückgang im Mengenabsatz waren in erster Linie Kraftomnibusse und Sonderfahrzeuge, ferner dreirädrige Fahrzeuge und Krafträder, vor allem Großkrafträder, betroffen. Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Zugmaschinen wurden trotz der rückgängigen Saisonentwicklung stärker als im Vormonat abgesetzt.

Die Erzeugung von Personenkraftwagen hat sich von 18 810 Stück im September auf 18 166, somit um 3 % verringert. Dagegen ist der Absatz von 17 044 auf 17 770 Personenkraftwagen, oder um 4 % gestiegen. Produktion und Absatz von Lastkraftwagen, die weniger Saisonschwankungen unterliegen, haben sich weiter leicht erhöht. Die Erzeugung stieg von 4237 auf 4400, der Gesamtabsatz von 4443 auf 4489 Lastkraftwagen. Während der Inlandsabsatz von Lastkraftwagen etwa der Höhe des Vormonats entsprach, hat der Auslandsabsatz um 7 % zugenommen. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Gesamtabsatz von Lastkraftwagen hat sich demzufolge von 12,8 % auf 13,5 % erhöht. Die Produktion von Kraftomnibussen ist von 314 auf 193 Stück, somit um mehr als ein Drittel, der Absatz um ein Drittel gesunken. Beide waren jedoch um weit mehr als ein Drittel größer als im Oktober 1935. Stark rückläufig ist der Kraftradumsatz. Zwar hat sich die Produktion von Kleinkrafträdern gegenüber dem Vormonat lt. Wirtschaft und Statistik um 15 % erhöht, dagegen ist die Erzeugung von Großkrafträdern auf die Hälfte zurückgegangen. Der Gesamtabsatz von Kleinkrafträdern ist von 6877 auf 6453 Stück oder um 6 % gesunken. Großkrafträder wurden nur noch 1 306 oder ein Drittel weniger als im Vormonat abgesetzt. Produktion und Absatz von Großkrafträdern liegen als einzige Fahrzeuggattung der Kraftfahrzeugindustrie unter dem Ergebnis vom Oktober 1935. Da sich der Auslandsabsatz von Krafträdern verhältnismäßig günstiger als der Inlandsabsatz gestaltete, hat sich der Anteil der Auslandsverkäufe am Gesamtabsatz bei Kleinkrafträdern von 5,1 % auf 7,9 %, bei Großkrafträdern von 10,9 % auf 13,7 % gegenüber dem Vormonat erhöht.

Türkischer Auftrag an englische Firma. Zwischen der türkischen Regierung und der britischen Firma Brassert and Comp, ist ein Vertrag über die Errichtung und Ausgestaltung eines türkischen Eisen- und Stahlwerks in Karabuk in Zentral-Anatolien unterzeichnet worden. Der Voranschlag beläuft sich auf drei Millionen Pfund Sterling. Das Werk soll jährlich etwa 180 000 Tonnten Eisen und Stahl erzeugen.

Krupp beteiligt Gefolgschaft am Gewinn

Wie die Fried. Krupp A-G mitteilt, ermöglicht es das wirtschaftliche Ergebnis des am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahres, den Werksangehörigen des Gesamtunternehmens eine besondere Zahlung zuzuweisen. Ebenso wie im Vorjahr gilt auch in diesem Jahr die Zuwendung als einmalige Zahlung, deren Höhe sich nach der Dauer der Zugehörigkeit der Werksangehörigen zur Firma richtet. Sie beträgt für Arbeiter 10 bis 50 RM und für Angestellte 10 bis 25 % des Monatseinkommens. Empfangsberechtigt sind nur Gefolgschaftsmitglieder, die am 30. September 1936 in den Diensten des Unternehmens standen. Werksangehörigen, die vorübergehend wegen Arbeitsmangel aus der Firma ausgeschieden waren, wird ihre frühere Werkszugehörigkeit angerechnet.

Weitgehende Vereinfachung im Gerling-Konzern — Verschmelzung von 19 Aktiengesellschaften. Das Sachversicherungsgeschäft des Gerling-Konzerns in Köln einschließlich der Unfall- und Haftpflichtversicherung wurde bisher unter Führung der Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-A-G (AK. 4 Mill. RM bei 27 % Einzahlung) von 20 Gesellschaften gedeckt, die durch Interessengemeinschaftvertrag gebunden waren. Dazu gehörten u. a. die Köln-Bremer Versicherungs-Aktiengesellschaft, Bremen, und die Niedersächsische Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hannover. Die Aufsichtsräte dieser 20 Gesellschaften haben am 1. Dezember die Verschmelzung von 18 Gesellschaften mit der führenden Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-A-G beschlossen. Die letztere Gesellschaft und die 18 Gesellschaften besassen bisher zusammen ein Kapital von nom. 25,55 Mill. RM bei 6,8955 Mill. RM Einzahlung. Der Beschluß der Aufsichtsräte geht dahin, die Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-A-G mit einem volleingezahlten Aktienkapital von 7 Mill. RM auszustatten. Zu diesem Zweck wird das bisherige Aktienkapital von nom. 4 Mill. RM umgestellt auf einen eingezahlten Betrag von rund 1 Mill. RM und alsdann erhöht um 6 Mill. auf 7 Mill. RM. Um den Umtausch der bisherigen Aktien der 19 Gesellschaften gegen die neuen Aktien der Gerling-Konzern Allgemeine Versicherung-A-G zu ermöglichen und hierbei auch den Interessen der Kleinaktionäre Rechnung tragen zu können, soll die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Mill. RM durchgeführt werden in der Form der Ausgabe neuer volleingezahlter gebundener Namens-Aktien. Die bisherigen Aufsichtsräte der zur Auflösung gelangenden 18 Interessengemeinschafts-Gesellschaften bleiben dem Konzern verbunden. Die bisherigen Gremien werden in den Aufsichtsräten der Hauptgesellschaften des Konzerns in Köln planmäßig vertreten sein und im übrigen in Landesbeiratsgruppen zusammengefaßt. Ueber den Geschäftsverlauf im Jahre 1936 wird mitgeteilt, daß der Prämienzugang in der Sachversicherung in den zurückliegenden 11 Monaten über 3 Mill. RM (i. V. 2,2 Mill. RM) beträgt. Der Schadensverlauf sei befriedigend, in der Auto-Versicherung allerdings ungünstig. Der starke Zugang des Jahres 1935 im Einzel-Lebensversicherungsgeschäft der Lebensversicherungsgruppe des Gerling-Konzerns ist in den zurückliegenden Monaten 1936 noch übertroffen worden; er beträgt bei den 3 Gesellschaften der Gruppe 137,4 Mill. RM und damit 11,0 Mill. RM mehr als im Vorjahre. Im Gruppengeschäft hat die Gerling-Konzern Lebensversicherungs-A-G im Jahre 1936 bisher insgesamt eine Produktion von 52,0 Mill. RM erreichen können. Für 1936 werden die gleichen Aktionärdividenden in Aussicht gestellt wie im Vorjahr.

Deutsche Bodenkultur A-G, Berlin. Die Deutsche Bodenkultur A-G beruft eine ao. GV. ein, in der der Vorstand Bericht erstatten wird über Maßnahmen mit dem Ziele einer Ueberleitung der Geschäfte der Gesellschaft auf die Deutsche Rentenbank Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank). Weiter soll Beschluß gefaßt werden über die Herabsetzung des 20 Mill. RM betragenden Grundkapitals in erleichterter Form durch Einziehung von zu diesem Zwecke erworbenen eigenen Aktien im Nennwert von 9,45 Mill. RM. Neben einer Reihe von Satzungsänderungen sind laut Tagesordnung auch Aufsichtsratswahlen vorgesehen.

Vereinigte Mosaik- und Wandplattenwerke AG (Friedland-Sinzig/Ehrang) AG, Sinzig a. Rhein. — Wechsel im Aktienmehrheitsbesitz. Bei der Gesellschaft hatten sich schon gelegentlich der GV. am 9. Mai Verschiebungen im Aktienbesitz angedeutet insofern, als an Stelle zweier Schweriner Aufsichtsratsmitglieder zwei Berliner Mitglieder neu gewählt wurden. Diese sind inzwischen wieder ausgeschieden, so daß, da der Aufsichtsrat nur noch aus dem Vorsitzenden, G. von Oertzen (Mahn und Ohlerich Brauerei Rostock) bestand, für Ergänzungswahlen eine ao. GV. notwendig wurde. Diese wählte jetzt dem Aufsichtsrat neu zu: Rechtsanwalt Dr. Otto Schmitz, Wasserburg/Inn, Handelskammerpräsident Ocklenburg-Koblenz, Handelskammersyndikus Dr. Heinen-Köln, Dipl. ing. Siegmann-München, Dr. Herbert von Malaise, Neuried/Obb, und Kaufmann Julius Hirsch-München. Es wird dadurch bestätigt, daß die Aktienmehrheit in andere Hände übergegangen ist. — Die Beschäftigung war im neuen Geschäftsjahr bisher gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr erhöht werden. Hierbei wurde der Auslandsabsatz gehalten.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke, Dornap. Der Aufsichtsrat beschloß, für 1935/36 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 % auf 15 Mill. RM Aktienkapital vorzuschlagen und 170 000 RM für soziale Zwecke zu verwenden.

Aktien-Zuckerfabrik Bennigsen. Die Gesellschaft nimmt, wie berichtet, für 1935/36 die Dividendenzahlung mit 5 % wieder auf. Der Reingewinn beträgt 37 150 RM. Verarbeitet wurden 206 802 Doppelzentner Rüben und gewonnen 21 894 Doppelzentner Verbrauchszucker. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer Flachsröste, die in einer ao. GV. vom 6. Juni beschlossen worden ist, ist Ende des Berichtsjahres begonnen worden. Das Aktienkapital von 0,57 Mill. RM ist zu 95 % im Besitz der Rübenlieferanten. Bauer A. Niemann in Alvesrode und Ernst Meyer in Bennigsen wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

Gebrüder Stollwerck AG, Köln. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Alfred Junge, Köln, ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Gebrüder Stollwerck AG bestellt worden.

Die „Ehape" AG. für Einheitspreise. Köln, die unverändert 4 % Dividende ausschüttet, berichtet, daß im Geschäftsjahr 1935/36 der Umsatzverlust gegenüber dem Vorjahr 7 % betrug.

Lebhafter Reichsbahnverkehr

Wiederauffüllung der Rücklagen

Nach dem Bericht der Reichsbahn für Oktober war der Personenverkehr trotz des jahreszeitlichen Verkehrsrückganges im ganzen erheblich stärker als im Oktober des Vorjahres, und zwar vor allem wegen der weiter steigenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst, sowie der Entlassungen und Einstellungen bei der Wehrmacht. Der Sonderzugverkehr ließ erheblich nach. Im Auslandsverkehr machten sich die Abwertungen ausländischer Valuten fühlbar. Die den ganzen Monat über anhaltend schlechte Witterung wirkte sich in einem starken Nachlassen des Wochenend- und Ausflugsverkehrs aus. Nicht unbedeutend stieg der Berufsverkehr. — Der Herbstgüterverkehr der Reichsbahn war in vollen Gange. Er überschritt infolge des weiteren wirtschaftlichen Aufschwungs den des vorjährigen Oktober wieder um 8,7 %.

Bei Einrechnung der Verkehrsabwanderungen auf den Kraftwagen dürfte damit der Güterverkehr Deutschlands den des stärksten Nachkriegsjahres 1929 ungefähr wieder erreicht haben.

Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden im Oktober: 150 844 Wagen gestellt gegen 142 367 im Vormonat und 138 731 im Oktober des Vorjahres, d. s. 5,95 % bzw. 8,7 % mehr. Der Expreßgutverkehr nahm, bereits im Zusammenhang mit dem Weihnachtsgeschäft, größeren Umfang an. Im Eilgutverkehr gingen die Obst- und Gemüsesendungen stark zurück. Der Frachtstückgutverkehr stieg weiter, besonders infolge der Zunahme der Wintereindeckung mit Kartoffeln und der Sendungen für den Weihnachtsbedarf. Der Behälterverkehr war anhaltend stark. Im Wagenladungsverkehr hielt der Wettbewerb des Lastkraftwagens nach Wegfall der Hauszuschläge an. Der Güterverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich stieg nach Aufhebung der Sperre ständig. Der Brennstoffversand mit der Reichsbahn nahm gegen das Vorjahr wiederum um etwa 13 % zu.

Die Betriebseinnahmen der Reichsbahn beliefen sich im Oktober auf insgesamt 368,42 (September 352,88) Mill. RM, dagegen die Ausgaben der laufenden Betriebsrechnung auf 302,03 (302,35) Mill. RM. Wie im Vormonat konnte der im Jahre 1935 in Anspruch genommenen Sonderrücklage ein weiterer Teilbetrag wieder zugeführt werden. — Der Personalstand betrug im Oktober 661 061 gegen 666 331 im September. Die Verminderung ist hauptsächlich auf das Ausscheiden von Aushilfsarbeitern in der Bahnunterhaltung und den höheren Krankenstand bei den Arbeitern zurückzuführen.

1000 Kilometer Reichsautobahnen in Betrieb

Im Oktober wurden bei den Reichsautobahnen 61 Kilometer neu in Bau genommen, so daß jetzt insgesamt 1594 Kilometer im Bau sind. Betrieben werden insgesamt 1000 Kilometer. Bei den Unternehmern wurden in der Berichtszeit 93 286 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt gegen 104 878 im Vormonat. Die Zahl der bei den Unternehmern geleisteten Tagewerke stellte sich im Oktober auf 2 423 950, seit Beginn der Arbeiten insgesamt auf 60 724 470. An Ausgaben für den Bau der Kraftfahrbahnen sind seit Baubeginn bis Ende Oktober 1289,5 Mill. RM verrechnet worden. Unmittelbar waren bei den Reichsautobahnen im Oktober insgesamt 101 180 Gefolgschaftsmitglieder (im Vormonat 112 775) beschäftigt. Die Abnahme von 10,28 % ist auf teilweise Fertigstellung und vorübergehende Einschränkung von Arbeiten infolge ungünstiger Witterung zurückzuführen.

Rückgängiger Teeverbrauch

Amsterdam, 2. Dezember. Wie das Internationale Tee-Komitee mitteilt, ist der Welteeverbrauch im Zeitabschnitt vom 1. April bis 31. August 1936 im Vergleich zum selben Zeitabschnitt des Vorjahres um 25,8 Mill. lb. zurückgegangen, während die Verschiffungen im gleichen Zeitabschnitt um 4,2 Mill. lb. zunahmen.

Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, Berlin. Der Verband hat anläßlich seine 25jährigen Bestehens eine Erinnerungsschrift herausgegeben, in der leitende Männer der öffentlich-rechtlichen Versicherung zu den Tagesfragen dieses Wirtschaftszweiges Stellung genommen haben und in der sich ferner ein Ueberblick über den Werdegang des Verbandes befindet.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 110 vom 30. November enthält u. a. eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft über die Regelung der Einfuhr von frischen Heringen aus Großbritannien.

Der Vereinigte Westdeutsche Waggonfabrik AG, Köln, hat das Geschäftsjahr 1935/36 eine bessere Beschäftigung als das Vorjahr gebracht, vor allem durch Hereinnahme von Aufträgen aus verwandten Arbeitsgebieten.

In Italien werden die Maßnahmen bezüglich der Wollbeschlagnahme auch für 1937 in Kraft bleiben, wobei zweckmäßige Erleicherungen für den eigenen Familienbedarf der Schafzüchter geschaffen werden.

Kein Nachlaß

auf Forderungen der Ver. Staaten von Amerika

Newyork, 2. Dezember. Führende Mitglieder des amerikanischen Parlaments, das gemäß der Verfassung der USA. allein die vollständige Ermächtigung für eine Neuregelung der Kriegsschuldenfrage besitzt, haben nach Washingtoner Meldungen angedeutet, daß sie sich jeder Art von Schuldenregelung widersetzen würden, die eine Ermäßigung der europäischen Verpflichtungen einschließt, die bekanntlich mehr als 12 Milliarden Dollar betragen.

Polens Währungspolitik unverändert

Anläßlich der Eröffnungssitzung der ordentlichen Tagung des Sejm ließen die Erklärungen der Regierung keinen Zweifel darüber bestehen, daß man entschlossen ist, den bisherigen Kurs der Währungspolitik beizubehalten. Ministerpräsident Slawaj-Skladkowski betonte, daß die Regierung bisher von einer Devalvation Abstand genommen habe, um Störungen des sozialen Gleichgewichts zu vermeiden. Ebenso legte auch Vizepremierminister Kwiatkowski die Gründe für die Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung dar und erklärte, daß er sich auch künftig einer Aenderung dieser Währungspolitik entgegenstellen werde.

Die Betriebsführung

bei öffentlichen Unternehmen

Berlin, 2. Dezember. Vor dem Verband Deutscher Diplomkaufleute e. V., der in Verbindung mit dem Deutschen Betriebswirtschaftertag (Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft), einen Vortragsabend veranstaltete, sprach Stadtkämmerer Prof. Dr. Hettlage über die Betriebsführungsgrundsätze der öffentlichen Unternehmen. Dieser führte u. a. aus, daß eine unternehmerische Eigentätigkeit der öffentlichen Hand sich nur dadurch rechtfertige, daß sie Gemeinschaftsaufgaben erfüllt, die in der privaten Hand nach notwendigen kaufmännischen Rentabilitätsgesichtspunkten nur unter Beeinträchtigung öffentlicher Interessen geführt werden könnten. Die anerkannten Voraussetzungen einer öffentlichen Eigenwirtschaft lägen im allgemeinen nur bei den großen Gemeinschaftsaufgaben der Energieversorgung für Elektrizität und Gas, der Wasserversorgung und der Verkehrsbedienung einschließlich der Häfen vor. Nicht Rentabilität als möglichst große Gewinnerzielung mit möglichst geringem Aufwand sei das Ziel der öffentlichen Wirtschaft, sondern höchster volkswirtschaftlicher Nutzen bei möglichst geringem Aufwand. Ausgehend von diesen Grundsätzen kam Prof. Hettlage zu mehreren Einzelfolgerungen: Er betonte u. a., daß öffentliche Unternehmen aus den vorerwähnten Gründen gelegentlich auch trotz Unrentabilität betrieben werden müßten. Auf die überörtliche Zusammenfassung der öffentlichen Wirtschaft übergehend, erklärte der Vortragende weiter, daß überörtliche Gemeinschaftseinrichtungen, insbesondere ein überörtlicher Ausgleich der Energieerzeugung, notwendig sei. Die Energieverteilung dagegen könne im allgemeinen ohne Gefährdung überörtlicher Gemeinschaftsinteressen den unteren Gemeindeverbänden (Kreisen) überlassen werden. Auch die Betriebsform der öffentlichen Unternehmen müsse ihrer Sonderaufgabe angepaßt werden. Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand könne jedoch nicht als Bestandteil der öffentlichen Verwaltung im engeren Sinne, sondern nur als Wirtschaftsführung besonderer Art behandelt werden, worauf auch der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Direktor Krecke, kürzlich in einem Vortrag zutreffend hingewiesen habe. Zum Schluß wies Professor Hettlage darauf hin, daß die Durchführung des Vierjahresplans für die gesamte deutsche Wirtschaft, vor allem aber für die öffentliche Wirtschaft, große Aufgaben mit sich bringen werde.

Weiter rege Bautätigkeit

Die bisherige günstige Entwicklung des Wohnungsbaus hat sich auch im Oktober nach den bisher für die Groß- und Mittelstädte vorliegenden Zahlen fortgesetzt. Die Bautätigkeit war teilweise reger, als es sonst in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit zu sein pflegt. Bei den Bauerlaubnissen (14 409) betrug die Zunahme in den Groß- und Mittelstädten gegenüber dem Oktober des Vorjahrs 45 %, bei den Baubeginnen (14 292) 39,1 % und bei den Bauvollendungen (16 014) 38,2 %. Auch die aus 95 Groß- und Mittelstädten vorliegenden Zahlen über Bauanträge (9584) lag noch um 24,5 % höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Auch gegenüber dem Vormonat haben sich noch weitere Fortschritte ergeben. Während die Bauanträge noch um 5,5 % zugenommen haben — vom September zum Oktober 1935 nahmen sie um 3,2 % ab — lag die Zahl der Bauerlaubnisse um 7,2 % höher und die der Baubeginne sogar um 25,3 %. Die Bauvollendungen nahmen um 14,7 % zu.

Das Schwergewicht des Wohnungsbaues lag wie bisher beim Neubau. Im ganzen entstanden im Oktober 13 792 Neubauwohnungen. Das vorjährige Ergebnis (9717) wurde um 41,9 % übertroffen. Aber auch die Umbautätigkeit hat rund 18,6 % zugenommen. Beim Bau der Kleinsiedlungen in den Groß- und Mittelstädten wurde das Vorjahrsergebnis nicht erreicht. Im ganzen belief sich die Zahl der neu errichteten Siedlungswohnungen auf 327 (Oktober 1935: 515). Davon entfielen 261 auf die Großstädte und 66 auf die Mittelstädte.

Wie schon in den Vormonaten ist auch im Oktober 1936 der Wohnungsbau mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln stärker hervorgetreten als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Es ist anzunehmen, daß dieses Ergebnis auf die — nicht besonders ermittelte — Zunahme der mit Hilfe von Reichsbürgschaften geschaffenen Wohnungen zurückzuführen ist. Von den im Berichtsmonat vollendeten Wohnungen in Wohngebäuden entstanden 5283 unter Zuhilfenahme öffentlicher Kredite (einschließlich Reichsbürgschaften), das sind 59,5 % mehr als im Oktober 1935. Der privat finanzierte Wohnungsbau hat hingegen nur um 33,1 % zugenommen.

Die beträchtlichen Fortschritte im Wohnungsbau sind aus einer Gegenüberstellung der Zahl der Bauvollendungen in den ersten 10 Monaten der Jahre 1935 und 1936 deutlich zu erkennen. Während 1935 im ganzen 75 471 Wohnungen fertig geworden sind, waren es 1936 laut Wirtschaft und Statistik 110 151 oder 46,6 % mehr. Nicht weniger günstig als der Wohnungsbau ist auch der Bau von Nichtwohngebäuden verlaufen. Auch hier wurden in den drei von der Statistik der Bautätigkeit beobachteten Baustadien die Ergebnisse des Oktober 1935 bei weitem übertroffen.

Handelsvertrag England-Argentinien

London, 2. Dezember. Am Mittwoch wurde in London ein Weißbuch über den neuen englisch-argentinischen Handelsvertrag veröffentlicht, der am 20. 11. in Kraft getreten ist und bis zum 31. 12. 1939 in Kraft bleiben soll, falls er nicht vorher gekündigt wird. Eine Kündigung ist unter Umständen kurzfristig nach dem Vertragswortlaut möglich, falls das Gleichgewicht, das der Vertrag vorsieht, gestört wird.

Argentinien stimmt nach dem Vertrag zu, daß Großbritannien bestimmte Zölle auf argentinisches Fleisch legt, und zwar sollen diese Zölle betragen ¾ d auf Gefrierfleisch, ⅔ d per Pfund auf Kühlfleisch und 20 % vom Wert anderen Fleisches. Hammel-, Lamm- und Schweinefleisch hingegen bleiben zollfrei. Argentinien verpflichtet sich, sich an einem Plan zur Regelung der internationalen Fleischeinfuhr nach Großbritannien zu beteiligen. Argentinien erhält ferner bestimmte Garantien bezüglich seines Anteils an der britischen Fleischeinfuhr für den Fall, daß diese geregelt werden sollte.

Bezüglich der Einfuhr von Weizen und Mais sieht das Abkommen vor, daß keinerlei Beschränkung der Einfuhr dieser Erzeugnisse nach Großbritannien erfolgen soll. Der Zoll auf Weizen wird wie bisher gehandhabt, Mais wird wie bisher zollfrei eingeführt. Außerdem erhält Argentinien Zusicherungen bezüglich meistbegünstigter Behandlung. — Beiderseits wird zugesichert, daß die Zölle auf Quebracho-Extrakt und Leinsamen nicht erhöht werden sollen. Diese Erzeugnisse werden auch ausdrücklich von einer mengenmäßigen Einfuhrbeschränkung ausgenommen.

Sämtliche Zugeständnisse, die Argentinien bezüglich der Einfuhr britischer Waren gemacht hat, werden in dem neuen Abkommen wiederholt, so insbesondere die Beibehaltung der zollfreien Einfuhr britischer Kohlen. Auch die Zusicherungen, die Argentinien in den Währungsfragen, besonders bezüglich der eingefrorenen Kredite gegeben hat, werden, soweit erforderlich, erneuert. Endlich gibt die argentinische Regierung bestimmte Zusicherungen bezüglich der in Argentinien arbeitenden britischen Gesellschaften. In einem Ergänzungsabkommen wird vorgesehen, daß Argentinien für den Fall einer mengenmäßigen Einfuhrbeschränkung für Baumwoll- und Kunstseidenwaren Großbritannien einen Anteil zusichert, der dem Durchschnitt des Anteils Großbritanniens an der Einfuhr solcher Waren in den Jahren 1933, 1934 und 1935 entspricht.

Reichsoberseeamt

Vor dem Reichsoberseeamt wurde am 2. Dezember gegen einen Seeamtsspruch des Seeamts Stralsund vom 10. Juni d. J. verhandelt, sowie die drei Berufungen gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 22. September aus Anlaß der Verhandlung über das Sinken des Motorseglers „Ursula" im Amerikahafen zu Cuxhaven am 17. September nach Kollision mit dem isländischen Fischdampfer „Max Pemberton".

In der vom Seeamt Stralsund verhandelten Unfallsache war der Zusammenstoß des Motorschiffes „Nautilus" und des Fischkutters „Str. 26" in dem engen Fahrwasser nach Stralsund bei der Insel Rügen auf die schlechte Steuerfähigkeit des „Nautilus" zurückgeführt worden. Dem Fischkutter war ebenfalls eine Mitschuld gegeben worden, weil man dort die Fahrt nicht verringert hatte. Das Oberseeamt entschied wie folgt:

Der Spruch des Seeamts Stralsund vom 10. Juni 1936 über den Zusammenstoß des Motorschiffes „Nautilus" mit dem Hochseekutter „Str. 26" im Gellerhaken Fahrwasser am 14. April 1936 wird dahin abgeändert, daß die gegen die Schiffsleitung von „Str. 26" getroffene Schuldfeststellung aufgehoben wird. Die Kosten und baren Auslagen des Berufungsverfahrens fallen der Reichskasse zur Last.

In der zweiten Unfallsache war die Schuld auf beide Schiffer verteilt worden. Es hatten sowohl der Kapitän des Motorseglers „Ursula" wie auch der Seelotse und der Kapitän vom „Max Pemperton" die Schuld an dem Unfall zugesprochen erhalten. Alle drei hatten Berufung eingelegt. Das Reichsoberseeamt entschied über diese Berufung wie folgt:

Die Berufung des Kapitäns Ro, vom Motorsegler „Ursula" gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 22. September 1936 über den Zusammenstoß des isländischen Fischdampfers „Max Pemberton" mit dem vor Anker liegenden Motorsegler „Ursula" im Amerikahafen in Cuxhaven wird als unbegründet zurückgewiesen.

Auf die Berufung des Seelotsen Mi. und des Kapitäns Ma. vom Fischdampfer „Max Pemberton" wird der genannte Spruch dahin abgeändert, daß die gegen den Seelotsen und den Kapitän von „Max Pemberton" getroffene Schuldfeststellung aufgehoben wird. Von den Kosten und baren Auslagen des Berufungsverfahrens fallen ein Drittel dem Kapitän R. zur Last, zwei Drittel der Reichskasse. Dem Seelotsen und dem Kapitän M. sind die für ihre Verteidigung notwendigen Auslagen zu erstatten.

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 2. Dezember. Die Börse zeigte ein durchaus freundliches Aussehen. Am Bankenmarkt wurden Geestemünder Bank mit 87 Brief genannt. Von Bahnwerten waren Bremer Straßenbahn mit 96 gehalten. Schiffahrtswerte weiter freundlich. Hapag wurden wie zuletzt mit 14½ bezahlt. Den gleichen Kurs hörte man für Nordd. Lloyd. Die unnotierten Hansa-Dampf wurden mit 111 (plus 1%) besser beachtet. Unterweser Reederei blieben zu 90 gefragt. Auch für Afrika-Reedereien lagen Kaufaufträge vor (57). Von bremischen Werten wären Nordd. Steingut mit plus 1% (138) zu erwähnen, sonst waren keine Veränderungen festzustellen. Kaufinteresse für einzelne Papiere war allerdings weiter vorhanden, so für Bremer Rolandmühle zu 150, Bremer Wolle zu 157, Bremer Cigarren zu 69 und Ver. Werkstätten zu 105. — Gegen Schluß waren auf Glattstellungen, denen kaum Aufnahmeneigung gegenüberstand, Kursrückgänge zu verzeichnen, die sich jedoch nur auf einzelne Werte erstreckten. Der größere Teil der Kurse blieb behauptet.

Etwas lebhafter

Hannover, 2. Dezember. Bei etwas lebhafterem Geschäft waren die Aktienkurse überwiegend befestigt. Ilseder Hütte zogen wieder auf 177 an. Doornkaat waren 2% höher im Handel, Döhrener Wolle 1,5% und Hannoversche Straßenbahn ½%. Von Zementaktien waren Norddeutsche 2,5% und Vorwohler 1,5% höher gefragt. Auch Marienborn-Beendorfer Kleinbahn blieben 1% höher mit 84 gesucht. Am Rentenmarkt wurden die Umsätze in Gold-Liquidationspfandbriefen und Reichsbahnschätzen zu behaupteten Kursen getätigt. Etwas leichter war die Reichsanleihe-Altbesitz, einige Serien Provinzanleihen und Braunschweig-Hannoversche Kommunalschuldverschreibungen. Befestigt war Dekosama I mit 122,10, Schaumburger Roggen mit 92,5 und Mechanische Weberei Linden-Obligationen mit 79,75. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe zu gestrigen Kursen im Handel, Burbach nannte man mit 81—83 und Wintershall mit 138—141. Der Schluß blieb freundlich.

Verlauf ruhiger

Berlin, 2. Dezember. Zu Beginn gelangte eine weit größere Anzahl von Aufträgen der Bankenkundschaft zur Erledigung als an den Vortagen, wodurch der Eindruck eines ziemlich lebhaften Geschäfts entstand. Offenbar hat die Entspannung nach Ueberwindung des Monatsschlußtermins wieder in größerem Umfange Mittel freigestellt, die zum Teil zu Anlagezwecken benutzt wurden. Stimmungsmäßig war ein freundlicher Grundton nicht zu verkennen, der zweifellos auf den starken Eindruck zurückgeht, den die Rede des Preiskommissars Wagner ausgelöst hat. Beachtung fand insbesondere die Auffassung, daß neben der Ueberwachung der Preise im Rahmen des Vierjahresplanes der Lenkung und Führung durch Zusammenarbeit mit allen Kreisen der Wirtschaft eine noch größere Bedeutung zukomme. Im Verlauf machte die schon nach den ersten Kursen einsetzende Geschäftsstille, soweit möglich, Fortschritte. Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels einerseits und nur unzulängliche Aufnahmeneigung andererseits führten einen allgemeinen Abbröckelungsprozeß herbei. Farben gaben gegen den ersten Kurs um 1% auf 168½ nach, Licht-Kraft verloren 1, Daimler 1⅛, Gesfürel 1¼, Ver. Stahl 1⅜ und Siemens 1½%. Gegen Schluß erlahmte das Geschäft vollkommen. Insgesamt dürften etwa nur 12 bis 13 Papier eine Schlußnotiz erhalten haben. Farben stellten sich auf 168½ Br., Vereinigte Stahlwerke gaben gegen den ersten Kurs um 1⅞, AEG um ⅝% nach. Auch die Reichsaltbesitzanleihe bröckelte auf 117¼ ab. Nachbörslich blieb es still. Am Einheitsmarkt überwogen Abschwächungen. Von Banken waren Handelsgesellschaft um ½, Dresdner Bank um ¼% schwächer, DD-Bank ¼% fester. Deutsche Hypotheken gaben 1¼ und Hamburger Hypotheken 1% nach. Auslandsaktien bröckelten weiter ab, so Linoleum und IG. Chem (50%) um je ½%, Hohenlohe um ¾%. Auch Kolonialanteile waren bis auf Kamerun (plus ½ RM) schwächer. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,22 (12,23) RM

Am Kassarentenmarkt hielten sich Angebot und Nachfrage in engsten Grenzen. Kursmäßige Veränderungen von Belang traten infolgedessen kaum ein. Im besonderen galt dies von Hypothekenbankpfandbriefen und Kommunalobligationen. Von Stadtanleihen wurden Emdener und Frankfurter ½ bzw. ¼% niedriger notiert. Erste Dekosama waren dagegen um 0,14 und Zweite do. um 0,50 fester. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen gewannen Ostpreußen-Abfindung 30 Pfg. Provinz- und Länderanleihen blieben gehalten. Bei den Industrieobligationen gaben Aschinger nach der in den letzten Tagen festen Haltung um 2% nach. Im variablen Verkehr befestigte sich Reichsaltbesitz auf 117,40, offenbar im Hinblick auf die Tatsache, daß morgen die letzte Notiz vor der Ziehung erfolgt. — Privatdiskont 3%.

Schwächer

Frankfurt, 2. Dezember. An der Abendbörse machte die Abschwächung weitere Fortschritte. Es erfolgten einige Abgaben der Bankenkundschaft und der Kulisse, während die Aufnahmeneigung gering blieb. Die Berliner Schlußkurse waren daher überwiegend nur knapp behauptet. An den Rentenmärkten war das Geschäft still, Kurse waren nicht zu hören. Auch später verzeichneten die meisten Papiere keine Umsätze. Ueberwiegend traten Kursrückgänge von ¼ bis ¾% ein. Farben notierten 168 nach 168¼. Am Rentenmarkt ermäßigten sich Deutsche Altbesitz auf 117⅛. Kommunalumschuldung stellten sich auf unverändert 89⅝. Sonst war der Rentenmarkt geschäftslos. Nachbörse ohne Umsätze.

Schwächer

Newyork, 2. Dezember. Angesichts der Befürchtungen hinsichtlich einer Ausdehnung der Arbeiterschwierigkeiten und unter dem Eindruck der politischen Entwicklung im Auslande machte sich eine merkliche Zurückhaltung geltend. Die günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft blieben auf die Kursbewegung ziemlich ohne Eindruck. Ein stärkerer Abgadedruck war aber auch nicht festzustellen, zumal die Arbeitsniederlegungen in verschiedenen Landesteilen teilweise in Zusammenhang gebracht werden mit den Folgen der Wirtschaftserholung. Die Grundstimmung war bei mehrfachen Schwankungen schwächer, da sich die Glattstellungen auf den meisten Marktgebieten fortsetzten. Die Kursverluste betrugen bis 3 Dollar. Einzelne Werte konnten vorübergehend bis 2 Dollar gewinnen. Zeitweise machte sich eine Erholung geltend, hauptsächlich bei niedrig im Kurse stehenden Spezialpapieren, da hier offenbar in stärkerem Umfange kleine Publikumskäufe erfolgten. Am Schluß überwogen Kursabschläge. Die Börse schloß in schwächerer Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	2.12 Geld	2.12 Brief	1.12 Geld	1.12 Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.505	12.535	12.515	12.545
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.694	0.698	0.694	0.698
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.08	42.16	42.05	42.13
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.147	0.149	0.147	0.149
6	Bulgarien 100 Ley	61.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.56	2.490	2.494	2.491	2.495
4	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.50	54.60	54.55	54.65
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.205	12.235	12.215	12.245
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.39	5.40	5.395	5.405
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.61	11.63	11.62	11.64
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2	Holland 100 fl.	168.74	135.26	135.54	135.29	135.57
—	Iran 100 Rials	20.43	15.18	15.22	15.18	15.22
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.74	54.84	54.79	54.89
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.712	0.714	0.712	0.714
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.34	48.44	48.34	48.44
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.35	61.47	61.40	61.52
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.085	11.105	11.095	11.115
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.93	63.05	62.98	63.10
1½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.18	57.30	57.17	57.29
5	Spanien 100 Pes.	81.—	20.98	21.02	20.98	21.02
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.766	8.784	8.766	8.784
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
1	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.359	1.361	1.359	1.361
7½	V. Staat. v. A. 1 $	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

Im internationalen Devisenverkehr konnte das englische Pfund die gestrige Erholung nicht voll behaupten. Die Züricher Notiz ermäßigte sich auf 21.35 (21.36). Gegen Amsterdam und Paris war aber eher noch eine geringe Befestigung zu beobachten, da sowohl der holländische Gulden als auch der französische Franc stärkerem Druck unterlagen. Der Dollar blieb unverändert. Die nordischen Valuten waren entsprechend der leichteren Haltung des Pfundes ebenfalls schwächer.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 2. 12.		Belgien	31.10½	Stockholm	46.50
Berlin	73.96	Schweiz	42.27	Prag	6.50
London	9.02	Madrid	—.—	Privatdisk.	⅞—1⅛
Newyork	183.75	Oslo	45.32½	Tägl. Geld	½
Paris	8.57¾	Kopenhagen	40.27½	1 Monatsg.	1⅛—¾
London, 2. 12.		Belgrad	212.50	Schanghai	1/256
Newyork	4.9069	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/200
Paris	105.16	Rumänien	669.00 F	Australien	125.00
Berlin	12.19	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Spanien	59.50 n	Istanbul	612.00 B	Südafrika	100.12
Montreal	4.9015	Athen	547.00 F	London auf	
Amsterdam	9.01¾	Wien	26.15 B	Bombay	1/612
Brüssel	29.02½	Warschau	26.06	Bombay auf	
Italien	93.21	Moskau	24.74	London	1/609
Schweiz	21.34½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	15.00	London	17.55
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12	London	
Oslo	19.90	Montevideo	26.50	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.62	Mexiko	18.00	tägl. Geld	—.—
Prag	138.78	Alexandrien	97.50		
Budapest	26.75	Hongkong	1/300		
Paris, 2. 12.		Italien	112.75	Stockholm	—.—
London	105.15	Schweiz	492.62	Helsingfors	—.—
Newyork	21.42¾	Kopenhagen	—.—	Prag	75.90
Belgien	362.37	Holland	11.66½	Berlin	8.62
Spanien	—.—	Oslo	529.50	Warschau	—
Zürich, 2. 12.		Stockholm	110.07½	Helsingfors	9.42
Paris	20.29½	Oslo	107.25	Buen. Aires	121.62
London	21.34½	Kopenhagen	95.30	Japan	124.62
Newyork	435.00	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.57½	Prag	15.38	Inland	1½
Italien	22.95	Warschau	81.90	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	85.75	Ausland	3—3½
Holland	236.65	Belgrad	10.04	£ p. 1 Mt.	1
Berlin	174.95	Athen	3.90	£ p. 3 Mte.	2
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	76.50	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	½
Kopenhagen, 2. 12		**Oslo, 2. 12**		**Stockholm, 2. 12**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	457.50	Berlin	164.25	Berlin	159.50
Berlin	183.45	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.45	Newyork	407.50	Brüssel	67.25
Antwerpen	77.35	Amsterdam	222.00	schw. Plätze	91.50
Zürich	105.25	Zürich	94.25	Amsterdam	215.75
Rom	24.40	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.90	Antwerpen	69.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	396.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.20	Prag	14.65	Prag	14.20
Wien	—.—	Wien	77.50	Wien	75.00
Warschau	86.60	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Wien, 2. 12.		Kopenhagen	117.73	Paris	25.08
Amsterdam	292.81	London	26.39	Prag	18.81½
Berlin	216.34	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.95	Mailand	28.12½	Stockholm	136.02
Budapest	—.—	Newyork	537.88	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.56	Zürich	123.63
Prag, 2. 12.		London	139.30	Wien	530.00
Amsterdam	15.44½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.3½	Mailand	150.00	Poln. Noten	520.00
Zürich	652.00	Newyork	28.38	Belgrad	66.077 n
Oslo	700.00	Paris	132.50	Danzig	536.00 n
Kopenhagen	622.50	Stockholm	718.00	Warschau	535.00
Newyork, 2. 12.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.92½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.8997	Prag	3.53½
Bankakz.		H'wechsel	4.8959	Wien	18.73
90 Tg. Brief	0.19	Paris	4.66½	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.93	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.89½
		Madrid	8.75 n	Japan	28.64
niedr. Satz	0.75	Bern	22.99	Buen. Aires	32.71
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	54.45	Rio de Jan.	8.27
Wechsel auf		Stockholm	25.30	Berlin	40.24
London-Obl.	4.9084	Oslo	24.67½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. Dezember

Newyork gegen Japan 28.62½—28.64, London gegen Japan 1.2 1/16 (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 27/32, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1.2 1/64. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Altlandsberg: Nachl. Innereiengroßhändler Emil Beck, Ehefrau Elsa Beck und Tochter Ruth Beck in Neuenhagen. — **Balingen:** Kaufm. Wilhelm Aicheler in Fa. W. Aicheler & Co. — **Berlin:** Kaufm. Hugo Heumann in Berlin-Charlottenburg. — **Kaiserslautern:** Nachl. Bezirksbaurat Rudolf Schröer. — **Ludwigshafen/Rhein:** Nachl. Margaretha Liczmanski geb. Weiß, Händlerin. — **Rottweil/Neckar:** Kaufm. Hermann Hauschel in Schwenningen. — **Skaisgirren:** Kaufm. Albert Rutschinski. — **Stollberg/Erzgeb.:** Fa. Oskar Bankwitz, Inh. Kaufm. Karl Friedrich Ernst Bankwitz und Kaufm. Curt Rudolf Bankwitz. — **Weimar:** Nachl. Büfettier Otto Krausemann.

Vergleichsverfahren

Berlin: Charlotte Wahle in Fa. Willy Wahle, Putzlappen und Rohprodukte. — **Bruchsal:** Robert Dosch, Inh. d. Papierwarenfabrik Robert Dosch, vorm. Weil & Co.

Weitere Diskontermäßigung in Holland

Amsterdam, 2. Dezember. Im Zusammenhang mit der starken Flüssigkeit des niederländischen Geldmarktes hat die Niederländische Bank am 2. Dezember ihren Diskontsatz wieder von 2½ auf 2% ermäßigt. Nach dem Anziehen der Diskontschraube gegen Ende der ersten Jahreshälfte 1936 von 2½ bis auf 4½% hat das niederländische Noteninstitut mit dem allmählichen Abbau des Satzes in fünf gleichen Raten von je ½% jetzt den seit Jahren niedrigsten Stand erreicht.

Nach einer Schweizer Meldung hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Freigabe aller Länderkontingente für die Einfuhr von Kohle für das vierte Quartal 1936 verfügt. Außerdem kann jeder Importeur, der in der Lage ist, zu annehmbaren Preis Kohle in die Schweiz einzuführen, Zusatzkontingente erhalten.

Erbebliche Inanspruchnahme der Reichsbank

Einzahlungen für die Reichsanleihe auf Giro-Konto

Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits hat sich in der Ultimo-Woche des November in normalen Grenzen gehalten. Mit einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 588,4 auf 5497,7 Mill. RM war sie zwar größer als am Ende des Vormonats (553,9) und am entsprechenden Stichtag des Vorjahres (512,6), wobei jedoch bei dem Vormonatsvergleich berücksichtigt werden muß, daß in den ersten drei Novemberwochen die Kreditrückflüsse erheblich über die Ultimoinanspruchnahme hinausgegangen waren. Wie erinnerlich, hatte sich bis zur dritten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um nicht weniger als 636 Mill. RM ermäßigt. Weiter muß bei der Beurteilung des Anlagezuwachses der Ultimowoche berücksichtigt werden, daß der Monatsschluß auf einen Montag fiel, und daß dementsprechend bei der verhältnismäßig starken Flüssigkeit des Geldmarktes die Nachfrage namentlich nach Reichsschatzwechseln ziemlich stark war. Die Bestände an diesen sind demgemäß um 56,6 auf 56,7 Mill. RM gestiegen, während sich die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 497,5 auf 4851,6 und diejenigen an Lombardforderungen um 34,1 auf 67,5 Mill. RM erhöht haben. Die Bestände an deckungsfähigen und sonstigen Wertpapieren haben sich um 220 000 RM bzw. 6000 RM, also nur unwesentlich erhöht. Eine gewisse Korrektur erfährt die Beurteilung der Ultimo-Belastung weiter auch dadurch, daß das Konto „Sonstige Aktiva" eine Verringerung um 41 Mill. RM und auf der anderen Seite der Bilanz das Giro-Konto einen Zuwachs um 40,7 auf 753,3 Mill. RM erfahren hat. Bei dem Rückgang der sonstigen Aktiva handelt es sich teils um Abflüsse von Rentenbankscheinen, teils um Rückzahlungen des dem Reiche eingeräumten Betriebskredits sowie um die Verbuchung durchlaufender Posten. Die Zunahme der Giro-Guthaben entfällt ausschließlich auf die privaten Guthaben und dürfte zum erheblichen Teil mit der Anleihezeichnung in Zusammenhang stehen. Die öffentlichen Giro-Guthaben sind dagegen zurückgegangen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 438,3 und an Scheidemünzen 71,8 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich Ende November auf 6639 Mill. RM gegen 6129 in der Vorwoche, 6702 Ende Oktober und 6308 Mill. RM Ende November 1935. Die Gold- und Devisenbestände werden um 0,7 Mill. RM höher mit 71,5 Mill. RM ausgewiesen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 0,5 auf 66,1 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 auf 5,4 Mill. RM gestiegen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Nov.

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	66 097	+	490
a) Goldkassenbestand	37 825		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	28 272		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 409	+	173
a) „ „ Reichsschatzwechseln	56 720	+	56 640
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 851 619	+	497 457
deutschen Scheidemünzen	135 040	—	71 630
„ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	67 458	+	34 094
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	44		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	219 306	+	220
„ „ sonstigen Wertpapieren	302 635	+	6
„ „ sonstigen Aktiven	634 626	—	41 009
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 674 152	+	426 492
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	753 303	+	40 747
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	287 894	+	9 202
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Abstempelungspflicht für spanische Banknoten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem Erlaß der spanischen Nationalregierung spanische Banknoten, die sich im Ausland befinden, bis zum 9. Dezember abgestempelt werden müssen, wenn sie ihre Gültigkeit behalten sollen. Es empfiehlt sich deshalb, zur Vermeidung von Verlusten derartige Banknoten umgehend an die Reichsbank oder andere Devisenbanken abzugeben.

Aenderung der Zuständigkeit von Ueberwachungsstellen. Im Reichsanzeiger vom 1. Dezember ist eine Bekanntmachung über die Aenderung der Zuständigkeit von Ueberwachungsstellen veröffentlicht, die vom Reichswirtschaftsminister und vom Reichsforstmeister unterzeichnet ist. Die Bekanntmachung enthält eine große Reihe von Waren, für die die Zuständigkeit von der bisherigen Ueberwachungsstelle auf eine andere übergeht.

Verbindliche Lieferungs- und Zahlungsbedingungen für Leder und Schuhe ab 1. Januar. Auf Grund der vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister erteilten Ermächtigung hat der Leiter der Reichsgruppe Handel und der Leiter der Hauptgruppe VI der deutschen Industrie (Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie) eine gemeinsame Anordnung am 28. 11. erlassen. In dieser sind die Leiter der Wirtschaftsgruppe Lederindustrie, Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Gemeinschaftseinkauf angewiesen, alle in Betracht kommenden Mitglieder zu verpflichten, jedem Kaufvertrag über Leder, Schuhe und Hausschuhe, der nach dem 1. Januar 1937 abgeschlossen wird, bestimmte einheitliche Lieferung- und Zahlungsbedingungen zugrunde zu legen. Soweit bisher höhere Nachlässe oder sonstige für den Käufer günstigere Bedingungen gewährt worden sind, darf die Einführung der Einheitsbedingungen keine Erhöhung des tatsächlichen Einstandspreises für den Abnehmer im Gefolge haben. Die entsprechenden Anordnungen sind bereits erlassen. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen können durch Ordnungsstrafen geahndet werden.

Der italienische Außenminister und der schwedische Gesandte in Rom unterzeichneten ein Handels- und Clearing-Abkommen zwischen den beiden Ländern.

Probefahrt

Am Dienstag fand die Uebergabefahrt des auf der Krupp-Germania-Werft gebauten Motorschiffes „Don Esteban" statt. Auf der bereits einige Tage vorher erfolgten Probefahrt erreichte das Schiff eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Das Schiff wurde von dem Vertreter des Auftraggebers Huber aus Iloile (Philippinen), übernommen. Das neue Schiff hat Einrichtungen für 450 Passagiere. Den Antrieb bilden zwei kompressorlose 8-Zylinder-Viertakt-Krupp-Dieselmotoren mit einer Leistung von insgesamt 3500 PS bei 350 Umdrehungen pro Minute. In seiner schiffbaulichen und maschinenbautechnischen Ausführung wird „Don Esteban" das modernste und schnellste Schiff sein, das den Passagier- und Frachtdienst zwischen Manila und den Philippinen versieht.

Abgelehntes Bauangebot

Newyork, 2. Dezember. Das Marineamt hat das Angebot für den Bau eines großen Schwimmdocks in Pearl Harbour auf Hawai, das die Bethlehem Shipbuilding Corp. abgegeben hatte, zurückgewiesen. Es ist nicht bekannt, ob neue Gebote eingefordert werden sollen. — Handelssekretär Roper hat dem Marineausschuß einen Bericht übermittelt, der sich für Regierungsbeihilfen im Ueberseeflugdienst ausspricht.

Kiellegung des Schwesterschiffes der „Queen Mary" Anfang 1937. Das Schwesterschiff der „Queen Mary" wird, wie jetzt bekannt wird, Anfang nächsten Jahres auf Kiel gelegt werden.

Die Neuordnung der portugiesischen Afrikaschiffahrt. Zur Reorganisation der portugiesischen Afrikaliniendienste ist bekanntlich die Gründung einer Monopolgesellschaft vorgesehen, in der die bisher bestehenden Linien aufgehen sollen. Wie die Lissaboner Presse mitteilt, ist in der letzten Novemberwoche ein Ausschuß eingesetzt worden, um die Gründung der neuen Gesellschaften vorzubereiten. Durch eine Verordnung Nr. 27 268 (Diário do Govêrno I/276 v. 24. 11.) ist bestimmt worden, daß ab 1. 1. 37 die Kolonien Angola und Moçambique nicht mehr zur Zahlung von Subventionen an die beiden Afrika-Schiffahrtsgesellschaften verpflichtet sind. Die Wiederbelebung des Welthandels und die zunehmende Beschäftigung der Weltschiffahrt hat auch in der portugiesischen Afrika-Schiffahrt zu einem ausgesprochenen Frachtraummangel geführt.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. Dezember

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	2.12.	1.12.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	[illegible]
4 do. 34	98.00	98.00
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
4 Brem. Umtausch	89.00	89.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	21.75
Dtsch. Altbesitz	117.62	117.25
Bremen Altbesitz	116.00	116.00
Hamburg Altbesitz	115.25	115.62
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	98.00
4½ do. Kom. S. 1	96.00	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	96.00
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	98.00	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	98.00
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—.—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.0G	—.—
4½ do. 4	95.0G	—.—
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97bG
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N.	97.0G	97bG
5½ do. Liquid.	101.25	101.50
do. Anteilschein	3.10G	3.15G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	—.—	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.25	101.00
Brem. Tauwerk	97.00	97.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.87	113.87
fällig am 1. 4. 1938	112.75	112.75
Bank-Aktien		
Adca	87.50	87.50
Comm.- und Pr.-Bank	108.75	109.00
Deutsch.-Asiat.-Bank	740.00	742.00
DD.-Bank	109.75	109.50
Dresdner Bank	106.25	106.50
Geestemünder Bank	87.00	87.00
Hb. Hypothekenbank	90.50	91.50
Reichsbank	187.00	186.00
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	86.00	86.50
Vereinsbank	124.00	125.00
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	85.00	—.—
Dt. Ost-Afrika-Linie	57.00	57.00
Hapag	14.50	14.50
Hbg.-Südam. D.-G.	—.—	—.—
Neptun	102.00	102.00
Norddeutscher Lloyd	14.50	14.50
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	57.00	57.00

Eisenbahn-Aktien	2.12.	1.12.
A.-G. für Verkehr	123.50	124.50
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.25	125.37
Hamburger Hochbahn	88.50	88.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	75.75	76.00
Braunschw. Land. El.	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.75	38.50
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	165.00
Atlas Werke	93.50	94.00
Bavaria u. St. Pauli	129.87	130.00
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	122.00	122.00
Breitenburger Cem.	155.00	155.00
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	113.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	132.00	132.00
Br. Allg. Gas u. E.	134.00	134.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	—.—	69.00
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	116.00
Br. Rolandmühle	150.00	150.00
Br. Silberwarenfabr.	142.00	143.00
Bremer Vulkan	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	157.00	157.00
Dt. Linoleumwerke	164.00	164.50
Dynamit Nobel	85.50	85.37
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustrie	169.75	169.62
Flensb. Schiffsbau	—.—	—.—
Guano Werke	115.00	114.00

	2.12.	1.12.
H. E. W.	145.00	145.25
Daimler	118.50	—.—
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	151.00	152.00
Hemm. Portl. Cem.	182.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	123.00	124.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	146.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Mannesmann-Röhren	117.75	119.00
Mansfeld	—.—	—.—
Markt- u. Kühlhall.	116.00	115.00
Nordd. Steingut	137.00	137.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	137.00	137.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Rheinstahl	—.—	—.—
Reis u. Handels	—.—	129.00
Ruberoidwerke	118.00	—.—
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	158.50	159.00
Schwartauer Werke	113.50	113.50
Siemens & Halske	199.00	198.00
Stader Lederfabrik	121.00	121.00
Thörl Oel	114.00	114.00
Transp. Hevecke	87.00	87.00
Ver. Werkstätten	106.00	105.00
Wendts Zigarren	64.00	64.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	87.00	92.00
Neu-Guinea-Comp.	340.00	335.00
Otavi Min. u. Eis.G.	24.75	24.50
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

	2.12.	1.12.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.75	96.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.87	101.87
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.37	92.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.37
4½ do. von 1927	97.37	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.50	96.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.25	97.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.12	101.12
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.50	102.75
6 Lindener Brauerei Obl.	102.75	102.75
3 Mech. Linden Obl.	79.75	79.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4% Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	162.50	162.50
Dampfkessel Wilke	164.50	164.50
Doornkaat	110.00	108.00
Eisen Wülfel	128.50	129.00
Hackethal	134.00	134.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	415.00	415.00
Hannoversche Zem.	125.00	125.00
Hemmoor Zement	182.50	184.00
Ilseder Hütte	177.00	176.50
Kali Aschersleben	137.50	137.50
Lindener Brauerei	93.00	93.00
Norddeutsche Zem.	130.00	127.50
Salzdetfurth Kali	188.25	188.75
Teutonia Zement	195.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	122.00	122.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	118.00	116.50
Westeregeln Kali	134.00	135.00
Wollwäsch. Döhren	162.50	161.00
Zucker Bennigsen	—.—	—.—
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	99.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	38.00	38.00
Ueberlandw. Hann.	114.50	114.00
Marienborn-Beend.	84.00	83.00

Berliner Börse

	2.12.	1.12.
Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	117.40	117.30
5% Reichsanl. 27	101.25	101.20
4 Reichsanl. 34	98.00	98.00
5½% Young-Anleihe	102.62	102.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.25	108.25
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	100.58
4½ Pr. Staats R. 1	100.12	100.10
4½ Bayern v. 1927	98.00	98.00
4½ Brschwg. 1928	—.—	97.12
4% Schutzgebiete	10.95	10.95
4½ D.Reichsp.34 F.1	99.80	99.80
4½ do. 1935	99.90	99.90
4½ D.Reichsbahn 35	98.90	99.00
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.25	98.25
4½ do. 3—4	98.25	98.25
4½ do. 5—6	98.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.00	96.00
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.50	122.10
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	142.00	141.50
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	98.00	98.00
do. 1927 Serie 2	—.—	—.—
4½ Old. Staatl. 25	—.—	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	98.00	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	—.—
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	—.—	96.00
4½ do. Komm. 2	—.—	—.—
4½ do. Komm. 3	96.00	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.25	97.25
4½ do. R. 25—27	97.25	97.25
4½ do. R. 28	97.25	97.25
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	94.25	94.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.50	—.—
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.12	95.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.25	97.25
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.50	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.90	100.90
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.25	97.25
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.25	97.25
4½ Hann. Landesk. S. 4	—.—	98.00
4½ Hann. Landesk. 5	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—.—	—.—
6% Klöcknerwerke	—.—	—.—
6% Thür. Elek. L.	103.10	103.50
6% Verein. Stahl.	102.25	102.25
6% Zuckerkredit	101.75	—.—
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	28.00	28.00
4½ Ung. St. 13	6.70	6.70
4½ Ung. St. 14	6.55	6.50
4% Mexiko abg.	—.—	—.—
5% Mexiko abg.	—.—	9.10
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.87	113.87
fällig 1938	112.75	112.75
Steuersch. V. K.	109.90	109.90
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	88.75	88.37
Hann. Ueberl.	116.50	—.—
Lübeck-Büch.	76.50	76.00
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	88.00	87.87
Bayr. Hyp. u. Wb.	90.75	91.00
Bayr. Ver.-Bank	100.25	100.50
Berl. Handelsg.	123.50	124.00
Comm.- u. Priv.	108.75	108.75
DD.-Bank	109.75	109.50
Dt. Asiat. Bank	742.00	742.00
Dt. Uebers.-Bank	138.00	138.00
Dresdner Bank	106.25	106.50
Mein. Hyp.-Bank	99.25	100.00
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	188.50	186.75
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	38.87	39.00
Alsen P.-Cem.	—.—	—.—
Atlas Werke	94.00	93.50
Brem.-Besigh.	—.—	—.—
Br. Allg.Gas- u. El.	—.—	—.—
Bremer Vulkan	—.—	137.00
Dt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	—.—	—.—
Dt. Steinzeug	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	132.50	133.00
Dynam. Nobel	86.00	86.00
Germ. Portl.	115.00	115.25
Gebr. Goedhardt	—.—	—.—
Hackethal	133.62	134.50
Hageda	117.50	118.37
Harburger Gummi	—.—	—.—
Hemmoor P.	—.—	182.50
Hoffm. Stärke	—.—	—.—
Kötiz Led.	129.00	129.00
Kromschröd.	108.00	108.00
Küppersbusch	—.—	143.00
Lind. Eismasch.	162.50	164.00
Masch. Buckau	127.12	127.50
Maximilhütte	186.00	—.—
Meyer-Kffm.	98.00	98.00
Miag-Mühlen	119.50	—.—
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	—.—	170.00
Nordd. Eisw.	—.—	100.00
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	138.50	138.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Phön. Braunk.	123.00	122.00
Rh.-W. Kalk	—.—	—.—
Rieb. Mont. W.	—.—	—.—
Rosenth. Porz.	77.12	75.25
Sarotti Schok.	100.00	100.25
Schl. Portl. Zem.	142.00	142.00
Thörl's Oelf.	—.—	—.—
Ver. D. Nickel	163.00	—.—
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	166.00	166.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	146.50	148.00
Neuguinea	340.00	340.00
Schantung A.-G.	148.50	150.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.25	101.12	—.—	—.—
1938	—.—	—.—	—.—	—.—
1939	99.25	100.00	99.00	—.—
1940	99.37	99.25	98.25	—.—
1941	97.87	—.—	97.87	98.62
1942	97.87	—.—	97.62	—.—
1943	97.75	—.—	97.50	—.—
1944	97.75	—.—	97.50	—.—
1845	97.75	—.—	—.—	—.—
1946	97.75	—.—	—.—	—.—
1947	97.75	—.—	—.—	—.—
1948	97.75	—.—	97.50	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	72.37	73.25
1946/48	72.37	73.25

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 2. 12.	Einheitskurs 1. 12.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	117.25	117.40	117.40	117.30
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	102.30
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	102.00
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	—.—	—.—	102.25	102.25
Accumulatoren-Fabrik	198.00	—.—	198.00	199.50
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	—.—	—.—
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39.50	38.87	38.37	39.00
Aschaffenburger Zellstoff	141.50	—.—	141.00	140.00
Bayer. Motoren-Werke	141.00	139.50	139.50	139.50
J. B. Bemberg	109.75	109.00	110.00	110.25
Julius Berger Tiefbau	—.—	—.—	139.00	139.25
Berlin-Karlsruher Ind.	156.75	—.—	157.00	157.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	171.50	172.25	172.25	171.75
Berl. Maschinenbau	141.00	—.—	140.00	140.87
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	208.50	208.00	—.—	208.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	157.25	157.25	—.—
Buderus Eisenwerke	123.00	—.—	121.00	122.00
Charlottenb. Wasserwerk	116.25	116.87	116.50	116.00
Chem. von Heyden	—.—	142.50	—.—	143.00
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	—.—	240.00
do. do. S. D	—.—	—.—	164.00	163.25
Continental Gummi	—.—	—.—	152.00	152.50
Continent. Linol Zürich	—.—	—.—	—.—	120.25
Daimler-Benz	120.12	119.00	120.00	121.00
Deutsch. Atlant.-Telegr.	121.00	120.00	120.50	—.—
D. Cont. Gas Dessau	109.75	109.75	109.62	110.00
Deutsche Erdöl	143.00	142.75	142.75	144.00
Deutsche Kabelwerke	—.—	—.—	160.00	160.00
Deutsche Linolwerke	164.12	164.00	164.12	165.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	142.00	—.—	—.—	—.—
Deutscher Eisenhandel	143.50	143.50	143.50	143.00
Christian Dierig, AG.	—.—	—.—	161.50	161.25
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	196.00	197.25
Eintracht-Braunkohle	194.00	—.—	193.50	193.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	138.50
Elektr.-Lieferungsges.	133.75	133.00	133.25	—.—
Elektr.-Werke Schlesien	119.00	119.25	—.—	119.00
Elektr. Licht und Kraft	156.00	155.00	155.75	156.00
Engelhardt-Brauerei	86.50	—.—	86.75	86.25
I. G. Farbenindustrie	169.50	168.75	168.75	169.12
Feldmühle Papier	141.00	141.50	141.50	141.75
Felten & Guilleaume	137.75	—.—	136.37	137.50
Gesfürel Loewe & Co.	145.00	143.75	144.00	144.50
Th. Goldschmidt	127.25	—.—	127.12	127.25
Hamburger Elektrizität	145.75	—.—	145.00	145.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	152.50	—.—	150.25	150.00
Hoesch-Köln-Neuessen	118.12	116.75	117.37	119.00
Philipp Holzmann	134.25	133.50	133.50	134.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	—.—	82.75	83.37	83.37
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	189.00	189.25
Ilse, Bergbau Genußsch.	147.00	146.62	146.50	146.00
Gebrüder Junghans	111.75	111.62	111.75	111.50
Kali Chemie	—.—	142.50	141.75	141.25
Kaliwerke Aschersleben	137.62	135.87	—.—	—.—
Klöckner-Werke	124.62	—.—	123.50	124.25
Koksw. u. Chem. Fabr.	138.00	137.00	137.25	138.00
Lahmeyer & Co.	136.50	—.—	136.00	137.50
Laurahütte	16.00	15.75	—.—	16.12
Leopoldgrube	133.00	—.—	133.25	132.00
Mannesmannröhrenwerke	118.75	117.62	118.00	119.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	153.25	153.50
Maschinenbau Untern.	133.50	131.75	132.00	134.25
Maximilianshütte	—.—	—.—	186.00	—.—
Metallgesellschaft	155.00	—.—	—.—	154.50
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	191.50	—.—
Orenstein & Koppel	90.75	90.00	90.25	90.25
Rhein. Braunk. u. Brik.	220.25	221.25	221.50	221.00
Rhein. Elektrizitätswerk	131.25	—.—	129.75	130.50
Rhein. Stahlwerke	150.00	148.50	148.25	150.00
Rhein.-Westf. Elektr.	138.50	138.12	138.25	138.75
Rhein. Metall	151.50	151.75	152.00	151.00
Rütgerswerke	137.75	—.—	137.00	137.37
Salzdetfurth Kali	188.25	—.—	—.—	184.00
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	26.75	27.00
Schles. El. u. Gas Lit.B	134.25	—.—	134.00	134.50
Schubert & Salzer	—.—	—.—	138.12	138.50
Schuckert & Co. Elektr.	159.75	158.75	159.00	159.50
Schultheiß-Patzenhofer	99.87	—.—	99.75	99.87
Siemens & Halske	200.50	198.75	198.75	197.75
Stöhr & Co., Kammgarn	119.12	119.00	119.00	119.00
Stolberger Zinkhütte	93.75	93.00	93.12	92.50
Süddeutscher Zucker	—.—	205.00	203.00	203.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	123.00	121.62	121.75	123.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	160.25	160.00
Wasserw. Gelsenkirchen	167.50	—.—	—.—	167.75
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	61.75	60.50	61.37	61.62
Westeregeln Alkali	134.00	—.—	132.50	135.50
Zellstoff Waldhof	163.00	162.25	162.25	162.00
Banken				
Bank Elektr. Werte	—.—	—.—	—.—	—.—
Bank für Brau-Industrie	—.—	129.00	129.00	128.50
Reichsbank	186.00	188.25	188.50	186.75
AG. für Verkehrswesen	123.62	122.50	123.00	124.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	146.00	145.50	145.75	146.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.62	125.50	125.50	125.50
Hamb.-Amerika Paketf.	14.50	14.37	14.37	14.25
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	38.25
Norddeutscher Lloyd	14.37	—.—	14.25	14.25
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	24.87	25.00

Starke Verladungen über Bremen

Der Seegüterverkehr der Unterweserhäfen im Oktober

Der Güterumschlag der Unterweserhäfen im Seeverkehr lag im Oktober nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts mit 717 388 t um 25 062 t unter Vormonatshöhe. Er übertraf jedoch das Oktoberergebnis 1935 um 62 205 t. Der Gesamtempfang der Unterweser sank von 255 070 t im September auf 236 250 t im Oktober und unterschritt auch das Vorjahresergebnis um 25 690 t. Der Gesamtversand erreichte den Vormonatsempfang nicht ganz (minus 6242 t), übertraf aber den Oktoberausgang 1935 um nicht weniger als 87 895 t.

Der Gesamtempfang der bremischen Häfen lag im Oktober mit 208 137 t um 18 465 t unter Vormonatshöhe und blieb auch hinter dem Oktoberergebnis 1935 um 23 572 t zurück. Gegenüber September 1936 nahm der Gesamtempfang an Nahrungsmitteln mit scharf absinkenden Anlieferungen von Getreide, Müllereierzeugnissen und Oelfrüchten etwas ab. Die Ankünfte einer ganzen Reihe anderer Lebensmittel, so z. B. von Obst, Südfrüchten, Zucker und Getränken, lagen aber — wohl schon im Zusammenhang mit dem Vorweihnachtsgeschäft — nicht unbeträchtlich über Vormonatshöhe. Eine Abnahme des Rohstoffempfanges wurde in der Hauptsache durch weit unter Vormonatsumfang absinkende Erzankünfte bewirkt. Daneben kamen weniger Mineralöle, Düngemittel und Metalle an. Eine recht beträchtliche Zunahme des Baumwolleinganges und größere Lieferungen von Steinkohlen, Harzen, Holz und Zellulose konnten diesen starken Ausfall nicht ganz ausgleichen. An Fertigwaren wurden weniger Papier und Papierwaren gelöscht als im September. Die Zufuhr von Holzwaren stieg etwas an, die von Metallwaren und Chemikalien erreichte den Vormonatsumfang. Gegenüber Oktober 1935 hat die Rohstoffzufuhr stark abgenommen. Weit unter Vorjahrsumfang blieb insbesondere der Holzempfang. Auch Mineralöle, Futtermittel und Wolle kamen in geringeren Mengen an als im Vorjahr. Die Zufuhr von Steinkohlen, Düngemitteln, Zellulose, Baumwolle und Jute lag dagegen über Oktoberumfang 1935. An Lebensmitteln wurden weniger Roggen, Gerste, Reis und Hülsenfrüchte gelöscht, dagegen kamen mehr Obst und Südfrüchte sowie Oelfrüchte, Kaffee und Zucker an als im Oktober 1935. Die Fertigwareneinfuhr über Bremen erreichte mit geringeren Anlieferungen von Papier und Chemikalien nicht ganz den Vorjahrsumfang.

Der Gesamtversand der bremischen Häfen erreichte im Oktober mit 366 763 t nicht ganz das sehr günstige Septemberergebnis (400 310 t). Er lag aber immer noch um 78 431 t über Vorjahrshöhe. Der Versandrückgang gegenüber September wurde fast allein durch stark absinkende Verladungen einiger weniger Massengüter, und zwar von Kalisalzen, Steinen und Erden, sowie Koks bewirkt. Damit erreichte auch die Gesamt-Rohstoffabfertigung nicht entfernt den Vormonatsumfang, obgleich mehr Futtermittel, Harze, Steinkohlen, Zellulose und Metalle verschifft wurden als im September.

Die Fertigwarenausfuhr über Bremen hat dagegen im Oktober den bisher höchsten Monatsstand des Jahres erreicht.

Vor allem stieg der Versand von Eisenwaren, Maschinen, Stein- und Porzellanwaren an. Aber auch bei fast allen übrigen Fertigwarengruppen waren mehr oder weniger umfangreiche Ausfuhrzunahmen zu verzeichnen. An Lebensmitteln wurden etwas mehr Steinsalz, Getreide, Reis, Fette und Oele verschifft als im September. Gegenüber Oktober 1935 hat vor allem die Abfertigung von Rohstoffen stark zugenommen. Es wurden mehr Steinkohlen, Koks, Steine und Erden, Futtermittel, Mineralöle, Zellulose und Metalle versandt. Weit unter Vorjahrsumfang blieb nur die Ausfuhr von Düngemitteln. Auch die Fertigwarenausfuhr über Bremen war mit zunehmenden Verladungen von Eisenwaren, Stein- und Porzellanwaren etwas größer als im Oktober 1935. Unter Vorjahrsumfang blieb nur der Lebensmittelversand mit geringeren Abladungen von Müllereierzeugnissen.

In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres hat der Gesamtumschlag in den deutschen Berichtshäfen fast 43 Mill. t, das sind 9 Mill. t oder über ein Viertel mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres erreicht.

Ein großer Teil dieser Erhöhung entfällt auf den Verkehr zwischen Stettin und den ostpreußischen Häfen, der durch die Umlenkung des Eisenbahn-Korridorverkehrs auf den Seeweg seit Februar eine besonders starke Belebung erfahren hat. Der Massengüterverkehr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal hat sich im September gegen den Vormonat um 100 000 t (infolge stärkerer Getreide- und Erztransporte in Richtung Ost-West) und gegen September 1935 um rund 150 000 t vergrößert.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

in den ersten elf Monaten 1936

Antwerpen, 2. Dezember. (Eigenbericht) In Antwerpen kamen im November 957 (im gleichen Monat des Vorjahres 952) Seeschiffe mit 1 991 343 (1 894 796) t an, d. h. also 96 547 t mehr. Von den Schiffen führten 196 (186) mit 548 873 (487 067) t die deutsche Flagge. Abgegangen sind im November 792 Seeschiffe mit Ladung und 169 in Ballast. Davon führten 162 (154) bzw. 32 (22) die deutsche Flagge — In den ersten elf Monaten des laufenden Jahres sind insgesamt 10 463 Seeschiffe mit 20 995 447 t gegen 10 100 Seeschiffe mit 19 957 935 t angekommen. Die in Antwerpen einlaufende Tonnage hat sich also gegenüber dem Vorjahr bisher um 1 037 512 t erhöht.

Feste Raten im Oktober

Deutscher Seefrachtenindex 70,8

Im Oktober waren die Gütertransporte von Asien, Kanada und den Donaumündungshäfen zeitweise etwas schwächer als im Vormonat. Die zunehmende Knappheit an Schiffsraum veranlaßte die Reeder, ihre Frachtforderungen abermals bedeutend heraufzusetzen, so daß die Verlader ihre Aufträge vorübergehend einschränkten. Ferner hemmten die auf den Abwertungsmaßnahmen verschiedener europäischer Länder beruhenden Preisschwankungen an den Weltwarenmärkten die Verladetätigkeit. Gegen Ende des Berichtsmonats wurde das Frachtgeschäft mit den Vereinigten Staaten von Amerika durch den Streik der Seeleute und Hafenarbeiter beeinträchtigt. Die Gesamtindexziffer der Seefrachten im deutschen Verkehr betrug 70,8 gegen 70,6 im Vormonat. Sie lag damit um 6 % höher als im Oktober 1935 (66,8). Einzelne wichtige Raten im überseeischen Rohstoffverkehr, besonders für Getreide, Kohlen und Erz, zogen nominell weiter an; auf Reichsmark-Basis berechnet waren sie jedoch nur wenig höher als im Vormonat, da die Kurse des englischen Pfundes und der nordischen Kronen um durchschnittlich 3 % zurückgingen. Dementsprechend sanken auch alle in diesen Währungen auf längere Zeit festgelegten Kontrakt- und Tarifraten der deutschen Linienschiffahrt, soweit die ihnen zugrunde liegenden Verträge nicht die Goldklausel enthalten, im Oktober um 3 %. Die Ende September erfolgte Abkehr des holländischen Gulden vom Goldstandard und die weitere Abwertung des französischen Franc beeinflußte hauptsächlich nur die Frachten für bestimmte Routen des europäischen Verkehrs sowie von und nach Niederländisch-Indien. So wurden die Frachttarife von Rotterdam und Amsterdam nach Hamburg und Bremen mit Wirkung vom 26. Oktober um durchschnittlich 25 % erhöht, während die Konferenzraten im Wechselverkehr der Nordseehäfen mit Batavia und Soerabaja im Oktober noch unverändert blieben. In andern Verkehrsbeziehungen wurden die Frachten entweder in englischen Schillingen oder in Reichsmark festgesetzt oder mit entsprechenden Währungszuschlägen belegt.

Die Gesamtindexziffer der Binnenschiffahrtsfrachten betrug im Oktober 91,1 (1913 = 100) gegen 91,4 im Vormonat und 97,9 im Oktober 1935. Im allgemeinen waren die Frachten in Westdeutschland saisonmäßig höher, im Gebiet der Elbe und der märkischen Wasserstraßen lt. „Wirtschaft und Statistik" trotz vorwiegend stärkeren Güterangebots niedriger als im Vormonat, da die Schiffahrtsverhältnisse beträchtlich günstiger als im September waren.

Bodenberührung des Feuerschiffs „Norderney". Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, mußte das Feuerschiff „Norderney" während des orkanartigen Sturms im Laufe des Dienstag seine Station vor Norderney verlassen, da eine Ankerkette gebrochen war. Auf dem Weg zum Nothafen Bremerhaven ging das Schiff unterwegs wegen der Sturmflut vor Anker, wobei es zu einer Bodenberührung kam. Wahrscheinlich ist ein bei dem übernormal hohen Wasserstand überspülter hölzerner Eisbrecher die Ursache der Bodenberührung gewesen. Die Wasserstraßendirektion hat darauf das Schiff zu einer eingehenden Bodenuntersuchung ins Dock verholen lassen. ÷

D. „Pretoria" macht Probefahrt. Der für den Schnelldienst der Deutschen Afrika-Linien erbaute D. „Pretoria" tritt heute seine Werftprobefahrt an. Das Schiff soll seine erste Ausreise nach Südafrika fahrplanmäßig am 19. Dezember antreten.

Ankauf eines Dampfers. Die Lübeck-Linie A-G, Lübeck, hat als Ersatz für den kürzlich in Nordfinnland gestrandeten Dampfer „Ostsee" von der Hamburger Reederei Max Mörck den 1920 erbauten 2152 BRT, 1291 NRT großen Dampfer „Asta" gekauft.

Seeamt Bremerhaven

Kollision Fd. „Friesland" — D „Erling Lindö"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 2. Dezember über einen Zusammenstoß zwischen dem Fischdampfer „Friesland" und dem Frachtdampfer „Erling Lindö" und verkündete folgenden Spruch:

Am 6. November 1936 fand gegen 0.45 Uhr in den norwegischen Schären eine Zusammenstoß zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Friesland" und dem norwegischen Frachtdampfer „Erling Lindö" statt. Hierbei haben beide Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten. Sie konnten jedoch nach dem Zusammenstoß ihre Reise mit eigener Kraft fortsetzen. Beide Schiffe lagen auf annähernd parallelem Gegenkurs, jedoch so, daß jedes von ihnen etwa ein Strich an Steuerbord das grüne Seitenlicht des anderen sichtete. Die Führung auf dem Dampfer „Friesland" hatte praktisch der norwegische Lotse, da sowohl der Kapitän, der die Wache gehabt hatte, als auch der 1. Steuermann, dem der Kapitän die Wache übergeben wollte, sich ungefähr fünf Minuten im Kartenhaus befanden und die Führung des Schiffes ausschließlich dem Lotsen überließen. Hierin ist ein grober Verstoß gegen die Regel eines ordnungsmäßigen Borddienstes zu erblicken.

Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß der Lotse entgegen der Vorschrift des Artikels 18 Abs. 4 der SO. versuchte, den Bug des norwegischen Dampfers zu kreuzen, um diesen rot zu rot zu passieren. Insofern liegt ein schuldhaftes Verhalten des norwegischen Lotsen vor. Dem Lotsen ist ferner der Vorwurf zu machen, daß er die von ihm eingeleiteten Rudermanöver nicht nach der Vorschrift des Artikels 28 der SO. durch die vorgeschriebenen Signale angezeigt hat. Auch diese Unterlassung ist für den Unfall ursächlich gewesen. Die Führung des Dampfers „Erling Lindö" hätte, nachdem sie die Absicht der Schiffsleitung des Dampfers „Friesland", ihren Bug zu kreuzen, in dem eingeleiteten Steuerbordrudermanöver erkannte, die Maschine sofort auf rückwärts beordern müssen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

*

Verschwinden eines Kohlenziehers

Ein Personenunfall des Dampfers „Borkum" führte zu folgendem Spruch:

Am 1. Oktober 1936 ist der Kohlenzieher Eduard Wilhelm Fahrin, geboren am 3. August 1913 zu Beckum in Westfalen, von Bord des Dampfers „Borkum", der sich auf der Reise von Bremen nach Havanna befand, auf 30 Grad 12 Min. Nord und 61 Grad 11 Min. West verschwunden und trotz Suchens nicht wieder aufgefunden worden. Ob Fahrin das Opfer eines Unfalls geworden ist, oder ob er in selbstmörderischer Absicht über Bord gegangen ist, hat in der Verhandlung nicht festgestellt werden können. Ein Verschulden dritter Personen, insbesondere der Schiffsleitung oder Mängel der Schiffseinrichtungen, oder des Borddienstes, sind nicht festgestellt worden. Die Maßnahmen, die nach dem Bemerken des Verschwindens eingeleitet wurden, waren sachgemäß.

Nachrichten für Seefahrer. Auf der Außenweser ist die Leuchttonne „AW/A" auf 53 Grad 54 Min. 41 Sek. Nord, 7 Grad 58 Min. 49,5 Sek. Ost und die Leuchttonne „8" auf 53 Grad 45 Min. 44 Sek. Nord, 8 Grad 12 Min. 21,5 Sek. Ost verlöscht. Die Wiederanzündung erfolgt sobald als möglich ohne weitere Nachricht. — Das Stammfeuerschiff „Borkumriff" hat wegen Kettenbruches die Station verlassen. — Schiffahrtsamt Cuxhaven teilt mit. Leuchttonne „Westertill Nord" ist vertrieben. Sie wird auf ihre Station gelegt, sobald es die Wetterlage gestattet. Das Feuer der Leuchttonne ist verlöscht. Es ist deshalb besondere Vorsicht geboten. Die Wiederauslegung dieses Seezeichens auf seinen richtigen Liegeort wird noch bekanntgegeben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 1. 12. ab Cristobal nach Boston. Cordelia 1. 12. St. Cath. Point passiert nach Vigo. Dessau 2. 12. ab Whyalla nach Fremantle. Este 30. 11. ab Puntarenas (CR.) nach Cristobal. Gneisenau 1. 12. ab Colombo nach Port Said. Köln 1. 12. ab Narvik nach Antwerpen. Main 1. 12. ab Durban nach Antwerpen. Minden 1. 12. ab Galveston nach Bremen. Mosel 2. 12. ab Antwerpen nach Terneuzen. Neckar 1. 12. an Kobe. Nienburg 1. 12. ab Montevideo nach Boston. Oder 1. 12. an Port Pirie. Scharnhorst 1. 12. ab Penang nach Singapore.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 1. Perim pass. Lindenfels 2. von Antwerpen. Rheinfels 1. in Suez. Trautenfels 2. von Bremen. Treuenfels 2. von Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 2. von Köln nach Rotterdam. Arion 2. von Bremen nach Antwerpen. Egeria 1. in Kiel. Feronia 2. in Bremen. Hero 1. von Hernösand nach Bremen. Hestia 2. von Bremen nach Tunis. MS Jason 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Kronos 2. in La Coruna. Mercur 2. in Stockholm. Minos 1. von Riga nach Königsberg. Neptun 1. von Rendsburg nach Rotterdam. Orest 2. von Elbing nach Rotterdam. H. A. Nolze 2. in Bremen. Pallas 2. von Danzig nach Rotterdam. Pax 2. von Cuxhaven nach Rotterdam. Phoebus 2. in Köln. Pollux 2. von Gdingen nach Danzig. Sirius 1. in Riga. Stella 1. Lobith pass. nach Rotterdam. Uranus 2. Pillau pass. nach Riga. Vulcan 1. Brunshüttel pass. nach Königsberg. Oscar Friedrich 1. von Königsberg nach Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 2. von Memel nach Helsingfors. Condor 2. von Memel nach Reval. Falke 2. von Dünkirchen nach Havre. Meise 2. von Hamburg nach Kingslynn. Orlanda 2. in Mäntyluoto. Ostara 1. von Sundsvall nach Bremen. Reiher 2. von Boston nach Hamburg. Sperber 1. von Gravesend nach Rotterdam. Zander 2. von Newcastle nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Andros 1. von Hamburg nach Bremen. Arta 30. 11. von Payas nach Oran. Bochum 2. von Rotterdam nach Bremen. Cavalli 1. Gibraltar pass. Delos 1. von Alexandrien nach Oran. Iserlohn 1. von Piräus nach Rotterdam. Larissa 1. in Piräus. Ilse L. M. Russ 2. von Patras nach Vostizza. Samos 1. von Burgas nach Constantza. Smyrna 1. in Alexandrien. Tinos 1. von Famagusta nach Alexandrette.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Kellerwald 2. ab Hamburg nach Rendsburg zum Löschen. Lübeck 2. ab Hamburg nach Hoek van Holland. — Mittelamerika/Westindien: Adalia 1. Ouessant pass. nach Caripito. Ionia 1. ab London nach Hamburg. MS Phrygia 1. ab Curacao nach Puerto Cabello. — Westküste Südamerika: 1. ab Bremen nach Antwerpen. Poseidon 1. Vlissingen pass. nach Hamburg. MS Hermonthis 30. 11. an Valparaiso. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Uckermark 30. 11. ab Port Sudan nach Suez. Kurmark 1. an Bremen. Menes 1. ab Antwerpen nach Amsterdam. Dortmund 1. ab Fremantle. — Ostasien: Tirpitz 30. 11. ab Puerto Colombia nach Ciudad Trujillo. Mecklenburg 29. 11. an Houston. Oldenburg 1. ab Schanghai nach Hongkong. MS Sauerland 30. 11. ab Penang nach Port Swettenham.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 30. 11. von Madeira nach Brasilien und dem La Plata. General San Martin 1. von Sao Francisco do Sul nach Santos. MS Monte Pascoal 30. 11. von Bahia nach Rio de Janeiro. MS Monte Sarmiento 1. Kap Finisterre pass. nach Hamburg. Vigo 1. von Rio de Janeiro nach Santos. La Coruna 1. in Buenos Aires. MS Belgrano 1. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. Berengar 2. Cuxhaven pass. Eifel 30. 11. von Montevideo nach Madeira. Hohenstein 1. von Madeira nach Bremen. Niederwald 2. von Antwerpen nach dem La Plata. Steigerwald 1. von Madeira nach Montevideo. Westerwald 30. 11. von Paranagua nach Rio de Janeiro. Witell 2. Ouessant pass. Witram 2. von Bremerhaven nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wandsbek 1. an Antwerpen. Wigbert 2. Elbe I pass. — Süd- und Ostafrika: Ilmar 30. 11. an Durban.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 1. 12. ab Söderhamn. Karpfanger 30. 11. ab Hernösand. Kersten Miles 16. 10. an Bremen. Simon v. Utrecht 30. 11. an Bremen. Memphis 29. 11. an Danzig. Sesostris 27. 11. an Gibraltar.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 30. 11. in Hamburg. MS Heinz Horn 30. 11. in Hamburg. MS Mimi Horn 30. 11. in Antwerpen. MS H. C. Horn 30. 11. von Port of Spain nach Dover.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. MS Pontos 2. in Rotterdam. MS Pionier 1. Kanarische Inseln pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu 30. 11. von Ceuta nach Melilla. Ceuta 1. von Villagarcia nach Lissabon. Las Palmas 1. von Larache nach Melilla. Porto 1. Ouessant pass. August Schultze 1. Ouessant pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 29. 11. von Pasajes nach Siracusa. Barcelona 27. 11. von Bona nach Hamburg. Cartagena 28. 11. von Bremen nach Livorno. Castellon 28. 11. von Palermo nach Hamburg. Catania 30. 11. Finisterre passiert von Palma de Mallorca nach Hamburg. Genua 30. 11. von Canneto nach Messina. Lipari 27. 11. in Catania. Livorno 26. 11. in Hamburg. Malaga 1. 12. in Hamburg. Palermo 30. 11. von Livorno nach Catania. Savona 27. 11. in Hamburg. Tarragona 30. 11. in Bona. Trapani 30. 11. in Palermo. Valencia 30. 11. in Nordenham.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 30. 11. in Le Havre (Reede). MS J. H. Senior 1. von Bremen nach Guiria. SS Niobe 30. 11. in Ponce. MS J. A. Mowinckel 29. 11. von Cartagena nach Aruba. MS Persephone 29. 11. in Aruba. MS Harry G. Seidel 1. in Bremerhaven. TL Oder 1. in Hamburg. MS F. H. Bedford jr. 1. von Le Havre nach Guiria. MS Friedr. Breme 2. in Hamburg. MS Svithiod 1. Istanbul pass. MS Heinr. v. Riedemann 30. 11. von Baltimore nach Talara. MS Penelope 30. 11. von Talara nach Fawley. MS Victor Ross 1. von Cartagena nach Aruba.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Saarland, Franz, Eifel (Weißes Meer), Weißenfels, Fritz Reiser, Seydlitz, Joh. Stadtlander, Kehdingen (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Bahrenfeld (Island), Barmen (Nordsee, Heringe), Westfalen, Haltenbank (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Arthur Duncker (Norweg. Küste), Fritz Hincke, Mainz, Chemnitz, Rosemarie (Bäreninsel), Weser, Salzburg (Island), Robert de Neufville (Nordsee).

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In vielen Heimfrachtenmärkten haben die Raten einen neuen Höchststand erreicht seit der Depression von 1929. In vielen Märkten schreien die Befrachter geradezu nach Tonnage mit dem Ergebnis, daß die Ratenerhöhung sehr wesentlich ist, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Aufwärtsbewegung schon eine geraume Zeit anhält.

Die La-Plata-Verschiffer waren sehr rührig und schlossen eine ganze Reihe von Schiffen zu beträchtlich höheren Raten als an den Vortagen. Es wurden bezahlt von San Lorenzo 23 sh nach engl. Häfen für einen 8600-Tonner für 10./31. Januar, 24 sh für einen 7000-Tonner für Cancelling 31. Januar, 25 sh für 8000 t nach Hull für 5./18. Januar, 27 sh nach französischen Atlantikhäfen für Cancelling Ende Januar und 26 sh für einen 6400-Tonner nach Westitalien für Cancelling 10. Februar. — Für Getreide von Montreal sind Versuchsnachfragen im Markt für prompte und nächstjährige Abladung. Von Galveston schloß man einen 5250-Tonner nach Kapstadt für Schwefel zu 18 sh für Cancelling 10. Januar. Es lag auch gute Nachfrage vor nach Zeitcharterschiffen.

Die australischen Getreidebefrachter sind ziemlich heftig in den Markt gegangen, so daß die Raten weiter beträchtlich angezogen haben. Es wurden insgesamt 5 Abschlüsse getätigt für losen Weizen von Sydney nach England/Kontinent zu 32 sh bis 37 sh 6 d, je nach Größe und Positionen. Von Südaustralien wurden 38 sh für gesackten Weizen für einen 4000-Tonner nach einem englischen Hafen für Cancelling 20. Januar bezahlt und 36 sh 6 d für 7500 t losen Weizen für zweite Hälfte Januar. Die für Sojabohnen gebotenen Raten konnten noch nicht zu Abschlüssen führen, dagegen wurden drei Befrachtungen getätigt für Reis von Burma nach Holland, wobei ein 6800-Tonner für Cancelling 5. März 33 sh 9 d erhielt. Die Aufwärtsbewegung der Frachtraten für Kerne von der Madrasküste hat weiter einen Fortschritt gemacht, indem ein Dezember-Schiff von 6000 t 37 sh 6 d erhielt. Die Verschiffer von Bombay usw. konnten keine Tonnage bekommen.

Sehr fest waren auch wieder die verschiedenen Mittelmeerfahrten. Die Poti-Erzablader mußten nicht weniger als 20 sh für einen 8000-Tonner für Cancelling Ende Dezember nach den Vereinigten Staaten bezahlen, während für Phosphat von Sfax nach La Pallice 13 sh angelegt wurden. Für ägyptische Baumwollsaat wurde ein Dampfer für erste Hälfte Januar zu 16 sh nach London geschlossen.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Appledore", 8600 t, 10 Pzt., 24 sh, Schwergetreide, Rotterdam 24 sh, Antwerpen 23 sh 9 d, 10./31. Januar. — Sydney—England/Kontinent, D „Harmatris", 8250 t min., 37 sh 6 d, loser Weizen, 26. Dez./15. Januar. — Burma—Holland, D „Newton — —", 7000 t, 5 Pzt., 32 sh 6 d, Reis, Februar/März. — Burma—ein holländischer Hafen, D „Gleneden", 6800 t, 5 Pzt., 33 sh 9 d, Reis, 5. Febr./5. März. — Poti—Verein. Staaten, D „Sirikishna", 8000 t, 20 sh, Manganerz, Cancelling 30. Dezember.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Dezember:

H. A. Nolze dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut, Rheinland dtsch. von Oxelösund, Häger & Schmidt, Nordd. Hütte, Erz. Specht dtsch. von Königsberg, Argo Reederei, Getreide-Anlage, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Dezember:

Orla dtsch. nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Hansa engl. nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Leda dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Hever dtsch. nach Skive, Nic. Haye & Co., Stückgut. Fasan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Berengar dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Siqueira Campes bras. nach Bahia über Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. City of Limerick engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Ostsee dtsch. nach Rotterdam, Nic. Haye & Co. Normandia nach Gotenburg, Böning & Co., Koks. Schoharie amerik. nach Savannah, Rab. & Stadtl., Kali.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Abgegangen am 2. Dezember:

ML Tie (Folkers) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 100 (Schuldt) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 171 (Rohrssen) nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven:

Lloydleichter 170 (Schulz) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Strauß 4, Theseus 10, Hermes, Nixe 5, Hector, Irene, H. A. Nolze 9, Feronia 7, Bacchus (unterh. Dock), Feuerschiff Norderney (Dock).

Hafen II: Kurmark, Arion 13 (800 56), Schwaben 17, Schönfels 12 (853 43), Westfalen (Erzplatz, 802 12).

Getreide-Anlage: Specht.

Industriehafen: Saerimner, Marie Ferdinand (Röchling), Merkur (Nordd. Hütte), Lippe (Kali-Anlage), Indus (Klembt), Elster (Krages).

Werft: Heddernheim (Dock III), Helgoland, Kersten Miles (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Columbus, General von Steuben, Stuttgart.

Hamburg: Der Deutsche, Potsdam, Sierra Cordoba, Donau.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. Dez.	6.41	19.16	6.21	18.56	4.21	16.56
4. Dez.	7.26	20.00	.706	19.40	5.06	17.40
5. Dez.	8.08	20.43	7.48	20.23	5.48	18.23

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
30. Nov.	1.65	2.49	1.92	2.45
1. Dez.	1.72	2.59	2.—	2.57
2. Dez.	2.07	2.86	2.24	2.78

Spinnstoffe

Bremen, 2. Dezember. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.56 (14.41).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.97/87	12.95/90	12.98/94	12.96/92	12.88/86	12.54/50
Eröffnung	13.06/—	13.00/97	13.03/02	13.03/01	12.97/93	12.55/54
12.30 Uhr	13.06/90	12.98/96	13.06/03	13.05/02	12.99/97	12.57/56
16.20 Uhr	13.06/90	12.97/94	13.06/04	13.05/03	12.99/94	12.57/55
Heutig. Schluß	13.10/—	13.08/04	13.17/12	13.14/13	13.12/10	12.64/61
Abrechnung	12.98	12.98	13.04	13.04	12.98	12.57

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.97, 12.98, Mai 13.01, 13.02, Juli 12.95, Oktober 12.55.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.98, 12.97, März 13.03, 13.04, Juli 12.98.

Nachmittags bezahlt: März 13.04, 13.14, 13.16, Mai 13.13, Juli 13.11, 13.10, Oktober 12.61, 12.62, 12.63.

Bremen, 2. Dezember. Der Markt eröffnete heute mit stärkeren Kaufaufträgen befestigt 4 bis 9 Punkte höher. Bei angeregter Geschäftstätigkeit konnten fast alle Monate im Laufe des Vormittags langsam einige Punkte weiter anziehen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 Punkt unter bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei ungleichmäßigem Kaufinteresse ruhig-stetig 1 Punkt höher bis 3 Punkte niedriger. Im Verlauf wurde die Nachfrage aber wieder wesentlich lebhafter, und die Kurse konnten sich zum Teil sehr gut erholen. Der Markt schloß fest 6 bis 16 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 2. Dezember.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine mgd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	12.16/17	12.01/—	11.98/99	11.84/86	11.69/—	11.25/—
Heutig. Schluß	12.25/—	12.06/—	12.03/—	11.93/—	11.78/—	11.33/—

Loko: 12.63 12.58)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.40 vorige Not. 12.44

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 25000 | 23000

Stetig

Newyork, 2. Dezember. Bei lebhaften Umsätzen nahm der Baumwollmarkt einen festeren Verlauf. Es zeigte sich allgemein bessere Kauflust. Für Rechnung des Handels und Liverpooler Firmen erfolgten Anschaffungen. Die Stimmung ist zuversichtlicher, nachdem die Sicherungsabgaben nachgelassen haben. Die anhaltend feste Stimmung für Lokoware und Textilien bot den Terminpreisen, ebenso wie die kürzlichen Steigerungen an den anderen Warenmärkten, eine Stütze. Später erfolgten teilweise Glattstellungen. Viel erörtert wurde die angekündigte Erklärung der Regierung über den Verkauf der beliehenen Baumwolle. Erklärungen von zuständiger Seite lagen aber nicht noch vor. Auch später machten sich Glattstellungen und Sicherungsverkäufe bemerkbar, der Markt schloß aber stetig.

Nach einer amtlichen Schätzung beträgt die Baumwollernte in Nordbrasilien 605 000 Ballen gegen 612 000 Ballen nach der Juni-Schätzung.

Journal of Commerce schätzt die voraussichtliche Baumwollernte in den USA. auf 11.934 Mill. Ballen gegen 12.4 Mill. Ballen nach der amtlichen Schätzung von Anfang November und 10.638 Mill. Ballen, die im Vorjahre geerntet wurden. Die bis Anfang Dezember entkörnte Baumwollmenge wird auf 11.386 Mill. Ballen beziffert.

Jute. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche ruhig. Firsts kosten: Okt./Nov.- und Nov./Dez.-Verschiffung £ 18.12/6 je t, Dez./Jan.-Verschiff. £ 18.13/9 je t, Jan./Febr.-Verschiff. £ 18.16/3 je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee zeigte sich wenig Geschäft. Der deutsche Markt ist sehr still.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 2. Dezember. Der letzte Tag der diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerung brachte wieder zahlreichen Besuch. Bei lebhafter Nachfrage kam es zu allgemeinen Käufen. Das Angebot umfaßte 11 173 Ballen guter Auswahl. Infolge zu hoher Forderungen wurden fast allgemein Angebote in mäßigem Ausmaß zurückgenommen. Im Vergleich zu den Schlußpreisen der September-Versteigerung waren die heutigen Notierungen für Austral-Merino-Spinnerfleeces, Spinnerpieces und Handelspieces um 10 bis 15 Pzt. höher; für Neuseeland-Crossbreds 20 bis 30 Pzt. höher. Neuseeland-Slipes-Hautwolle hat um 20 bis 25 Pzt., Puntas um 20 Pzt. angezogen. Austral-Scoureds waren um 10 bis 15 Pzt. befestigt. Cap-Snow-Whites wurden 15 bis 20 Pzt., Waschwollen-Merinos 10 bis 15 Pzt., und Waschwollen-Crossbreds 20 bis 25 Pzt. höher bezahlt. Am letzten Tage wurden noch 9714 Ballen umgesetzt.

Antwerpen, 2. 12. Kammzug

	p.kg.belg.Fr.		p.lb. pence			p.kg.belg.Fr.		p.lb. pence	
	2.	1.	2.	1.		2.	1.	2.	1.
Dez.	41.75	42.50	31.50	32.00	Mai	41.75	42.25	31.75	31.75
Jan.	41.75	42.25	31.25	31.75	Juni	41.75	42.25	31.75	31.75
Febr.	41.75	42.00	31.12	31.75	Juli	42.00	42.25	31.75	31.87
März	41.75	42.25	31.50	31.75	Ums.	30000 lbs		58000 lbs	
April	41.75	42.25	31.50	31.75	Tendenz: behaupt.				

Getreide und Futtermittel

Bremen, 2. Dezember (Eigenbericht). Das Monatsende bewirkte am deutschen Getreidemarkt wider Erwarten kein wesentliches Nachlassen der Roggen- und Weizenzufuhren, da die Dreschtätigkeit bei den Erzeugern wieder verstärkt aufgenommen wurde. Durch die Vorverlegung der Monatszuschläge dürfte der Umfang der Ablieferungstätigkeit im Dezember einen starken Auftrieb erhalten und so die Lagerbildung bei den Mühlen und Verteilern erheblich fördern. Es besteht kein Zweifel, daß die Erfüllung des Ablieferungssolls in diesem Getreidewirtschaftsjahr wesentlich früher als im Vorjahr vor sich geht. Auf die Mehlmärkte hat diese Maßnahme keinen Einfluß, da die Preise unverändert bleiben wie auch der Brotpreis. Dagegen ist zu beachten, daß Kaufabschlüsse über Weizenmehl nur einschließlich Dezember 1936 gestattet sind. Eine weitere Regelung folgt zu gegebener Zeit. Weizenmehle der Spitzensorten wurden in der Berichtswoche wieder viel verlangt. Für Roggenmehl nahm die Kauflust in verschiedenen Reichsteilen zu. Braugerste war an einigen Märkten etwas mehr zum Verkauf gestellt, ebenso Industriehafer, während Industriegerste und Futtergerste nur in gelegentlichen kleinen Mengen angeliefert waren. Auch für Futterhafer erhielt sich meist der lebhafte Bedarf der Vorwoche.

Hamburg, 2. Dezember. Heute war das Angebot in Brotgetreide mäßiger. Die Landwirte kommen nach den Berichten wegen der schlechten Witterung, und weil die Feldarbeiten noch nicht beendigt sind, nicht zum Dreschen. Die Handelskreise haben ihre Läger vielfach geräumt. Futterhafer sowie Futtergerste sind weiter stark gefragt.

Berlin, 2. Dezember. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr bewegte sich im Rahmen des Vortages. Soweit Mahlgetreide erhältlich war, wurde es von den Mühlen auch zu den neuen Dezember-Festpreisen aufgenommen. Eine wesentliche Aenderung in den Zufuhren ist bisher noch nicht zu verzeichnen, da es sich bei den Anlieferungen vorerst noch immer um Waggonladungen handelt. In Kürze dürften aber auch Abschlüsse zur Kahnverladung möglich sein. Futtergetreide wird weiter begehrt. Sowohl in Hafer als auch in Futtergersten steht Material nur in geringem Umfange zum Verkauf. In Industriehafer werden laufend kleine Posten gehandelt. Industrie- und Braugersten haben geringes Geschäft, da sich die Verkaufsneigung noch nicht verstärkt hat. Mehle haben normalen Abzug. Weizenmehle zur Dezember-Lieferung sind zu kaufen gesucht.

Washington, 2. Dezember. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Weizenpreis in den Wintermonaten trotz der Erntebewegung auf der südlichen Erdhälfte seinen gegenwärtigen Stand behaupten wird. Namentlich rechnet man am heimischen Markt nicht mit einer Beeinflussung des Weizenpreises.

Chikago, 2. 12.		Mais	willig	Mai	45.75
Gerste	loko 100-140	Dezember	108.12	Juli	42.50
Weizen	stetig	Mai	101.25	Roggen	stetig
Dezember	124 —⅛	Juli	97.12	Dezember	97.87
Mai	120⅝-120	Hafer	k. stet	Mai	93.50
Juli	107⅞—½	Dezember	46.00	Juli	88.00

Newyork, 2. 12.		Mais loko	127.25	Egl. Fracht	2/6—3/0
Weiz. Rn. I.	137.00	Mehl h. Pr.	6.25	Kont. Fr.	12¾—14
Weiz. Hw. I.	142.25	Mehl n. Pr.	6.35		

Viehmärkte

Bremen, 2. Dezember. Auftrieb: 264 Rinder, darunter 37 Ochsen, 27 Bullen, 130 Kühe, 70 Färsen, ferner 253 Kälber, 108 Schafe. Direkt zugeführt: 20 Kühe, 8 Kälber. Lebend ausgeführt: 15 Rinder, 3 Kälber. Ueberstand: 19 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt. Kälber mittel. Schafe langsam. Preise: Ochsen: a) 41—43 RM (27 Stück), b) 38—39 (7), c) 33—34 (3); Bullen: a) 39—41 (18), b) 35—37 (8); Kühe: a) 38—41 (39), b) 33—37 (35), c) 24—31 (42), d) 18—23 (14); Färsen: a) 39—42 (55), b) 35—38 (14); Kälber (Sonderklasse): 78 (2); Kälber (andere): a) 54—63 (179), b) 40—53 (36), c) 35—38 (23), d) 25—32 (13); Lämmer und Hammel: a) 48—52 (47), b) 42—47 (8), c) 35—40 (18); Schafe: e) 25—30 (16).

Jever, 1. Dezember. Das Angebot an Ferkeln war nur gering. Es bestand eine sehr rege Nachfrage, so daß der Markt bei flottem Handel bald geräumt wurde. Preise: Ferkel, 5 Wochen alt 6—8 RM, bis 7 Wochen alt von 8—10 RM, etwas ältere Tiere bis 12 RM je Stück. In Läuferschweinen besteht augenblicklich kein nennenswerter Handel.

Leer, 2. Dezember. **Großviehmarkt.** Auftrieb: 531 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: Sehr ruhig, mit Ueberstand. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe Sorte I 550—625 RM, II 450—550, III 350—450; hoch- und niedertragende Rinder II 375 bis 425, III 300—375; jährige Bullen II 300—400, III 240—300; ½jährige Kuhkälber 120—180, ½jährige Bullkälber 120—240; güste Rinder ein- bis zweijährig 120 bis 240; Kälber bis zu zwei Wochen 10—25. — **Kleinviehmarkt.** Auftrieb: 103 Stück. Handel: Schleppend. Ferkel bis 6 Wochen alt 4—8 RM; Läufer 15—35.

Osnabrück, 2. Dezember. Auftrieb: 94 Stück Rindvieh, 911 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe I 430—530 RM, II 360—430, III 300—360, IV 240 bis 300; tragende Rinder I 380—480, II 300—380, III 250—300, IV 180—250; Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 6—10, 8 bis 13 Wochen 11—14; Läuferschweine 14—26 RM. Lebendgewicht ½ kg 25—38 Rpf. Handel: Langsam.

Hannover, 2. Dezember. Auftrieb: 26 Ochsen, 45 Bullen, 268 Kühe, 60 Färsen, 251 Kälber, 77 Schafe, 1686 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt. Kälber gut. Hammel langsam. Preise: Ochsen: a) 41—43 RM; Bullen: a) 40—41; Kühe: a) 38—41, b) 35—37, c) 27—31; Färsen: a) 39—42, b) 38; Kälber: a) 60—63, b) 50—53, c) 38, d) 30—33; Lämmer und Hammel: a1) 44—46, b1) 38—42; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½.

Lehrte, 1. Dezember. Auftrieb: 1960 Ferkel und 235 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 3 bis 6 Wochen alt 6—8½ RM, 6 bis 8 Wochen 9—12, 8 bis 10 Wochen 12½—15, 10 bis 12 Wochen 15 bis 19; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 20 bis 29; ältere Futterschweine 30—52. Marktverlauf: Langsam, Ueberstand.

Chikago, 2. 12. Schweine.

leich. n. Pr.	9.10	schw. n. Pr.	9.75	Zufuhren	33000
leich. h. Pr	9.75	schw. h. Pr.	10.10	im Westen	114000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1936 Nov.			
		2.—7.	9.—14.	16.—21.	23.—28.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.5	39.6	39.5	39.4
Kühe, vollfl. (b)	15	37.1	36.9	36.8	36.8
Kälber, mittler e(b	15	51.8	50.8	49.8	50.5
Schw.,100-120 kg (c	15	51.8	51.8	51.8	51.8

Käse

Bremen, 2. Dezember. **Tilsiter Käse** (Eigenbericht). Die Lage auf dem Tilsiter Käsemarkt ist nach wie vor als ruhig anzusprechen. Der Bedarf an Tilsiter Käse ist um diese Jahreszeit nicht sehr groß. Die Nachfrage konnte in allen Fällen befriedigt werden. Der Absatz von Halbfettkäse läßt zu wünschen übrig. Auch für die nächste Zeit dürften die vorhandenen Bestände an Vollfettkäse zur Bedarfsdeckung ausreichen. Preise unverändert.

Salzheringe

Bremen, 2. Dez. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 1. 12.: Elsfleth (Vegesack): ML Warfleth, 6. Reise, 146 Kantjes; Vegesack: DL Hagen, 7. Reise, 66 Kantjes, ML Wilhelm, 6. Reise, 347 Kantjes; 30. 11.: Emden: ML Ostfriesland, 5. Reise, 313 Kantjes, 1. 12.: ML Emden, 6. Reise, 579 Kantjes. — Insgesamt 5 Schiffe mit 1451 Kantjes (legen sämtlich auf).

Seefische

Am 2. Dezember landeten in Wesermünde vier Dampfer 321 500 kg frische Seefische, die teils verteilt, teils versteigert wurden. Ein Dampfer von Island brachte 66 650 kg, vorwiegend Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. Ein Dampfer von der Nordsee 37 350 kg, meist Heringe. Zwei Barentsseedampfer 217 500 kg, hauptsächlich Kabeljau und Schellfisch. Goldbarsch, Kabeljau und Seelachs wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verteilt, während die Auktionspreise für die übrigen Sorten leichte Aufbesserungen erfuhren. Island: Kabeljau I 13, II 13, Seelachs 13, Goldbarsch 13, Austernfisch 16. Nordsee: Heringe 16—18¾. Barentssee: Kabeljau I 12¼—13, II 11½—13, Schellfisch II 21—31, III 16½—26¼, Seelachs 13, Goldbarsch 13, Austernfisch 20½.

Kolonialwaren

Hamburg, 2. Dezember.

Reis: Das Inlandsgeschäft war weiter ruhig. An den fernöstlichen Märkten trat wieder eine festere Tendenz in Erscheinung. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Hülsenfrüchte: In Erbsen kam mehr Angebot heraus, sonst traten Absatz- und preismäßig keine Veränderungen ein.

Schmalz: Fest. American Steamlard 32 Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 32½—32¾ Dollar für 100 kg.

Chikago, 2. 12. Schmalz.

Tendenz:	willig	Januar	12.70 G	Mai	13.25
Dezember	12.55 B	März	12.95	Oktober:	—.—

Newyork, 2. 12.		Dezember	10.68	Terp. Sav.	39.25
Oele und Fette		Januar	10.53	Petr. SWO.	16.25
Schmalz	12.47½	März	10.59	Petr. SWT.	12.25
Talg. lose	7.75	Mai	10.74	Mid. Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	44.25	Pens. Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 2. Dezember. Das Geschäft war heute wieder lebhafter und spielte sich in der Hauptsache in Abschlüssen aus zweiter Hand ab. Der Santos-Markt ist stetig steigend. Die Offerten von drüben wurden heute um —.35 RM erhöht. Morgen kommt ein Santos-Kontingent für die Firmen L bis R einschließlich heraus. In Kolumbien ist der Markt weiter fest bei steigenden Preisen. Von Abschlüssen aus erster Hand wurde nichts bekannt, dagegen war das Geschäft in kolumbischen Kaffees aus zweiter Hand wieder sehr lebhaft. Das Loko- und Inlandsgeschäft waren sehr befriedigend.

Hamburg, 2. Dezember. Die lebhaften Abzüge nach dem Inlande waren auch heute zu beobachten. Preise unverändert.

Newyork, 2. 12.		Juli	10.09	März	4.07 nom
Tendenz:	unrglm.	September	10.07/08	Mai	—
Santos	11.00	Tagesums.	79000	Juli	—
Dezember	10.08 n			September	—
März	10.09	Rio 7	8.62		
Mai	10.09	Dezember	3.95 nom	Tagesums.	1000

Newyork, 2. Dezember. Abgesehen von Liquidationen in alten Rio-Kontrakten, war die Grundstimmung für Kaffee fest. Das bei Gewinnmitnahmen und Sicherungsverkäufen herauskommende Angebot wurde glatt untergebracht, da wegen Deckungen lebhafte Käufe des Handels und ausländischer Firmen zu beobachten waren. Greifbare Ware lag weiter fest. Sieben Santos-Andienungen wurden glatt aufgenommen.

Kakao

Hamburg, 2. Dezember. Rohkakao: Der Markt ist stetig. Preise lauteten wie folgt: Accra g. f. loko 49 sh 6 d, neue Ernte Nov.-Jan. 49 sh 3 d, Jan.-März 49 sh 6 d, Lagos faq. neue Ernte Dez.-Jan. 49 sh cif, Sup. Thomé auf Approbation Dez.-Jan. 50 sh cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Dez.-Jan. 50 sh 6 d cfr., Plantation Trinidad, Sup. Epoca Arriba, Sup. Machala und Sup. Sommer Arriba unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Für Kakaopulver hat sich die Aufnahmebereitschaft erhalten. In Kakaobutter bestand laufendes Bedarfsgeschäft. Preise unverändert.

Newyork, 2. 12. Kakao stetig

Dezember	10.61	März	10.67	Juli	10.75
Januar	10.60	Mai	10.72	September	10.78

Zucker

Magdeburg, 2. Dezember. Gemahl. Melis für Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 2. 12. Rohzucker stetig

Dezember	2.90 nom	März	2.86/87*	Juli	2.90/91*
Januar	2.83/85*	Mai	2.89/91*	September	2.91/92*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 2. Dez. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61.50 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 40.60—43.60 RM.

Standard-Blei für Dezember 29½ RM. für 100 kg.

Berlin, 2. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 8½ d gleich 86.5838 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.6723 Pence gleich 2.78373 RM.

Hamburg, 2. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 43.30 B, 40.30 G, Hüttenrohzink 21¼ nom. B, 21¼ G.

Hamburg, 2. Dez. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 55—57, Schwerkupfer 54½—56½, Rotguß 54½ bis 56½, Schwermessing 36½—38½, Leichtmessing 29¾ bis 31¾, Messingspäne 36¼—38¼, Altzink 13—14, Altblei 25½—26½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 2. Dezember.

Kupfer (per Tonne) £	
Tendenz:	gut beh.
Standard p. Kasse	43 5/16—⅜
do. 3 Monate	43⅝—11/16
do. Settl. Preis	43⅜
Electrolyt	48—48½
best selected	47½—48½
strong sheets	—
Elektrowirebars	48½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	231¼—½
do. 3 Monate	230—230¼
do. Settl. Preis	231¼
Banka *	233
Straits *	234
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	gut beh.
ausl. pr. offiz. Preis	22⅛
do. pr. inoffiz. Preis	22⅛—¼
do. entf. S. off. Pr.	22 11/16
do. entf. S. inoff. Pr.	22⅜—11/16
do. Settl. Preis	22⅛
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
gewöhnl. pr. off. Pr.	16⅞
do. pr. inoffiz. Preis	16⅞—¼
do. entf. S. off. Pr.	16 9/16
do. entf. S. inoff. Pr.	16 9/16—⅝
do. gew. Settl. Preis	16¾

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½—68½
chines. per *	46½—47½
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin *(p.20.Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	31½—32½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (per t)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	19/3
Kupfersulfat fob. * per t)	17.75
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	78/6
Silber	
Barren prompt	21.31
Barren Lieferung	21.31
Fein prompt	23.00
Fein Lieferung	23.00
Gold (sh u. Pence per Unze)	141/8½

* Inakt. Notierung

London, 2. Dezember. Heute wurden 323 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 141 sh 8½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 2. 12.

El. Kupf. l	10.47½ B	Blei, loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.47½ B	Zink, loko	5.05	Roheis. N. :	23.93
Zinn, loko	51.25	Silb. ausl.	46.50	Roheis. N. :	22.00

Amsterdam, 2. Dezember. Der sichtbare Weltzinnvorrat ist im November um 4000 t gestiegen. Allein in Amerika und Europa betragen die sichtbaren Vorräte 18 264 t gegen 13 327 t im Vormonat. Dagegen sind die Vorräte in Straits Settlements etwas zurückgegangen. Im Augenblick haben die sichtbaren Vorräte einen Umfang angenommen, wie er seit Februar vorigen Jahres nicht mehr beobachtet werden konnte.